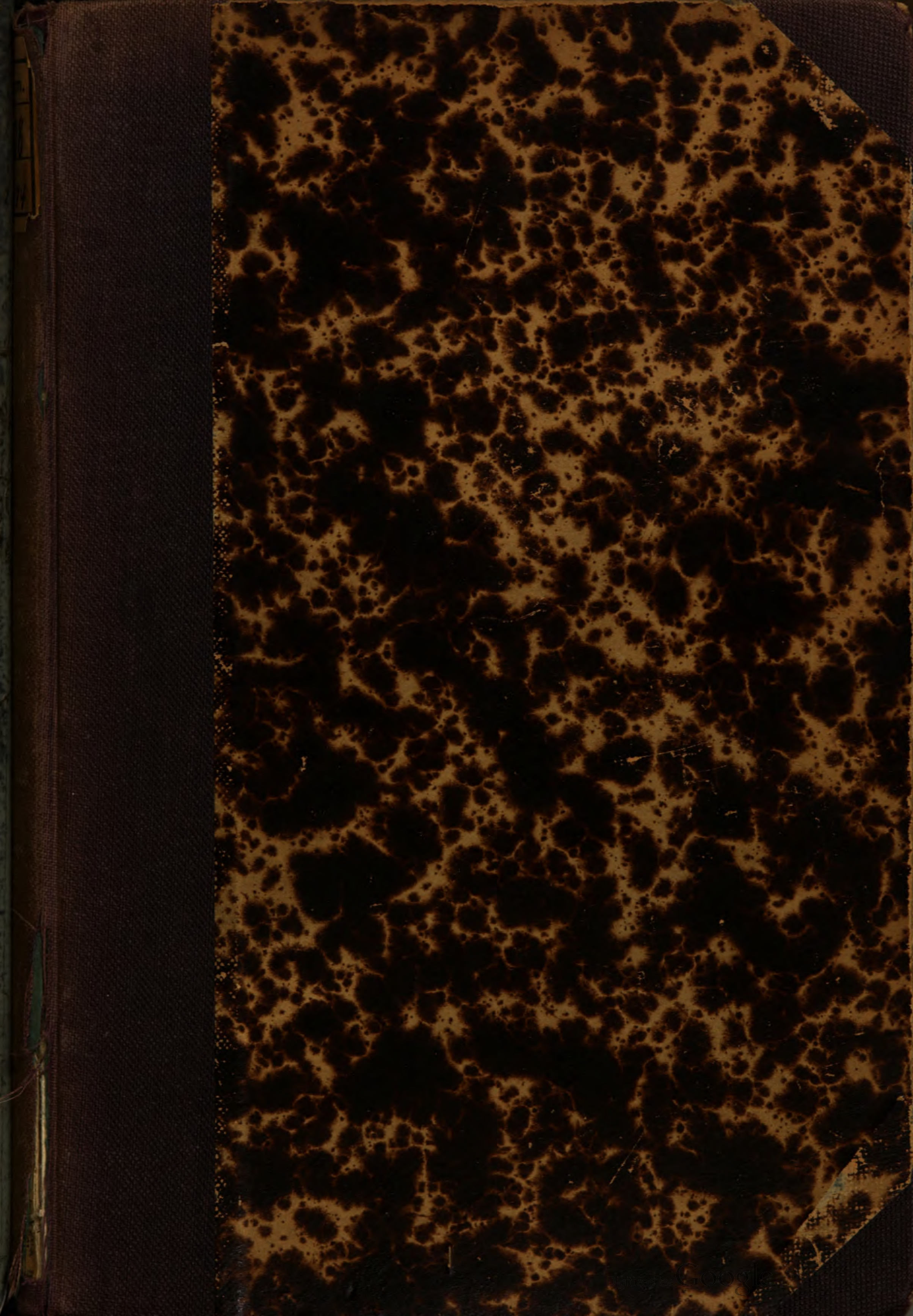


<36611307940012

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR
SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE
DER GERMANISCHEN VÖLKER.
HERAUSGEGEBEN VON
A. BRANDL, E. MARTIN, E. SCHMIDT.
74. HEFT.

STUDIEN
ÜBER
DAS DEUTSCHE VOLKSBUCH LUCIDARIUS
UND
SEINE BEARBEITUNGEN IN FREMDEN SPRACHEN

VON

KARL SCHORBACH.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR
SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE
DER GERMANISCHEN VÖLKER.
HERAUSGEGEBEN
VON
A. BRANDL, ERNST MARTIN, E. SCHMIDT.

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALOIS BRANDL, ERNST MARTIN, ERICH SCHMIDT.

LXXIV.

STUDIEN ÜBER DAS DEUTSCHE VOLKSBUCH LUCIDARIUS.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.

STUDIEN

ÜBER

DAS DEUTSCHE VOLKSBUCH

LUCIDARIUS

UND

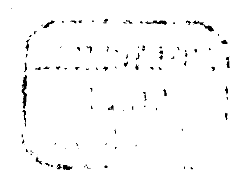
SEINE BEARBEITUNGEN IN FREMDEN SPRACHEN

VON

KARL SCHORBACH.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1894.





G, Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

MEINEM LIEBEN BRUDER

FERDINAND

IN DANKBARER GESINNUNG.

VORWORT.

Als Vorläufer meiner Ausgabe des deutschen Volksbuches Lucidarius schicke ich hier mehrere einleitende Kapitel voraus, welche ein Bild von der Entstehung, Verbreitung und den Quellen dieses Werkes sowie von den Nachbildungen desselben in fremden Sprachen geben sollen.

Auf die lohnende Aufgabe hat zuerst Wilh. Scherer* hingewiesen, welcher mich auch veranlasste, den Versuch einer Lösung zu machen. Als ich die Studien vor Jahren begann, hatte ich keine Vorstellung von der Masse des Materials und den vielen Schwierigkeiten bei seiner Beschaffung. Manche Vorarbeiten mussten ausserdem unternommen werden, die mich auf Gebiete führten, welche mir fremd waren. Den weitverzweigten Stoff habe ich auf vielen Reisen und vermittelst zahlreicher Anfragen bei deutschen und ausländischen Bibliotheken mühsam sammeln müssen. Oft ist mir der Muth gesunken, sodass ich die Arbeit hin und

* Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jahrhundert (QF. XII) 1875 S. 60 Anm. 1. Im Jahre 1882 wurde das Thema dieser Arbeit (in beschränkterer Fassung) von der philos. Fakultät zu Heidelberg als Preisaufgabe gestellt. Wie es scheint, hat die schwierige Aufgabe keinen Bewerber gefunden.



wieder ganz ruhen liess. Auch traten andere Studien, die mich lange Zeit beschäftigten, dazwischen.

Die Mängel, welche meiner oft unterbrochenen Untersuchung anhaften müssen, kenne ich selbst am besten; bei der grossen Schwierigkeit des Themas darf ich aber wohl auf die Nachsicht aller Einsichtigen hoffen. Sie werden wenigstens die aufgewandte Mühe und Ausdauer beim Sammeln des fast unübersehbaren Materials nicht unterschätzen.

Das Interesse, welches meiner Arbeit von vielen Seiten entgegengebracht wurde, war mir ein Sporn, wenn meine Kraft öfters zu erlahmen drohte. So erwähne ich dankbaren Sinnes den Zuspruch meines unvergesslichen Lehrers Karl Müllenhoff, unter dessen Augen ich noch mit den Vorstudien begann, und die wohlwollenden Ratschläge, welche mir Prof. E. Martin zu Teil werden liess.

Durch Nachweise und Mitteilungen wertvollen Materials wurde ich vielfach bereitwilligst unterstützt. Ganz besonders verpflichtet bin ich hierfür Dr. E. Gigas und Prof. Stephens (Kopenhagen), Dr. E. Anderson-Brate (Upsala), Prof. J. Rhŷs (Oxford), Prof. F. Kluge und Prof. A. Schröer (Freiburg), Dr. A. Göldlin v. Tiefenau (Wien), Dr. E. Ippel (Berlin), Dr. Ad. Schmidt (Darmstadt), dem verst. Stiftsbibliothekar P. Vinc. Stauffer (Melk), Dr. M. Spirgatis (Leipzig), Bibliothekar A. Waltz (Colmar), Herrn S. J. Aldrich (London) und Herrn A. Sutro (S. Francisco).

Allen Bibliotheksverwaltungen des In- und Auslandes, welche mich bei meinen Studien unterstützten, spreche ich

für ihr geneigtes Entgegenkommen meinen ehrerbietigsten Dank aus.

Während des Druckes wurde mir noch wichtiges Material bekannt, welches ich in den Nachträgen aufgeführt habe. Ganz besonders weise ich auf die neuentdeckten Bruckstücke des deutschen Lucidarius hin, die von Dr. Karl Meyer in Göttingen aufgefunden und mir in Abschrift mitgeteilt wurden. Es ist für mich eine angenehme Pflicht, diese Uneigennützigkeit mit aufrichtiger Dankbarkeit öffentlich kund zu geben.

Zum Schlusse bitte ich Alle, welche sich für diese Arbeit interessieren, besonders meine Herren Kollegen an den Bibliotheken, mir Berichtigungen und Nachträge zukommen zu lassen. Ich werde dieselben für meine bevorstehende Ausgabe des deutschen Lucidarius, welche nächstes Frühjahr in der gleichen Sammlung erscheinen soll, mit Dank verwerten.

STRASSBURG, am 3. Oktober 1894. **K. S.**

INHALTSVERZEICHNIS.

Seite.

EINLEITUNG 1
I. INHALT DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS 3
II. ENTSTEHUNG DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS . . . 8
III. ÜBERLIEFERUNG . , ... 19
A. Handschriften 19
B. Drucke 60
IV. GESCHICHTE DES TEXTES 133
V. QUELLEN 157
VI. BEARBEITUNGEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS IN ANDEREN SPRACHEN 167
A. Der dänische Lucidarius 169
B. Der mittelniederländische Lucidarius (in Prosa) 196
C. Der böhmische Lucidarius 216
VII. ÜBERTRAGUNGEN DES LATEINISCHEN ELUCIDARIUM 231
1) Der französische Lucidaire 231
a) metrische Bearbeitung 232
b) Prosa-Übersetzung 237
2) Der provenzalische Lucidari 243
3) Der italienische Lucidario 245
4) Der walisische Lucidar 248
5) Der englische Lucidary 249
6) Der isländische Elucidarius 254
7) Der schwedische Lucidarius 256
8) Der mittelniederländische Lucidaris (in Versen) 258
9) Der deutsche Elucidarius (Übersetzung) . . . 261
a) oberdeutsch 262
b) niederdeutsch 265

NACHTRÄGE. Neuentdeckte Bruchstücke des deutschen Lucidarius 269
3 alte Drucke neu beschrieben 273
Zur Aurea Gemma 276

EINLEITUNG.

Unter den Titeln Elucidarium, Elucidarius oder Lucidarius u. ä.[1] finden sich in den Bibliotheken zerstreut zahlreiche teils handschriftlich teils gedruckt erhaltene Werke, die zumeist nur den Namen miteinander gemeinsam haben. Dieselben sind in den verschiedensten Sprachen verfasst und zu den verschiedensten Zeiten entstanden; sie begegnen vom Beginne des zwölften Jahrhunderts bis auf unsere Zeit.

Ihrem Inhalt nach zeigen diese Schriften eine bunte Mannigfaltigkeit und scheiden sich deutlich von einander durch die Verschiedenheit der behandelten Materien. Einige von ihnen beschäftigen sich ausschliesslich mit theologischen Fragen, andere befassen sich speziell mit Alchemie, Astronomie, Gärtnerei, Jurisprudenz, Magie, Medicin, Musik, Weinbau u. s. w. Eine ausgedehnte Gruppe von Lucidarien ist von allgemein belehrendem Inhalt, der Versuch zu einer Art Encyclopädie. Sie enthält ein Compendium des Glaubens und der Weltkunde, welches ungemeinen Beifall und grosse Verbreitung fand und mehrere Nachahmungen und Bearbeitungen hervorrief.

Sehr beliebt war ferner ein oft gedrucktes, vielfach bearbeitetes lateinisches Vocabular, der 'Elucidarius carminum et historiarum'. Bekannt ist endlich aus der deutschen Literaturgeschichte das gegen Ende des 13. Jahr-

[1] Je nach den Sprachen lauten die Bezeichnungen der Werke: Elucidarium, Elucidarius, Elucidario, Elucidari, Lucidarius, Lucidari, Lucidaire, Lucidario, Lucydary, Lucidarz.

hunderts entstandene dialogische Gedicht (des sog. Seifried Helbling), welches den Titel 'der kleine Lucidarius' führt.

Bis jetzt hat es noch niemand versucht, eine Übersicht und Sonderung sämtlicher Elucidarien und Lucidarien zu geben. Ich habe mich dieser nicht geringen Mühe unterzogen und werde in Kürze an anderer Stelle eine bibliographische Zusammenstellung aller dieser Schriften veröffentlichen, um in dem jetzt bestehenden Wirrnis Licht und Ordnung zu schaffen. Hier würde uns dies viel zu weit führen.

Für die vorliegende Untersuchung kommen aus der grossen Masse der Elucidarius-Literatur nur 2 Werke in Betracht, welche deutlich in näherem Zusammenhang stehen, die aber nach Inhalt und Bestimmung durchaus von einander zu trennen sind. Die beiden uns hier angehenden Schriften sind diese:

1) das lateinisch geschriebene Elucidarium des Honorius Augustodunensis aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, ein dogmatisches Handbuch zum Gebrauche für Theologen.[1]

2) der deutsch abgefasste Lucidarius aus dem Ende des 12. Jahrh., ein Katechismus des Glaubens und Wissens damaliger Zeit, bestimmt für den Unterricht der Laien.[2]

Da wir das erstere dieser Werke in einem späteren Abschnitt zu behandeln haben, so wenden wir uns zunächst dem deutschen Lucidarius zu.

---

[1] Abgedruckt bei Migne, Patr. lat. 172, Sp. 1109 - 1176.

[2] Eine Ausgabe existiert noch nicht; zur Orientierung vgl. den modernisierten Text bei Simrock, Volksb. XIII, 377—442.



I.

INHALT DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

Der dialogisch abgefasste Lucidarius ist in 3 Abschnitte oder Bücher eingeteilt, welche nach dem Plane der Bearbeiter sich auf die 3 Personen der dreieinigen Gottheit beziehen sollten. In den nicht fragmentarisch überlieferten älteren Handschriften der Textrezension B heisst die darauf bezügliche Stelle am Ende des zweiten Buches wie folgt:[1]

'. . . *diz bůch ist in driu geteilt.*

In dem ersten bůche ſeite ich dir wie die welt geteilet ist: die rede hŏrt an den vater.

An dem anderen bůche habe ich dir geseit, wie er die welt habe erlidiget vnd wie er die cristenheit geordinet habe: die rede gat an den sun.

An dem triten teile sol ich dir sagin, welch reht vnd welch e er der cristenheite geheisen hat vnd wie sie gerihtet werden sol mit der krefte des heiligen geistes.'

[Berlin. Ms. germ. oct. 26 Bl. 55b.]

[1] Die Rezension A, welche nur 2 Bücher überliefert, hat beim 2. und 3. Buch geändert:

„An dem andern wie der menſche geſchaffen iſt vnd entpfangen von ſiner muter: daz get den sun an, der von dem heiligen geiste entpfangen wart.

An dem dritten wie die heilige cristenheit erhaben wart vnd wie sie geistlich geordent ist: daz trit[et] an den heiligen geist.



Am Beginne des ersten Buches, dem man füglich den Titel: 'von Gott, Erschaffung und Einrichtung der Welt' geben könnte, handelt das Gespräch zwischen Meister und Jünger zunächst von dem Wesen der Dreieinigkeit und Gottes Allgegenwart. Daran schliessen sich sogleich Fragen über die Thätigkeit des Schöpfers, über das Chaos, die 4 Elemente, über die Engel und den Sturz Lucifers. Dies leitet über zur Beschreibung der Hölle, des Himmels und des Paradieses. Es folgen kurze Fragen über Adam und Eva im Paradies, über Kain und Abel, über die ersten Künstler auf Erden u. s. w.

In einem neuen Abschnitt wird dann die Ordnung dieser Welt besprochen, wobei die Frage nach ihrer Einteilung Beantwortung findet. Hierauf folgt ein ziemlich umfangreicher geographischer Abriss von den 3 bewohnbaren Erdteilen, Asien, Europa und Afrika und eine kurze Besprechung der Inseln. Das Hauptinteresse konzentriert sich hierbei auf die fernen Lande des Orient mit ihren reichen Schätzen, ihren wunderbaren Menschen und Tieren.

An die Länderbeschreibung reiht sich ein längeres Stück, das sich mit naturwissenschaftlichen, astronomischen und einigen physiologisch-anatomischen Fragen beschäftigt. Dieser Abschnitt verbreitet sich über das Meer, die Winde, den Lauf der Gestirne, über Sonnen- und Mondfinsternis, ferner auf meteorologischem Gebiet über Entstehung von Donner und Blitz, Hagel, Schnee, Wunderregen, Regenbogen etc. und schiesslich über einige physiologische Dinge z. B. von Entstehung und Ernährung des Kindes im Mutterleib, von Beschaffenheit des Hirns und vom Wachsen der Haare und Nägel. Mit einigen Bemerkungen, die das Ende der Dinge betreffen, wird darauf zum 2. Teile des Werkes übergeleitet.

Im zweiten Buche beantwortet der Meister die Fragen, welche auf die Ordnung der Christenheit gerichtet sind, „wie die heilige criſtenheit erhaben wurde vnd wie sie von anegenge geordent si". Es kommen da zunächst zur Sprache der Begriff der Gottheit, die Menschwerdung Christi und die Hauptsünden nach Adams Fall. Daran schliessen

sich allegorische Ausdeutungen der kirchlichen Einrichtungen, der Tagzeiten, der priesterlichen Gewänder, des Messamts, vom Chrisma, von der Taufe, den Gebräuchen der Kirche an hohen Festtagen (Osterwoche) u. s. w.

Das dritte Buch endlich, in welchem der letzte Teil des Elucidarium (vgl. Migne, Patr. lat. Tom. 172, Sp. 1157 ff.) direkt übertragen ist, umfasst die Schilderung vom Leben nach dem Tod und von der Vergeltung. Wir hören da von dem Fegfeuer, von den Höllenstrafen der Verdammten, von den Freuden der Seligen, vom Antichrist, vom jüngsten Tage mit seinem Gericht über Lebende und Todte, sowie vom Ende dieser Welt.

Um ein deutliches Bild von dem bunten und nicht immer glücklich geordneten Stoff des Lucidarius zu geben, lassen wir aus einer der am vollständigsten erhaltenen Handschriften, dem Berliner Ms. germ. oct. 26 die Überschriften folgen, welche (bei dem Mangel einer Ausgabe) für die vergleichenden Hinweise in der Geschichte des Textes notwendig sind.

BUCH I.

(1) *von vnserme herren gote.* [al. *von dem gelouben*].
(2) *warumbe got die welt gescůf vnde wie.*
(3) *von der helle.*
(4) *von den namen der helle.*
(5) *von dem himele.*
(6) *von dem himel vnd den sternen.*
(7) *von dem paradise.*
(8) *von der ordenunge der welte.*
(9) *wie die welt geteilit ist.*
(10) *von India vnd von jr ynselen.*
(11) *daz drú yndiän sint.*
(12) *wa von wunderliche lúte werdent.*
(13) *von wunderlichen tieren.*
(14) *von dem lande parthia.*
(15) *von dem lande syria.*
(16) *von Europa dem andern teile.*
(17) *von dem Rine.*
(18) *von affrica dem driten teile.*
(19) *von den ynsulen (in dem mer).*
(20) *von den elementen.*

(21) *von dem mer.*
(22) *von den winden.*
(23) *von der ſunnen loufe.*
(24) *von den planeten.*
(25) *von den ſternen.*
(26) *von des manen ſchin.*
(27) *von den cometen.*
(28) *von den wundern des luftes.*
(29) *von dem wethere vnd dunre.*
(30) *von dem regenbogene.*
(31) *von der gebúrte.*
(32) *von dem kinde vor geburte.*
(33) *wes daz kint lebe vngeborn.*
(34) *von dem ende der lúte.*
(35) *wie allú dinc ende nement.*
(36) *von Gotis riche.*

BUCH II.[1]

(1) *von der criſtenheit.*
(2) *von der heiligen Gotheit.*
(3) *von der menſcheit vnſeres herren.*
(4) *von der erſten ſúnde (Adames).*
(5) *von wůcher vnd ſimonien.*
(6) *von den bezeichenungen der criſtenheit.*
(7) *von der dagezit.*
(8) *von der metin zit.*
(9) *von dem meſſegewande.*
(10) *von der heilikeit der meſſen.*
(11) *von der ſtillen meſſe.*
(12) *von dem segene in der meſſe.*
(13) *von dem opfere.*
(14) *von dem crisemen.*
(15) *von dem grůnen dunres dage.*
(16) *von vinſter mettin.*
(17) *von dem carfritage.*
(18) *von dem ambt des carfritages.*
(19) *von dem oſterabende.*
(20) *von deme toufe.*
(21) *von vnſers herren urſtende.*
(22) *von der letanien vnd den crúcen.* [*Kreuztagen*].
(23) *von den pfingeſten.*

[1] Mehrere Überschriften wiederholen sich.

BUCH III.

(1) *von den toten.*
(2) *von dem ſibenden vnd drizicheſten.*
(3) *von dem vegefúre.*
(4) *von den verlornen in der helle.*
(5) *von den wiſenen der helle.*
(6) *von den in der hellin.*
(7) *von den gůten den behalten.*
(8) *von der gůten froide.*
(9) *von den troimen.*
(10) *von dem endecriſte.*
(11) *von der iungeſten urſtende.*
(12) *von dem iungesten gerihte.*
(13) *von dem iungeſten dage.*
(14) *waz nach dem gerihte geſchiht.*
(15) *von dem ende der welte.*
(16) *von der heiligen lichame.*
(17) *von der heiligen froide.*
(18) *von der verlornen pine.*

II.

VERANLASSUNG UND ENTSTEHUNG DES LUCIDARIUS.

Von den grossen deutschen Fürstengeschlechtern des 12. Jahrhunderts haben sich die Welfen durch eifrige Förderung von Dichtkunst und Wissenschaft in hervorragender Weise verdient gemacht.

Am Hofe Heinrichs des Stolzen dichtete um das Jahr 1130 der Pfaffe Konrad das deutsche Rolandslied nach einer französischen Vorlage. Es geschah dies auf ausdrücklichen Wunsch der edlen Herzogin Gertrud, der Tochter Lothars III., wie aus dem Schlusse des Werkes hervorgeht. Der Dichter verherrlicht darin nebenbei seinen Gönner, den Herzog Heinrich, welchen er mit König David vergleicht und den er wegen seiner Tugenden und Kriegsthaten, besonders wegen seiner Verdienste um die Bekehrung der Heiden, rühmt.

Inwiefern die deutsche Kaiserchronik mit dem Hofe Heinrichs des Stolzen in Verbindung steht, ist neuerdings durch eingehende Forschung festgestellt worden. Jedenfalls fällt die Abfassung derselben nach Baiern und unter Heinrich den Stolzen, welcher darin von dem Dichter als Kriegsheld gepriesen wird. (Vgl. E. Schröder, Deutsche Chroniken I, 1 S. 46 ff.)[1]

---

[1] Monum. Germ. hist. Script. qui vern. lingua usi sunt I, 1 (1892).

Noch bedeutender als in Baiern machte sich der Einfluss des Welfengeschlechts auf die deutsche Literatur in dem neuen sächsischen Herzogtum geltend. Die Hofhaltung Heinrichs des Löwen und seiner geistvollen und feingebildeten Gemahlin Mathilde [1] gab in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vielseitigen Anstoss zu einer regen literarischen Bewegung in den sächsischen Landen. Deutsche und ausländische Sage und Dichtung sowie später die Aufzeichnung von Geschichtswerken erhielten sorgsame Pflege in Braunschweig. Die edle Herzogin Mathilde, die Tochter König Heinrichs II. von England und der vielbesungenen schönen und kunstliebenden Eleonore von Poitou, hatte die angeerbte Liebe zur Dichtkunst mit in ihre neue Heimath gebracht.

In der Umgebung Heinrichs des Löwen wurde nach den neuesten einleuchtenden Vermutungen [2] das Gedicht vom Herzog Ernst bald nach dem Jahre 1173 von einem niederrheinischen Spielmann verfasst. Durch seine feindliche Stellung gegen den Kaiser und durch seine Pilgerfahrt mag Herzog Heinrich an jenen Ernst II. von Schwaben erinnert haben, dessen sich die deutsche Sage mit Liebe bemächtigt hatte; er konnte leicht als ein neuer Herzog Ernst gelten.

Auch der erste Versuch, welchen die sogenannte höfische Epik in Deutschland unternahm, gehört an den sächsischen Hof Heinrichs. Der berühmte keltische Liebesroman von Tristan und Isolde wurde zum ersten Male von einem Dienstmanne Heinrichs des Löwen, durch den Hildesheimischen Ritter Eilhart von Oberge in deutsche Reime gebracht. Vielleicht hatte der Dichter durch die Herzogin Mathilde oder deren Gefolge die Quelle zu seinem Tristan er-

---

[1] Bekannt ist, dass die schöne Mathilde von den Provenzalen Bertran von Born als Helena besungen wurde. Vgl. Diez, Leben und Werke der Troubadours. (Zwickau 1829), S. 211.

[2] Vgl. Bartsch, Herzog Ernst S. CXXIX und Scherer, Gesch. d. deutschen Literatur (1883) S. 94. Bartsch hat es wahrscheinlich gemacht, dass bei einzelnen Schilderungen der Reiseabenteuer der Dichter des Herzog Ernst durch die Kreuzfahrt Heinrichs des Löwen beeinflusst worden sei.

halten[1], vielleicht hatte er auch selbst mit seinem Herren England besucht und von dort den Stoff zu seinem Werke mitgebracht.

Durch seine Gemahlin und die sie umgebenden Sänger wurde bei Heinrich dem Löwen allmählich ein lebendiges Interesse für Dichtung und Kunst wachgerufen. Einen tiefgreifenden Einfluss auf seine innere Entwickelung muss auch der im Jahre 1172 unternommene Pilgerzug nach Jerusalem geübt haben. Jedenfalls war der engere Verkehr mit seinen geistlichen Reisebegleitern (Bischof Konrad von Lübeck, Abt Heinrich von Braunschweig und Abt Berthold von Lüneburg) von nachhaltiger Wirkung.

Nach der Rückkehr von seiner Wallfahrt zeigt sich bei Herzog Heinrich eine früher nicht hervortretende Begünstigung der Kirche und der Geistlichkeit. Er schmückte die Gotteshäuser seiner Residenz, besonders den neu gegründeten S. Blasiusdom, auf das reichste, liess aus den kostbaren Stoffen, die er aus dem Orient mitgebracht hatte, prachtvolle Kirchengewänder für die Geistlichen herstellen und verteilte Reliquien an die Kirchen.[2]

In seinen letzten Lebensjahren, als Heinrich der Löwe nach vielen Demütigungen und Enttäuschungen gebeugt und körperlich gebrochen als einsamer Greis in seiner Burg zu Braunschweig Ruhe halten musste, konnte er sich ungestört geistigen Interessen hingeben.[3] Im Umgang mit den Klerikern

---

[1] Vgl. Lichtenstein, Eilhart v. Oberge S. CXIX.

[2] Arnold von Lübeck (Chronica Slavorum lib. I, 12) sagt hierüber folgendes: „Et ditavit domum Dei reliquiis sanctorum, quas secum attulerat, vestiens eas auro et argento et lapidibus pretiosis, inter quas etiam erant brachia apostolorum plura. De optimis etiam palliis ad ornatum divini servitii fecit casulas plurimas, dalmaticas, subtilia, et ornavit ecclesias etc. Vgl. auch Rehtmeier, Antiquitates ecclesiast. inclytae urbis Brunsvigae. I 85 f. Über Heinrich d. L. Förderung der Baukunst und des Kunstgewerbes s. Bethmann's Schilderung in Westermanns Jahrbuch der ill. deutschen Monatshefte X (1861) S. 544 ff.

[3] Über seine letzte Lebenszeit heisst es bei Arnold von Lübeck lib. V, 20: „Dux autem senior variis negotiis deditus, his videlicet, quae ad ornatum domus Dei pertinerent, vel etiam aulae propriae in Brunschwig, residuum vitae suae tempus quietus exegit.“



seines Hofes suchte er sein Wissen und seine Bildung zu bereichern. Als alter Kriegsheld und Staatsmann richtete er sein Augenmerk natürlicherweise ganz besonders auf die Werke der Geschichtschreibung. Wie aus dem wertvollen Bericht des Probstes Gerhard von Stederburg klar hervorgeht[1] — eines Mannes, welcher dem Herzog sehr nahe stand — liess der alternde Welfe die alten Chroniken sammeln und abschreiben. Er fand Zerstreuung darin, sich aus denselben vorlesen zu lassen, und kürzte auf diese Weise manche schlaflose Nacht. Philippson (Geschichte Heinrichs des Löwen I, S. 395) knüpft hieran die Vermutung, Herzog habe „auch die Kenntnis des Lateinischen sich noch in diesem seinem späten Alter angeeignet."

In dieser Zeit ruhiger Abgeschiedenheit und ernsten Nachdenkens wird Heinrich der Löwe im Vereine mit seinen geistlichen Ratgebern auch höchst wahrscheinlich den Plan zu unserm Lucidarius gefasst haben, durch welchen ein gemeinverständliches Lehrbuch von Gott und der Welt geschaffen werden sollte. Man wird kaum irren mit der Annahme, dass diese Absicht des Herzogs, in welchem selbst ein reger Bildungstrieb erwacht war, aus seinem Interesse an dem Schulunterricht in seiner Residenz erwuchs. Für die gelehrten Stiftsschulen Braunschweigs, die sich damals nach Ausweis der Schriften Helmolds und Arnolds in blühender Wirksamkeit befanden, war das beabsichtigte Buch keinesfalls berechnet. Es sollte vielmehr — worauf auch schon die Abfassung in der Volkssprache hindeutet — für die Unterweisung der Laien dienen.

Aus dem Text selbst geht hervor, dass z. B. theologische Fragen nur in soweit vorgetragen werden sollten, als sie das Verständnis der Laien nicht überstiegen. So heisst es (Berliner Ms. germ. oct. 26 Bl. 2b): „von gote geturre wir niht ze verre gereden, wan die leigen kemint lihte in einen grozen zwivel, so sie ze tiefe rede vernement; der sie sich verstan niht enmúgen".

---

[1] **Mon. Germ. Script. XVI, S. 320. „. . antiqua scripta colligi praecepit et conscribi et coram recitari, et in hac occupatione saepe totam noctem duxit insomnem".**



Der Drang nach geistiger Bildung, welcher gegen Ende des 12. Jahrhunderts bei den Bewohnern der emporblühenden Städte immer mehr zur Geltung kam,[1] verlangte Berücksichtigung. Heinrich der Löwe, welcher den niederen Stand der damaligen Laienbildung an sich selbst empfunden hatte, kam mit Verständnis dem Streben seiner Zeit entgegen und gab so die Veranlassung zu unserem Büchlein, das in Form eines Katechismus über das Wissenswerteste aus der Glaubenslehre, Erdbeschreibung, Sternkunde, Meteorologie etc. belehren sollte. So entstand unter den Augen des alternden Herzogs, vielleicht zwischen den Jahren 1190 und 1195, die erste deutsche Encyclopädie, die wir kennen, unser Lucidarius.

Über die Veranlassung und Abfassung des Werkes werden wir durch die mehrfach erwähnte versificierte Einleitung unterrichtet, welche in der Handschriftengruppe A überliefert ist. Folgende Punkte erhalten daraus erwünschte Aufklärung: die Person des Auftraggebers, die Bearbeiter des Buches, die Mehrheit der benutzten lateinischen Quellen, der Ort der Abfassung, die gewünschte Form des Textes (Prosa) und die Titel des Werkes.

Betrachten wir diese Einleitung näher, so erhalten wir die nachstehenden Ergebnisse.

Herzog Heinrich liess das Buch nach mehreren lateinischen Schriften durch seine Hofkapläne zusammenstellen und in deutscher Prosa niederschreiben. Er hatte hierbei ausdrücklich geboten, dass man es nicht in Versen abfasse, damit das Büchlein die lautere Wahrheit darbiete, wie sie in den Quellen überliefert sei:

Got selbe hat den sin gegebin
dem herzogen, der ez schriben liez:
sine capellane er hiez
die rede suchen an den ſchriften
vnd bat daz sie ez tichten
ân rimen wolden,
wan sie ensolden
nicht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.

[1] Vgl. Specht, Gesch. des Unterrichtswesens in Deutschland, S. 246 ff.

Dies geschah nach dem Befehle des Herzogs und zu Braunschweig wurde das Werk verfasst und niedergeschrieben.

daz taten sie willecliche
dem herzogen Heinriche
daz er in gebot vnd bat.
zu Brunswic in der ſtat
wart ez getichtet vnd geſchriben.

Dass wir unter dem genannten 'Herzog Heinrich' niemand anders zu verstehen haben, als den Welfen Heinrich den Löwen, darauf ist bereits von verschiedenen Seiten hingewiesen worden.[1] Beweisend ist hierfür ausser der Altertümlichkeit in der Sprache sowie im Versbau der Einleitungen, auf welche bereits K. Schröder (a. a. O.) und W. Wackernagel (die altdeutschen Hsn. der Basler Univ.-Bibl. S. 20) aufmerksam machten, auch der Umstand, dass die ältesten uns erhaltenen Bruchstücke des Lucidarius aus einer Handschrift stammen, welche nach ihrem Schriftcharakter um das Jahr 1200 anzusetzen ist.[2]

Aus unserer Praefatio erfahren wir weiter, dass in 2 Punkten 'der Meister' sich nicht in völligem Einverständnis mit dem Auftraggeber befunden habe. Während der Herzog die Abfassung in Prosa wünschte, wäre dem Meister das Buch in Versen und gereimt lieber gewesen.

ez enwere an dem meister nicht bliben,
er hette ez gerimet, ab er solde.

Sodann hätte Herzog Heinrich dem Titel 'Aurea gemma' gerne den Vorzug gegeben, wogegen dem Meister der Name 'Lucidarius' passender erschien.

Der herzoge wolde
daz man ez hieze da
Aurea gemma.
Do duchte ez dem meiſter bezzer sus,
daz ez hieze Lucidarius,
wan ez ein irluchter ist.

---

[1] K. Schröder, Germania 17, S. 409. Scherer QF. XII, 60. Doberentz, Zeitschr. f. d. Philol. XII, 387. Weiland, Vorrede zur Ausgabe der Braunschw. Reimchronik (Deutsche Chroniken II S. 430).

[2] Mone setzt sie noch ins 12. Jahrhundert. (Anzeiger f. K. d. d. MA. III, 311.)



Dass der Meister den Titel 'Lucidarius' nach einer der benutzten Quellenschriften wählte, welche auch für die Gesprächsform als Vorbild diente, wird bei Besprechung der Vorlagen deutlich werden. Warum aber der Herzog den Namen 'Aurea gemma' wollte, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Vielleicht geschah es nur, um den Inhalt des Buches als einen sehr wertvollen zu bezeichnen. In der Einleitung der Recension B heisst es nämlich in Bezug hierauf:

Diz bůch ist genant Aurea gemma
daz kit guldine gimme,
bezeiget uns hie bi,
wie ture diz bůch si.

Möglicher Weise sollte aber auch der Name — wie es ja auch bei dem Titel 'Lucidarius' der Fall ist — den Hinweis auf eine der excerpierten Quellen abgeben, worauf wir in einem späteren Abschnitte zurückkommen.

Unter den beiden Titeln des Buches 'Aurea Gemma' und 'Lucidarius' hat der letztere im Laufe der Zeit den Sieg behalten.

Den Namen Lucidarius bewahren alle Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts in beiden Rezensionen, d. h. soweit die gereimten Vorreden in ihnen überhaupt und nicht verstümmelt erhalten sind. Nur die Berliner Hs. der Recension A. liest in der ersten Zeile ihrer Einleitung 'Elucidarius', während sie in einem späteren Verse des Vorwortes ganz richtig 'Lucidarius' darbietet.

Interessant ist die am Schlusse der Wolfenbütteler Hs. (Helmst. 389) stehende Subscription: Explicit liber magr̃i lucidarij. Dies ist das erste Zeichen dafür, dass man anfieng den Titel des Buches für den Verfassernamen anzusehen — ein Umstand, welcher sich öfter bei Büchertiteln mit der Endung -us beobachten lässt. Dies Missverständnis zeigt sich auch bald bei den gedruckten Ausgaben des Werkes eingebürgert, wie aus den vorgesetzten Titeln derselben hervorgeht. Dass die erklärende Deutung des Namens Lucidarius am Beginne der Einleitung damit in Widerspruch steht, wurde nicht bemerkt. Schon frühe, ungefähr seit

1483, begegnet speciell bei den Strassburger Lucidarius-Drucken als Titel:

„Eine liebliche hyſtory von dem hochgelerten meiſter lucidario“, der sich in Strassburg lange hält.[1] In der Augsburger Ausgabe von Hans Schönsperger 1491 findet sich zuerst auf dem Titelblatt: Maiſter Elucidarius von den wunderbern ſachen der welt“,[2] ein Titel, der in späteren Drucken schwülstig erweitert wird.

Bei dem alten Vorwort, in welchem der Name Lucidarius noch an 2 Stellen vorkommt, variiren die Ausgaben sehr. In den ältesten Drucken heisst es am Beginne der Einleitung zuerst stets: „Dis bůch heiſſet Lucidarius“, an 2ter Stelle aber schon maiſter Lucidarius mit nur geringen Ausnahmen.[3]

Alle nach der Stainerschen Ausgabe von 1540 fallenden Drucke haben dann bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gleichmässig an erster Stelle der Einleitung 'Elucidarius', auf dem Titel und an 2ter Stelle des Vorworts aber 'M. (d. i. maiſter) Elucidarius'. Die ganz späten Bearbeitungen des 17.—19. Jahrhunderts endlich gaben den Namen Lucidarius und Elucidarius völlig auf und wählten dafür ihrem gekürzten Inhalt entsprechender den Titel: 'Kleine Cosmographia'.

Wie wir gesehen haben, hatte 'der Meister' für sein Buch den Titel Lucidarius ausersehen. Hierdurch schon ist diese Namensform als einzig berechtigte gesichert. Die Hsn. bezeugen dieselbe auch durchgängig, wobei die einzige aufgeführte Abweichung nicht in Betracht kommt, da sie auf Willkür des Abschreibers beruhen kann. Dass die Bezeichnung 'Elucidarius' erst im letzten Jahrzehnt d. 15. Jh. als

---

[1] Etwas erweitert in der Ausgabe Strassburg 1499 (vgl. Verz. No. 27).

[2] Simrock, der einen nicht korrekten Neudruck in modernisierter Sprache veröffentlichte nach der Ausgabe von 1491 (vgl. die deutsch. Volksbücher XIII, 373 ff.) hat im Titel Elucidarius in Lucidarius geändert.

[3] z. B. in der Ausgabe Augsburg Sorg 1479 und in der s. l. et. a. bei Prüss in Strassburg (ca. 1482) erschienen. Die Ausgabe Ulm Zainer 1496 liest hier Mayster *E*lucidarius an beiden Stellen.

Nebentitel sich in den alten Drucken einbürgerte und dann seit der Mitte des 16. Jahrhunderts den alten Namen Lucidarius verdrängte, haben wir oben angeführt.

Das älteste Zeugnis dafür, dass unser Büchlein allgemein unter dem Titel Lucidarius umging, finden wir bereits am Ende des 13. Jahrhunderts in dem 'kleinen Lucidarius' des sogenannten Seifried Helbling. In diesem Gedicht begegnet folgende Stelle (I, 24 ff.)[1]:

dem meister tet der junger
nie die nôt sust noch sô
an dem buoche Lûcidâriô,
die er mir mit frâge tuot.

Beweisend sind auch die Nachbildungen, welche der deutsche Lucidarius in fremden Sprachen erhalten hat. So heisst es in der dänischen Bearbeitung des 14. Jahrhunderts:

Willae i bogenss naffn vithae
Lucidarius mendhae hun haedhæ ...

Die niederländische Prosaübertragung des 15. Jahrhunderts beginnt in der Handschrift:

Dit boek heet Lucidarius.

In der böhmischen Bearbeitung des 15. Jahrhunderts lautet der Anfang in der Handschrift: *Tuto ſie poczina luczidarz owſſech wieczech anayprwe owierczie obohu,* während der älteste böhmische Druck von 1498 so anhebt: *Počžina ſe Lucidarz O rozlicžnych wietzech jenž ſu na nebi na zemi Y v wodach.* In der Vorrede des Druckes heisst es dann direkt: . . . *To ğt wtiechto Lucidarius oswietil* . . . .

Der 2. Titel unseres Büchleins, die Bezeichnung als 'Aurea Gemma', wird in den Einleitungen beider Textesklassen in fast allen Hsn. aufgeführt.[2] Auch die mnl. Übertragung bietet ihn. Die ältesten deutschen Lucidarius-Drucke lesen dafür 'Auro gemma', die späteren von ca. 1535 an

[1] Vgl. Seemüller, Seifried Helbling S. 21 f.

[2] Nur wenige lassen ihn weg z. B. die Hss. No. 12. 14. 17. 22. 29. 30, wo die Einleitungen verstümmelt oder verändert vorliegen.



Aurata Gemma und einer der letzten Ausläufer des Lucidarius (vgl. die Ausgabe No. 80 Hamburg o. J.) mit komischer Rückübersetzung für 'Erleuchter der Teutschen'[1] — „Aurora Germanorum“.

Über den oder die Verfasser des Lucidarius ist nichts Bestimmtes zu sagen. Sicher ergiebt sich nur aus unserer Einleitung, dass die Kapläne Herzog Heinrichs das Buch nach einer Reihe von lateinischen Schriften in deutsche Prosa bearbeiteten. Dass sie dies in äusserst freier Weise ausführten, nicht etwa ihre Vorlagen genau übertragend, sondern nur in Anlehnung an dieselben und mit eigenen Zuthaten, werden wir bei der Quellenuntersuchung klarzulegen suchen.

Wer unter dem 'Meister' zu verstehen ist, dessen in der Reimvorrede zweimal gedacht wird, kann ebensowenig nachgewiesen werden. Ihm scheint die Hauptredaktion des Werkes zugefallen zu sein. Vielleicht war er, da das Buch offenbar für Unterrichtszwecke bestimmt ist, magister an einer der Klosterschulen in Braunschweig.[2] Über seine Persönlichkeit wäre eine ganze Reihe von Möglichkeiten an die Hand gegeben, die aber alle gleich wahrscheinlich resp. unwahrscheinlich sind.[3]

Die irrige Ansicht, dass Nicolaus von Pfaldorf im Jahre 1471 den Lucidarius in's Deutsche übersetzt habe, ist durch den berüchtigten G. Libri hervorgerufen worden (Catalogue of the extraordinary collection of splendid manuscripts ... formed by Guglielmo Libri, London 1859, p. 177. — Vgl. darüber Näheres in unserm Handschr.-Verzeichnis No. 37). Libri machte den harmlosen Schreiber seines Manuskriptes zum Verfasser des Buches, was ihm zu verzeihen ist. Schlimmer ist es schon, dass Graesse, Trésor IV, 285 und Weller, Repert. typogr. No. 1217 diesen Unsinn nach-

---

[1] Dies ist der Rest des alten: das ſpricht zů teütſch ... erleuchter.

[2] K. Schröder (Germ. XVIII, 409) sagt: „Der Meister war wohl einer der Capellâne.“

[3] Aus dem geringen Material über das Braunschweigische Schulwesen im MA. ist leider nichts zu gewinnen. Vgl. Dürre, Gesch. der Gelehrtenschulen zu Braunschweig. (Braunschweig 1861.)

geschrieben haben. Ihnen ist zu verdanken, dass bis heute in unzähligen Katalogen Nicolaus von Pfaldorf als der Übersetzer des deutschen Lucidarius aufgeführt wird. (Vgl. auch G. Hellmann, meteorol. Volksbücher 1891. S. 14.) Über die Unmöglichkeit von Libri's Annahme braucht kein Wort verloren zu werden, da wir wissen, dass die Übertragung des Buches bereits im 12. Jahrhundert erfolgt war.

Von der Abfassungszeit des Lucidarius erfahren wir leider nichts aus der sonst gut orientierenden gereimten Einleitung. Ohne Bedenken darf aber wohl aus ihren letzten Versen:

der himel vnd erde geschuf
mit siner gotheite,
der neme den herren an sin geleite

der Schluss gezogen werden, dass der Lucidarius noch bei Lebzeiten des Herzogs Heinrich zum Abschluss kam.[1]

---

[1] Die späte Heidelberger Hs. ändert hier: der sol nemen des herren sêle [an] sin geleite. Dem Wiener Ms. dieser Gruppe fehlt unglücklicher Weise diese Stelle.

III.

DIE ÜBERLIEFERUNG.

A. DIE HANDSCHRIFTEN.

Mit welchem Eifer der deutsche Lucidarius gelesen wurde und wieviel Anklang er allgemein fand, erweisen die zahlreichen Handschriften, in denen das Werk sich erhalten hat. Bis jetzt waren nur wenige von diesen bekannt. Durch unablässiges Durchforschen der Bibliotheken ist es mir gelungen, eine grosse Anzahl unbekannt gebliebener Lucidarius-Manuskripte aufzufinden, sodass ich jetzt ein ziemlich vollkommenes Bild der Überlieferung zu geben vermag, wodurch unser Volksbuch in ganz neuem Lichte erscheint.[1]

VERZEICHNIS DER HANDSCHRIFTEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

I. 12./13. JAHRHUNDERT.

1) 2 durchschnittene Pergamentblätter in meinem Besitze, ungefähr um das Jahr 1200 geschrieben. Das Format der Handschrift, zu welcher diese Bruchstücke gehörten, war mit Einrechnung des Fehlenden Quart. Das erste Blatt ist der Länge nach durchschnitten (23,5 cm hoch

[1] Den Bibliotheks-Verwaltungen, welche meine Studien bereitwilligst unterstützten, sage ich bei dieser Gelegenheit den gebührenden öffentlichen Dank.

2*

und 8,5 cm breit) und hat 41 Zeilen auf jeder Seite bewahrt, also mehr als die Hälfte des Blatttextes. Auf Bl. 2 (14 cm hoch und 7,3 cm breit), welches der Länge und Breite nach vom Buchbinder durchschnitten wurde, sind nur 23 Zeilen auf jeder Seite erhalten, ungefähr der vierte Teil seines ursprünglichen Inhalts. Die Schrift ist sehr sorgfältig und deutlich, in den zierlichen Charakteren des ausgehenden 12. Jahrhunderts. Für die einzumalenden roten Buchstaben ist im Texte Platz gelassen; die Arbeit des Rubricators steht noch aus. Der Text ist in fortlaufenden Zeilen ohne Absätze geschrieben.

Seite 1ª und 2ª haben durch Abreiben, da die Blätter als Einbanddecke gedient haben, und später durch Anwendung von Reagentien gelitten. Ausserdem ist der untere Teil des ersten und der obere Teil des zweiten Blattes durch Wurmfrass übel zugerichtet, sodass viele Buchstaben und ganze Wortteile völlig zerstört sind.

Die Blätter stammen aus dem Nachlasse des verstorbenen Archivdirektors Prof. Franz Mone, welcher dieselben zu Anfang der 30er Jahre von einem alten Buchdeckel in Heidelberg ablöste und 1834 im 'Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters' III Sp. 311—318 unter dem Titel: 'Altteutsche Weltlehre des Lucidarius' veröffentlichte. Der Textabdruck Mone's ist ungenau und nicht frei von Druckfehlern. Ein klares Bild des alten handschriftlichen Textes erhält man nicht, da sich dieser im Abdruck von den versuchten Ergänzungen Mone's nur sehr schlecht abhebt.

Diese Fragmente, welche dem ersten Teile des deutschen Lucidarius zugehören, enthalten den ältesten und wichtigsten Text des Werkes. Die Aufzeichnung ist eine oberdeutsche.

Wie sich ergeben wird, gehörten die Bruchstücke nicht der Original-Handschrift an; sie sind vielmehr als Abschrift zu erweisen.

II. 14. JAHRHUNDERT.

2) Handschrift der Kgl. Bibliothek zu Berlin Ms. germ. oct. 56, auf Pergament, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der Lucidarius füllt in dem Codex Bl. $50^b - 85^b$.

Der Text ist in sauberer guter Schrift von einer Hand geschrieben. Die Einleitungs-Verse sind mit 7 Ausnahmen abgesetzt, der Dialog in langen Zeilen ohne Absätze bei Rede und Gegenrede aufgezeichnet. Auf der Seite stehen 23 Zeilen. Wenige rote Initialen. Die Anfangsbuchstaben der Sätze und Verse sind rot durchstrichen, die Worte d'iunge | d'meist' durch rote Unterstreichung hervorgehoben. Inhaltsüberschriften sind nicht vorhanden. Lagen zu 10 Bll. mit Custoden.

In der gereimten Vorrede wird Herzog Heinrich als Veranlasser des Werkes genannt (wie in der Heidelberger Hs. Ms. Pal. germ. 359 und dem Wiener Ms. No. 3007.) Die praefatio rhythmica dieser Hs. ist 1872 von Karl Schröder in der Germania Bd. 17, S. 408 f. mitgeteilt.

Die Aufzeichnung des Textes zeigt md. Charakter. Dem Lucidarius geht in der Handschrift voraus das md. Gedicht von S. Brandan, es folgt die „Benedictio iacob q͞m dedit filijs suis“ in deutschen Versen, welche ein Ausschnitt aus der 'Christherre-Çhronik' ist. (Vgl. K. Schröder, Germ. Stud. I, 291 f. über den Inhalt dieses Manuscripts.)

Aus einigen Randzeichen ist zu vermuten, dass dieser Codex (wie No. 3) sich früher im Besitze des Theologen Daniel Sudermann befand; jedenfalls hat er die Handschrift benutzt.

3) Ms. germ. oct. 26 der Kgl. Bibliothek zu Berlin, auf Pergament. Das Format ist klein 8⁰. Der Lucidarius nimmt die ganze Handschrift ein, welche 77 Blätter umfasst. Auf einem ungez. Vorsatzblatt stehen lat. Bibelcitate für Sonntagspredigten. Der Text schliesst Bl. 77^a; Bl. 77^b ist leer. Die Schrift gehört dem Anfang des 14. Jahrhunderts an. Sie rührt von einer Hand her, ist klein

und unschön, aber nicht undeutlich. Auf der Seite finden sich zumeist 26 Zeilen und zwar in fortlaufenden Linien geschrieben. Es begegnen einige rote Initialen und viele rote Überschriften, welche fast durchgängig an den Kopf der Seiten gerückt wurden. Viele Buchstaben sind durch Vertikalstriche vom Rubricator ausgezeichnet. Abkürzungen sind zahlreich verwendet. Auf Bl. 57[a] steht zu Zeile 17 unten am Rand ein Nachtrag von anderer Hand. Hin und wieder finden sich am Rand in späterer Zeit zugefügte Worte (z. B. Bl. 1). Alle 3 Teile des Buches sind in dieser Abschrift erhalten, doch sind sie nicht durch Absätze hervorgehoben. Die gereimte Vorrede ist von der des vorigen Manuskripts abweichend, sie hat nicht die Erwähnung des Herzogs Heinrich. Die Einleitung in dieser Fassung weist die grösste Anzahl der Handschriften und, allerdings mit Verwischung der Reime, auch alle ältesten Drucke des Lucidarius auf.

Die Aufzeichnung des Werkes geschah in mitteldeutscher Lautgebung.

Unser Codex hat früher dem Theologen Daniel Sudermann gehört, dessen Name sich auf dem Vorsatzblatt und auf Bl. 1[a] unten am Rande findet.

Hoffmann v. Fallersleben (Altd. Blätter I 326 f.) gab zuerst Nachricht von dieser Handschrift und druckte die gereimte Einleitung daraus ab.

4) Die berühmte sogen. 'Würzburger Handschrift' der Kgl. Univ. Bibliothek München, in gross Folio auf Pergament, aus der Mitte des 14. Jahrh. [ohne Signatur].

Nach dem lateinischen Elucidarium des Honorius (108[a] — 134[d]), welchem noch einige kleine theolog. lat. Stücke wie zugehörig angehängt wurden (134[d] — 137[b]), folgt 137[c] bis 154[d] der deutsche Lucidarius. Jede Seite ist in 2 Spalten zu 32 Zeilen abgeteilt. Die Schrift ist äusserst sorgsam und schön. Es finden sich viele rote Initialen und Überschriften sowie rot durchstrichene Buchstaben. Auf col. 140[d] begegnet eine sorgfältig gezeichnete Rad-Weltkarte. Durch 2 kon-

zentrische Kreise ist das die Welt umfliessende Wendelmeer gekennzeichnet, wie die zwischen denselben stehende Umschrift kundgiebt: 'Diz iſt daz wendelmer daz v̂mme alle diſe werlt get als hie gemalet iſt in dem cyrkel.' Der innere Kreis ist von oben nach unten in 7 Teile und von rechts nach links in 8 Abschnitte geteilt. In den beiden Feldern rechts und links steht: 'Diz iſt niht erbuwen'. Das 3. Feld von rechts trägt als Inschrift: 'Affrjca iſt erbuwen . Mare', das folgende: '. aſia . | ieruſalem | '. [Jerusalem liegt im Mittelpunkt der Welt als Erdnabel.] Im 5. Abschnitt steht oben 'paradyſus', der untere Teil ist als Wasser dargestellt; im 6. Feld endlich lautet die erklärende Aufschrift: 'Evropa iſt erbuwē'. Um die Kreise sind 2 ineinanderliegende Quadrate gezeichnet, von denen das kleinere in seinen Flächen rote Blattornamente erhielt, das äussere mit Eckverzierungen geschmückt wurde. Die Schrift und die Linien der Kreise sind rot. Die ganze Zeichnung nimmt den Raum von 12 Zeilen ein.

Der Text des Lucidarius wurde von andrer Hand später durchkorrigiert; einige Ausdrücke sind geändert, wenige Worte am Rand nachgetragen und oft die Orthographie (Überschreiben von e) verbessert, meist aber verjüngt.

Nur 2 Bücher des Werkes sind in dieser Abschrift vorhanden. Die Aufzeichnung ist oberdeutsch.

Auf den Lucidarius folgt in unserem Codex ein deutsches Kochbuch mit gereimter Einleitung (hsgb. Lit. Ver. Stuttg. Bd. IX).

Die Handschrift ist ein grosser Sammelcodex, ein Teil des der Familie de Leone gehörenden Hausbuches, welches zu Würzburg auf Veranlassung des gelehrten Chorherrn und Scholasticus Michael de Leone geschrieben wurde, vermutlich von dessen Schreiber Gyselher.

Aus einem Repertorium, welches man auf Bl. 1 und 2 unseres Manuskriptes findet, ergiebt sich, dass das Hausbuch ursprünglich weit umfangreicher war. Der erste Teil desselben wurde zu Einbanddecken verwendet, wovon nur wenige Blätter gerettet und der kgl. Staatsbibliothek zu München einverleibt sind.



Unser Codex hatte mannigfache Schicksale zu bestehen. Von Würzburg kam er in den Besitz des Joh. Egolph von Knöringen, Bischof von Augsburg. Dieser schenkte ihn mit seiner berühmten Büchersammlung der Universität Ingolstadt, von wo ihn die Univ.-Bibliothek München erhielt.

In oben erwähntem Repertorium ist der lateinische und deutsche Lucidarius als No. XX registriert: 'Lucida'us zu latin vnd zu tufche vnd vō mern'. Diese Zahl XX steht auch bei beiden Werken oben rot zwischen den Blattkolumnen.

Der Würzburger Codex ist sehr oft benutzt und beschrieben worden. Eine ausführliche mustergiltige Inhaltsangabe und Beschreibung desselben lieferte Ruland im Archiv f. Unterfranken Bd. XI, Heft 2. S. 1 ff.

5) Handschrift der Königl. u. Univ.-Bibliothek zu Königsberg i. Pr. No. 1157 (früher Xx, 93) auf Pergament in 4⁰, zu 2 Spalten auf der Seite geschrieben. Auf der Spalte stehen 48—52 Zeilen. Gute Schrift aus dem 14. Jahrh.

Nur ein Fragment des deutschen Lucidarius ist uns hier erhalten, es füllt Spalte 23^a—24^d. Es folgt in der Handschrift auf das lateinische Elucidarium (10^b—22^b), dem ohne Absatz ein Stück aus dem Inevitabile des Honorius Augustodunensis angehängt ist (col. 22^b—23^a). Der Text des Lucidarius wurde vom Rubricator verziert. Am Rande befinden sich kurze Inhaltsbezeichnungen. Am unteren Rand von Bl. 23^a steht von späterer Hand '3 Cosmographia Germanica'. Der eigentliche Titel des Werkes wurde vom Schreiber nicht erkannt, und der Lucidarius erhält hier schon recht frühe eine Bezeichnung nach seinem Inhalt, welche er später in den ganz jungen Ausgaben des 17. und 18. Jahrh. führt. Die Jahrmarktsausgaben benennen nämlich das Buch 'Kleine Cosmographia' etc.

Das Bruchstück gehört dem ersten Teil des Lucid. an; es geht von der Frage: 'wye lang lebet Adam' bis zu dem Abschnitt über die Inseln, an dessen Ende es abbricht. Die Aufzeichnung ist eine oberdeutsche.

Eine Beschreibung unserer Handschrift findet sich mitgeteilt bei Steffenhagen, 'die altdeutschen Handschr. zu Königsberg (Haupts Zs. 13, 526 f.). Einige Stellen dieses Ms. sind angeführt von O. Doberentz, 'die Geographie Rudolfs v. Ems, (Zachers Zs. XII 392 ff.). Der Text des Königsberger Fragments lag mir in einer sorgfältigen Abschrift vor, welche ich der Güte des † Herrn Prof. Zacher in Halle verdanke.

6) Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cgm. 252 in Folio auf Papier. Die Reste einer Lucid.hs. auf Papier in 4⁰ aus der Mitte des 14. Jahrh. finden sich in die Bll. 59—70 und 72—78 dieses Sammelcodex, welcher im 15. Jahrh. entstand, eingeklebt. Die übrigen Stücke des Ms. sind alle im 15. Jahrh. geschrieben. Voraus geht als erstes Stück: 'Petrus pfarrers zu Suchen buch von dem wege zu dem heil. grabe', es folgt 'Johann von Mandeville's Reise' und eine Reihe von anderen beliebten Volksschriften (z. B. Ecken Ausfahrt, Griseldis, Melusine etc.). Die alten Quartblätter des Lucid. sind geschickt in die Folioblätter eingefügt und die Verklebung ist oft durch farbige Ummalung gedeckt. Diese Bruchstücke des 14. Jahrh. wurden von einer Hand des folgenden Jahrh. nach einer anderen dem Schreiber vorliegenden Hs. durchkorrigiert und am Rand mit Nachträgen versehen. Derselbe Schreiber fügte den fehlenden Anfang des Werkes (Bl. 56—58 des Codex) hinzu und gab grössere Zusätze (zu Bl. 72), welche das ganze 71. Blatt ausfüllen. Die Einfügung der alten Quartblätter geschah schon im 15. Jahrh., aber in unrichtiger Reihenfolge. Der Text verlangt folgende Ordnung der Blätter: [56—58. 71 (15. Jahrh.)] 72. 73. 74 (danach Lücke von 1 Bl.). 59—70 (Lücke von 2 Bll.). 75—78. Nach Bl. 58 folgen in der Hs. 7 völlig leere Blätter, welche bei der Paginierung nicht mitgezählt sind. Der Schreiber des 15. Jahrh. wollte ursprünglich noch mehr aus seiner Vorlage kopieren, brach aber mitten im Satze ab, weil er den folgenden Textabschnitt (Bl. 57^b—58^b = Bl. 72) in den alten Blättern vorfand, die er dann durchkollationierte. Der

Schluss des Lucidarius wurde bei der Revision des Textes nicht nachgetragen.

Die Schrift der alten Blätter ist klein und fest, aber nicht schön und deutlich. Der Text ist in fortl. Linien, 28 Zeilen auf der Seite, geschrieben. Es finden sich viele rote und gelbe Initialen, sowie an den Abschnitten rote Überschriften. Viele Buchstaben sind vom Rubricator mit Strichen versehen. Das Papier ist fest und stark und zeigt eine Blume als Wassermarke. Der collation. Schreiber des 15. Jahrhunderts hat eine gute und deutliche Handschrift. Die Correkturen und Zusätze sind sorgsam gemacht, oft stehen sie auf Rasuren. Auf Bl. 56[a] sind die 18 ersten Zeilen des nachgetragenen Anfangs in roter Schrift. Die Zusätze Bl. 56—58 sind in langen Linien, 31—33 Zeilen auf der Seite, geschrieben. Das Papier derselben trägt das Zeichen des Ochsenkopfs mit Krone und Stern sowie eine Krone auf Sechsberg.

Die Bruchstücke gehören den beiden ersten Teilen des Lucidarius an. Der Anfang von Buch I und der Schluss von Buch II fehlt; die Lücke von 1 Bl. gehört dem 1. Teil, die grössere (2 Bll.) dem 2. Teil des Werkes an. Zu dieser sehr lückenhaften Überlieferung kommt noch hinzu, dass der Schreiber der alten Blätter sich manche Auslassungen und Kürzungen gestattete und manche Worte seiner Vorlage (namentlich Eigennamen) falsch las.

Die Aufzeichnungen der Fragmente und der Zusätze gehören Oberdeutschland an.

Wir haben es in unserem Codex mit 2 verschiedenen Texten zu thun, die an manchen Stellen nicht unerhebliche Abweichungen aufweisen.

Über den Inhalt der Hs. vgl. 'Die deutschen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibl. zu München' I S. 27.

III. 14./15. JAHRHUNDERT.

7) Handschrift in der Bibliothek des Benediktiner-Stifts zu Melk (N.-Östr.) Cod. Nr. 468 (früher H. 90) auf Papier in 12°, wahrscheinlich noch dem Ende

des 14. Jahrhunderts angehörend. (14 1/2 × 12 1/2 cm.) Der Codex, der noch nie beschrieben ist, umfasst 235 Blätter (das erste und letzte von Perg.) und hat folgenden Inhalt: 1) 2ª — 67ᵇ Die gleichniß oder ſprüch Salomonis. (Blatt 1 lat. Stück). 2) 68ª — 73ᵇ Der dienst der mess. (f. 74ª — 75ᵇ leer). 3) 76ª — 141ª Von den vier leſten dingen. 4) 141ᵇ — 146ª Excerpta malogranata. Inc.: Das das merer tail der menſchen etc. (146ᵇ leer). 147ª — 156ᵇ Ein predig sant auguſtini dy er getan hat ſeinen heremiten. 6) 157ª — 158ª Was nucz aufs ſweigen chumpt. 158ᵇ leer). 7) 159ª — 201ᵇ Lucidarius. 8) 202ª — 203ᵇ Was dem vor allen dingen not iſt der da wil heylig ſein. 9) 203ᵇ — 204ª Von vnerſchakchicheit des heyligen hyemel fürſten ſant Merten. 10) 204ª — 206ª Oratio ad beatam Mariam. Inc. Gedenkch etc. 11) 206ª — 207ᵇ Oratio ad Dominum Jeſum-Christum. Inc. Herr Jeſu Chriſt der du etc. 12) 208ª — 209ª Fragmentum orat. germanicae. 13) 212ª — 219ª Litaniae germanicae. (fol. 219ᵇ—223ᵇ vacant). 14) 223ª — 229ª Von zweien sachen die eym munich ſeinen orden luſtlich machent. 15) 229ª — 233ª Ein teil der epiſteln sant Jeronimi zu einer Kloſterjungfrawen genant euſtachia. 16) 233ᵇ Vermerkcht gancz enplözzung des haupts. 17) 234ª bis zum Ende: Quid orandum ſit pro defuncto confratre (germanice). Auf dem Innendeckel vorn steht ein Inhaltsverzeichnis. Blatt 1ª trägt folgende Namen: Fr. Samuel Schreiner Conuentu, Melicenſis 1586. Fr. Auguſtinus Revūs Menſi' Septem. 1590. Auf dem hinteren Innerdeckel steht: Casparus Veiſſenböckh von Chremſminſter. 1583. Dies sind vielleicht Namen der früheren Besitzer der Hs.

Der Lucidarius steht Bl. 159ª — 201ᵇ einspaltig. Die Schrift ist schwarz, von gleichmässiger guter Hand. Auf der Seite stehen 18 - 19 Zeilen. Der Rubricator hat den Text durchgearbeitet und meister und junger rot unterstrichen. Der Initial am Anfang ist nicht eingemalt. Starkes Papier mit undeutl. kreisförmigem Wasserzeichen. [Lagen zu 12 Bl.]. Einige Nachträge von späterer Hand finden sich am Rande.

Der Text überliefert nur die beiden ersten Bücher

des Lucidarius in bair.-östr. Lautfärbung. Die Vorlage umfasste wahrscheinlich alle 3 Bücher, denn der Schluss auf Bl. 201[b] lautet: Dicʒ puech hat ein endt Wenn das püch iſt getaylt in drew tail. Nün sulln̄ wir got pittn̄ vnd Mariā goteʒ mütter das sy vns helfen zu dem ewigen lebn̄ das wir hie v'dyenen vnd das wir besicʒen die ewig frewd vnd wir chüm nach dieſem leben zu dem ewign̄ leben Amen.

Angeführt wurde diese Hs. von Pez, Thesaur. anecd. noviss. II, diss. isagog. p. IV ohne jede Beschreibung. Ausführliche Notizen über den Codex gab mir mein unvergesslicher Freund, der † Stiftsbibl. P. Vincenz Stauffer. Die Hs. konnte ich in Musse in Melk benutzen, wo ich mich der oft gerühmten Gastfreundschaft des Stifts zu erfreuen hatte.

8) Handschrift der Landesbibliothek zu Cassel, Ms. philos. oct. 5. Schöner Pergamentcodex aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. Der fast unbeachtet gebliebene nd. Codex hat folgenden Inhalt: 1) Cato Bl. 1[a] — 42[a] (Zarncke fehlend). 2) Facetus (nd.) 42[a] — 77[b]. 3) Contemptus. mundi (nd.) 77[b] — 115[b]. 4) Freidank (nd.) 115[b] — 139[b]. 5) Lucidarius 140[a] — 222[b] (Schluss des Ms.)

Der Lucidarius (in nd. Sprache) ist nur als Bruchstück überliefert. Am Ende des ersten Buches bricht der Text mitten im Worte ab. Die letzten Lagen gingen wohl beim Binden des Codex schon im 15. Jahrhundert verloren. Schöne grosse Schrift mit vielen roten und blauen Initialen. Der Buchstabe *D* am Anfang des Werkes ist besonders reich geziert. Der Text ist einspaltig geschrieben und rubriciert. Auf der Seite stehen nur 13 Zeilen. Capitelüberschriften sind nicht vorhanden.

Erwähnt ist die Handschrift ganz flüchtig von W. Grimm, Freidank. Vorrede p. VIII und von Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III p. VI. Der Lucidarius wird hier fälschlich als 'gedicht' bezeichnet wegen der Eingangsreime. Auch W. Grimm liess sich täuschen und trug den Lucidarius in den Poeten - Katalog der Göttinger Univ.-Bibliothek ein (vgl. Goedeke, Grundriss I^2 S. 53).

IV. 15. JAHRHUNDERT.

9) Handschrift der Univ.-Bibliothek zu Heidelberg, Cod. Pal. germ. 359 in Fol. (21,1 × 27) auf Papier. Bl. 66[a] nach dem 'Rosengarten' beginnt der Lucidarius: Hie vohet ſich an lucȝidarni9 vnd ſeit von frö- mden landen. (rot.) Unter dieser Überschrift ist eine colorierte Federzeichnung, welche den vor einem Pulte sitzenden und schreibenden Schüler darstellt. Das Werk ist in zwei Columnen auf der Seite geschrieben zu durchschnittlich 24 Zeilen auf der Spalte. Keine Abteilungen und Überschriften. Auf den ersten Blättern finden sich einige rote Initialen. Die grossen Buchstaben sind rot durchstrichen. Das Papier gezeichnet durch die Wassermarke der Wage. Die Hand ist deutlich, aber flüchtig; Fehler und Verschreibungen sind häufig. Der Schreiber hat die Vorlage nicht immer richtig verstanden, Mühe machte ihm auch die Lesung der Namen. So folgen oft Worte ganz sinnlos auf einander. Die Schrift ist ähnlich der des vorhergehenden Stückes, wo sich der Schreiber in einer Subscription (Versen) nennt: „Laus tibi criste explicit liber iste Quis hoc scribebat thoma vogel de valesia nomen habebat Amen Non amat ille ihesum qui fert p̄lia ihesum“ (!).

Der Lucid. endet auf Col. 89[a]; 89[b–d] sind leer. Die Einleitung, bei welcher die Reime schon aufgelöst sind, nennt den Herzog (Heinrich) als Urheber des Werkes und Braunschweig als Entstehungsort (wie die Berlin. Hs. Ms. germ. oct. 56 u. Wien. Hs. 3007). Der Text ist nicht vollständig überliefert; der Schreiber bricht am Ende des zweiten Buches, ohne die übliche Bucheinteilung zu geben, mit willkürlichem Schlusse (Schreibvers) ab: „. . vnd iſt ein ende des büches da heiſſet lucidarius Ave maria ffinis eſt ve' ſcriptor wult celum hrē Amen Amen Amen“.

Das Manuscript war mit der alten Palat. Büchersammlung nach Rom gekommen, wurde aber nach Heidelberg zurückgeliefert. Die Handschrift wurde kurz erwähnt von Adelung, 'Nachrichten von altdeutsch. Gedichten etc.'

p. 27, 202 und von F. Wilken, 'Geschichte der Bildung, Beraubung . . . der Heidelbg. Büchersammlungen' p. 440. Anfang und Schluss des Luc. aus diesem Codex wurden fehlerhaft mitgeteilt von Adelung, 'Altdeutsche Gedichte in Rom' pag. 162 ff. Einige Citate aus dem Heidelbg. Luc. bei Bartsch, 'Herzog Ernst' in der Einleitung z. B. p. CXLVI, CLXVII. Eine eingehende Beschreibung von Bartsch, 'die altdeutsch. Handschr. der Univ. Bibl. in Heidelberg' p. 107 No. 186.

10) Ms. No. 3007 der K. K. Hofbibliothek zu Wien (früher Nov. 297) auf Papier in 8^0 ($15 \times 10^1/_2$). Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, 'Verzeichnis der altd. Hsn. . . zu Wien' No. XC, 8 u. Tabulae codic. manuscr. in Bibl. Vindob. p. 172. Nach einem Prosastück über die 7 Worte Christi (in den Tabulae fälschlich 'Carmen' genannt), dem 2 deutsche Recepte folgen, steht der Lucidarius Bl. 128^a—159^a. Es folgt ein 'Loblied auf Maria'. Auf Bl. 127^b unten steht von roten Linien umschlossen: 'hy hebit ſich an || der llucidarius'. Der Text ist einspaltig geschrieben, zumeist 27 Zeilen auf der Seite. Wenige rote Initialen, viele Buchstaben vom Rubricator mit Vertikalstrich versehen. Das Papier zeigt das Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stern. Die Hand ist deutlich, aber nicht schön. Die Buchstaben t und c r, o und a, e und o sind leicht zu verwechseln. Auffällig ist in der Orthographie ʒ im Anlaut für s. Der Schreiber Johannes ist derselbe für sämtliche deutschen Stücke der Hs., das angehängte böhmische Stück (262^a—265^b) ist von andrer Hand. Der Schreiber giebt Bl. 253^a eine interessante Subscriptio mit der Jahrzahl 1472: 'Dys buch hot eyn ende Got || von hȳmel vns seynē heiligē || engil cʒu troſte muſſe ſendin || ffinis adeſt operis mercedem || poſco laboris Eſt michi pre || ciū krang vbi nichil ſequitur || nisi habedang Et eſt finitus || in die ꝑceſſi Anno 72 ſub hō || Decima nona ꝑ me Johānē neſcioquis.' Einige Correcturen sind später mit blasserer Tinte in dem Texte angebracht. Die Rede des Meisters und Schülers ist eingeleitet durch M^t und D^t oder M. D. (Mag. Disc. dicit.)

Die gereimte Einleitung, deren Verse entstellt sind, nennt den Herzog Heinrich als Urheber des Werkes und Braunschweig als Ort der Aufzeichnung desselben (wie im Cod. Berl. oct. 56 und Cod. Pal. 359). Der Luc. schliesst mit dem Ende des 2. Buches bei der Bucheinteilung ab. Am Schluss steht zwischen roten Strichen: 'Hy endet sich lucidarius'. Die Aufzeichnung ist md. Mitteilungen aus dieser Hs. finden sich: Wiener Jahrbücher der Literatur V, Anzeigeblatt p. 31 f. Anm. Das Ms. ist wegen seines reichen und interessanten Inhalts oft benutzt worden, es verdiente aber eine genauere Durcharbeitung.

Über die Provenienz dieses Sammelcodex, der in auffälliger Weise deutsche Stücke mit nd. Färbung und böhmische geistliche Tractate vereinigt, ist bisher nichts bekannt. Folgende Beobachtungen mögen zur Aufklärung dienen. Auf vielen Blättern gegen Ende der Hs. (z. B. 262, 263, 264) ist am oberen Rand irgend ein zweizeiliger deutscher Reimspruch geschrieben mit der Unterschrift Anno 1560 d. 7. Marʒī S. L.; Bl. 264[a] steht der Name ausgeschrieben: S. Leſchenprant. Es war vermutlich der frühere Besitzer der Hs. Auf Bl. 1[b] stehen ferner alte Bibl. Signaturen: Z—7—3 und RR 7—29 von junger Hand. In den Nachbarcodices des Hs.-Stockes 'Novi' der Wien. Hofbibliothek (also Nov. 296 und 298) findet sich dieselbe ältere Signatur RR mit anderen Ziffern. Im Cod. 4059 (RR 7—26) steht als Notiz: Dono Joan. Geo. Schwandneri 1768. Die Hsn. No. 4787 (RR 7—34) und No. 7456 (Nov. 295 = RR 7—2) geben auf dem Innendeckel dies über ihre Herkunft an: 'Ex Bibliotheca Auguſtiniana Conventûs Generalis Viennensis ad St. Sebaſtianum und Rochum in viâ Regiâ'. Aus diesem Kloster stammt (wegen der gleichen Signatur) wahrscheinlich auch unser Codex, ging dann in Schwandners Besitz über und kam durch dessen grosse Schenkung an die Hofbibliothek zu Wien. Das letzte Schutzblatt unserer Hs. trägt eine (rhein.?) Urkunde über 'Henricus de Keppe'. Denkbar wäre es, dass das Ms. aus Nordwestdeutschland (daher die nd. Färbung der Stücke) nach dem Wiener Kloster kam, wo ihm das böhm. Stück angehängt wurde.

11) Handschrift der Universitäts-Bibliothek zu Basel O. III. 20. in 4° auf Papier. Der Lucidarius nimmt den ganzen Codex ein, welcher 48 Bll. umfasst. Die Schrift rührt von einer deutlichen Hand des 15. Jahrh. her, die Tinte ist aber sehr verblasst. Auf der Seite stehen 25—32 Zeilen (meist 30). Wenige schwarze Initialen und keine Abschnitts-Überschriften (nicht rubriciert). Das Papier trägt das Wasserzeichen der Wage. Bl. 1[a] ist stark abgerieben und eingerissen. Die Niederschrift ist eine oberdeutsche. Alle 3 Bücher sind überliefert, nur fehlt das Schlussblatt des Buches, welches ausgerissen ist. Häufig hat der Schreiber den alten Text misverstanden und entstellt. Auf Bl. 5[a] machte er den dürftigen Versuch, eine Weltkarte zu zeichnen, die sich gewiss in seiner Vorlage vorfand. Zwei konzentrische Kreise sollen die Erde und das sie umfliessende Wendelmeer darstellen. Drei im innern Kreise eingeritzte, sich schneidende Durchmesser deuten die Erdteile nach ihrer Bewohnbarkeit an.

Bekannt wurde der Codex zuerst durch W. Wackernagel, 'die altd. Hss. der Basler Univ.-Bibl.' S. 19—21, wo er die gereimte Einleitung (Bl. 1[a]) und ein Stück der Weltbeschreibung (Bl. 4[b]) abdruckte.[1]

Eine ältere Papierhs. zu Basel G. II. 58 in 4° aus dem Ende des 14. Jahrh. enthält ein Stück aus dem letzten Buch des Lucidarius über das Weltende, in dem sich ausser dem Aufgeben der Gesprächsform auch andere Abweichungen finden. Dieser Abschnitt (wohl zu Predigtzwecken aufgezeichnet) kommt nach Wackernagel auch sonst öfter für sich allein kopiert vor. Er findet sich veröffentlicht (nicht ohne Fehler) bei Wackernagel a. a. O. S. 22—25.

Beide Baseler Handschriften habe ich in Strassburg in Musse benutzen können.

12) Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel 29. 9. Aug. in 4° aus der ersten Hälfte

[1] Bei Migne, 2[me] Encyclopédie, Dictionnaire des manuscrits II col. 1663 wird diese Hs. (Ms. du musé Fesch) so angeführt: „Das buch genannt Lucidant(!) verschied. grässlichen Inhalts". Es ist eine unverstandene Reproduktion einer schlecht geschriebenen Katalog-Notiz

des 15. Jahrh. (21 × 14,6 cm). Der Codex umfasst 2 Stücke, jedes für sich nummeriert. Als erstes Stück steht auf 73 Bll. ein Gespräch zwischen Meister und Jünger über die h. Sakramente. Dann folgt nach 4 leeren Blättern und einem ungez. Vorsatzblatt, welches zu der ersten Lage des Lucid. gehört, unser Text auf 105 resp. 104 Blättern. Das Papier, in Lagen von meist 8 Bll. verteilt, trägt als Wassermarke Dreiberg mit Stiel und Dreipass. Die Blätter haben alte rote Nummerierung, bei welcher die Zahl 77 vergessen wurde. Der ganze Codex rührt von einer Hand her. Beide in der Hs. erhaltenen Stücke haben am Anfang und Schluss dieselben Schreiberverse, nämlich am Eingang: 'Nu geb mir einen anvang guoter | Die reine maria criſtus mŭter' und am Ende 'Gelobet ſig der heilig criſt | Dȝ dis bŭch vſſ geſchribñ iſt'. Die Hand ist gut und deutlich. Der Lucid. ist einspaltig geschrieben, rubriciert und hat rote Initialen und Überschriften. Viele Buchstaben sind oft zum Verwechseln ähnlich z. B. a und o, u und n, c und t u. s. w. Nach dem Schreibervers steht Bl. 1ª als erste rote Überschrift 'Das bŭch der erlúchtung', was auch auf den Rückentitel des Einbandes gesetzt ist. Die ersten 4 Zeilen des Textes sind durch steile fette Schrift ausgezeichnet. Der Text ist einspaltig geschrieben, zu 19—20 Zeilen auf der Seite. Die Schriftzüge sind breit gezogen, wodurch oft Wortteile getrennt werden.

Die Aufzeichnung weist auf Oberdeutschland. Die gereimte Einleitung ist hier ganz neu gearbeitet und steht allein. Die Überlieferung des Textes ist ziemlich sorgsam, doch hat sich der Schreiber grössere Zusätze erlaubt. Die Namen sind nicht immer richtig gelesen. Alle 3 Bücher des Werkes sind erhalten.

Früherer Besitzer der Hs. war ein Ludovicus Eichler, dessen Name sich auf dem Vorsatzblatt zum Lucid. vorfindet.

13) Papierhandschrift der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel 78. 4. Aug. in Folio (28,4 × 20,5 cm) vom Jahre 1438. In dem Sammelcodex stehen zunächst:

1) Fol. 1ª—159ᵇ Der Renner des Hugo von Trimberg mit der Subskription: 'Sub Anno dñj mi'llemo cccc⁰ xxxvij⁰ ſeria Sexta añ michaelis ꝑ manus Johañ Stollen de perchingen.' 2) 160ª—169ª. Ein ler wie ſich die prelaten halten sullen. 3) 169ª—172ª Sand Bernharts Epistel dy er sant seiner swester sun Reymund (von 1437 datiert). Als letztes Stück der Hs., Col. 172ᵇ—183ᵈ folgt der Lucidarius, spaltenweis geschrieben zu durchschnittlich 39 Zeilen auf der Kolumne. Der Schreiber ist derselbe, der die vorhergehenden Stücke schrieb, nämlich Johann Stolle von Perchingen. Die Hand ist gut und deutlich. Es finden sich wenige rote Initialen, aber keine Überschriften. Der Text ist rubriciert und mit vielen roten Unterstreichungen versehen. Am Rande stehen Korrekturen. Das starke Papier trägt das Zeichen des Ochsenkopfs mit Stern.

Die Aufzeichnung weist nach Oberdeutschland. Der Text ist nicht vollständig überliefert; vom II. und III. Buche sind nur Stücke vorhanden. Ausser willkürlichen Auslassungen und vielen Verlesungen sind im I. Buch noch Umstellungen vorgenommen, die aber schon der Vorlage angehörten. Der Text schliesst Bl. 183ᵈ mit Datierung: 'Nu hilff vns libr' hr'e got auß diſer Jem'lichen not/ So da kūppt/ der pitter tōt/ das wir w'den erloſt von dem ewigen tōtt. Anno dñi m. cccc⁰. xxxviij⁰. In die ſte Käther'.

Auf den Lucid. folgen in der Hs. noch 52 leere ungezählte Papierblätter; das letzte von diesen hat auf der Rückseite eine Einzeichnung des früheren Besitzers (16. Jh.): 'cristoff helt iſt das puch'. Für den Renner wird auf Bl. 1ª ein anderer Besitzer genannt: 'Diſer Renner gehort zu meinem gnedigen hrn'. N. Küchenmeister etc. Anno etc. xxxvij⁰.'

Die Hs. ist ganz kurz erwähnt von Lessing, 'zur Gesch. der deutschen Sprache und Lit.' (vgl. Lessing und Fülleborn, Lessings Leben III S. 115) und Lessing, sämtliche Schriften hsgb. von Lachmann-Maltzahn XI, 2 S. 91).

14) Ms. Helmst. 389 der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel, auf Pap. in folio (29 × 21 cm); vgl. O. v.

Heinemann, 'Die Hss. der Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel' I, S. 311 No. 424. — Die Hs. stammt aus dem Anfang des 15. Jahrh., wahrscheinlich aus dem 3. Decennium. Auf dem Bl. 1 steht (von späterer Hand) ein Bruchstück von der „fraghe, eft adam were gheblenē ſtede in dem paradiſe vñ en hedde nicht ghedan de ſunde, eft god noch den were mÿſche worden".

Col. 2ᵃ—9ᶜ folgt der Lucidarius (niederdeutsch) fragmentarisch. Der Text bricht beim Beginne des II. Buches ab. Er ist spaltenweis geschrieben, 40—45 Zeilen auf der Kolumne. Enge, nicht sehr deutliche Schrift, bei welcher manche Buchstaben nicht leicht von einander zu scheiden sind. Die Tinte ist stark verblasst. Das dicke Papier hat als Wasserzeichen: 2 gekreuzte Schlüssel von einem Kreis umschlossen. Rote Initialen, aber keine Überschriften. Viele Buchstaben sind rubriciert. Die gereimte Einleitung ist nicht ganz überliefert; dieselbe hebt mit den Worten an: '[G]Ot was iu ane ende vñ iūmer iſt.' Ein grosser (6 Zeilen hoher) Initial beweist, dass dies als der Anfang betrachtet wurde. Die redenden Personen sind durch: D. M. bezeichnet.

Nach den ersten Fragen des II. Buches schliesst der Schreiber mit: 'Amen Explicit liber mgr̄i Lucidarij'. Darunter steht rot: 'Explicit lucidarius iſte Deo laus etc.' . . . Dies ist die einzige Hs., welche einen 'magister lucidarius' nennt. Interessant wird dies dadurch, dass die Inkunabeldrucke unseres Werkes dasselbe schon sehr oft als 'Meister Elucidarius' bezeichnen, ein Titel, der sich bei den späteren Ausgaben des Buches immer mehr einbürgerte.

Der Text unserer Hs. ist niederdeutsch. Die Überlieferung ist ziemlich gut, doch zeigen sich Missverständnisse.

Dem Luc. folgen in der Hs. noch 3 Stücke in nd. Sprache, nämlich die Apocalypse und der grosse und kleine Seelentrost.

Wo unser Codex entstanden, ist nicht sicher zu ermitteln; doch weist eine Notiz auf Bl. 73ᵇ nach Gandersheim. Der Vorderdeckel des Einbands zeigt als alte Sig-

natur L. VIII. Nach der Wolfenbütteler Bibliothek kam die Hs. mit der ehemaligen Helmstädter Büchersammlung.

Alle 3 Wolfenbütteler Manuscripte des Luc. habe ich früher in W. eingesehen und später in Strassburg in Musse benutzt.

15) Handschrift der Stiftsbibliothek zu Melk Cod. 603 (früher L 23) kl. 8⁰ (15 × 12 cm) auf Papier vom Jahr 1414. Der noch unbenutzte Codex hat folgenden Inhalt: 1) 1ᵃ. Frag von der sel (Anfang fehlt.) 2) 1ᵇ—21ᵃ. Henr. de Frimaria, Von vierlay einſprechen inwendig des menschen. 3) 21ᵃ—27ᵇ. Was die menschen hindert das sy den heiligen geist nicht emphahent. 4) 27ᵇ—38ᵃ. Die auslegung des Pater noster. 5) 38ᵇ—42ᵇ. Wie man im herczen ein chlawsen vnd ein geiſtleich chloster pawen schol. 6) 42ᵇ—51ᵃ. Von haher volchomenheit des lebens. 7) 51ᵃ—55ᵇ. Von volchomen leben. 8) 55ᵇ—62ᵃ. Wie man die creatur lieb haben schol. 9) 62ᵃ—65ᵃ. Wie sich vnsser fraw in irm leben gehalten hat nach der auffart irs suns. 10) 65ᵃ—73ᵇ. Sand Pernharts predig vber das leiden Jesu Chriſti. 11) 73ᵇ—114ᵇ. Von dem glauben vnd die gesetzt der pot die dar zw gehören. Darauf folgt als letztes Stück der Hs. 12) 114ᵇ—151ᵇ. Lucidarius mit der roten Überschrift: 'das püch haiſt lucidarius. || Jeſus mā.' Auf das Werk folgen am Schluss noch 6 leere Blätter.

Der ganze Codex ist von einer Hand geschrieben. Deutliche Schrift, rubriciert; rote Initialen und Überschriften. Viele Worte sind rot unterstrichen. Die Tinte ist verblasst und öfters verwischt. Der Lucid. ist einspaltig geschrieben, meist 23 Zeilen auf der Seite. Das Wasserzeichen des Papiers ist Ochsenkopf mit Stern.

Nur der Text des I. Buches ist vollständig überliefert, beim Anfang des II. bricht der Schreiber ab. Am Schlusse steht die Datierung in roter Unterschrift:

„Explicit. Jeſus. mā. Anno dni nj^mo c c c c x i i j° in die anne matris marie etc.“ Darunter rot: 'das tzway vñ xx puech.' Die Aufzeichnung ist oberdeutsch mit bair. Färbung.

Genannt wird unser Codex von B. Pez, Thes. anecd. noviss., Diss. isag. II pag. IV bei Besprechung des Eluci-

darium von Honorius Augustod. Notizen aus dieser Hs. sandte mir der Stiftsbibl. P. Vincenz Stauffer. Das Manuskript benutzte ich später in den gastlichen Räumen des Stiftes in aller Musse.

16) Papierhandschrift der Kgl. Bibliothek Berlin Ms. germ. oct. 101, vom Jahr 1432. Der Inhalt dieses Manuscriptes ist folgender: 1) Calendarium lat.-deutsch. Bl. 1—74. 2) De virtutibus herbarum (deutsch) 75—87^a^. 3) Sompnia Danielis prophetae (deutsch) von 1441. 87^b^—97. 4) Sprüche Catos. 98—115^a^. 4) Benedicamus Domino (mit Noten) 115^b^ 117. 6) Ordinirung (regimen domus) die S. Lienhard schreib seim bruder Raymundo. Bl. 118 — 142^a^. 7) Gesicht der Heinrich de Hassia und 8) Einfall der Hussiten in Bamberg et alia Bl. 142^b^—176. 9) als letztes Stück der Hs. der Lucidarius. 177^a^—210^a^.

Der Luc. ist einspaltig geschrieben, 21—22 Zeilen auf der Seite. Deutliche aber unschöne flüchtige Hand. Ohne Überschriften; wenige rote Initialen. Der Text ist rubriciert und viele Worte sind rot unterstrichen.

Die Niederschrift ist oberdeutsch. Überliefert ist nur das I. Buch vollständig; bei Beginn des II. bricht der Schreiber ab: 'S ſic eſt finis Alſo ſullen wir die heilige drieltickayt eren vnd ein got anbeten etc. Ano dni 1432 in vi' nycolay 9 feſſor.' Die Abschrift ist ziemlich flüchtig gemacht, Auslassungen, Verschreibungen und Namenentstellungen begegnen oft.

Nach fr. Mitteilung des Herrn Dr. Ippel wurde diese Hs. von der Berliner Kgl. Bibliothek im Jahre 1829 aus Joh. Gust. Büsching's Nachlass angekauft. Vgl. Zarncke, der deutsche Cato p. 71 f.

17) Papierhandschrift der Hof- und Staatsbibliothek München Cgm 246 in Folio. (1454) Der Lucidarius ist auf Bl. 138^c^—147^c^ unvollständig überliefert. Er ist zweispaltig geschrieben, 44 Zeilen auf der Columne. Die Hand ist flüchtig und schwer lesbar. Einige rote Initialen. Der überlieferte Text umfasst die beiden ersten

Bücher, aber voller Auslassungen und Fehler. Die Aufzeichnung ist oberdeutsch.

Das Jahr der Niederschrift giebt (Fol. 138[c]) eine Überschrift an: 'hie hebt sich an d lücitariꝰ im m c c c c l i i i j jar.' Am Schlusse nennt sich der Schreiber: 'explicit lucitarii, Wilhalm golnhut' im lv(!)jar beinachten.' Derselbe nennt sich ausführlicher 137[b]: Wilhalm golnhüt' zw tucȝingen [Baiern] | m i i i j (c c c c) liiij jar.

Die Hs. stammt aus München selbst, wie aus einem eingeklebten Blatte (Ex-libris) auf der Innenseite des Vorderdeckels hervorgeht, wo sich unter einem Wappen die gedruckte Besitzanzeige findet: Ex Bibliotheca Conventus Monacensis Carmelitorum Discalceatorum.

(Vgl. die Inhaltsangabe in: 'Die deutschen Hs. der Kgl. Hofbibliothek München' I, p. 27.)

18) Papierhandschrift Cgm. 762 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in 4⁰ aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Bl. 50[a]—135[c] steht der Lucidarius, zweispaltig geschrieben zu 22 Zeilen auf der Columne. Rote Initialen; Namen, wichtige Worte und Citate rot unterstrichen, Wortanf. rubriciert. Deutliche Schrift. Das Papier trägt das Zeichen des Ochsenkopfs. Der Lucidarius, alle 3 Bücher umfassend, bildet eigentlich eine Handschrift für sich, von älterer und sorgsamerer Hand und auf anderem Papier als die übrigen Stücke des Codex geschrieben. Die Niederschrift ist oberdeutsch.

Das Manuskript stammt aus Augsburg. Im Vorderdeckel ist innen ein Ex-libris in Holzschnitt aufgeklebt (Wappen), darunter steht die Inschrift: P. P. Benedictinorū Lib. et Imp. Monasterij S. S. Udalrici et Affræ Augustae Vindel.

(Vgl. 'Die deutschen Hsn. der Hofbibl. München' I, 129; Placid. Braun, Notitia historico-literaria de codicib. manuscr. monasterii ord. S. Bened. ad S. S. Udalricum et Afram Augustae. Vol. V. (1794.) p. 110 No. LIII.

19) Papierhandschrift der K. Hof- und Staatsbibl. München Cgm 404 in 4° aus der Mitte des 15. Jahrh. Der Lucidarius steht, am Ende unvollständig, auf Bl. 91ᵃ—155ᵇ, einspaltig geschrieben, durchschnittlich 26 Zeilen auf der Seite. Rote Initialen und Überschriften an den Abschnitten. Papier mit der Wassermarke des Ochsenkopfs. Zwischen Bl. 150 und 151 ist ein Blatt ausgerissen. Der Text der 3 Bücher war ursprünglich vollständig überliefert; am Schlusse nach Bl. 155 sind einige Blätter ausgerissen. Die Schrift ist recht sorgfältig und deutlich, die Tinte aber verblasst.

Die Aufzeichnung ist eine oberdeutsche.

Die Hs. stammt wahrscheinlich aus Tegernsee, welcher Name auf der Innenseite der Vorderdeckels sich eingezeichnet findet.

Vgl. 'Die deutschen Hss. der Hofbibl. München' I, 65.

20) Papierhandschrift der Staatsbibl. München Clm 9711 (Ob. Alt. 211) in Folio aus dem 15. Jahrh. Auf Bl. 316ᵃ—322ᵃ. findet sich ein Bruchstück des Lucidarius, welches nur das I. Buch und zwar gekürzt enthält. Der Text ist von guter Hand zweispaltig geschrieben, 45 Zeilen auf der Columne, rubriciert. Einige rote Initialen. Das Papier hat als Wasserzeichen Dreikant. Am Anfang steht rot: 'Incipit Lucidarius'; am Schlusse des Bruchstückes: 'Alſo endet sich lucidarius.'

Der Schreiber war aus Baiern. Der Codex stammt aus Ober-Altaich.

Beschrieben ist die Hs. im Catalogus codic. latin. Bibl. reg. Monacensis tom. II, pars I p. 119.

21) Handschrift der K. K. Hofbibliothek Wien No. 2808 (Rec. 2119) auf Papier in Folio (31 × 20,5 cm) vom Jahre 1459. [Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Die altd. Hss. in Wien No. CXXI, (der die No. als 2818 angibt) und Tabulae cod. manuscr. Vindob. II 136.]

Nach der Chronik Twingers v. Königshofen steht als 2. Stück der Handschrift Bl. 291ᵃ - 304ᵈ der Lucidarius. Er ist von einer Hand geschrieben zweispaltig, durchschnitt-

lich 33—34 Zeilen auf der Kolumne. Die Schrift ist gleichmässig und sauber, aber steil und eng. An den Absätzen viele rote Initialen, der Text ist rubriciert. Das Papier trägt als Wasserzeichen Dreiberg mit gestieltem Kleeblatt.

Am oberen Rande der Blätter steht alte rote Seitenzählung, die aber nicht korrekt durchgeführt ist. Nach Bl. 304 folgen noch 5 ungezählte leere Blätter. Am Eingang des Werkes steht als rote Überschrift: 'Das her nach geſchriben puech haiſt Der lucydarius vnd iſt gar hübſch' (vorher alte Paginierung cclxxxxv, die zu der jetzigen Zählung nicht stimmt).

Am Schlusse nennt sich in einer (roten) Nachschrift der Schreiber und gibt die Zeit der Niederschrift an:

das půech haiſſt d' lucedarius vnd
hat geſchriben Ortolff Trenbekch
d' Elter cȝw purkfryd mit ſein' hant
do man ȝalt von xpij gepurd xiiii^c
vnd in dem lviiij jar an ſand jacobs tag.

Auf Bl. 305^a steht das Wappen des Schreibers und Besitzers der Handschrift mit dem Namen: Ortolff von Trenbach zw purckfrid d' elt'.

Von Hoffmann (a. a. O.) und den Tabulae cod. Vind. ist der Name des Schreibers fälschlich als E r e n b e k c h gelesen, da derselbe in der Subskription etwas verwischt ist. Das Wappen und seine Beischrift lassen keinen Zweifel, dass Trenbach (Trenbekch) zu lesen ist.

Die Trenbach stammen aus Baiern; eines der Familienglieder war Bischof von Augsburg. Das Wappen und die Genealogie der Trenbach findet sich in Gabr. Bucelini Germania stemmatographica (1672 fol.). In der Stammtafel begegnet auch Ortolf der Ältere.

Die Aufzeichnung des Lucid. ist oberdeutsch mit bairischer Färbung.

Überliefert ist das I. und II. Buch. Bei Erwähnung der Dreiteiligkeit des Buches wird abgebrochen und eine kurze Schlussrede zugefügt: 'Da enpfelich wir vns got vnd vnſ' leib vnd ſel in den gewalt vnd in dy genad des allmachtigen gottes vnd ſein' lieben müet' maria vnd allen

gottes heyligen das ſy vns helffen czw dem Ewigen leben vnd das wir weſtättigt werdñ hie an dyſem püech vnd das wir dy chünſt wegreyffen vnd den weyſtū wehalten vnd nach dyſem leben das Ebig lebñ des helff vns got d vat' vnd d' ſun vnd der heilig geiſt amen.'

22) Papierhandschrift aus der Sammlung des † Kommissionsrathes Heinrich Klemm (Dresden), Ms. No. 19, jetzt im Deutschen Buchgewerbe-Museum zu Leipzig. Das Manuskript, welches aus Sülzbach stammt, ist in gr. 8⁰ (23 × 15 cm) und gehört in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Vgl. Katalog des Museum Klemm, p. 2 No. 19. Der moderne Einband hat durch Klemm den folgenden Titel in Goldpressung erhalten: 'Magyſter Lucidarius vnderweysung vber die werlt vnndt den Hymel.'

Der Lucidarius ist auf 129 (1^a—129^a) unpaginierten Blättern überliefert. (Die ganze Hs. umfasst 155 Blätter). Blatt 129^b ist leer. Auf der Seite stehen zwei durch Linien abgeteilte Kolumnen zu je 22—24 Zeilen. Viele rote Initialen (der erste rot und goldgeziert, einige mit Gesichtern) und Überschriften, eine grosse Anzahl von Worten rot unterstrichen, viele Buchstaben rot durchstrichen. Gute deutliche Schrift von éiner Hand. Starkes Papier mit turmähnlichem Wasserzeichen.

Alle drei Bücher des Textes sind überliefert, aber in willkürlicher Bearbeitung mit Auslassungen und Zusätzen. Das erste und dritte Buch wurde gekürzt, im zweiten ward ein grosser Abschnitt über die Ausdeutung der Messe eingeschoben. Die Einleitung ist vollständig geändert. Nach der roten Aufschrift 'Lucidarius' beginnt dieselbe (1^a): 'In (I rot und gold) diſem puch So vindeſtu manger lay hübſche außlegung Vnd auch weyſung das dem menſchen frucht vnd nücz mag pringen zu ſel vnd zu leib etc. . . . So hoff vnd getraw ich doch mit der hilff des almechtigen gots dich hie czu vnterweiſen etc. . . . (Dann folgt Erwähnung des Hauptinhalts bis col. 2^a, wo unten der Dialog anhebt. Auf Blatt 129 col. a bricht der Text vor dem Ende des III. Buches ab: 'alſo haſtu hie ein ende der fragen von dem jungſten

gericht'. Darunter rot: 'alſo hat das (!) ein ende'. Die Aufzeichnung ist oberdeutsch.

Der Text ist wegen seiner vielen Abweichungen interessant, hat aber für die Textkritik nur geringen Wert.

Von 129[c] an folgen auf den Lucidarius, mit blasserer Tinte und in kleinerer, flüchtiger Hand medizinische Stücke, Recepte etc., durch Überschriften näher bezeichnet. Eine Subskription am Schlusse dieses Teils (155[b]) besagt über die Entstehung der Handschrift:

Geſchribē in dem m°cccc°lvj jar zu Sülczpach.

Im Klemmschen Katalog ist aus Versehen 1406 als Jahrzahl der Entstehung angegeben.

Unsere Handschrift findet sich verzeichnet: Catalogus librorum et manuscriptorum et impressorum quos venales proponit Emanuel Mai (Berolini 1854) pag. 6 col. 1 (15 Thlr.); Beschreibung von Massmann. Die kleinen Abweichungen in den Textproben beruhen auf Lesefehlern. Aus der Vorrede zum Katalog geht hervor, dass der Codex bis zum Jahre 1853 in einem saecularisierten Cisterzienserkloster Westfalens verborgen war. In welche Hände der Codex später zunächst übergieng, war nicht zu ermitteln. Klemm erhielt ihn aus Wien für ca. 32 fl. (Vgl. auch den Katalog der Gutenberg-Ausstellung zu Berlin 1884 p. 2 No. 14).

23) Papierhandschrift der Stadtbibliothek zu Hamburg Cod. (germ.) 1 (alte Bezeichnung: 'Medica et Philologica Ms.') in Folio (29 × 19 cm) vom Jahre 1463.

Der Lucidarius steht darin 75[a]—98[d], spaltenweise geschrieben, 43—48 Zeilen auf der Kolumne. Keine Überschriften und Initialen; am Anfang (75[a]) ist Raum gelassen für den einzumalenden Buchstaben (D). Der Text ist nicht rubriciert. Er ist von éiner Hand geschrieben in enger, unschöner, aber lesbarer Schrift. Viele Buchstaben sind leicht mit einander zu verwechseln (o und e, c und t, n und u). Die Tinte ist stark abgeblasst. Das nicht starke und brüchige Papier trägt als Wassermarke den Ochsenkopf mit Stern. Man würde die Handschrift, wenn sie nicht datiert wäre, für später geschrieben halten. Der Schreiber arbeitete

schnell und flüchtig. Schreibfehler und Auslassungen begegnen öfter, aber auch Zusätze. Die Namen sind nicht gut überliefert. Die Vorlage war keine schlechte.

Überliefert sind alle drei Bücher in oberdeutscher Aufzeichnung; im zweiten und dritten Buch wurde willkürlich geändert. Am Schlusse (98[d]) steht die Jahrzahl der Entstehung: Deo gracias 1463. Auf 108[b] findet sich der Name 'angnes kellerin' (Besitzerin im 15. Jahrh.).

Der Codex entstammt der Uffenbachschen Sammlung. (Ex-libris vorn im Einband). Vgl. Bibl. Uffenbach. univers. T. III p. 554, No. LXXXV und Cat. Manuscr. Cod. Bibl. Uffenb. p. 218.

Beschrieben ist die Hs. von Lappenberg in Mones Anzeiger 1834, S. 99. Von Lappenbergs Hand findet sich auch auf der Innenseite des Vorderdeckels im Ms. ein Inhaltsverzeichnis aufgeklebt.

Wegen ihres interessanten Inhalts ist diese Hs. oft benutzt worden, z. B. von A. Keller, Dyocletianus Leben, Einl. S. 38, H. Lambel, Das Steinbuch p. III. [Die medicin. Stücke sind sprachlich von Interesse]. Das Manuskript habe ich in Hamburg eingesehen und später in Strassburg in Musse benutzen können.

24) Papierhandschrift der Erlanger Universitätsbibliothek No. 1455 in Folio (29,8 × 21) vom Jahre 1463. (Vgl. Irmischer, Handschriften-Catalog der K. Univ.-Bibl. zu Erlangen S. 268.) Der Lucidarius steht auf Bl. 157[a]—175[a]. Nach den ersten 9 Zeilen in langen Linien ist der Text zweispaltig geschrieben, 25—30 Zeilen auf der Columne. Auf 157[a] ist Platz für 2 Initialen gelassen, die nicht eingemalt wurden. Am Anfang steht gross: Lucedarius. Es finden sich keine Überschriften. Nur die letzte Columne ist spärlich rubriciert. Die Blätter tragen ältere Zählung. Das Papier zeigt keine Wassermarke bei unserm Stück (Bl. 175: Lamm mit Fahne.)

Die Hand ist deutlich, macht aber einen ziemlich späten Eindruck. Am Schlusse steht die vom Rubricator rot überschriebene Zahl: Anno 1463, die aus 1483 corrigiert scheint.

Der Text, in oberdeutscher Sprache, ist gewissenhaft nach einer nicht schlechten Vorlage copiert. Nur die 2 ersten Bücher sind überliefert, der Schreiber endigt bei der Bucheinteilung und schliesst mit einer ganz ähnlichen Wendung wie das Wiener Ms. 2808 (vgl. No. 21).

Die Handschrift stammt nach Irmischer (alte Sign. H. ch. 146. Cc. V, 6) aus dem saecularisierten Cisterzienserkloster Heilbronn bei Ansbach.

Von der Univ.-Bibl. Erlangen wurde mir das Ms. bereitwilligst zur Benutzung nach Strassburg gesendet.

25) Handschrift der Privatbibliothek des Herrn Ad. Sutro zu S. Francisco (Californien) auf Papier in 4⁰ (21,4 × 14 cm) aus der Mitte des 15. Jahrh. Der Codex entstammt der früheren Bibliothek des saec. Karthäuserklosters Buxheim (Baiern). Er wurde bei der Auktion der Gräflich von Waldbott-Bassenheimschen Büchersammlung (München, Sept. 1883) von Herrn Sutro erworben (21 M.). Die Hs. ist flüchtig beschrieben im Catalog der Bibl. des ehemaligen Karthäuserklosters Buxheim . . (München 1883) p. 134 No. 2498. Sie umfasst 300 Bll., von denen 299 beschriebene. 1) Bl. 1^a -180^a ist ein Tractat über Tugenden und Laster enthalten (Citate aus 'Auctoribus'), dem der Anfang fehlt. 2) 181^a- 227^b. Leiden Christi in Prosa. 3) 229^a - 256^b. Lucidarius. 4) 257^a—268^b. Kunst von dem heilsamen Sterben (nach Gerson.) 5) 271^a—287^b. Wie die gestalt und zeichen unseres herrn antlitz von Jerusalem nach Rom chomen ist. 6) 287^b — 293^b. Stück über das Abendmahl Christi (Schluss fehlt). Bl. 294 – 300 leer.

Der Lucid. steht Bl. 229^a—256^b einspaltig, 32 – 34 Zeilen auf der Seite, rubriciert. Viele rote Initialen, keine Überschriften. Zahlreiche Worte sind rot unterstrichen. Deutliche Schrift, Tinte etwas abgeblasst. Das Papier trägt als Wasserzeichen die Wage.

Die Aufzeichnung ist oberdeutsch. Überliefert sind 2 Bücher bis zur Bucheinteilung, wo mit ähnlicher Wendung wie Wien. Ms. 2808 (vgl. No. 21) geschlossen wird.

Eine Umstellung der Fragen ist vorgenommen wie im Münchener Cod. 252 des 14. Jahrh., zu dessen Klasse sich

auch noch andere Hsn. gesellen. Der Schreiber las seine Vorlage nicht immer richtig, namentlich sind ihm die Namen zweifelhaft. Gegen Ende wird er flüchtiger.

Durch gütige Vermittelung des Herrn Bibliothekar Albert Sutro liess sich der Besitzer des Ms., Herr Ad. Sutro bestimmen, die Hs. mir zur Benutzung an die Kais. Univ.-Bibl. Strassburg zu schicken. Eine solche Liberalität verdient mit dem grössten Dank öffentlich hervorgehoben zu werden.

26) Papierhandschrift der Stadt-Bibliothek zu Augsburg Codex 156 in Folio (30 × 20 cm), ca. 1446 geschrieben.

Der Lucidarius füllt Bl. 1ª—35 . Der Text ist einspaltig geschrieben, 25 - 28 Zeilen auf der Seite, und rubriciert. Rote Initialen, für die meisten ist Platz gelassen. Lagen zu 12 Bll., das Papier trägt als Wassermarke den Ochsenkopf mit Stange und Stern. Sorgsame gute Hand, die fleissig und gewissenhaft copiert. Am Schlusse steht: 'Lucia gedenck des ſchribers, mit ainem grůſ aue maria'. Bl. 18ᵇ steht rot an einem Abschnitt 'lucia liſ gern'. Ähnliche Bemerkungen finden sich im ganzen Codex zerstreut. Bl. 45ª ist unten am Rand rot ein Mädchenkopf hingemalt. Bl. 170ª steht eine (rote) Subscription, worin nach einer Anrede an die Junckfrow Lucia als Jahrzahl der Niederschrift 1446 (O. v. Passau, guld. Tron) angegeben ist. Der Schreiber war Chorherr Konrad v. Gôppingen. Folgende auf Blatt 171ª befindliche Bemerkung beweist dies, die von dem Schreiber des Codex herrührt: (rot) 'It' es iſt ʒe wiſſen das ich her cůnrat vō gôpping korher zů wiſenſtaig diß bůch geſchenckt vnd gegeben hon der erbern vnd beſchaidē jūckfrowē lucia fúchſin zu ainē gůtten săligen jar das ſú min gedenck in diser geschrifft vnd mariā fúr mich bitt Ouch haut sú mir verhaiſſen by der trẃ das wolt ich vō ir gehebt hon diſ bůch niemē zelihen wan ich das ſchwărlich verrett hon von ains ſchaden wegen der mir dar an geſchehē iſt. Alſo bekenn ich vor genāt lucia dem obgenāten her cůnratte das ze laiſten als billich iſt dem got gnädig vnd barmhercʒig ſy vnd im geb den ewigen lon.'

Wer nach der Lucia Fuchs die Hs. besass, ist nicht zu ermitteln.

Die Niederschrift des Lucidarius ist oberdeutsch. Überliefert ist Buch I und II, letzteres nicht vollständig. Lesefehler kommen vor. Bei den Eingangsversen sind einige Reime geändert.

Unser Manuskript ist erwähnt bei Mezger, Geschichte der Kgl. Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg. S. 92.

27) Papierhandschrift der K. K. Universitätsbibliothek zu Prag Nr. XVI. E. 33 in 4⁰ (19,5 × 15 cm), ungefähr aus der Mitte des 15. Jahrh. Als erstes Stück enthält der Codex den Jorg von Ungarn auf 126 ungezählten Blättern, als 2. (Bl. 130^a—156^b) den Streit der sieben Tugenden wider die sieben Laster. An dritter und letzter Stelle folgt der Lucidarins, welcher Bl. 158^a—192^a füllt. Auf der Seite stehen, einspaltig geschrieben, 23 Zeilen. Es finden sich fünf grün und rot gemalte Initialen, keine roten Überschriften. Der Text ist rubriciert. Das Papier weist als Wassermarke drei Kleeblätter. Die Hand ist deutlich und gut lesbar, die Tinte abwechselnd grau und schwarz. Der Text ist nicht gewissenhaft überliefert, die Namen sind schlecht gelesen.

Der Schreiber nennt sich am Schlusse in der Nachschrift: Explicit ꝑ me Johannen c . . pipolenſ. lucidarius etc. Das Wort nach Johannen ist durch Rasur fast getilgt (erepipolensem?); herpipolenſ. ist sicher nicht geschrieben gewesen.

Die Aufzeichnung ist oberdeutsch, mit bairischen Merkmalen.

Uberliefert ist das I. Buch vollständig und das II. bis gegen Ende, wo der Schreiber unvermittelt abbricht.

Der Codex ist beschrieben von Joh. Kelle, 'die altd. Hss. der Univ.-Bibl. Prag' im Serapeum XX (1859) p. 44 f.

Bereitwilligst wurde das Manuskript auf mein Ansuchen nach Strassburg geschickt, wo ich es in Musse benutzen konnte.

28) Papierhandschrift der Herzogl. öffentl. Bibl. zu Gotha No. 270 in 4⁰ [1469]. Auf Bl. 62ᵃ—99ᵃ steht der deutsche Lucidarius, zu 21—25 Zeilen auf der Seite (einspaltig), rubriciert. Viele rote Anfangsbuchstaben, keine Überschriften. Es findet sich am Kopfe der Blätter alte rote Zählung. Die Schrift ist gut und deutlich. Zahlreiche Worte sind rot unterstrichen. Der Schreiber macht häufig Fehler, besonders bei Wiedergabe der Namen, woran eine undeutlich geschriebene Vorlage Schuld tragen wird. Bl. 62, 63, 65 und 66 sind beschädigt und ausgebessert.

Der Text schliesst mit dem Ende des II. Buches, aber ohne die Einteilung in 3 Bücher zu erwähnen.

Auf Bl. 62ᵃ geht dem Anfang des Buches eine rote Vorschrift voraus: 'Hie hebet ſich ann ein hubſches puch genant Der lucidarius oder iſt genant Aurea gemma Daß puch ſagt vnd gibt zuuerſten Alle werntliche geſchoppffe Vnd darnach von ettlichen gaiſtlichen geſchöppffen Vnd der daß puch ſchreibt der iſt der frager Vnd der heilige geiſte, der leeß hernach körümb.'

Am Schlusse des Werkes findet sich die Datierung der Niederschrift: 'Item ann ſandt Seboltz abent zu mittag hat eß gehabt ein end m⁰.cccc⁰. Vnd In dem .lxix. Jar'.

Die Aufzeichnung ist oberdeutsch. Im ersten Buch findet sich die Umstellung der Fragen, wodurch sich der Codex zu der Klasse von Cgm. 252 stellt.

Unser Manuskript, das sich durch interessanten Inhalt auszeichnet, ist erwähnt von Jakob u. Ukert, Beiträge zur älteren Literatur II p. 104 Anm., wo als No. der Hs. nicht richtig 170 angegeben ist.

Der Codex wurde mir zur Benutzung nach Strassburg übersandt.

29) Papierhandschrift der Univ.-Bibliothek zu Giessen No. 231 in Folio aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh.

Der Lucidarius füllt die Bll. 174ᵃ—190ᵇ. Ihm voraus gehen in der Handschrift die Historie von Troya und die Chronik Alexanders des Grossen.

Der Text des L. ist zweispaltig geschrieben; die Zeilenzahl der Kolumne schwankt zwischen 25 und 30. Am Anfang des Werkes ein roter Initial. Überschriften und Kapiteleinteilungen sind nicht vorhanden. Viele Buchstaben sind vom Rubrikator mit rotem Vertikalstrich versehen. Das Papier trägt das Wasserzeichen des Ochsenkopfs mit Stern. Der Text ist von éiner Hand geschrieben, die jünger scheint als die der vorhergehenden Stücke des Ms. Die Schrift ist deutlich und gut lesbar. Der Schreiber begeht öfters Auslassungen und liest seine Vorlage falsch. Die Vorlage war zum Teil undeutlich, was sich besonders bei den Namen zeigt.

Die Niederschrift ist oberdeutsch, die Orthographie weist bairische Merkmale auf. Der Text ist unvollständig überliefert; er umfasst nur das I. Buch, dem eine Schlusswendung angefügt ist. Es folgen noch 22 leere Blätter.

Wie aus Notizen auf einem Pergament-Vorsatzblatt des Codex hervorgeht, befand sich das Manuskript früher im Besitze der Familie Schurstap, welche nach Baiern gehört. Die eingeschriebenen Notizen desselben enthalten Nachrichten über Todesfälle und Heiraten in dieser Familie (von 1300—1472).

Nach Giessen kam die Hs. aus der Senkenbergschen Bibliothek, deren Stempel sich noch vorn im Codex findet. Verzeichnet ist unser Ms. bei Adrian, Catal. codic. manuscr. Bibl. Academicae Gissensis p. 76, wo jedoch die Hs. dem XIV. Jahrh. zugewiesen und der Lucid. unter dem Titel: 'Der maister und der Jünger' aufgeführt ist.

Die Hs. erhielt ich zur Benutzung nach Strassburg.

30) Papierhandschrift der Grossherz. Bibliothek zu Karlsruhe Cod. S. Georg No. 70 in Folio (ca. 1480). Der Lucidarius steht auf Blatt $6^a - 46^d$, zweispaltig geschrieben, auf der Kolumne 31 Zeilen. Der Text ist rubriciert. Es finden sich rote Initialen und Überschriften. Deutliche, gleichmässige Schrift von éiner Hand. Der Schreiber ist Johannes Glungg, sant Johans ordens zů Viling, der sich unter andern Stücken des Codex zum Jahre 1480 nennt.

Das Papier trägt das Wasserzeichen des Ochsenkopfs. Der Codex ist nicht paginiert.

Am Anfang des Werkes steht rot als Überschrift: 'Diß iſt der lucidarius.' Überliefert sind alle drei Bücher, in oberdeutscher Aufzeichnung. Ein Abschnitt des I. Buches 'von der Erschaffung des Menschen im Mutterleib', der an seiner Stelle übergangen wurde, ist auf Blatt 46 nach dem Schlusse nachgetragen. Die Hs. stammt aus S. Georg.

Ein Stück aus dem Lucidarius dieses Ms. (Fol. $6^c - 7^b$) wurde von Mone in seinem Anzeiger III (1834) p. 318 f. mitgeteilt.

Diese Hs. habe ich bei längerem Aufenthalt in Karlsruhe kopiert.

31) Papierhandschrift der Stadtbibliothek zu Trier Ms. No. 2 in Folio aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhs. Sie besteht aus 230 nicht nummerierten Blättern und ist in dem alten Holzledereinband gut erhalten.

Der Lucidarius steht auf Blatt $20^d - 51^a$, spaltenweise geschrieben zu durchschnittlich 36 Zeilen auf der Kolumne. Einige rote Initialen, auf Blatt 49^a eine rote Überschrift. Das starke Papier zeigt verschiedene Wassermarken. Die Schrift ist gleichmässig und deutlich.

Der Text, welcher alle drei Bücher überliefert, ist in niederdeutscher Sprache fixiert. Es finden sich darin einzelne Abweichungen und Zusätze.

Als Schreiber und Besitzer des Codex nennt sich auf dem Schutzblatt vorn Johann der Snyder in Eberhardsklaus: 'Dyt boich hort zo broder Johanne dem snyder yn Euerhortzclusen vnd hait es selber geſchrben myt groisser arbeit. wert es verloren Der gebes weder durch got wer es stellet der mosse dauff vnd blynt werden paderboren entieges(!).' Der Codex ist also in Paderborn geschrieben. Von demselben Schreiber, der Laienbruder im Kloster Eberhardsklaus war, finden sich noch mehrere Codices in der Trierer Bibliothek.

Eine Inhaltsangabe des Codex gab H. Hoffmann, Altdeutsche Blätter I p. 325. Die Hs. wurde mir zur Benutzung nach Strassburg gesendet.

32) Papierhandschrift der Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. No. 1164 in 8°. Auf Seite 19—48 ist der deutsche Lucidarius unvollständig überliefert. Er bricht im II. Buche mitten im liturgischen Abschnitt ab. Der Text ist einspaltig geschrieben (wenig rubr.), 23 Zeilen auf der Seite. Einige rot und grüne Initialen; pag. 19 eine grüne Überschrift. Starkes Papier. Die Niederschrift ist oberdeutsch mit alemannischer Färbung.

Die Besitzerin des Codex nennt sich am unteren Rande von S. 19: 'It' diſ bůch iſt anna wiechbalmerin.' Vielleicht kam das Buch aus einem oberdeutschen Frauenkloster in die St. Galler Bibliothek.

Der überlieferte Text des Lucidarius ist ohne besonderen Wert, zumal er mehrere Lücken aufweist.

Besprochen ist das Ms. von G. Scherrer, Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen p. 418. Auf mein Ersuchen gab mir Herr Stiftsarchivar G. Scherrer in freundlicher Weise einige Notizen aus demselben. Bei meiner Anwesenheit in St. Gallen (Sept. 1884) habe ich das Bruchstück kopiert.

33) Papierhandschrift der Hof- und Staatsbibliothek zu München Cgm. 1141 in 4° aus dem Ende des 15. Jahrhs. Als letztes Stück der Handschrift steht der deutsche Lucidarius Fol. 252ᵃ — 297ᵃ, einspaltig, 25 Zeilen auf der Seite, rubriciert. Rote Initialen und Überschriften, ebenso: der mayſter ſprach | der junger fragt in roten Buchstaben. Deutliche und gleichmässige Schrift. Papier ohne Wassermarke. Der Text umfasst alle drei Bücher, die Einleitung in jener Fassung und das III. Buch so gekürzt, wie es die Lucid.-Drucke des 15. Jahrhs. darbieten. Wahrscheinlich gab unsere Hs. oder eine verwandte das Muster ab, nach welchem der Text der Incunabelausgaben hergestellt wurde; vielleicht ist auch das Umgekehrte anzunehmen. Vor dem Anfang des Werkes steht von moderner Hand: 'Das Buch Elucidari9 od. Aurogem̄a genannt, darin d' Meiſter vnd Jung' von Göttlichē vnd geiſtlichen Ding miteinander red.'

Um das Jahr 1580 war der Besitzer des Codex Georgius Vötter aus Ehingen [Schwaben], dessen Name sich öfter am Rande unserer Hs. mit dieser Jahreszahl vorfindet.

Vgl. 'Die deutschen Hss. der Staatsbibl. München.' I, 174.

34) Papierhandschrift der Stadtbibliothek zu Colmar No. 55 in 4⁰ (21 × 14 ½ cm) aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhs., in rotem gepressten Holzlederband. Dieselbe stammt vielleicht aus Murbach; eine sichere Provenienz ist jedoch nicht aufzustellen.

Der Sammelcodex, welcher bis jetzt noch nirgends beschrieben wurde,[1] enthält die folgenden vier Stücke:

1) (Johann von Hildesheim), Geschichte der heil. drei Könige (Blatt 1ª—56ª). Der Text beginnt: 'Lop ere vnd wúrdikeit der heilgē drÿe kíníge (!) hant erfúllet die heilge krÿſtenheit' . . . (Blatt 56ᵇ leer).

2) Lucidarius (Blatt 57ª—121ᵇ [122 leer]).

3) Die 7 weisen Meister (Blatt 123ª—223ª [223ᵇ leer]). Anfang des Textes: 'Poncius Ein Rômſcher keyſer wiſe vnd klůg hette gar ein ſchǒne frǒwe von der gewan er einen ſůn der wart geheiſſen Dyoclecianus' . . .

4) Legende von dem Eremit S. Antonius (Blatt 224ª—232ᵇ; 233 leer). Die Legende hebt an: '(D)Er erwúrdige hochgelobte kempfe x̄pi ſantus anthonius do der lxx jor was gewesē in der wůſte in der er fůrte ein einſideliges lebē' . . .

Die drei ersten Stücke der Handschrift stammen von demselben Schreiber; die Schrift ist gleichmässig und gut, die Tinte abgeblasst. Auf der Seite stehen einspaltig 23—28 Zeilen zwischen Liniensystem. Der Text wurde stark rubriciert, an den Abschnitten finden sich rote Initialen eingemalt. Das starke Papier zeigt verschiedene Wassermarken, bei dem Lucidarius ist es ein interessantes gekröntes

---

[1] Die Verzeichnisse von Colmarer Hss., welche sich bei Haenel, Catalogi libror. manuscr. S. 140 f., bei Migne, Nouvelle encyclopédie théol. tom 40. p. 359 ff. und im Archiv d. Ges. f. ä. d. Geschichtsk. VIII, S. 466 ff. finden, führen unser Manuskript nicht auf.



p mit Zackenfuss, das auch in andern Partien des Codex wiederkehrt. Die Lagen sind zumeist Sexternen.

Von Lucidarius sind alle drei Bücher überliefert und zwar ohne alle Überschriften; das zweite Buch beginnt auf Blatt 79[a] unten, das dritte Blatt 101[b] nach der Bucheinteilung. Die Niederschrift ist oberdeutsch und zwar mit spezifisch elsässischer Lautfärbung.

Herr Stadtbibliothekar A. Waltz wies mir die Handschrift auf meine Anfrage hin nach und hatte die Güte, mir dieselbe zu bequemer Benutzung nach Strassburg zu zu übersenden.

V. HANDSCHRIFTEN DES 17. JAHRHUNDERTS.

35) Papierhandschrift der königl. Hof- und Staatsbibl. zu München Cgm 5242 (Aldersbach 333), früher Clm. 2863 in 4⁰ (ca. 1614). Der Lucidarius umfasst 47 Blätter (1[a]—47[b]) zu 26—29 Zeilen auf der einspaltigen Seite. Die Blätter sind anfangs unten signiert: A1 A2, B1 B2, D1 D2, E1 E2, F1 F2; dann nicht mehr.

Blatt 1[a] beginnt ohne vorhergehenden Titel: 'Vored züm lefer in diß || Büchlein Elucidarius benanndt. || Daß büch haißt || Elucidarius / Das ift im Teütfchen Erleüchter,' u. s. w. (in grossen schraffierten Lettern). Blatt 1[b] enthält die Summa des Buches in 25 Kapitelüberschriften. Blatt 2[a] beginnen die Fragen nach dem Titel: 'M. Elucidarius / von allerhand gefchöpffen Gottes /' etc.

Der Schluss 47[b] lautet: 'M. hab für guet / Gott der Herr fei mit dir Ewiglich Amen. Laus Deo.'

Das Manuskript ist eine Abschrift eines späten Druckes des Lucidarius. Als Vorlage hat eine der Frankfurter Ausgaben (des 16. Jahrhs.) gedient, (Gülfferich 1550 oder W. Han o. J.), die fast wörtlich zu einander stimmen. Es ergiebt sich dies ausser der Textübereinstimmung noch aus der Nachzeichnung des Eingangsinitials und eines Holzschnittes aus dem Druck.

Der Schreiber ist derselbe wie der des (in der Hs. folgenden) grossen Planetenbuches, wo die Unterschrift

lautet: â me Joanne Wolff Rudesheimense conscriptum. Anno M.DCxiiii.

Der Codex ist noch nirgends erwähnt. Da er früher bei den latein. Hss. aufgestellt war, erwähnt ihn der Katalog der deutschen Hss. in München nicht. Aber auch im Catalogus cod. lat. Monac. I pars II p. 37 ist die No. 2863 übergangen.

Die Hs. habe ich in München verglichen. Selbstverständlich ist sie ohne Wert.

36) Papierhandschrift der Hof- und Staatsbibliothek zu München Ana 14, 32 (ex donatione Molliana 190). Starker Sammelband in 4^{0} aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh., der früher der Sammlung des Freiherrn von Moll angehörte. Voraus gehen dem Lucidarius folgende z. T. interessante Stücke: 1) Vision des Schulmeisters Georg Reichart zu Rôſe. 2) Beschreibung von Jerusalem 1634. 3) Cronica vndt altes Herkommen, der Landt Graffen zu Döringen. 1583. 4) Teütſcher Postreüter oder Mathematica contingentia etc. 1637. 5) Prophezeihungen. 6) Talmud. 7) Erwehlungstage (nach dem Gestirn). 8) Astronomisches. Als letztes Stück folgt der Lucidarius, auf 89 unnummerierten Blättern, einspaltig zu 15 Zeilen auf der vollen Seite geschrieben. Hinten sind 4 Blätter mit dem Bauern-compass angehängt. Deutsche Schrift.

Der Text erweist sich als die Abschrift eines späten Druckes des 16. Jahrh. Vorlage war eine der Frankfurter Ausgaben (Egenolffs Erben), was sich besonders aus der Nachbildung einiger Holzschnitte ergiebt sowie aus dem angehängten Compass.

Der Titel lautet wie in dem Druck: 'M. Elucidarius, von allerhand geſchöpfen Gottes den Engeln, den Himmeln' etc.

Kurz erwähnt ist die Hs. ohne Beschreibung: 'Die deutschen Hss. der Staats-Bibliothek München.' II, p. 557.

Ich habe die Hs., die natürlich wertlos ist, in München benutzt.

Alle im vorhergehenden Verzeichnis angeführten sechsunddreissig Handschriften habe ich für die Textherstellung genau verglichen, entweder an dem Ort der Aufbewahrung derselben selbst, oder in der Strassburger Universitäts-Bibliothek, welche die Zusendung einer Reihe von Manuskripten vermittelte.

Hinzu kommen noch einige nicht auffindbare, verschollene sowie verlorene Hss. des Lucidarius, die im Folgenden aufgeführt werden sollen.

VI. VERSCHOLLENE UND VERLORENE HANDSCHRIFTEN.

37) Papierhandschrift in 4⁰ vom Jahre 1471, früher in G. Libri's Besitz. Sie enthält 185 Blätter mit illuminierten und schwarzen Figuren, schön geschrieben.

Der Inhalt ist folgender: 1) Kalendarium für 1470/71 mit Anweisungen, wie man sich in den einzelnen Monaten halten soll.

Anfang: *Jenner pin ich genantt*
Trincken und essen ist mir wol bekannt
(Mit 9 hübschen Illuminationen.) *In disem monad ist nit gut*
Von dem menschen lassenn plut.

2) 17ᵇ Hye vachet an, vnd Ist geſchribn von den zwellff zaychn vnd von Iren natturen vnd krafft, Das sein dy zwelff ſtraſſen an dem himel etc. (Mit colorierten Zeichnungen des Tierkreises). 3) Von den siben Planeten wye sagt der Maister Bartholomäus. (Mit poetischen Beschreibungen untermischt). Darin 12 andere Zeichnungen vom Tierkreis. 4) Von den vier Complexion; von Bluttlassen etc. 5) 92ᵇ. Der Brief Aristoteles an Alexander: Das ist Aristoteles brieff den er dem kenig allexand' ſchickt da er Im die lere gab wie sich er vor siechtum huettn ſolt etc. 6) Fol. 96. folgt ein Gedicht von 9 Bll.:

(D)Er edel künig allexander
an manhayt der annder
Genāt der groß In Krichenreich
durch ſein groſſe tat vnd wund'leich. etc.

Das Colophon nennt den Schreiber und das Datum der Aufzeichnung: Finitum est per Nicolaum Pfaldorff de Ingol-

stat tunc tempore astans in Rozano sub Anno Domini 1471. 7) Kalendarium für das Jahr 1439 mit astronomischen Bildern, von derselben Hand. 8) Bl. 108. Lucidarius. Anfang: Dis puech haisset etc. (oberdeutsch.) 9) Samuel ein Jud sein Epistel wider die posen und ungelaubigen Juden, durch Mayster Wimbrecht zu Strasgang Pfar der Stat pracht zue Teutsch. Deo gracias 1471.

Die Beschreibung der Hs. habe ich nach drei verschiedenen, nicht genauen Notizen zusammenstellen müssen. Es war nicht ohne Mühe, dem Ms. nachzuspüren. Zuerst wird dasselbe erwähnt in dem 'Catalogus librorum et manuscr. et impressorum' von Eman. Mai (Berlin 1854) p. 21 col. 2 No. 261. Aus dem Vorwort des Katalogs geht hervor, dass der Codex bis 1853 in einem saecularisierten Cisterzienserkloster Westfalens verborgen lag. Später gelangte die Hs. in den Besitz des berüchtigten G. Libri, der sie in dem Auktionskatalog: Catalogue of the extraordinary collection of splendid manuscripts . . formed by Guglielmo Libri (London März 1859) p. 177 als No. 793 beschreibt. In der Versteigerung wurde das Manuskript einem Mr. Kerslake für 1 £ 6 s. zugeschlagen.[1] Dieser K. scheint dasselbe aber für Libri zurückgekauft zu haben, denn in dem Libri'schen Auktionskatalog von 1861 erscheint das Ms. wieder als No. 5731. (Catalogue of the mathematical, historical . . and miscellaneous portion of the celebrated library of M. Gugl. Libri (London Juli 1861) part II, p. 617.) Eine Anfrage bei dem Auktionator Sothebey in London ergab, dass es in dieser Auktion von Mr. Molini für £ 2, s. 1 erworben worden.

Dass die Hs. nicht zugänglich, ist deshalb besonders zu bedauern, weil die Libri'sche Beschreibung Anlass zu einem Irrtum gab, der sich in die Bücher von Graesse (Trésor) und Weller (Repert.) verpflanzte. Libri fasste nämlich den Schreiber der Hs., Nicolaus Pfaldorff von Ingolstat, der sich mit der Jahrzahl 1471 nennt, für den

[1] Vgl. The Libri Collection. Prices and Purchasers names . . . London 1868. p. 9 No. 793.

Verfasser eines Teiles der im Codex überlieferten Werke, so besonders des Lucidarius. Er sagt darüber in dem seltenen Catalog von 1859: „The Lucidarius or Elucidarius, was one of the most popular works in the German language, but, although printed at least a dozen times between the years 1479 and 1514, the name of its translator (scil. Nicolaus Pfaldorf) has hitherto been totally unknown“. Und im Catalog von 1861 heisst es: „This Nicholas Pfaldorff must have been an astronomer of some note, although his name appears to have escaped Kästner, Lalande, Montucla, Delambre and other special writers on the subject“. Der unschuldige Schreiber wurde zum Astronomen und Verfasser theologischer Tractate.

Libri's Bemerkung wurde unbesehen von Graesse und Weller nachgeschrieben, und bei Beschreibung der Lucidarius-Drucke heisst es z. B. bei Weller Rep. typ. No. 1217, „Nic. Pfaldorff von Ingolstadt übersetzte es um 1471 aus dem Latein“.

38) Papierhandschrift in 4⁰ (15. Jahrh.?), früher im Besitz Georg Litzels (Megalissus), Conrector des Gymnasiums zu Speier. Zweimal hat er sein Manuskript beschrieben und Auszüge daraus mitgeteilt. 1) Der Undeutsche Katholik . . nebst einem alt-poetischen Anhang Vom verliebten Pfaffen von Megalissus. Jena 1731. Anhang p. 5 ff. 2) M. Georg Litzels . . Anzeige seiner alten deutschen Manuskripten etc. in Oetters Histor. Bibliothek I 1752, S. 80.

Danach macht der Lucidarius das erste Stück der Hs. aus. Es folgt 1) der verliebte Pfaff (in der Fischreuse) von derselben Hand geschrieben. 2) Osterlied in 19 Strophen. 3) Das ſind zwôlff nütze der hailigen Meſſen, die ſol ain menſch in ſinem hertzen tragen. 4) „Schweitzer Chronik“ (von den Kriegen des Hauses Österreich gegen die Schweiz), verfasst von einem Schweizer.

Georg Litzels Nachlass kam an die Gymnasial-Bibliothek zu Speyer. Auf meine Anfrage wurde festgestellt, dass sich das Ms. dort nicht befindet und auch nicht

der alte Strassburger Druck des Lucidarius, den Litzel besass.

Vielleicht führt obige Inhaltsangabe noch zur Entdeckung der Handschrift. Das Ms. hat nach Litzel die Vorrede des Lucid. 'in gebundener Rede'.

Auffallend ist es, dass Litzel das Ende des Lucidarius an beiden Stellen verschieden abdruckt. Die Abweichungen beruhen nicht auf Verlesungen.

Zum Beweise stelle ich beide Schlussangaben nebeneinander.

Undeutscher Catholik
p. 7 (1731)

Sy werdent ſiben moll ſchôn alß die ſunne. Sy werdend auch ſchnell alß die gedenck ſeind. Sy werdent auch ſo ſtarck daß ein ſele wol alle welt zerbreche. Sy werden auch ſo gefûg das kein mauer nit iſt ſy faren dardurch alß bald mann es gedencken môchte. ſy werden auch ſo lieb einander waß ein ſele an der anderen ſicht. ſo beduncket ſy daß ſy die ere habe. Sy hat groſſe ere wann got eret ſy ſelber unnd alle ſein engel. Sy habend auch groſſe friſt. wann ſy fûrchten den tod nymmer mer. zu ſollichen genaden ſôllen wir alle geen. wann unſer erbe iſt in dem himmel. do hin helff uns gott der unß mit ſeinem tod erlediget hat. Amen.

Oetter's hist. Bibl. I
p. 80 (1752)

sie werdent clârer denn die ſunne, sie werdent ſo ſchnell als die gedencke ſint, sie werdent ſo starke das ain ſelle die Welt zerbrech, Sie werdent ſo gefûge, daß kain mure ſo veſte iſt, ſie fûre ſo lichte dadurch alſo ain menſch gedencken kan, ſie werdent ſo lieb an ain ander waß ain ſele ſiecht an der andern das duncket ſie, ſû ſehe es an ihr ſelber. ſie haind groß ere wann Gott eret ſie ûmer mere Vnd alle ſin engel, ſie werdent gar friliches leben, ſie fûrchtend denn den tod nit me zu ſolichen gnaden ſôllen wir alle hoffen, wenn unſer erbzall iſt in dem himel mit der gottes hilffe ſûllend wir alle komen dar in das helf uns der almâchtig got der uns mit ſinem toud erlôſſet haut in gottes namen amen amen.

Litzel kann nicht zweimal seine Handschrift so verschieden gelesen haben. Eine genügende Erklärung vermag ich nicht zu geben. Vielleicht löst ein glücklicher Fund noch einmal dies Rätsel.

39) Papierhandschrift der ehemaligen Strassburger Bibliothek Ms. B. 126 in 4⁰ (15. Jahrh.?) Als fünftes Stück der Hs. wird Lucidarius (teutonice) genannt. Vgl. Witter, Catal. Cod. Manuscr. Sacri Ordin. Hierosolymitani Argentorati asservatorum, p. 18. Die Handschrift ist leider bei dem Bombardement der Stadt Strassburg im Jahre 1870 mit der Bibliothek zu Grunde gegangen.

Eine Anfrage bei Prof. Ch. Schmidt ergab, dass er diese Hs. wohl früher benutzte, Notizen und Excerpte daraus aber nicht gemacht hat.

40) Ein Ms. (Pap. ?15. Jahrh.) befand sich in der Sammlung der Elspet Volkenstorferin. Dasselbe ist, wie fast ihre ganze Bibliothek, verloren. In einer ihrer Handschriften, in der Weltchronik des Rudolf v. Ems (Cod. Ambras. 77, sæc. XIV ex.) hatte die Besitzerin die Liste ihrer Bücher selbst verzeichnet. In der Nota: „Hie ist ze merckchen, waz ich Elspet Volchenstorfferin pucher hab deutscher“ ist als No. 34 angeführt: 'Item Lucidarius' [No. 33 und 35: Itē aber ain erczpuchel].[1]

Über das Bücherverzeichnis vgl. Pfeiffer Germania IV 189, A. Czerny, Die Bibliothek des Chorherrnstifts St. Florian p. 237, E. v. Sacken, Die Ambraser Sammlung II, 224 ff. und A. Primisser, Die Ambr. Sammlung, p. 273.

41) Handschrift der früheren Klosterbibliothek zu Corvey (15. Jahrh.) 4⁰. Vgl. Serapeum III (1842) p. 104,

[1] Da die 'Nota' der Ambr. Hs. von einer Hand des 15. Jahrhs. herrührt, so kann nur die E. Volchenstorfferin in Betracht kommen, welche i. J. 1400 aus der Ehe des Georg v. V. mit Marg. von Polheim entspross. Sie verehelichte sich mit Heinr. von Wildhauss.

(Vgl. Hoheneck, Genealogie III 779.)

Die Volkenstorfer waren eins der edelsten und reichsten Geschlechter Oberöstreichs, deren Stammburg Volkenstorf in die Pfarre S. Florian gehörte.

wo ein Verzeichnis der Corveyer Hss., welches zu Anfang des 19. Jahrh. bei der Saecularisation der Abtei (von Campill) angelegt wurde, durch Prof. K. F. Hermann mitgeteilt wird. Als No. 48 wird ein Quartcodex des 15. Jahrh. erwähnt, worin sich unter anderen deutschen Büchern an dritter Stelle der Lucidarius befindet. Die Inhaltsangabe lautet: „48) Ein Buch in Quart, worin vorkommen: a. Ein Buch genannt der Seelentrost. b. Eins genannt die sieben Zellen. c) Eins genannt Lucidarius. d. „Die Geschichte eines Ritters genannt Tantalus (!) von den Staaten der andern Welt de 1149". e) „Veritas Judaeorum ab Alphoncis de Arabico in Latinum et ulterius Teutonicum translata". f) Tractat von dem Eigentum durch Heinrich von Hessen, g) Einige Reden."

Ein grosser Teil der Corveyer Ms. wurde damals verschleudert, ein Teil wurde der Marburger Universitäts-Bibliothek als Geschenk überwiesen. Unter den Marburger Codices befindet sich das Ms. nicht. Alle Nachforschungen nach demselben waren erfolglos. Unmöglich ist es nicht, dass es später irgendwo auftaucht.

42) Handschrift aus der Schreibstube des Hagenauer Schulmeisters und Handschriftenhändlers Diebolt Louber (ca. 1445). In der Hs. 'der heil. 3 Könige' (Fol.) aus Loubers Werkstatt, die aus Paelincks Bibliothek 1860 in Brüssel versteigert wurde, findet sich von Loubers Hand ein Verzeichnis seines Handschriftenvorrats zum Kauf angeboten. „Item welicher hande bůcher man gerne hat groß oder klein geiſtlich oder weltlich hübſch gemolt die findet man alle by diebolt louber ſchriber. In der bůrge zü hagenow." Auf Zeile 16 der folgenden Aufzählung heisst es: 'Itē frigedang Itē lucidarius Itē pfaffe Emyß vnd ſuſt cleine bette bücher'. (Vgl. das schöne Facsimile bei Lempertz, Bilderhefte zur Geschichte des Bücherhandels Tafel I.)

Keine der benutzten Luc.-Handschriften ist von Loubers Hand geschrieben oder aus seiner Offizin datiert, was er zur Geschäftsempfehlung liebte. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass die vernichtete Strassburger Hs. von ihm herrührte.

Bei den unter No. 39—42 erwähnten 4 Manuskripten geht aus den spärlichen Anführungen nicht hervor, ob die verlorenen Texte derselben zu der Klasse der Bearbeitungen oder Übersetzungen des Lucidarius resp. Elucidarius gehörte. Jedenfalls liegt es am nächsten anzunehmen, dass auch sie das weitverbreitete und beliebte Volksbuch überlieferten.

Die deutsche Übersetzung des lateinischen Elucidarium von Honorius Augustodunensis war nicht so gesucht und gelesen; sie hat sich nur in 2 Hss., von denen eine in oberdeutscher[1], die andere in niederdeutscher[2] Aufzeichnung, erhalten.

B. DIE ALTEN DRUCKE.

Die neuentstandene Buchdruckerkunst bemächtigte sich sehr bald des beliebten Buches und verschaffte ihm eine ausgedehnte Verbreitung. Wie gern gelesen der Lucidarius war, erweisen die sich rasch folgenden Ausgaben. Im 15. Jahrh. sind es besonders die süddeutschen Städte, vor allem Augsburg und Strassburg, aus deren Pressen das Werk immer von neuem in die Welt ging, sodass es ein wahres Volksbuch wurde. Das 16. und 17. Jahrh. liessen eine ganz bedeutende Anzahl von Neudrucken des Buches entstehen, an welchen hauptsächlich die Offizinen von Frankfurt a. M. beteiligt waren. Die Nachfrage muss eine äusserst starke gewesen sein, denn die Auflagen folgen sehr schnell aufeinander; ja in einem Jahre (1540) kam das Werkchen zweimal bei demselben Drucker zur Ausgabe.[3] Umgearbeitet wurde der Lucidarius seit der Mitte des 17. Jahrh. veröffentlicht und erschien fortan meist unter dem neuen

---

[1] Handschrift zu München Cgm. 224. Fol. (Papier 15. Jahrh.). Bl. 1—81.

[2] Manuskript der Univ.- u. Landesbibl. Strassburg (L germ. 177) aus Kloster Frenswegen stammend. (Papier 15. Jahrh. 4°). Das Werk steht unter Anselms Namen Bl. 1—64.

[3] In Norddeutschland scheint der Lucidarius weniger Anklang gefunden zu haben, denn es lassen sich nur 2 Ausgaben in niederdeutscher Sprache nachweisen, nämlich zu Lübeck 1485 und 1520.

Titel „Kleine Cosmographia". Auch in der veränderten Gestalt blieb das Büchlein bis zum Beginne dieses Jahrhs. beliebt und bildete ein gesuchtes Stück der Jahrmarktsliteratur.

Bisher war die weite Verbreitung des Lucidarius durch alte Drucke nicht genügend ermittelt, wie ein Blick in die bekannten bibliographischen Werke lehrt. Durch unablässiges Suchen ist es mir, wie ich hoffe, nun gelungen, ein ausgeführtes Bild von der ungemeinen Verbreitung unseres Volksbuches zu liefern.

VERZEICHNIS DER ALTEN DRUCKE DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

A. UNDATIERTE DRUCKE DES 15. JAHRHS. [INCUNABELN].

1) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Martin Schott ca. 1481.) Folio.

Blatt 1 leer. Blatt 2ª: Holzschnitt (Lehrer und Schüler darstellend) und über demselben die gedruckte Aufschrift:

¶Der maister. ¶Der iunger ||

Unter dem Holzschnitt beginnt der Text:

[D]Js büch heisset Lucidarius\ daß || spricht zů teüsch also vil alß ein || erleüchter. An disem büch findet || man manige grosse ler die andrn̄ || büchere̅ verborgen seind daß vn || derweyset vns diß büch. *u. s. w.*

Schluss Bl. 24ª. Z. 37—39: **die helff mir dz dir gedancket werd der grossen demüti||gkeit die du mir erzeiget hast. ¶Der maister sprach . hab für gůtt . || gott sy mit dir ewigklichen . Amen.** || *Blatt 24ᵇ leer.*

24 Folioblätter, wovon das erste weiss, ohne Signaturen, Custoden und Blattzahlen, 40 Zeilen auf der vollen Seite. Gotische Type, die mit voller Sicherheit der Strassburger Presse des Martin Schott angehört. Die Incunabel zählt folgende 5 Holzschnitte:

1) Bl. 2a. Links steht der Meister, welcher den gegenüber auf einer Bank sitzenden und schreibenden Schüler unterrichtet; über ihnen der gestirnte Himmel.

2) Bl. 3a. Der Fall des abtrünnigen Engels. Auf Befehl Gottes, der links in königlichem Ornat auf dem Throne sitzt, stossen 2

Engel den Nathanael (Lucifer) und Genossen (in Teufelsgestalt dargestellt) von dem Hochsitz hinab in die Hölle.

3) Bl. 4b. Lauf von Sonne und Mond.

4) Bl. 6a. Darstellung der Zonen (Strassen).

5) Bl. 11a. Lauf der Gestirne in den 12 Himmelszeichen.

Fünf Holzschnitte desselben Inhalts, wenn auch verschieden dargestellt, begegnen in fast allen Inkunabeln des deutschen Lucidarius Genau dieselben sind wiederholt in No. 2 (Knoblochtzer) und No. 4 u. 5 (M. Schott). Ausser diesen 5 Schnitten enthält unser Druck noch 52 xylographierte Initialen. Von diesen sind 51 hübsche geblümte Buchstaben, darunter 50 D in 4 verschiedenen Arten. Das kunstvoll in Holz geschnittene D am Eingang des Werkes (Bl. 1a) ist eine verkleinerte Nachbildung dieses Buchstabens aus dem berühmten Alphabet des Meisters E. S. (1466). Vgl. über das Alphabet dieses Künstlers Passavant, Le peintre graveur II, 47 u. Bartsch, Le peintre graveur VI², 51. Die Lettern dieses Meisters sind durch kunstreiche Zusammenfügung von Menschen- und Tiergestalten gebildet. Der (in unserm Drucke sowie in No. 2, 4 und 5 vorkommende) Buchstabe D findet sich bei Passavant und Bartsch a. a. O. beschrieben. Das Alphabet des Meisters E. S. wurde in 23 Facsimiletafeln (München, Obernetter o. J. [1883]) veröffentlicht. M. Schott verwendet auch andere nach diesem Vorbild geschnittene Buchstaben zum Schmuck seiner Druckwerke. Einige von diesen Holzstöcken benutzte später auch noch sein Sohn Johann (z. B. im Boetius 1500).

Vgl. Hain 8803, der den Drucker nicht erkannte. Muther, Die deutsche Bücherillustration S. 7 rechnet den Druck fälschlich zu den Augsburgischen.

Graesse, Trésor IV, 285. Bei Ebert fehlt der Artikel 'Lucidarius', obwohl darauf verwiesen ist. Ob Scherz Glossar (I p. VIII) diese Ausgabe meint, wird nicht klar ersichtlich aus den citierten Stellen (z. B. I Sp. 608 s. v. 'handig'). Fehlt bei Charles Schmidt, Rép. bibl. Strasb. II.

Exemplare: 1) München, Hofbibliothek. 2) München, Univ. Bibl. 3) in meiner Sammlung. 4) Colmar, Stadtbibliothek (in Ms. 50).

Früher auch in Zwiefalten, vgl. Intelligenzblatt z. Serapeum 1859 S. 182 No. 184 [jetzt vielleicht in der königl. Privatsammlung zu Stuttgart].

2) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Heinrich Knoblochtzer ca. 1482.) Folio.

Bl. 1 unbedruckt. Bl. 2a oben Holzschnitt (Lehrer und Schüler), über welchem die Überschrift: ¶Der meister. ¶Der iunger||. *Darunter hebt der Text an*: [D]Js büch heysset Luci=

darius. das spricht zů || teútsch also vil als ein erleüchter. An disem || bůch findet man manige grosse ler die ande || ren bůcheren verborgen seind *u. s. w.*

Schluss Bl. 24ª. Z. 35: die helff mir das dir ge= dancket werd d' || grossen demútikeit die du mir erzeiget hast. ¶Der meister sprach || hab fúr gůt got sy mit dir ewigklich Amen. ||

Bl. 24ᵇ leer.

24 Folioblätter (den Lagen nach 8⁰), wovon das erste weiss, ohne Custoden und Blattzahlen, in 3 Lagen zu 8 Bl. verteilt mit den Signaturen aij—aiiij, bj—biiij, cj—ciiij. Auf der vollen Seite stehen 39—40 Zeilen. Gotische charakteristische Type, welche mit voller Gewissheit Heinr. Knoblochtzer in Strassburg verwendete (dieselbe Schrift wie in dessen datierten Strassburger Drucken z. B. Belial 1481 u. 1483, Tuchers Reise 1484). Die 5 Holzschnitte auf Bl. 2a, 3a, 4b, 6a, 11a sowie der schön geschnittene Initial D am Eingang des Textes (Bl. 2a) sind dem vorigen Druck (No. 1) entlehnt. Für die einzumalenden kleineren Anfangsbuchstaben ist an den Textabschnitten stets der Platz freigelassen, in dem die entsprechende kleine Letter (meist d) vorgedruckt ist.

Diese Ausgabe fehlt den Bibliographen. Beschrieben von Dr. Kehrbach ohne Nachweis des Druckers bei Petzholdt 'Neuer Anzeiger für Bibliogr. u. Bibliothekswiss.' 1878 S. 199 f. Stellen aus diesem Druck sind mitgeteilt von O. Doberentz in Zachers Zs. XII, 388 u. 395 ff. Vgl. Schorbach u. Spirgatis, Heinrich Knoblochtzer No. 17 (dazu Tafel 30) und Kristeller, Die Strassburger Bücherillustration S. 78, No. 9.

4 Exemplare sind nachweisbar: 1) Halle, Univ. Bibl. 2) Göttingen, Univ. Bibl. 3) Strassburg, kais. Univ. Bibl. (defekt) [aus Trübners Auktionskatalog Okt. 1886 No. 130]. 4) Brit. Museum zu London.

3) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Johann Prüss. ca. 1482.) 4⁰.

Bl. 1ª leer. Auf der Rückseite des ersten Blattes findet sich ein fast blattgrosser Holzschnitt, Meister und Schüler in Unterredung darstellend. Als Überschrift steht über dem Holzschnitt: Der meister/ Der Júnger ||

Der Anfang des Textes auf Bl. 2ª lautet: ( )Is bůch heisset Lucidarius || das spricht zů teutzsche also || vil als ein erleuchter/ An || disem bůche vindet man ma||nige grosse

lere die anderen || büchern verborgen seint dz || vnderweiset vns diß büch/ || *u. s. w.*

Schluss Bl. 46ª. Z. 17—20: die grosse fröid die yemer würt die helffe mir || das dir gedancket werde der grossen demüti=||keit die du mir erzöigt hest/ Der meister sprach || hab für güt Got sy mit dir ewiglich Amen/ ||

Blatt 46ᵇ weiss, ebenso Bl. 47 und 48.

48 Quartblätter, die beiden letzten unbedruckt; ohne Blattz., Custod. u Signaturen. 6 Lagen zu 8 Bl. Auf voller Seite 26 Zeilen. Gotische Type, die sicher Joh. Prüss dem Älteren in Strassburg zugehört. 4 Holzschnitte Bl. 1ᵇ, 5ᵇ, 8ᵇ, 18ª; die Verstossung Lucifers fehlt wie in der Sorgschen Ausgabe von 1479, welche der unsern als Vorbild diente. Das Bild auf Bl. 1ᵇ ist fast dasselbe wie der Holzschnitt in Johannes von Hildesheim, Leben der heil. 3 Könige (Strassburg, Prüss ca. 1481); vgl. die Abbildung bei Muther II Taf. 133 oben. Der Tierkreisholzschnitt in unserm Buch (Bl. 18ª) wurde von Knoblochtzer für seinen Kalender von 1483 benutzt. Xylogr. Initialen sind nicht vorhanden, dagegen ist Bl. 2ª und 28ª für einzumalende Anfangsbuchstaben dem Rubrikator Raum gelassen.

Fehlt allen Bibliographen. Beschrieben ist die Ausgabe, ohne sie zu bestimmen, bei C. J. Brandt, Lucidarius. Indledning S. XIV. Fehlt bei Charles Schmidt, Rép. bibl. Strasb. III, obwohl er das Exemplar der Bibl. Wilh. selbst katalogisiert hat (!).

Exemplare: 1) Strassburg, Bibl. Wilhelmitana. 2) Colmar, Stadtbibl. (aus Rappoltsteinschem Besitz). 3) Kopenhagen, kgl. Bibliothek.

4) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Martin Schott. ca. 1483.) Folio.

Bl. 1ª Titel in Holz geschnitten: Ein liebliche hystory von dem || hochgelerten meister lucidario || *Bl. 1ᵇ leer.*

Bl. 2ª oben der gewöhnliche Holzschnitt (der Meister den Schüler belehrend) und darüber gedruckt:

Der meyster. Der iunger. ||

Darunter beginnt der Text:

[D]Js(!) heisset Lucidari9 . dz spricht zü teütsch || also vil alß ein erlüchter. An disem büch || findet man menyge grosse ler die anderen || bücheren verborgen seind *u. s. w.*

Schluss Bl. 24ª. Z. 37—39: groß freüd die ymmer wirt die helff mir dz dir gedancket wer=||de der grossen



demütigkeit die du mir erzeüget hast. ¶ Der mey||ster sprach. hab für gůt got sy mit dir ewigklichen Amen. ||

Bl. 24[b] *ist unbedruckt.*

24 unbezifferte Folioblätter ohne Custoden, in 3 Lagen mit den Signaturen aij—diij verteilt, 37—40 Zeilen auf der vollen Seite. Gotische Type des Martin Schott in Strassburg (= No. 1 u. 5). Es finden sich die 5 gewöhnlichen Holzschnitte (Bl. 2[a], 3[a], 4[b], 6[a] und 11[a]) und 50 xylographierte Anfangsbuchstaben an den Abschnitten des Textes, darunter das schöne D nach Meister E. S. 3 mal.

Fehlt bei Hain und Panzer. Graesse, Trésor IV, 285. Beschrieben ist die Inkunabel ausführlich, aber fehlerhaft von Klein, Serapeum XII, 220 f., der jedoch den Drucker nicht erkannte (ebensowenig Graesse).

Weller, Repert. typogr. No. 41 weist den Druck fälschlich dem Anfang des 16. Jahrhs. zu.

Benutzt wurde diese Ausgabe von Schilter in seinem Glossarium (vgl. pag. XL und die Worte 'dag' und 'helle') und von Megalissus 'der undeutsche Catholik' (Jena 1731) Anhang S. 5.

2 Exemplare sind nachweisbar: 1) Coblenz, Städtische Sammlung. 2) Trier, Stadt-Bibl.

Das Exemplar von Geo. Litzel-Megalissus (vgl. Histor. Bibliothek von Oetter I (Nürnberg 1752) S. 81) ist verschollen; in Speyer findet es sich nicht vor.

5) o. O. J. u. Dr. (Strassburg, Martin Schott ca. 1485) Folio.

Blatt 1[a] *Titel, ganz in Holz geschnitten:* Ein liebliche hystory von dem || hochgelerten meister lucidario || *Bl. 1*[b] *leer.*

Bl. 2[a] *nach dem gewöhnlichen Holzschnitt mit der Aufschrift:* ¶ Der meyster. Der jünger. || *beginnt das Werk:* [D]Js bůch heysset Lucidarius. das spricht zů || teütsch also vil alß ein erleuchter. An disem || bůch findet man manige grosse ler die ande || ren bůcheren verborgē seind *u. s. w.*

Schluss Bl. 24[a], *Z. 37—39:* das dir gedan\\||cket werd d' grossen demůtigkeit die du mir erzeiget hast. ¶ Der || meister sprach. hab für gůt got sey mit dir ewigklichen. Amen. || *Blatt 24*[b] *leer.*

24 Folioblätter ohne Custoden und Blattzahlen, in 4 Lagen zu 6 Bl. verteilt mit den Signatur. aij aiij, b—biij, c—ciij, d—diij. 37—40 Zeilen auf der vollen Seite. Gotische Type des Martin

Schott in Strassburg wie No. 1. 5 Holzschnitte = No. 1. Das kunstvoll geschnittene Anfangs-D (Bl. 2a) nach dem Vorbild des Meister E. S. (1466) wiederholt sich auf Bl. 3b und 17a. Ausserdem finden sich 47 hübsche kleinere Initialen (auf 5 verschiedene Arten xylographierte D) in dem Druck.

Fehlt den Bibliographen. Vgl. Katalog Klemm No. 225: Kristeller, Straßburger Bücherillustration S. 80 No. 20 und danach die dürftige Beschreibung bei Charles Schmidt, Rép. bibl. Strasb. II p. 6 No. 18. Vgl. auch Catalog der Gutenberg-Ausstellung Berlin 1884 S. 40 No. 220.

7 Exemplare sind nachweisbar: 1) Berlin, kgl. Bibl. (def.). 2) Berlin, Kupferstichkabinet (def.). 3) Karlsruhe, Hofbibl. (vgl. Mones Anzeiger 3, 318). 4) Colmar, Stadtbibl. 5) Leipzig, Buchgewerbe-Museum (aus Sammlung Klemm). 6) Zürich, Stadtbibl. 7) in meiner Sammlung.

Anmerkung. Eine Lucidariusausgabe o. O. J. u. Dr. (Augsburg, Anton Sorg ca. 1475/76) Folio, hat nicht existiert. Graesse, Trésor II 470 führt diesen Druck aus einem Katalog von F. Butsch in Augsburg an und fügt hinzu: „première édition restée inconnue aux bibliographes". Butsch, welcher sich ja oft als unzuverlässig erwiesen, setzt diese „unzweifelhaft erste Ausgabe des Elucidarius" 1476 an [vgl. Katalog Butsch XXVII (1853) S. 10 und Katalog XXXIII (1857) S. 15], Grässe mit gewohnter Flüchtigkeit (J!! Sorg) 1475.

Schon der bei Grässe und Butsch angegebene Titel: „Elucidarius von den wunderbaren ſachen der welt" spricht dagegen, dass Sorg ein solcher Druck zuzuweisen sei, da seine Lucidarius-Ausgaben sich nicht so bezeichnen (vgl. unten No. 6). Meine Nachforschungen haben denn auch ergeben, dass Butsch's Angaben falsch sind. Seine zum Kauf ausgebotenen undatierten Drucke des Lucidarius kamen nachweislich an das Brit. Museum und die Univ.-Bibliothek Halle. Beide Exemplare sind keine Verlagswerke von Sorg in Augsburg; sie sind identisch mit No. 2 meines Verzeichnisses und demnach der Strassburger Lucidarius-Druck von H. Knoblochtzer. — Hellmann, Meteor. Volksbücher S. 14 sagt ohne Beweis, dass der Lucid. zuerst um 1470 gedruckt erschienen sei.

B. DATIERTE INCUNABELN.[1]

6) 1479. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Blatt 1ª oben Holzschnitt (Lehrer und Schüler) mit der gedruckten Überschrift: Der Meyster ¶Der Junger ||. *Darunter beginnt der Text:*

[D]Js bůch heÿsset Lucidarius. || das spricht zů teütsch also vil || als ein erleüchter. An disem || bůch findet ma manige gros=||se lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 31ᵇ, Zeile 6–7:

¶Der meister sprach hab für gůt Got sey mit dir e=||wigklich Amen. ||

Darunter:

¶Getruckt vnd vollendt zů Aug=||spurg von Anthoni Sorgen An || dem Afftermōtag nach sant ma= || thias tag des zwölffbotē Anno rc. || Jn dem. lxxix . jare. || *Bl. 32 weiss.*

32 Blätter, das letzte unbedruckt, ohne Blattzahlen, Custoden und Signaturen. Auf der Seite 31 - 34 Zeilen. Gotische Type. 4 Holzschnitte auf Bl. 1ª, 3ᵇ, 5ᵇ, 12ª; die Verstossung Lucifers fehlt (vgl. oben No. 3). Am Anfang (Bl. 1ª) ein grosses xylogr. D (9 Zeilen hoch), Bl. 19ᵇ ein einfacher Initial D. Diese Ausgabe ist der älteste nachweisbare Lucidarius-Druck. Nächste Berührung mit ihr hat die undatierte Ausgabe, welche bei Prüss in Straßburg erschien (No. 3).

Hain *8804, Panzer D. A. I S. 111 No. 107, Zapf I, 49, Denis I 107 No. 744. Brunet III 5. éd. col. 1215. Vgl. auch Ruland, Archiv f. Unterfranken XI (1850) S. 21 (wo dieser Druck als älteste Lucid.-Ausgabe erkannt ist) und Muther I S. 18 No. 90.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Berlin, Kgl. Bibl.

---

[1] Chr. Fr. Harless, Die Litteratur der ersten hundert Jahre nach der Erfindung der Typographie (Leipzig 1840) S. 272 führt vom Lucidarius Augsburger Drucke von 1476. 79. 81. 83 auf. Erstere Zahl 1476 wird auf einem Irrtum beruhen, denn nirgends lässt sich ein Druck des Lucidarius mit dieser Jahrzahl nachweisen. Überhaupt sind die Angaben von Harless mit Vorsicht aufzunehmen. Hellmann, Meteorol. Volksbücher S. 14 setzt die älteste datierte Ausgabe unrichtig 1475 (Augsburg, Sorg) an.

7) 1479. Augsburg, Johann Bämler. Folio.

Bl. 1 leer, Bl. 2ª oben Holzschnitt (wie No. 6) *mit der gedruckten Aufschrift:* **Der Maister Der Junger ||**

Unter dem Holzschnitt beginnt der Text:

> **[D]iß bůch heyſſet Lucidarius. dz ſpricht || zů teütſch alſo vil als ein erleücht'. An || diſem bůch findet mā manige groſſe ler || die anderen bůcheren verborgen ſeind ||** *u. s. w.*

Schluss Bl. 32ᵇ, Zeile 16—17:

> **¶Der meÿſter ſprach. || Hab für gůt Got ſeÿ mit dir ewigklich Amen. ||**

Darunter:

> **¶Getruckt vnd vollendet zů Augſpurg von || Johāne Bämler. An mitwoche nach Vrbani || Anno ꝛc In dem lxxix . jare. ||**

32 unbezifferte Blätter ohne Custoden und Signaturen. Auf der Seite 30—32 Zeilen. Der Druck enthält 5 Holzschnitte des gewöhnlichen Inhalts auf Bl. 2ª, 3ᵇ, 5ª, 7ª, 14ª. In dieser Ausgabe begegnet zum ersten male der Holzschnitt von Lucifers Fall, den Sorg in seiner 2. Lucid.-Ausgabe (1480) sofort nachschneiden liess. Bei Beginn unseres Druckes (Bl. 2ª) ein grosser xylogr. Initial D (7 Zeilen hoch) und 53 kleine Anfangsbuchstaben an den Abschnitten. Das 10. (weisse) Blatt ist ausgeschnitten.

Eine völlig unbekannt gebliebene Ausgabe, deren einziges kompletes Exemplar sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel (Quodl. 162) befindet. In der alten Bücheranzeige, welche die deutschen Verlagswerke Bämlers aufführt (Kapp, Gesch. d. d. Buchh. I 765) ist dieser Druck nicht verzeichnet. Ein Bruchstück dieser Ausgabe in Privatbesitz.

8) 1480. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Bl. 1 unbedruckt Bl. 2ª Holzschnitt (Meister und Schüler darstellend) mit der Aufschrift:

Der Maiſter Der Junger ||

Darunter beginnt das Werk: **[D]Jß bůch heÿſſet Lucidarius/ dz || ſpricht zů teütſch alſo vil als eÿ || erleüchter.** *u. s. w.*

Schluss Bl. 34ᵇ, Zeile 11—12: **¶Der meÿſter ſprach. Hab für gůt . Gott ſeÿ mit dir || ewigklich Amen. ||**

Darunter: ¶ Gedruckt vñ vollendet in der keyserlich||en stat Augspurg võ Anthoni Sorgẽ An || Freytag nach sant Vits tag. Anno rc. In||dem. lxxx. jare. ||

34 Blätter, von denen das erste weiss. Ohne Blattzahlen, Signaturen und Custoden. 30—33 Zeilen auf der Seite. Got. Type. Die 5 gewöhnlichen Holzschnitte stehen auf Bl. 2a, 3b, 5b, 7b, 14b. Auf Bl. 2a ein grosser xylographierter Initial (D); jeder Abschnitt beginnt mit einem kleineren Initial.

Fehlt bei Hain und Panzer. Angeführt wird der Druck bei Mezger, Augsburgs älteste Druckdenkmale S. 51.

Das einzige nachweisbare Exemplar befindet sich in der Stadt-Bibliothek zu Augsburg (Augg. 1947).

9) 1481. Augsburg, Herman Kästlin. Folio.

Bl. 1a Holzschnitt (Lehrer und Schüler) mit der Überschrift: Der Maister Der Junger || *Darunter:* [D[Is bůch heysset Lucidarius/ dz || spricht zů teúsch also vil als eyn || erleuchter. *u. s. w.*

Schluss Bl. 33b: ¶ Gedruckt vñ vollendet in der keyser|| lichen stat Augspurg von Herman || kästlin An mitwoch nach sant Johãs||tag des tauffers Anno domini rc. In|| dem . lxxxj . jare. || *Bl. 34 weiss.*

34 unbezifferte Blätter ohne Signaturen und Custoden, 30—33 Zeilen auf der Seite Gotische Type (Zainers). Die 5 Holzschnitte finden sich auf Blatt 1a, 2b, 4b, 6b, 13b. Xylographierte Initialen, ein grösserer am Anfang (Bl. 1a) und viele kleinere einfache an den Abschnitten des Textes.

Hain *8805, Panzer D. A. I S. 120 No. 133, Zapf I, 59, Denis I 137 No. 997, Muther I S. 34 No. 197. Ein Exemplar befand sich in der Stiftsbibl. Benedictbeuren. (Nützl. Arbeiten der Gelehrten im Reich S. 393). Brunet III 1215.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Zürich, Stadtbibl. 3) Aarau, Kantonsbibl. (vgl. Katalog der Aargauischen Kantonsbibl. (1860) II p. 94). 4) London, Brit. Museum.

10) 1482. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Bl. 1a der gewöhnliche Holzschnitt mit der Überschrift: Der meyster Der Junger || . *Darunter beginnt der Text:* [D]Jß bůch heysset Lucidarius/ dz || spricht zů teütsch also vil als ey || erleüchter. *u. s. w.*

Schluss Bl. 33a: ¶ Gdruckt (!) vnd vollendet in der keiserlichẽ || stat Augspurg von Anthoni Sorgen Am ||

ſambßtag nach des heyligen creẅcz erfin||dung. Jn dem . lxxxij . Jare . || *Bl. 33b leer, ebenso Bl. 34 (fehlend):*

34 unbezifferte Blätter ohne Signaturen und Custoden, auf der vollen Seite 28—34 Zeilen. Gotische Type. Die fünf üblichen Holzschnitte stehen auf Bl. 1a, 2b, 4b, 6b, 13b. Xylographierte Initialen, ein grosser am Eingang des Textes (1a) und viele kleine einfache an den einzelnen Abschnitten.

Hain *8806, Denis I 152 No. 1126, Zapf II 222, Brunet III 1215. Gras, Verzeichnis typogr. Denkmäler S. 57. Muther übergeht diesen u. den folgenden Sorgschen Druck (Nr. 11). Panzer I S. 450 No. 1017 und Zusätze No. 151b, bespricht zweimal denselben Druck, indem er zuerst als Format Folio und dann 4° angiebt, und nennt Exemplare in Tegernsee und Neustift in Tirol.

Nachweisbare Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Berlin, kgl. Bibl. 3) in meiner Sammlung (defekt). 4) Graz, Univ. Bibl.

10a) 1482. Augsburg, Hans Schönsperger. kl. Folio.

30 Blätter (erstes weiss?) mit 5 Holzschn. (vgl. No. 12). Besprochen von Hellmann, Meteorol. Volksb S. 15. Diese Ausgabe wurde mir erst während des Druckes bekannt und soll, wenn erreichbar, im Nachtrag besprochen werden.

11) 1483. Augsburg, Anton Sorg. Kl. Folio.

Bl. 1a Anfang: „Diß bůch heiſſet Lucidarius, das ſpricht zů teutſch als vil als eyn erleuchter.“ *Voran steht der bekannte Holzschnitt, darüber:* der maiſter der Jünger.

Am Schluss: Getruckt vnnd vollendet in der keiſerlichen ſtat Augſpurg vonn Anthoni Sorgen an mitwochen vor dē Palmtag. Jn dem lxxxiij jare.

33 (resp. 34) Blätter mit 5 Holzschnitten, wovon der zweite (Lucifers Fall) „in Günther Zainers deutsch-lateinischem Speculo humanae salvationis vorkommt“. (v. Heinecken, Idée générale p. 466, 26 a nachgebildet).

Hain 8807, Panzer Zus. No. 185b, Brunet III 1215. Zapf II 224 machte zuerst auf diese Ausgabe aufmerksam. Ein Exemplar befand sich früher in der Sammlung Josch in Passau; dasselbe ist bis jetzt nicht wieder aufgefunden. Vgl. auch Harless S. 272.

12) 1484. Augsburg, Hans Schönsperger. Folio.

Blatt 1 ist unbedruckt. Bl. 2a oben Holzschnitt (Meister und Schüler) mit Überschrift: ¶Der Meyſter. ¶Der Junger. *Darunter beginnt der Text:* [D]Jß bůch heÿſſet

Lucidarius . dz spricht zů || teűtsch also vil als ein er= leüchter. An di/ || sem bůch findt mā mange grosse lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 31[b], *Zeile 19—20.* ¶Der meister sprach . hab für gůt . Got seÿ mit dir ewig/ || klichen . Amen. ||

Weiter unten:

¶Gedruckt in der Keyberlichen (!) stat Augspurg. || von Hannsen Schönsperger . vnd vollendet am || nächsten Samstag vor sant Ambrosius des hey || ligen bischoffs tag . Anno domini. M.cccc . vnd || darnach in dem . lxxxiiij . jare. *Bl. 32 leer.*

32 Blätter (das erste und letzte Blatt ist unbedruckt) ohne Custoden und Seitenzahlen, in 4 Lagen zu 8 Blättern verteilt mit den Signatur. aij—diiij. Auf der vollen Seite stehen 33 Zeilen. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte des gewöhnlichen Inhalts stehen auf Bl. 2[a], 3[b], 4[b], 6[b], 13[a]. Ausser dem grossen hübsch geschnittenen D am Eingang des Werkes (Bl. 2[a]) finden sich noch viele kleine Initialen am Anfang der Abschnitte.

Hain 8808, Panzer D. A. I S. 154 No. 211, Zapf I 75, Denis I 186 No. 1419, Muther I S. 38 No. 276, Brunet III 1215.

Das einzige bekannte Exemplar der früheren Karthäuserbibl. Buxheim kam nach deren Versteigerung (Sept. 1883) in meine Sammlung (aus Katalog von A. Cohn. CLXII No. 690); vgl. Katalog Buxheim S. 154 No. 2850 (3. Stück).

13) 1485. Lübeck, Mathäus Brandis. 4⁰ [nieder= deutsch].

Blatt 1[a] *oben Holzschnitt (Meister und Schüler) ohne Überschrift.*

Der Text beginnt 1[a]: [D]It bok het Lucidarius. Dat || sprikt to dude so vele alse ein || vorluchter . An dissems boke || vind me mennighe grote lere || de in anderen boken vorbor/ || ghē sint. *u. s. w.*

Schluss 39[a], *Z. 23—27:* De grote vroude || de yummer waret/ de helpe my dat ik dy danken || moghe der groten othmodicheit/ de du my bewi || set hest. ¶De mester sprak. Hebbe dat vor gud || Got sy mit dy ewichliken. Amen. ||

Darunter: ¶Ghedrukket in der keiserlikē stat Lubek/ vā || Matheus brandis . Anno dm̄ . M . cccc . lxxxv || .

Bl. 39[b] *ist unbedruckt, ebenso Bl. 40.*

39 unbezifferte Blätter ohne Custoden und Signaturen, auf der vollen Seite 30 Zeilen. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte, (wie es scheint, denen von No. 12 nachgebildet), stehen auf Bl. 1a, 2b, 4a, 6b, 14b. Ausser dem 7 Zeilen hohen xylogr. hübschen Initial D auf Bl. 1a finden sich noch einige einfache kleinere Anfangsbuchstaben. Vgl. die aus derselben Presse hervorgegangene niederdeutsche Ausgabe Lübeck 1520 (No. 48).

Hain 8815, Panzer D. A. I S. 157 No. 220, Denis I 201 No. 1556. Grässe, Lit. Gesch. III 979, Scheller, Bücherkunde 411; Kinderling, Gesch. d. niedersächs. Sprache S. 349. Nyerup, Spicileg. bibliogr. S. 20; Brandt, Lucidarius. Inledning S. XVI; Blommaert, Oudvl. Gedichten III S. VI; Deecke, Einige Nachrichten von den im XV. Jh. zu Lübeck gedruckten ns. Büchern No. 17; v. Seelen, Nachrichten von dem Urspr. d. Buchdr. zu Lübeck S. 170 ff., Gesner-Suhl, Verzeichnis der vor 1500 gedr. Schriften auf der Bibl. Lübeck S. 46. Graesse, Trésor IV 285, Brunet III 1215, Muther I S. 97 No. 703.

Exemplare: 1) Lübeck, Stadtbibl. 2) Kopenhagen, kgl. Bibl. 3) Gotha, herz. Bibl.

14) 1486. Augsburg, Anton Sorg. Folio.

Bl. 1a in fetter Type die Überschrift: **Der Meyster Der Junger.** ||

Darunter Holzschnitt (Meister und Schüler) wie in den andern Sorg'schen Ausgaben. Dann beginnt der Text:

[D]Iß bůch heysset Lucidarius das sy || richt zů teütsch also vil als eÿn er || leüchter. An disem bůch vindt mā || *u. s. w.*

Das Werk schliesst Bl. 26b, Zeile 14—16:

dancket werde der grossen demütikeÿt dÿe du mir erczaiget || hast ¶Der meyster sprach. Hab für gůt Gott seÿe mit dir || ewigklichen Amen. ||

Darunter folgt das Colophon in fetter Type:

¶Gedruckt vnd volenndet in der keyserlichen || stat Augspurg von Anthonio sorgen An || freytag vor Valentini Anno. im lxxxvi. ||

Kl. Fol. 26 Blätter ohne Seitenzahlen, Custoden u. Signaturen. 5 Lagen zu 6, 2, 4, 8, 6 Blatt. Einspaltiger Satz, 37 Zeilen auf voller Seite. Kleine got. Type. Die Überschriften auf Blatt 1

und die Subskription (Bl. 26b) in fetter Schrift. Die 5 Holzschnitte, aus den früheren Sorgschen Ausgaben wiederholt, stehen Bl. 1a, 2a, 3b, 5a, und 10b. Von Holzschnitt-Initialen findet sich ein grosses D von 10 Zeilen Höhe auf Bl. 1a; an den Textabschnitten stehen kleinere 4 Zeilen hohe Zierbuchstaben.

Fehlt den Bibliographen. Angeführt ist der Druck (ohne Druckerangabe) im Katalog der Stadtbibl. in Zürich III (1864) p. 196.

Exemplare: 1) Zürich, Stadtbibl. (Gal. II. 122d) defekt. 2) Giessen, Univ. Bibl. (V. 32378) aus der Senckenbergschen Sammlung (sehr defekt).

15) 1488. Augsburg, Hans Schönsperger. Folio.

Blatt 1 fehlt (wohl unbedruckt).

Bl. 2a oben Holzschnitt (Lehrer und Schüler darstellend) mit der gedruckten Aufschrift:

¶Der Meyster. ¶Der Junger. ||

Darunter beginnt der Text: [D]Jß bůch heyßet Lucidarius . dz sprich || et zů teütsch also vil als ein erleüchter || An disem bůch findt mā mange groß || se lere die andern bůchern verborgen || sind *u. s. w.*

Schluss Bl. 31b, Zeile 19 f.: die du mir erzeyget hast . ¶Der meister sprach . hab für || gůt . Got sey mit dir ewigklichen Amen . ||

Darunter: ¶Gedruckt vnd volendet durch hannsen Schön= || sperger Jn der keyserlichen vnnd künigklichen stat zů || Augspurg am afftermontag vor sant Affra tag . Anno || domini . M.cccc . vnd im achtundachczigisten jare.

Bl. 32 (wohl unbedruckt) fehlt.

32 Blätter (Bl. 1, 3 und 32 fehlen), unbeziffert, ohne Custoden, mit den Signaturen aij—aiiij etc. bj—biiij. Auf der vollen Seite stehen 34 Zeilen. Gotische Type. 5 (4 erhalten) Holzschnitte auf Bl. 2a [3] 4b, 6b, 13a. Ausser dem grossen geschnittenen D am Eingang des Werkes (Bl. 2a) finden sich 48 kleinere xylographische Initialen an den Textabschnitten, denen von dem fehlenden dritten Blatte mutmasslich noch 5 zuzuzählen sind.

Hain 8809, Panzer D A. No. 211, Zapf I 86 No. 15, Denis I S. 251 No. 2004. Fehlt bei Muther. Graesse, Trésor II 470.

Exemplare: 1) (defekt) Privatbibl. des Kaisers zu Wien; vgl. Becker 'Die Sammlungen der vereinten Familien- und Privatbibl.

Sr. Maj. des Kaisers' Band I (Wien 1873) p. LXII. 2) Zapf verweist auf ein Exemplar im Kloster Weingarten, dessen Bibliothek teilweise nach Fulda und in die Privatsammlung des Königs von Württemberg nach Stuttgart übergegangen ist. In Fulda findet sich das Buch nicht vor.

Die Beschreibung des Wiener Exemplares verdanke ich der Güte des Herrn Dr. A. Göldlin v. Tiefenau in Wien.

16) 1488. Augsburg, Hans Schobsser. Folio.

Bl. 1ª weiss. Bl. 2ª der übliche Holzschnitt mit der Überschrift: ¶Der Maister ¶Der Junger. *Darunter hebt das Werk an:* [D[Jß bůch heÿsset Lucidarius/ das spricht zů dē || teütsch also vil als eī erleüchter. Jn disem bů= || ch vindet man manige grosse lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 26ᵇ, Zeile 28—30: ¶Gedruckt vnd vo= lenndet in der kaiserlichen stat Aug= || spurg von Hannsen Schobsser An mitwoch voꝛ Vr || bani des heiligen babst Anno dn̄i ꝛc. M . cccc . lxxxviij. ||

Bl. 28 weiss (fehlt).

28 unbezifferte Blätter, ohne Custoden aber mit Signaturen aij—diiij. Auf der vollen Seite 36 Zeilen. Gotische Type. Die 5 gewöhnlichen Holzschnitte stehen Bl. 1ª 2ª 3ᵇ 5ª 10ª. Es sind die Sorg'schen abgebrauchten Stöcke Am Anfang (2ª) ein grösserer und im Text bei den Abschnitten viele kleinere xylographierte Initialen.

Hain *8810, Panzer D. A. I S. 451 No. 1026, Zapf II 228, Denis II S. 701 No. 6244, Graesse II 470. Fehlt bei Muther. Panzer erwähnt ein Exemplar der Stiftsbibl. Tegernsee.

2 Exemplare sind nachweisbar: 1) München, Staatsbibl. (aus Tegernsee?) 2) Göttingen, Univ.-Bibl.

17) 1491. Augsburg, Hans Schönsperger. Folio.

Bl. 1ª Titel ganz in Holz geschnitten: Maister Elu= darius || von den wunderbern̄ || sachen der welt : ⁓ ||

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ª oben der übliche Holzschnitt mit der Aufschrift: ¶Der meyster. ¶Der junger. || *Darunter beginnt der Text:*

Col. 1. [D]Jses bůch he || ysset Lucida || rius . das sp/||richt zů teüt= || sch also vil. || als ein erleü || ter Jn disem || bůche vindet || man mange grosse lere die ande/ || ren bůchern verboꝛgen sind. *u. s. w.*

Schluss Bl. 22ª, Col. 2, Zeile 7 ff. **Der meyster sprach hab für gůt. || Got der sey mit dir ewigklichen || Amen. ||** *Darunter:* **¶ Gedrucket vnd säligklich vol= || lendet in keyser= lichen (!) stat Aug/ || spurg durch Hansen Schönsper || ger an der mitwochen vor sandt || Martin. Anno domini . M · cccc . || vnd in dem . xcj . jare. ||**

Bl. 22ᵇ unbedruckt.

22 unbezifferte Blätter ohne Custoden, in 3 Lagen verteilt, deren beide ersten 8, die letzte 6 Blätter umfassend. Signaturen sind .a.ij.—.a.v., .b.j.—.b.v., .c.j.—.c.iiij. Die Seite zu 2 Spalten, auf der vollen Columne meist 42 Zeilen. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte stehen Bl. 2ª 3ª 4ª 5ª 9ᵇ (wie No. 12). Ein grosser xylogr. Initial am Anfang (2ª) und viele kleinere (auf schwarzem Grunde) im Text zerstreut.

Hain *8811, Panzer DA. I S. 191 No. 319, Zapf I 102, Denis I S. 306 No. 2509, Muther I S. 38 No. 277. Diese Ausgabe wurde von Simrock, Volksbücher XIII 373—443, allerdings modernisiert, abgedruckt. Warum dazu gerade dieser spätere Druck gewählt wurde, ist nicht erfindlich.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) in meiner Sammlung (früher in der Karthause Buxheim); vgl. Buxheimer Auctionskatalog (1883) No. 2937 = Katalog von A. Cohn CLXII No. 691. 3) Katalog von F. Butsch XXXIII S. 15 (Augsbg. 1857).

18) 1491. Reutlingen, Michel Greiff. 4⁰.

Blatt 1ª in fetter Type der Titel:

maister elucidarius võ ||
den Wunderbaren sa ||
chen der Welt ||

Darunter Holzschnitt (M. u. J.). Blatt 1ᵇ ist leer.

Bl. 2ª oben derselbe Holzschnitt wie auf dem Titelblatt. Darunter beginnt der Text:

[D]Ises bůch heysset Lucidarius. dz sprichet zů || teütsch also vil alß ein erleüchter. An disez || bůch findt man mänge grosse lere die ande || rẽ bůchern verborgẽ sind. dz wid' weist (!) vns diß bůch || *u. s. w.*

Schluss Bl. 34ª, Zeile 26—30: . . . **die groß freud || die ymer wirt die helff mir dz dir gedanckt werd d' || grosse demůtikeit die du mir erzeiget hast . Der mei= || ster sprach. hab für gůt Got sey mit dir ewiglichen . || Amen. ||**

Darunter: ¶Getruckt zů Reůtlingen von michel greiffen an ‖ sant Jőrgen deß heilgen Marteres abent Anō dñi ‖ Mcccc. vnd in dem ains vñ neůnzigosten jar. ‖

Bl. 34ᵇ ist unbedruckt.

34 Quartblätter unbeziffert und ohne Custoden. Als Signaturen stehen A.ij – A.iiij., B.j. – B.iij, C.j. – C.iij., D.j. – D.iiij., E.j (fälschl. F.j.) – E.iij. Auf der vollen Seite stehen 31 – 33 Zeilen, zu Anfang meist 31. Gotische Type, auf dem Titel fette Type. 6 Holzschnitte Bl. 1ª, 2ª, 3ᵇ, 5ª, 7ª, 14ª, wovon der des Titelblattes auf Bl. 2ª wiederholt ist. Für die Initialen ist Raum gelassen, sie sind rot eingemalt (meist D).

Den Bibliographen unbekannt gebliebene Ausgabe. Beschrieben ist dieselbe von Jos. Heller, Serapeum IV (1843) S. 301 f.

Das einzige erhaltene Exemplar befindet sich in der Kgl. Bibliothek zu Bamberg (H. V. 7.) aus Hellers Nachlass.

19) 1491. Heidelberg, Heinrich Knoblochtzer. (Folio).

„Hystory von dem Meister Lucidario (trad. du français!) (grav. sur bois, caract. gothiques allemands)“.

Diese ganz unbekannt gebliebene und jetzt nirgends mehr nachweisbare Ausgabe war zusammengebunden mit 2 Strassburger Drucken:

1) Geschichte von Alexander dem Grossen. Strassburg, Martin Schott 1488.

2) History von Troy. Strassburg, Martin Schott 1489. (Folio).

Dieser Sammelband war bei dem 1840 in Strassburg gefeierten Gutenbergfest in der Ausstellung seltener Druckwerke, welche damals im Schlosse stattfand, aufgelegt worden. Ob der Band einer öffentlichen oder Privat-Sammlung entstammte, ist nicht zu ermitteln. In den Katalogen von Weislinger und Vachon, welche die Schätze der alten Strassburger Bibliothek verzeichnen, findet er sich nicht aufgeführt. Das Buch ist jetzt verschollen.

Erwähnt ist das Werk im 'Catalogue des objets compris dans la salle des imprimés, et faisant partie de l'exposition aux fêtes de Gutenberg, célébrées à Strasbourg .. Juin 1840' als No. 83. Wiederabgedruckt bei G. Silbermann et L. Wernert, Les fêtes de Gutenberg, célébrées à

Strasbourg 1840. p. 154. Dass die Notiz „traduit du français" auf einem Irrtum beruht, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden.

20) 1494. Augsburg, Hans Schönsperger. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel ganz in Holz geschnitten: **Maister Elucidarius || von den wunderbern̄ || sachen der welt .·.~**

Bl. 1ᵇ ist leer.

Bl. 2 oben der übliche Holzschnitt (Meister und Schüler), darüber die gedruckte Aufschrift: **Der meyster Der iunger. ||**

Unter dem Schnitt beginnt der Text auf Spalte 1: **[D]Jß büch heys||set Lucidari/||us. das sprich||et zů teütsche || als vil als ein || erleüchter** *u. s. w.*

Schluss Bl. 22ᵃ, Col. 2, Zeile 2—6: **das dir gedancket werde der gros||sen dyemütigkeyt die du mir erzey||get hast. Der meyster sprach. Hab || für gůt Got sey mit dir ym̄er ewig||klichen Amen ||**

Darunter folgt die Subscription:

Gedrucket vnd volendet in der || statt Augspurg von Hannsen || Schönsperger an sandt Ma/ || theus abendt des heyligē zwölf || boten . Anno dn̄i . tausendt vier||hundert vnnd in dem vierund||neünczigisten iare. ||

Bl. 22ᵇ leer.

22 Blätter (biiij, bv und ciiij fehlen) ohne Seitenzahlen und Custoden mit Signat. aij—ciiij. Zweispaltig, 39 Zeilen auf der vollen Kolumne. Gotische Type. Die 5 Holzschnitte stehen Bl. 2ᵃ, 3ᵃ, 4ᵃ, 5ᵃ, 9ᵇ; es sind dieselben wie in der Schönspergerschen Ausgabe von 1491. Bl. 2ᵃ der 7 Zeilen hohe xylogr. Initial D; sonst an den Abschnitten einfache schwarze Anfangsbuchstaben.

Vollständig unbekannt gebliebene Ausgabe. Das einzige Exemplar (leider defekt), befindet sich in der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., auf welches mich Dr. Kelchner freundlichst aufmerksam machte.

21) 1494. Ulm, Conrad Dinckmut. 4⁰.

Bl. 1 fehlt (wahrscheinlich weiss).

Bl. 2ᵃ: **Der m[e]ister Der jünger ||** *Darunter Holzschnitt (Meister und Schüler).*

Unter dem Bild beginnt der Text:

[D]Jses bůch heijsset Luci||darius das spricht zů || deutsch also vil als ain || erleůterer in diesē bůch || vindet mā mage grósse || lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 39 b, Zeile 6—9: mir das dir gedancket werde der grossen dye||můtigkayt die du mir ertzayget hast ¶Der || mayster sprach hab für gůt Got der sey mit dir || ewigklichen Amen ||

Darunter: ¶Gedrucket vnd säligklichen vollendet || in der loblichen stat Vlm durch Conra/||den Dynckmůten an dem samßtage vor || sant Gallen tage Jn dem xciiij Jare ||

Bl. 40 weiss (fehlt.)

40 Quartblätter ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signaturen aij—eiiij. Auf voller Seite 28—32 Zeilen. Die 5 Holzschnitte stehen Bl. 2a, 4a, 6b, 8a, 16a. Am Beginn des Textes (Bl. 2a) der 9 Zeilen hohe Holzschnitt-Initial D, an den Abschnitten kleinere xylogr. Zierbuchstaben. Schwabacher Type.

Unbekannte Ausgabe. Einziges, leider defektes Exemplar in der Univ.-Bibl. zu Freiburg i. B. (aus Gerau).

22) 1496. Ulm, Hans Zainer. 4⁰.

Bl. 1a Titel (Zeile 1 fett):

Mayster Elucidarius || von den wunderbaren sachen der welt. ||

Darunter der Holzschnitt, Meister und Jünger in Unterredung darstellend.

Bl. 1b blattgrosser (einem andern Werk entlehnter) Holzschnitt: links ein König auf dem Thron, vor ihm Geistlicher aus einem Buche vorlesend, im Hintergrund dritte Person.

Bl. 2a wiederholt sich der Titelholzschnitt mit der gedruckten Überschrift:

¶Der mayster . ¶Der junger. || *Unter dem Bild beginnt der Text:*

[D]Jses bůch haysset Mayster Elucida=||rius . das spricht zů teütsch also vil . als || ain erleüterer. Jn disem bůche vindet || man mange grosse lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 34ª, Zeile 21—23:

diemütigkayt die du mir erzayget hast. ¶ Der may=‖ster sprach . hab für güt. Got der sey mit dir ewigklich ‖ en . Amen. ‖

Darunter: ¶ Gedrucket vnd säligklich volendet ‖ in der loblichen Statt Vlm . durch ‖ Hannsen zainer an dem neünund‖zwayntzigisten tag des mertzen . An‖no dñi. Jm. lxxxxvj . Jar. ‖

Bl. 34ᵇ leer.

34 Blätter in 4°, ohne Blattzahlen und Custoden. 5 Lagen mit den Signat. aij—aiiij, bj—biiij, cj—ciij, dj—diij, ej—eiij. Auf voller Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type; erste Titelzeile fett. 7 Holzschnitte von 6 Stöcken auf Bl. 1ª, 1ᵇ, 2ª, 3ᵇ, 5ª, 7ª, 14ª. Das zweite Bild (Bl. 1ᵇ) gehört nicht in den Illustrationskreis des Buches. 36 Initialen, am Anfang ein grösserer, an den Abschnitten kleinere (auf schwarzem Grund).

Hain 8812, Panzer DA. I S. 222 No. 416, Denis I 406 No. 3430, Hassler S. 103 No. 55; Monum. typogr. bibl. Rebdorf S. 221, Muther I S. 47 No. 371, der über die Illustrationen oberflächlich urteilt.

Ein Exemplar befand sich in der früheren Strassburger Bibliothek, vgl. Vachon, Strasbourg, les musées p. 62 No. 1717.

Einziges Exemplar in der Staatsbibl. zu München, das Hain nicht gesehen hat.

23) 1497. Augsburg (Drucker?). 4°.

Diese Ausgabe wird ohne Beschreibung von Graesse, Trésor II 470 angeführt und zwar aus einem Katalog von Butsch in Augsburg. Ob der Druck existiert hat, ist nicht zu erweisen. Ein Exemplar vermochte ich trotz aller Mühe nicht zu ermitteln.

24) 1497. [Speyer, Conrad Hist.] 4°.

Lucidarius. (Ohne besondern Titel wie in den ältesten Ausgaben). Am Schluss: C. H. von S. [d. h. Conrad Hist von Speyer] M.ccccxcvij.

Dieser verschollene Druck fehlt allen Biographen. Er befand sich in einem interessanten und wertvollen Sammelband im Archiv der Marienkirche zu Erfurt. Dieser Band enthielt zumeist Erfurter Incunabeln aus der Presse des

Hans Sporer, die zu den grössten Seltenheiten gehören. Es waren folgende:

1) *Büchlein . . wie man fisch vnd vogel fahen sol. Erffordt 1498. 4°.*
2) *Königin von Frankreich. Erffort, In S. Pauls pfar 1498.*
3) *Von dem kunig in dem pat. Erffort, In S. Pauls pfar 1497.*
4) *Des edlen ritter Morgeners walfart. Erfort, In S. Pauls pfar 1497.*
5) *Dy history des grafen von Soffey [Savoyen]. Erfort, bei S. Pauls pfar von meister Hans 1497.*
6) *[Bauern Lob]. Uns sagt die geschrifft. Wer der erst Edelman gewest ist. Erffort, bey ſant pauls pfarr 1497.*

Der Sammelband ist eingehend besprochen von Wilh. v. Tettau in den Jahrbüchern der Kgl. Akademie zu Erfurt, N. Folge VI (1870) S. 171 ff. Leider ist in dem Aufsatz der Lucidarius-Druck nicht näher beschrieben (a. a. O. S. 172 f.).[1] Mehrere Anfragen wurden zu meinem Bedauern dahin beantwortet, dass der Band sich nicht mehr in Erfurt vorfindet. Durch Herrn von Tettau erhielt ich schliesslich die Mitteilung, dass vor längerer Zeit der wertvolle Mischband zerschnitten und veräussert wurde!

25) 1497. Ulm, Hans Zainer. 4°.

Bl. 1ª Titel: **Mayſter Elucidarius von den wunderberen ſachen der welt.**

Darunter der übliche Holzschnitt (der Meister unterrichtet den Schüler).

Bl. 2ª oben derselbe Holzschnitt wiederholt mit der Überschrift: **Der Mayſter. Der iunger.**

[1] Der Lucidarius bildete den Schluss des Mischbandes. Derselbe enthielt ausser den angeführten Erfurter Drucken noch einen unbekannten „Tundalus“, der nach Tettau wahrscheinlich von Hist in Speyer gedruckt ist, und als 1. Stück „Die Histori des Königs Appoloni“ gedruckt zu Ulm durch Hans Zainer 1499.



Am Ende Bl. 32: **Gedruckt zu Ulm durch Hannsen Zainer Im** CXVII. *(lies XCVII?)* **jar.**

32 Blätter mit 7 Holzschnitten (wohl dieselben wie in der Zainerschen Ausgabe von 1496 = No. 22.

Hain 8813, Panzer Zusätze No. 432b, Zapf, Buchdr.-Gesch. von Schwaben S. 114 No. 79, Hassler S. 103 No. 56. Muther I S. 47 No. 372. 373, Grässe, Literärgesch. III 978. Zapf nahm zuerst in der Jahrzahl CXVII einen Druckfehler an (für XCVII) und Panzer stimmte dem bei. Hassler hält 1517 für möglich, da Zainer noch um diese Zeit gedruckt habe. Muther setzt 1497 und 1517 zwei verschiedene Drucke an. Nur eine genaue Vergleichung eines Exemplars dieses Druckes kann hier entscheiden.

Das einzige bekannte Exemplar besass die Bibliothek zu Aarau (vgl. Katalog der Aargauischen Kantonsbibl. II S. 94). Leider ist der wertvolle Sammelband, in welchem sich unser Druck befand, abhanden gekommen.

26) 1498. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4⁰.

Diesen Druck führt Muther, Bücherill. I S. 85 No. 606 als die „13. Ausgabe“ des Lucidarius auf. Auch Grässe, Litgesch. III 978 nennt einen Strassburger Druck von 1498. Ob die Angabe richtig, ist nicht zu entscheiden. Ein Exemplar ist vorerst nirgends nachweisbar.

26[a]) 1498. Ulm, Hans Zainer. 4⁰.

32 Bll. mit Holzschnitten (vgl. No. 22 und 25). Diese Ausgabe weist mir Herr Aldrich als im Brit. Museum befindlich nach. Ich hoffe sie im Nachtrag beschreiben zu können.

27) 1499. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4⁰.

Bl. 1[a] *Titel:* **[Ain lieblichs biechlin zu lesen von dem hochgelerten meister Lucidarius. Der do sagt von den wunderbaren Sachen der welt vnd des Hymels].**

Ich gebe diesen Titel nach Hain, da in dem mir zugänglichen Exemplar Blatt 1 fehlt.[1]

Bl. 2[a] *oben Holzschnitt (Meister und Jünger), unter welchem der Text so beginnt:*

---

[1] Bei Quaritch scheint der Titel auch nicht viel genauer verzeichnet zu sein (Catalogue of Romances of chivalry No. 8385).



[D]Iß(!) heyßet Lucidarius /dz spricht || zů teůsch also vyl als eyn erlüchter || in dysem bůch findet man menige || grosse ler *u. s. w.*

Schluss Bl. 29[b]*, Zeile 9—10:* Der meyster spr||ach . habe für gůt . got sy mit dir ewigklichen. Amen/ ||

Darunter:

¶Getruckt zů straßbürg von Mathys hupfuff. ||
als man zalt . nach Cristus vnßers herzn gebürt ||
M.cccc . vnd lxxxxviiij . Jar. ||

Unter der Subscription Holzschnitt: König mit seinem Sohn vor den 7 weisen Meistern (aus einem Hupfuff'schen Druck dieses Buchs entlehnt). Bl. 30[a] *blattgrosser Holzschnitt: Christus, das Kreuz trugend, wird von den Kriegsknechten aus der Stadt geführt. Bl. 30*[b] *leer.*

30 Blätter (wovon 3 fehlen: a1 c2 c5) ohne Blattz. u. Custoden. 6 ungleiche Lagen mit den Signaturen aij—fiij. Auf voller Seite 33–35 Zeilen. Schwabacher Type. Ausser den 5 in das Buch gehörigen Holzschnitten (von denen einer in dem def. Exemplar fehlt) noch die beiden oben erwähnten fremden Bilder am Schluss des Werkes. Am Anfang des Textes (Bl. 2[a]) ein 8 Zeilen hoher Initial D; sonst an den Abschnitten kleinere xylogr. Anfangsbuchstaben. Als Vorbild dieser Ausgabe diente diejenige Zainers (Ulm 1496).

Hain 8814, Panzer Zusätze S. 88 No. 474[b], Gras, Verzeichnis typ. Denkm. S. 202 (Exempl. Neustift Tirol). Krifteller No. 252, Ch. Schmidt, Répertoire bibl. Strasb. V S. 3 No. 8, wo die Zeilenabschnitte (des nicht gesehenen Buchs) falsch angegeben sind.

Exemplare: 1) Darmstadt, Hofbibl. (defekt). 2) In einer englischen Privatbibliothek befindet sich das Exemplar Quaritch, A general Catalogue of Books (London 1880) S. 1632 No. 15769 und Quaritch, Catalogue of Romances of Chivalry (London 1882) S. 783 No. 8385. Es entstammte wohl dem Catalogue de livres rares et curieux (No. LVIII) von A. Asher u. Co. (Berlin 1857) S. 130 No. 2005.

28) Vor 1500 [4°?] defekter Druck, früher in Panzer's Besitz.

Bl. 1 Titelblatt: Magister (!) Elucidarius von den wunderbaren sachen der welt. *Darunter der bekannte Holzschnitt (Meister den Schüler unterrichtend). Bl, 2*[a] *steht oben derselbe Holzschnitt, unter welchem das Werk so an-*

hebt: **Dises buch heusset (!) Lucidarius, das spricht zu deutsch also vil als ain erleuterer** *u. s. w.*

Die letzten Blätter fehlen.

Nach Panzer DA. I S. 120 No. 133 Anmerk. Ist die Beschreibung Panzers richtig, was in diesem Falle kaum zu bezweifeln, da er den Druck selber besass, so stimmt die Ausgabe zu keiner der bekannten. Am nächsten stellt sie sich, wie es scheint, zu No. 18 (Reutlingen, M. Greiff 1491). Panzer hat die Presse nicht erkannt. Leider giebt er keine genügende Beschreibung seines Exemplars, die wertvoller gewesen wäre, als seine oberflächliche Inhaltsangabe des Buches. Wohin dies Bruchstück gekommen, konnte ich nicht feststellen. Ob das Fragment einem datierten oder undatierten Druck angehörte, ist selbstverständlich nicht zu entscheiden.

C. UNDATIERTE DRUCKE DES 16. JAHRHUNDERTS.[1]

29) o. J. Erfurt, Wolfgang Schenck [ca. 1503]. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in fetter Type:

Meyster Elucidari‖us vō den wunderlbarē sachē der welt ‖

Darunter Holzschnitt, Meister und Jünger darstellend. Bl. 1ᵇ leer.

Bl. 2ᵃ Titelholzschnitt wiederholt; darunter beginnt der Text:

[d]Js buch heysset Lucidarius. dz spricht zu ‖ teutsche als vil als ein erleuchter In dysem ‖ buche vindet man mange grosse lere dye an ‖ deren büchern verborgen sind. *u. s. w.*

Schluss Bl. 29ᵇ, Zeile 8—9:

mir erzeyget hast. Der meyster sprach Hab fur gut Got ‖ sey mit dir ymmer ewigklichenn Amen. ‖

---

[1] Eine undatierte Ausgabe: M. Elucidarius Von allerhand Geschöpffen Gottes . . . Frankfurt a. M., Egenolfs Erben (4⁰), welche im Katalog Kirchhoff u. Wigand 897 No. 405 aufgeführt ist, hat nicht existiert. Das dort angebotene Exemplar, das ich jetzt selbst besitze, ist vielmehr die Ausgabe Frankfurt, Egenolfs Erben 1566, bei welcher das Titelblatt unten lädiert ist.

Darunter: Gedrůckt vñ vollendet in der stat Erffurt ‖ von Wolffgang Schencken ‖

Bl. 30 leer (fehlt).

30 Blätter, von denen das letzte weiss, ohne Blattzahlen und Custoden. 6 Lagen zu 4, die 7. zu 6 Bl. mit den Signat. Aij — Giij. Auf voller Seite 31—35 Zeilen. Schwabacher Type, für die wenigen Überschriften grössere Schrift, der Titel in fetter Type. 6 Holzschnitte Bl. 1ª, 2ª, 3ᵇ, 4ᵇ, 6ª, 12ᵇ von 5 Stöcken (Bl. 1ª = 2ª). Für Initialen ist an den Abschnitten Raum (2—4 Zeilen) gelassen und der Buchstabe klein vorgedruckt.

Eine datierte Ausgabe aus derselben Offizin erschien 1505 (No. 38).

Allen Bibliographen unbekannt gebliebener Druck.

Das einzige nachweisbare Exemplar besitzt die kgl. Bibliothek zu Berlin, auf welches mich Bibliothekar Dr. E. Ippel freundlichst aufmerksam machte.

30) o. J. Strassburg, Jacob Cammerlander. [ca. 1535]. 4⁰.

Bl, 1ª. Unter einer Zierleiste steht folgender Titel in 4 verschiedenen Typengrössen (11 Zeilen):

Eyn newer ‖ M. Elucidarius/ Von al‖lerhandt ge= schöpffen Gottes/ den Eng=‖eln/ den himeln/ gestirns/ Plane= ten/ vnd wie alle creatu=‖ren geschaffen seind auff erden. Auch wie die Erd in drei teyl ge=‖teilt/ vnd dero lånder/ sampt der völcker darinn/ eygentschaff‖ten/ vnd wunderbarlichen thieren/ auß Plinio Se‖cundo/ Solino/ vnnd anderen weltbe=‖ schreibern/ eyn kurtze vnnd lu=‖stige anzey=‖gung. ‖

Darunter Bild (3 an einander gerückte Holzstöcke), in der Mitte ein grosser astronomischer Zirkel, zu dessen Seiten 2 nicht gerade passend gewählte Zierleisten, links Christus der Auferstandene mit der Fahne, rechts Christus im Gebet am Ölberg.

Unter dem Titelbild steht: Getruckt zů Straßburg bey M. Jacob Cammerlander. ‖

Bl. 1ᵇ ist leer.

Bl. 2ª: „Vorred zům leser in diß ‖ bůchlin. ‖ [D]Jß bůchlin heisset Lucidarius/ das ist zů ‖ teutsch erleuchter. *u. s. w. Bl. 2ᵇ am Schluss der Vorrede eine Zierleiste.*

Bl. 3 umfasst die „Summa“, ein Register, welches 25 Capitel verzeichnet (am Schluss 3[b] Zierleiste). Bl. 4 ist unbedruckt. Bl. 5[a] beginnt der Dialog.

Schluss Bl. 39[a], Zeile 30—31: **M. Hab || für gůt/ Got der almechtig sei mit dir ewiglich Amen. ||**

Bl. 39[b] und 40[a] sind unbedruckt. Auf 40[b] steht das Signet des Druckers, geflügelte Fortuna auf einer Kugel schwebend, mit verbundenen Augen, in der Rechten einen Schild mit Sternen und Bundschuh vor sich haltend. (Vgl. Heitz, Elsäss. Büchermarken Taf. XXIV).[1]

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und den Signaturen ij iij A—Aiij etc. J-Jjj. Auf der vollen Seite stehen 30—32 Zeilen. Schwabacher Type. Ausser dem Titelbilde enthält der Druck noch 6 Holzschnitte astronomischen Inhalts und hinten das Signet; auf den 3 ersten Blättern 5 Zierleisten. Viele schwarze einfache Initialen.

Heyse, Bücherschatz No. 2007; Graesse, Trésor II, 470, F. Butsch, Katalog XXXIV (1857) p. 32, B. Wenzel, Cammerlander S. 61.

Exemplare: 1) Berlin, kgl. Bibl. 2) München, Staatsbibl. 3) Strassburg, Univ.-Bibl. 4) Ulm, Stadtbibl. 5) Sammlung von Prof. Stephens in Kopenhagen. 6) in meiner Sammlung.

31) o. J. Strassburg, Jacob Cammerlander. [ca. 1539]. 4⁰.

Bl. 1[a] steht unter einer Zierleiste folgender Titel in 4 verschiedenen Typengrössen (9 Zeilen):

Eyn newer || M. Elucidarius/ Von al-||lerhandt geschöpffen Gottes/ den Eng-||eln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie alle Cre||aturen geschaffen seint auff erden. Auch wie die Erd inn drei teyl || geteylt/ vnd dero länder/ sampt der völcker darinn/ eygen-||schafften/ vnnd wunderbarlichen thieren/ Auß Plinio || Secundo/ Solino/ vnd andern Weltbeschreibern/ || eyn kurtze vnd lustige anzeygung. ||

Darunter folgender Holzschnitt: Rechts steht Mann und Frau vor einem Fluss, im Hintergrund die Türme einer Stadt. Links jenseits des Stromes befinden sich 2 Männer an einem Felsen angeschlossen durch Fussketten. Der links

[1] Hätte der Kenner Heitz bemerkt, dass Cammerlander im Jahre 1535 an seinem Signet eine Correktur vorgenommen, so hätte er dies mit gewohnter Gelehrsamkeit vorgetragen.

Stehende hebt die gefalteten Hände gegen den Himmel, wo 5 Sterne sichtbar werden.

Unter dem Holzschnitt steht als Subscription:

Getruckt zů Straßburg bei M. J[acob] || Cammer=lander von Men[tz]. || *(Titelblatt defekt.)*

Bl. 1^{b} oben und unten eine Zierleiste. Zwischen diesen ein grosser Holzschnitt mit dieser Darstellung: Aus den Wolken streckt eine grosse Hand eine Glocke, aus welcher ein grosser Stern, viele Schwerter und Feuer auf die Erde herabfallen, sodass viele Menschen erschlagen werden. Dies Bild u. die Titelillustr. auch in andren Drucken C.'s.

Bl. 2^{a}. **Vorred zům Leser in diß Bůch=||lein/ Eluci=darius genannt. J. C. ||** (!)

Bl. 2^{b} unter der Vorrede eine Zierleiste (Cleopatra mit Nattern am Busen).

Bl. 3^{a} Summa (25 Cap.), an deren Schluss 3^{b} ein Holzschnitt (Planetarium).

Bl. 4^{a} oben und unten Zierleisten, dazwischen grosser Holzschnitt (Planetarium). Bl. 4^{b} 2 Holzschnitte astron. Inhalts. Bl. 5^{a} beginnt der Dialog.

Schluss des Textes Bl. 39^{a}: **M. Ha||be für gůt/ Got der almechtig sei mit dir ewiglich. || Amen. ||**

Bl. 39^{b} und 40^{a} sind unbedruckt. Bl. 40^{b} Signet des Druckers wie in voriger Ausgabe.

40 Blätter ohne Seitenzahlen, mit Custoden und Signaturen (ij iij A, B—Biij etc. H—Hiij, J, Jij), 10 Lagen zu 4 Bl. Auf der vollen Seite 31, selten 32, Zeilen. Schwabacher Type. Im ganzen 13 Holzschnitte, von denen 11 astron. Inhalts, und Signet. Der Holzschnitt Bl. 16^{a} stellt die Germanen als Landsknechte mit Speeren dar. 6 Zierleisten und viele schwarze einfache Initialen. Die Ausstattung mit Illustrationen ist reicher als in der vorhergehenden älteren Der Text ist derselbe, aber von J. C. in Orthographie und Ausdruck gebessert.

Unbekannte Ausgabe. Fehlt wie die vorige in dem Verzeichnis Cammerlanderscher Drucke von Goedeke (Pamph. Gengenbach p. 610 A.), entgieng auch Wenzel, Cammerlander S. 61.

Einziges Exemplar: Bamberg, kgl. Bibl. (defekt).

32) o. J. Frankfurt a. M., Weyand Han und Georg Rabe [ca. 1561]. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel (in 4 Typenarten), Zeile 1 und 2 in Rotdruck:

M. Elucidarius/ Von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd wie alle || Creaturen geschaffen seyn auff Erden. Auch wie die Erdt in drey || theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Völcker darinn eigen=||schafften vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secun=||do/ Solino/ vnd andern Weltbeschrey=bern/ ein kur=||tze lustige anzeigung. ||

Darunter Holzschnitt, eine Windrose darstellend. Unter dem Holzschnitt steht gedruckt (rot): **Franckfurt.** || *Die Rückseite leer.*

Bl. 2 enthält die Vorrede und Bl. 3 die Summe in 25 Capiteln.

Am Ende Bl. 44ᵃ, Zeile 25–26:

Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch || Weygand Han/ vnd Georg Raben.

Bl. 44ᵇ leer.

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—Liij). 11 Lagen zu 4 Blatt. Auf der vollen Seite 29–30 Zeilen. Schwabacher Type. Nur der Titelholzschnitt. 1 Ornament. Viele kleine Initialen und 1 grösserer.

Dieser Druck ist eine neue Auflage der Ausgaben bei H. Gülfferich (Frankfurt a. M. 1549. 1550 ff.), dessen Presse Han und Rabe übernahmen (vgl. Pallmann, S. Feyerabend S. 20).

Unbekannt gebliebene Ausgabe.

Exemplare: 1) Wolfenbüttel, herzogl. Bibl. 2) Stiftsbibl. zu Kremsmünster. 3) Wien, Hofbibl. 4) Königsberg, Univ.-Bibl.

33) o. J. Frankfurt a. M., Weyand Hanen Erben [ca. 1563]. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in 5 Typenarten, Zeile 1 und 2 Rotdruck:
M. Elucidarius/ Von || allerhand Geschöpffen Gottes/ den En=||geln/ den Himmeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie al=||le Creaturen geschaffen seyn auff Erden. Auch wie die Erd || in drey theil getheilt/ vnd deren Länder/ sampt der Völcker

darinn Eigenschaff=||ten vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ So=||lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze || lustige anzeigung. ||

Darunter Holzschnitt (Windrose) wie in voriger Nummer. Unter dem Holzschnitt steht (rot): **Gedruckt zu Francksurt am Mayn.** || *Bl. 1ᵇ leer.*

Bl. 2ᵃ Vorrede, Bl. 3ᵃ Summa (25 Capit.), Bl. 4ᵃ beginnt der Text (mit grossem xyl. Initial).

Am Ende Bl. 44ᵃ:

Gedruckt zu Franckfurt am Meyn/ durch ||
Weyand Hanen Erben.

Bl. 44ᵇ leer.

44 unbezifferte Blätter mit Signaturen (Aij—Liij) und Custoden. Auf der vollen Seite 30 Zeilen. Schwabacher Type. 1 Titelholzschnitt, 1 Ornament, 1 grosser und viele kleine Initialen. Text und Ausstattung wie in vorigem Druck. Der Zeitpunkt der Ausgabe wird kurz nach 1562 (W. Han's Todesjahr) zu setzen sein.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Univ.-Bibl. 2) Dresden, kgl. Bibl. 3) Strassburg, Univ.-Bibl. 4) in meiner Sammlung. 5) Rosenthal Kat. 50 No. 351. 6) Breslau, Univ.-Bibl.

34) o. O. J. u. Dr. (Basel, Johannes Oporin ca. 1568). 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel (16 Zeilen) in verschiedenen Typenarten:

M. Elucidarius. || VOn allerhand Ge=||schöpffen GOTTes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creatu=||ren geschaffen seynd auf Erden: Auch wie die Erd in vier Theil || getheilet/ vnd dero Länder sampt der Völcker darinn/ || Eygenschaften/ vnd wunderbarlichen || Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, **vnd andern Welt=||Beschreibern/ ein kurtze vnd lustige || Anzeigung. || Mit angehengten (!) Bawren=Compaßß/ für die=jenigen || gestellt/ so sich auff den Compaßß nicht verstehen/ oder denselben || nicht allezeit bey sich haben/ die Stund deß Tages in der || Hand durch Strohalmen zu || lernen. ||**

Unter dem Titel 3 neben einander stehende Holzschnitte: links vogelköpfiger Mann, in der Mitte Einfüsser (mit dem Fuss sich deckend) und rechts vogelköpfige Frau.

Unter den Holzschnitten steht:

[Von Newem auffg]elegt/ Vnd zuvor niemahls | [also getruck]t. *(Titelbl. defekt).*

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 „Summa vnd Innhalt“ (15 Capitel incl. Bauern-Compass). Auf Bl. 4ᵃ Holzschnitt: Gelehrter vor einem Pult sitzend, Bl. 4ᵇ grosse Planetentafel. Bl. 5ᵃ beginnt der Dialog und schliesst Bl. 33ᵇ. Dann folgt auf 5 Blättern der „Bawren-Compaß“ (mit Holzschnitten) ohne Köbels Vorrede.

Schluss des Compass Bl. 37ᵇ.

Bl. 38ᵃ (fehlend) enthielt nach Analogie der folgenden Ausgaben derselben Offizin (No. 35. 36) das blattgrosse Signet des Joh. Oporin in Basel (Arion mit der Geige steigt vom Delphin ans Land) mit der Inschrift INVIA VIRTVTI NVLLA EST VIA.

Bl. 38ᵃ leer.

38 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—K), auf der vollen Seite 33—34 Zeilen. Deutsche Schrift (mittlere Fraktur). Mit zahlreichen Holzschnitten, mehreren Kopfleisten und vielen kleinen Initialen. Die Illustrationen zum Lucidarius bieten vieles Neue z. B. 3 Städtebilder, eine Karte des heil. Landes (Bl. 33ᵃ) u. s. w. Die Titelbilder und die kleinen Darstellungen menschlicher Fabelwesen (Bl. 15ᵇ ff.) sind ähnlich denen der späteren Frankfurter Ausgaben bei Egenolfs Erben. Vorlage für diese waren die Holzschnitte der Steinerschen Lucid.-Drucke (Augsburg 1540 ff.). Der Text ist in vorliegender Ausgabe vollständig umgearbeitet, sodass die Anzeige auf dem Titel: „Vnd zuvor niemahls also getruckt“ völlig gerechtfertigt ist. Auf diese Ausgabe liess dieselbe Offizin kurz nacheinander noch 2 Neudrucke folgen (No. 35. 36). In der Aufzählung der Verlagswerke Oporins durch Jokisch (Oratio de ortu vita . . . Jo. Oporini Basil. Argent. 1569 Anhang) ist dieser Druck nicht verzeichnet. Da in unserm Druck (Bl. 7ᵇ) ein Ereignis des Jahres 1567 mitgetheilt wird, so kann derselbe frühestens 1567 entstanden sein. Oporin starb am 6. Juli 1568: kurz vor seinem Tode wurde seine Druckerei verkauft, wurde aber noch lange unter der alten Firma weitergeführt. Unser Signet Oporins fehlt bei Stockbauer und Reber, Beitr. z. Buchdr.-Gesch. Basels S. 157; vgl. auch Beiträge der histor. Gesellsch. Basel 1846 (III) S. 68 ff.

Gänzlich unbekannte Ausgabe, besonders interessant als erste Lucidarius-Ausgabe, welche Amerika behandelt.

Einziges Exemplar in meiner Sammlung (defekt).

35) O. O. J. u. Dr. (Basel, officina Oporiniana ca. 1569), 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Typengrössen.

M. Elucidarius || VOn allerhand Ge-||schöpffen GOTTes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planten (!)/ und wie alle Creatu-||ren geschaffen seynd auff Erden: Auch wie die Erd in vier || Theil getheilet/ und dero Länder sampt der Völcker || darinn/ Eygenschafften/ und wunderbarlichen || Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, **und andern Welt-|| Beschreibern/ ein kurtze und lustige || Anzeigung. ||**

Mit angehengtem Bauren-Compassz/ für die jenigen gestellt/ so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben || nicht allezeit bey sich haben/ die Stund deß Tages in der || Hand durch Strohalmen zu || lernen.

Darunter die 3 Holzschnitte wie in voriger No.

Dann die Subscription:

Von Newem auffgelegt/ und zuvor niemahls || also getruckt. 10 . Bögen. ||

Bl. 1ᵇ leer.

Anordnung des Textes analog der vorigen Ausgabe, in der Ausstattung nur einige kleine Abweichungen.

Am Schluss Bl. 38ª das blattgrosse Signet Oporins. Bl. 38ᵇ leer.

38 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aiij—K) Deutsche Type. Auf der Seite 33—34 Zeilen. Die Illustrationen wie in No. 34, nur in Initialen, Kopf- und Schlussstücken wenige Verschiedenheiten.

Unbekannter Druck.
Einziges nachweisbares Exemplar in Zürich, Stadtbibl. (defekt)

36) O. O. J. u. Dr. (Basel, officina Oporiniana ca. 1570). 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Schriftarten:

M. Elucidarius || Von allerhand Ge-||schöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ || und wie alle Creaturen geschaffen seynd auff Erden: Auch wie || die Erd in vier Theil getheilet/ und dero Länder sampt

der Völcker || darinn/ Eygendschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, und andern Welt-Beschreibern/ || eine kurtze und lustige Anzeigung. || Mit angehencktem Bauren-Compaßz/ für die||jenigen gestellt/ so sich auff den Compaßz nicht verstehen/ oder || denselben nicht allezeit bey sich haben/ die Stund deß Tages in der || Hand durch Strohalmen zu lernen. ||

Darunter die 3 Bilder wie in No. 34 und 35.

Unter den Holzschnitten: Von Neuem auffgelegt/ und zuvor niemahls also getruckt. || 10 . Bögen ||

Bl. 1^b leer.

Einrichtung des Satzes analog den andern Ausgaben aus der Oporinschen Presse (No. 34. 35).

Bl. 38^a das grosse Signet der Druckerei wie in den vorigen Nummern.

Bl. 38^b leer.

38 Blätter ohne Zählung, mit Custoden und Signaturen (Aij—K) Deutsche Schrift. Auf der Seite 32—34 Zeilen. Illustrationen wie in No. 34, sonst in der Ausstattung (Initialen, Ornamente) einige Abweichungen. Die Oporinschen Ausgaben erhielten noch spät eine neue Auflage: Basel 1683.

Einziges Exemplar der unbekannten Ausgabe in meinem Besitz. Es stammt aus der Bibliothek des Canonicus Straub (Strassburg). Im Auktionskatalog war der Druck fälschlich mit „Frankfurt 1580“ bezeichnet.

D. DATIERTE DRUCKE DES 16. JAHRHUNDERTS.

37) 1503. Strassburg, uff Grüneck (Drucker: Bartholomäus Kistler). 4°.

Bl. 1^a Titel (fett):

Eyn liebliche historië von dē || hochgelertē meister Lucidario || .

Darunter 2 Holzschnitte, übereinander gestellt: oben astronom. Bild, unten Meister und Schüler in Unterredung.

Bl. 1^b: Hie fahet an das register über dz bů-||ch Lucidarius genandt/ dar jn findet man menige grosse ler *u. s. w. Der Text ist in 42 Capitel geteilt.*



Bl. 2[b] *beginnt der Text:* **[D]Iß büchlin heyßet || Lucidarius/ dz spricht zů teusch || also vyl als eyn erlüchter/** *u. s. w.*

Schluss Bl. 34[a], *Z. 22—23:*

¶Der meister sprach/ hab vergůt/ gott der || almechtig sei mit dir ewiglichen. Amen. ||

Darunter:

Getruckt zů Straßburg vff Grüneck . M . v[c]**. iij. ||**

Bl. 34[b] *leer.*

34 Blätter ohne Zählung und Custoden. 6 ungleiche Lagen mit den Signat. Ai (statt Aij)—Fiij (statt Fiiij). Auf voller Seite 30—32 Zeilen. Schwabacher Type, der Titel und die ersten Zeilen der Abschnitte in fetter Schrift. 9 gute Holzschnitte Bl. 1[a] (zwei) 2[a] 3[b] 5[a] 13[b] 14[b] 15[b] und 31[a] von 6 Stöcken. Die Illustration Bl. 31[a] v. Endkrift ist neu, sie kehrt in den späteren Ausgaben bei Hupfuff und Knoblauch in Strassburg wieder. Zuerst finde ich diesen Holzschnitt in dem Kistlerschen Druck: Prenoſticatio, vff grüneck 1497. Auf Bl. 2[a] ein grosser (9 Zeilen hoher) Initial D; sonst an den Abschnitten kleinere Anfangsbuchstaben.

Panzer Zusätze S. 98 No. 539[b], Kristeller No. 243, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. IV S. 9 No. 23.

Exemplare: 1) Colmar, Stadtbibl. 2) Tübingen, Univ.-Bibl. Ein Exemplar besass nach Panzer die frühere Strassburger Bibliothek.

38) 1505. Erfurt, Wolfgang Schenck. 4⁰.

Bl. 1[a] *Titel in grosser Type:*

Meyster Elucidari || us võ den wunder||barẽ sachẽ der welt || .

Darunter Holzschnitt, Meister und Jünger darstellend (wie in No. 29).

Bl. 1[b] *leer. Bl. 2*[a] *ist oben der Titelholzschnitt wiederholt; darunter beginnt der Text:*

[d]Is buch heyſſet Lucidarius . dz ſpricher zu || teutſche als vil als ein erleuchter In dyſem || buche vindet man mange groſſe lere dye an || deren bůchern verborgen ſind. *u. s. w.*

Schluss des Buches Bl. 29[b], *Z. 8—9:*

Der meyſter ſprach fur gut Got || ſey mit dir ymmer ewigklichenn Amen. ||

Darunter die Schlussschrift des Druckers:

Gedruckct vñ vollendet in der stat Erffurt || von Woffgang Schencken Anno domini || Tausent fünffhūdert vñ in dē fünfftē iare. ||

Bl. 30 weiss.

30 Blätter, wovon das letzte unbedruckt. Ohne Zählung und Custoden. 7 Lagen mit den Signaturen Aij—Giij. Auf voller Seite 31—35 Zeilen. Schwabacher Type. 6 Holzschnitte von 5 Stöcken auf Bl. 1ª = 2ª. 3ᵇ, 4ᵇ, 6ª und 12ᵇ. Es sind dieselben wie in der undatierten Schenck'schen Ausgabe (No. 29). Für die Initialen ist durch Einrücken von 2—4 Zeilen Raum gelassen und die einzumalende Letter klein vorgedruckt.

Panzer D. A. I S. 269 No. 558, Graesse, Trésor II 470. Vgl. Walch, de nonnullis libris ant. germ. S. 2, Herm. Wagner, Die alten Drucke der Gymnasialbibliothek Schleusingen (Osterprogr. 1879) S. 20.

Einziges Exemplar: Schleusingen, Gymnas.-Bibl.

39) 1506. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4°.

Bl. 1ª Titel: **Ein liepliche hi || story von dem hoch- geler || ten Meyster Elucidario || vnd vō syner wysen lere. ||**

Darunter der astron. Holzschnitt aus der Ausgabe: Strassburg vff grüneck 1503 (No. 37).

Bl. 1ᵇ: **Hie fahet an das Register uber das || būch Elucidarij/ dar in findet man māche grosse ler** *u. s. w.*

Bl. 2ª unten Holzschnitt: Meister und Schüler in Unterredung.

Bl. 2ᵇ: **[D]Is Büchlin heysset || Elucidarius/ das ist zů teütsch ||** *u. s. w.*

Schliesst Bl. 32ª:

Hab ver gůt/ Gott der almechtig sy mit dir || ewigklien on ende. Amen. ||

Darunter Subscription:

Getruckt zů Straß||burg von Mathys || hůpfuff. Als man || zalt nach Cristi || geburt . tusēt. || fünffhūdert || vnnd . sechs || Jare/ ꝛc. ||

Bl. 32ᵇ leer.[1]

[1] Die Beschreibung verdanke ich Herrn Aldrich in London.



32 Blätter ohne Zählung und Custoden. 8 ungleiche Lagen mit den Signaturen Aiij — Fiiij. Auf voller Seite 32 Zeilen. Schwabacher Type. Daneben eine fette Auszeichnungsschrift für die Anfangszeilen der Abschnitte und eine noch grössere für die erste Titelzeile. 7 Holzschnitte (von 6 Stöcken) stehen auf Bl. 1ᵃ 2ᵃ 3ᵇ 5ᵃ 13ᵃ 14ᵃ = 15ᵃ. Einige der Illustrationen sind schon in der früheren Hupfuffschen Ausgabe von 1499 verwendet, andere sind aus dem Kiſtlerschen Vorrat, den Hupfuff übernahm. Einige Holzschnitt-Initialen.

Weller, Repert. typogr. No. 356 aus Thesaurus libr. germ. 1859 S. 70; Kriſteller No. 280, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. V S. 17 No. 59. — J. J. Bauer, Bibliothecae libr. rariorum univ. suppl. vol. II p. 186 citiert diese Ausgabe aus Bibl. Salthen p. 51. Vgl. auch Catalogue de la librairie ancienne de T. O. Weigel, 3ᵉ Suppl. No. 18276.

Exemplare: 1) London, Brit. Museum (nach freundlicher Mitteilung des Herrn Aldrich). 2) Wien, Hofbibl. (nach Ch. Schmidt).

40) 1507. Augsburg, Hans Froschauer. 4⁰.

Bl. 1 fehlt. Es war entweder weiss oder, was wahrscheinlich ist, es trug denselben Titel wie die späteren Ausgaben Froschauers von 1515 und 1519, nämlich:

[Maiſter Elucidarius von den wunderbaren ſachen der welt].

Bl. 2ᵃ: Holzschnitt, Meister und Schüler darstellend, mit der Überschrift:

Der maiſter Der iunger ||.

Unter dem Bild beginnt der Text:

[D]Iſes bůch haiſt maiſter Lucidarius . dz ſpꝛicht || zů teütſch alſo vil . als ein erleüchter. In diſem || bůch vindet man manche groſſe lere *u. s. w.*

Schluss Bl. 32ᵃ, Z. 11—13:

groſſen diemůtigkait die du mir erzaiget haſt. Der mai || ſter ſpꝛach . hab für gůt . Got ſey mit dir ewigklichen. || Amen. ||

Dann die Subscription:

¶Getruckt zů Augſpurg durch Hannſen || Froſchauer . Im . M.ccccc . vnd . vij . iar. ||

Bl. 32ᵇ leer.

32 Blätter (Bl. 1 fehlend) ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signat. aij—kiiij. Auf der Seite 31—33 Zeilen. Schwabacher Type. 5 Holzschnitte Bl. 2a 3b 4b 6b 12b (wenn das fehlende Titelblatt keinen trug). Die Illustrationen sind sklavisch nach denen der Zainerschen Ausgabe (Ulm 1496) gearbeitet, die überhaupt unserm Druck als Vorlage diente. An den Abschnitten 3 Zeilen hohe einfache schwarze Initialen.

Weller, Rep. No. 387, Muther I S. 36 No. 241. Muther führt (No. 242) eine Ausgabe von Froschauer 1509 an und verweist dabei mit falschem Citat auf Weller No. 4086 (= Froschauer 1519).

Einziges Exemplar ohne Titelblatt: München, Staatsbibl.

41) 1510. Augsburg, Hans Froschauer. 4⁰.

Titel: **Maister Elucidarius von den wunderbaren sachen der welt.**

Am Schluss: **Getruckt zu Augspurg durch Hannsen Froschauer. Im** M.ccccc . **vnd** . X . **iar.**

8 Bogen mit den gewöhnlichen Holzschnitten.

Panzer DA. I S. 324 No. 679, Zapf II, 44, Grässe, Trésor II 470. Ein Exemplar befand sich in der früheren Schwarzschen Sammlung in Altorf. Dasselbe ist verschollen. Trotz aller Mühe war kein Exemplar zu finden.

42) 1511. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4⁰.

Bl. 1a Titel (fett):

Eyn liebliche historie von dē || hochgelertē meister Lucidario ||.

Darunter die beiden Holzschnitte der Kistlerschen Ausgabe von 1503 (No. 37).

Bl. 1b leer.

Bl. 2a beginnt der Text: **[D]Js büchlin hey=||set Luci=darius/ das spricht zů || teütsch also vyl als ein erleüch||ter/** *u. s. w.*

Schliesst Bl. 33b, Zeile 3—4: **Der meister sprach/ Hab || vergůt/ got der allmechtig sey mit dir ewig=lichen Amē. ||**

Darunter: **Getruckt zů Straßbůrg** (!) **von || Mathis hüpfuff. Als man zalt ||** M.v⁰ . **vnnd** . **xi** . **jar.** ||

Bl. 34 leer.

34 ungezählte Blätter ohne Custoden, aber mit Signat. aiij — Fiiij. Auf voller Seite 32—33 Zeilen. Schwabacher Type, für den Titel und die Anfangszeilen der Abschnitte grössere Schrift. 8 Holzschnitte [Bl. 1a (zwei) 3a 4b 13a 14a 14b und 30a], von denen der astronomische des Titelblattes dreimal vorhanden ist. Das Bild vom Antichrist (30a) nach Vorgang der Kistlerschen Ausgabe von 1503 (No. 37). Am Anfang des Textes (Bl. 2a) hübscher Initial, in dessen Füllung ein Astronom. Dieser Zierbuchstabe ist aus Kistlers Vorrat entnommen. An den Abschnitten kleinere Anfangsbuchstaben.

Panzer DA. I S. 334 No. 701, Graesse II 470, Muther I S. 227 No. 1472, der über die Illustrationen nur oberflächlich urteilt; vgl. Kristeller No. 298, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. V S. 26 No. 89.

Exemplare: 1) Hamburg, Stadtbibl. 2) Strassburg, Univ.-Bibl. 3) in meinem Besitz. Ein Exemplar besass auch Panzer.

43) 1514. Strassburg, Mathias Hupfuff. 4°.

Bl. 1a Titel in fetter Type:

Ein lieplich hystory von dē hoch||gelerten meister Lucidario. ||

Darunter die beiden Illustrationen wie in voriger Nummer.

Bl. 1b leer.

Bl. 2a beginnt der Text: [D]Jß biechlin heißt Lucida||rius/ das spricht zů teütsch also vil/ als ein || erleüchter. *u s. w.*

Schliesst Bl. 32a, Zeile 8—9:

Der meister sprach . Hab für gůtt/ gott der almechtig || sey mit dir ewigklichen . Amen. ||

Darunter: ¶Getruckt zů Straßburg . Durch Mathiam Hüpfuff. Als man zalt nach || der geburt Christi vnnsers lie=||ben herzen/tausent fünff=||hundert vnnd vier=||zehen Jare. ||

Bl. 32b leer:

32 unbezifferte Blätter, ohne Custoden, mit den Signat. Aij — Gv. Auf voller Seite 31—32 Zeilen. Schwabacher Type, für Titel und Anfangszeilen der Abschnitte fette Schrift. 8 Holzschnitte wie in voriger Nummer, nur zuweilen im Satz etwas anders gerückt. Bl. 2a ein 5 Zeilen hoher Holzschnitt-Initial D, der auch bei andern Strassburger Druckern vorkommt.

Panzer DA. I S. 369 No. 786, Grässe II 470, Kristeller No. 318, Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strasb. V. S. 34 No. 113.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Strassburg, Uni-Bibl. 3) in meiner Sammlung aus der Bibl. Huber-Strassburg (Auktions-Katalog Juni 1885 No. 192).

Nach Panzer besass auch Prof. Schwarz in Altorf diesen Druck.

44) 1515. Augsburg, Hans Froschauer. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel (fett): Maister Elucidarius von || den wunderbaren sachen || der welt ||.

Darunter Holzschnitt, Lehrer und Schüler im Gespräch.

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ᵃ: ¶Der maister   Der iunger ||. *Dann der Titelholzschnitt wiederholt. Unter diesem beginnt der Text:*

[d]Jses bůch hayst mayster Lucidarius . das spricht || zů teütsch also vil . als ein eeleüchter. (!) *u. s w.*

Schliesst Bl. 32ᵃ, Z. 11—12:

Der maister sprach . hab für gůt. ||
Got sey mit dir ewigklichen . Amen. ||

Darunter: ¶Getruckt zů Augspurg durch Hansen || Froschauer . Jm. M. d. vnd . xv. iar. ||

Bl. 32ᵇ leer.

32 Blätter ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signat. aij—biiij. Auf voller Seite 31—33 Zeilen. Schwabacher Type. 6 Holzschnitte (von 5 Stöcken) auf Bl. 1ᵃ = 2ᵃ 3ᵇ 4ᵇ 6ᵇ und 12ᵇ. Es sind nicht dieselben Stöcke wie in der Froschauer'schen Ausgabe von 1507. Die Abweichungen sind nur unbedeutend, Vorlage bildeten wiederum die Illustrationen der Ausgabe: Ulm, Zainer 1496. Vielleicht wurden die neuen Stöcke schon für die verlorene Ausgabe Froschauers vom Jahr 1510 hergestellt. In dem späteren Druck derselben Offizin (1519) finden sie sich wieder. 2 einfache schwarze Initialen; für die übrigen ist an den Abschnitten durch Einrücken des Textes Platz gelassen und die einzumalenden Buchstaben klein eingedruckt.

Völlig unbekannt gebliebene Ausgabe.

Einziges nachweisbares Exemplar: Trier, Stadtbibl.

Anmerkung. Ob ein Druck des Lucidarius *1517 Ulm, J. Zainer 4⁰* anzusetzen ist, kann nicht entschieden werden, da ein Exemplar zur Nachprüfung fehlt. Wir haben

die falsch datierte Ausgabe oben unter 1497 aufgeführt (No. 25).

Unter dem Jahr 1517 findet sich (nach gütiger Mitteilung von Dr. Blau) im Katalog der Göttinger Univ.-Bibliothek folgende Lucidarius-Ausgabe verzeichnet:

Elucidarius von allerhandt Geschöpfen Gottes u. s. w.

Frankfurt a/M. 1517. 4⁰.

Das Buch selbst ist dort nicht mehr vorhanden; es lässt sich also kein Urteil fällen, wo der Fehler liegt. Wahrscheinlich liegt Verschreibung vor für: *Frankfurt a. M. 1572.* Jedenfalls ist die Jahrzahl 1517 unrichtig, da in Frankfurt a. M. zwischen 1512 (Batt Murner) und 1531 (Egenolfs Auftreten) kein Druck nachweisbar ist.

45) 1518. Erfurt, Mathes Maler. 4⁰.

Titel: **Meyster Elucidarius võ den wunderbaren sache (!) der welt.**

Am Ende: **Gedruckt zu Erffurt durch Mathes Maler.** 1518. *Mit Holzschnitten.*

Vgl. Weller, Repert. No. 1107 aus Katalog Schratt (Wien) V S. 8 und Weller, Repert. Suppl. I S. 54 No. 1107; Muther I S. 245 No. 1668.

Ein Exemplar vermochte ich trotz aller Mühe nirgends aufzufinden.

46) 1519. Strassburg, Johann Knoblauch. 4⁰.

Bl. 1 fehlt. Da Hupfuffs Ausgabe (Strassburg 1514) der vorliegenden als Vorbild diente, so ist anzunehmen, dass auch diese den Titel führte:

Ein lieplich̄e hystory von dem hochgelerten meister Lucidario.

Bl. 2ª beginnt der Text: **[D]Jß biechlin heißt Lucida=|| rius/ das spricht zů teütsch also vil als einn || er=leüchter.** *u. s. w.*

Schliesst Bl. 32ª, Zeile 8—9:

Der meister sprach. Hab für gůtt/ gott der almechtig || sey mit dir ewigklichen. Amen. ||

Darunter: Getruckt zů Straßburg . Durch Jo || hānem Knoblouch . Als man zalt || nach der geburt Christi vn= || sers lieben herzen/ tau= || sentfünffūdert vn̄ || neüntzehen || Jare. ||

Bl. 32b leer.

32 Blätter (Titelblatt fehlend) ohne Zählung und Custoden. 5 ungleiche Lagen mit den Signat. Aij—Ev. Auf der Seite 30—32 Zeilen. Schwabacher Type. Die ersten Zeilen der Abschnitte in fetter Schrift. Erhalten sind 6 Holzschnitte (der Titel enthielt vermutlich noch zwei) Bl. 3a 4b 12b 13b 14b 29a (Bl. 4b 13b und 14b Holzschnitte von demselben Stock). Die Illustrationen sind sklavische Kopien nach denen der Hupfuffschen Ausgabe von 1514 (das Bild bei Hupfuff Cijb ist nicht übernommen). Ein Holzschnitt-Initial auf Bl. 2a.

Weller, Rep. No. 1217, Kristeller No. 415.

Einziges Exemplar in Bern, Stadtbibl. Das von Weller angeführte Bamberger Exemplar ist dort nicht vorhanden.

47) 1519. Augsburg, Hans Froschauer. 4°.

Bl. 1a Titel (fett): Maister Elucidarius von || den wunderbaren sachen || der welt. ||

Darunter Holzschnitt: Meister und Schüler.

Bl. 1b leer. Bl. 2a: ¶Der maister. ¶Der iunger. || *Darunter dasselbe Bild wie auf dem Titel, aber von anderem Stock. Unter dem Holzschnitt beginnt der Text:*

[d]Ises bůch haist maister Lucidarius . dz spricht || zů teutsch also vil . als ein erleüchter. *u. s. w.*

Schliesst Bl. 32a, Z. 12—13: ster sprach . hab für gůt . Got sey mit dir ewigklichen. || Amen. ||

Darunter: ¶Getruckt zů Augspurg von || Hannsen Froschauer. Anno || dn̄i . M. d. vnd . xix. ||

Bl. 32b leer.

32 Blätter ohne Blattzahlen und Custoden, mit den Signat. aij—diiij. Auf der Seite 31—33 Zeilen. Schwabacher Type, der Titel in fetter Schrift. 6 Holzschnitte Bl. 1a 2a 3b 4b 6b und 12b, den früheren Froschauer'schen Ausgaben entnommen. Für einzumalende Initialen ist durch Einrücken des Textes Raum gelassen und der Buchstabe jedesmal klein vorgedruckt.

Weller, Rep. No. 4086, Muther I S. 169 No. 1043.

Exemplar: München, Staatsbibl.

48) 1520. Lübeck, ohne Druckername (Offizin des Math. Brandis) 4°. [niederdeutsch].

Bl. 1ª Krone, in Holz geschnitten. Darunter in fetter Type:

Lucidarius || .

Bl. 1ᵇ Holzschnitt (Lehrer und Schüler). Darunter beginnt der Text mit folgender Überschrift:

Wo gud vñ nutte dat dyt boek is Dat erste ghesette. || *Darauf lautet der Anfang:* [D]yt boek heth Lucidarius Dat spricket vp || dûdesch . eyn vorluchter. An dessem boke || fyndetmē vele schone lere de sus velen is || vorborgē. In etliker schrift wert dyt boek || ghehenten Auro gemma. *u. s. w.*

Das 20. und letzte Capitel schliesst Bl. 20ᵇ, Zeile 19—20:

Vñ hir myt wyl wy dessen lucidarius sluten to der ere || godes. dem ewich loff sy. Amen ||

Darunter: Anno dñi Mccccccxx. Lûbeck || .

Darunter rechts und links die beiden Wappenschilder des Druckers, in dem linken 3 Mohnköpfe, im rechten Schild ein T, *an dessen rechtem Balken ein kleines Kreuz hängt.*

20 Blätter ohne Zählung und Custoden, mit den Signaturen B, C, D, E, die nur auf dem ersten Blatt der Lagen stehen. Auf voller Seite 33 Zeilen. Schwabacher Type, nur das Titelwort fett. 6 Holzschnitte Bl. 1ᵇ 3ª 4ª 7ª 13ª und 18ᵇ, ausserdem auf dem Titelblatt eine Krone und am Schlusse die beiden Firmenzeichen der Druckerei. Die Textbilder sind von den abgebrauchten Stöcken der Lübecker Ausgabe von 1485 gedruckt. Eine neue grössere Illustration (Bl. 13ª) kam hinzu, welche ein menschenähnliches Ungeheuer darstellt, von welchem in dem umgearbeiteten Text die Rede ist Der 8 Zeilen hohe Initial D auf Bl. 1ᵇ ist ebenfalls aus dem Druck von M. Brandis (1485) entnommen (No. 13). An den Abschnitten finden sich kleinere Zierbuchstaben.

Graesse, Trésor IV S. 285 Sp. 2 oben Anm., Jahresbericht des Vereins f. mecklenb. Geschichte 1840 V S. 19, Serapeum XIX (1858) S. 45, Centralbl. f. Bibliothekswesen I S. 22. Seelmann hat erwiesen, dass der „Lübecker Unbekannte“ mit dem Signet der 3 Mohnköpfe in Math. Brandis zu finden ist (Centralbl. f. Bibl. I S. 19—24). Eine Vergleichung der beiden Lübecker Lucid.-Ausgaben von 1485 und 1520 zeigt deutlich, dass sie aus derselben Presse hervorgiengen.

Exemplare: 1) Berlin, kgl. Bibl. 2) Schwerin, Verein f. mecklenb. Geschichte. Ein Exemplar besass auch Wiechmann-Kadow, welches früher dem Kloster S. Emmeran zu Regensburg gehörte.

49) 1540. Augsburg, Heinrich Steiner. 4⁰.

Bl. 1ª Titel (in 4 Typenarten):

M. Elucidarius/ Von al || lerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln || den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd wie alle Creaturen || geschaffend sein auff erden. Auch wie die Erd inn drey thail gethailt || vnd dero länder/ sampt der völcker darinn/ eygenschafften/ || vnnd wunderbarlichen thierenn/ Auß Plinio Se= || cundo/ Solino/ vnnd andern Weltbeschrei= || bern/ ein kurtze lustige anzeygung. ||

Darunter Holzschnitt, Meister und Jünger sitzend, mit Astronomie beschäftigt. Unter diesem steht: **Getruckt zů Augspurg durch Hainrich || Stainer/** M. D. xxxx. ||

Bl. 1ᵇ blattgrosser Holzschnitt: Erschaffung der Eva. Es ist freie Copie nach dem berühmten Lützelburgerschen Holzschnitt, welcher nach Holbein gearbeitet ist (zuerst in dem Petri'schen Alten Testament von 1523). Vgl. die Abbildung im Jahrb. der preuss. Kunstsamml. XIII, Tafel zu S. 167. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Capitel), Bl. 3ᵇ und 4ª Abbildungen menschl. Fabelwesen. Ähnliche Abbildungen finde ich zuerst in Schedels Chronik 1493 (Facsim. bei Humphreys hist. of printing Pl. 61). Freie Nachbildungen giengen in die Ausgaben von Münsters Cosmographie und dann in die späten Augsburger und Frankfurter Lucidarius-Drucke über. Bl. 4ᵇ blattgrosser Holzschnitt: Weltkarte. Bl. 5ª beginnt der Text und schliesst 39ª. Bl. 39ᵇ blattgr. Holzschn.: Schüler mit Mappe, die Sterne betrachtend, Bl. 40ª Atlas die Weltkugel tragend, zu beiden Seiten Planeten-Personificationen (Krieger und Greis). Bl. 40ᵇ unbedruckt.

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. Aij (für ij) —Jij. Auf der Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type, im Titel und den Überschriften grössere und kleinere Schriftarten. Viele Holzschnitte, darunter astronomische. Hervorzuheben sind die Illustrationen Bl. C 4ª zwei deutsche Kriegsleute und Bl. Gjᵇ Weltbild, darüber Gott von Engeln umgeben (eine Kopie nach Cranach?). An den Abschnitten Initialen, Bl. 2ᵇ eine Zierleiste.

Eine zweite Ausgabe liess Steiner noch in demselben Jahre erscheinen.

Unbekannter Druck.

Exemplare: 1) München, Univ.-Bibl. 2) Wien, Hofbibl. 3) Prag, Univ.-Bibl. Vgl. Hanslick, Gesch. d. Prager Univ.-Bibl. S. 446. 4) Wien, Schottenbibl. 5) Graz, Univ.-Bibl. 6) London, Brit. Mus. 7) in meiner Sammlung.

50) 1540. Augsburg, Heinrich Steiner. 4°. [2. Ausgabe].

Bl. 1ª Titel: **M. Elucidarius/ Von al || lerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln || den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd wie alle Creaturen || geschaffen seint auff erden. Auch wie die Erd inn drey thail gethailt || vnd dero länder/ sampt der völcker darinn/ eygenschafften/ || vnd wunderbarlichen thierenn/ Auß Plinio Se= || cundo/ Solino/ vnnd andern Weltbeschrei= || bern/ ein kurtze vnd lustige anzeigung. ||**

Darunter Holzschnitt wie in voriger Nummer. Unter dem Bild:

Getruckt zů Augspurg durch Hainrich || Stainer/ M. D. xxxx. ||

40 ungezählte Blätter, mit Custoden und Signat. Aij (für ij) — Jij. Auf voller Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type. Einrichtung des Satzes und Ausstattung wie in voriger Nummer. Abweichungen in der Orthographie etc. In manchen Punkten stimmt dieser Druck mehr zu den Steinerschen Ausgaben von 1543 und 1544. Dass das Buch in demselben Jahr zweimal von derselben Druckerei ausgegeben wurde, beweist deutlich, wie gern gelesen es war.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplar: Heidelberg, Univ.-Bibl.

51) 1543. Augsburg, Heinrich Steiner. 4⁰.

Bl. 1ª Titel (3 Typenarten): **M. Elucidarius/ Von al || lerhandt geschöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Hymmeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seind auff erden. Auch wie die Erd inn drey thail || gethailt/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darin̄/ aigen=|| schafften/ vnnd wunderbarlichen Thieren/ auß Plinio || Secundo/ Solino/ vnnd andern Weldtbeschrey=||bern/ ain kurtze vnnd lustige anzaygung. ||**

Darunter Holzschnitt wie No. 49. 50. Unter dem Titelbild:

> **Gedruckt zů Augspurg/ durch Hainrich ||**
> **Stayner.** Anno M. D. XLIII.

Der Text schliesst Bl. 39 a. Bl. 39 b und 40 a die Holzschnitte wie No. 49. Bl. 40 b weiss.

40 Blätter ohne Zählung, mit Seitencustoden und Signat. ij—Jiij. Auf voller Seite 31 Zeilen. Schwabacher Type, im Titel und Hauptüberschriften grössere Schrift, die Kapitelüberschriften in kleinerer Type. Die Ausstattung mit Illustrationen wie in der Ausgabe von 1540 derselben Firma. Bei den Zierleisten und Initialen kleine Variationen.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) London, Brit. Museum.

52) 1544. Augsburg, Heinrich Steiner. 4°.

Bl. 1 a Titel in 3 Schriftarten: **M. Elucidarius/ Von al||lerhand geschöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seind auff erden. Auch wie die Erd in drey thail || gethailt/ vnd dero Lender/ sampt der Völcker dariñ/ aigen||schafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ auß Plinio || Secundo/ So-lino/ vnnd andern Weldtbeschrei-||bern/ ain kurtze vnd lustige anzaygung. ||**

Darunter der Titelholzschnitt aus No. 49, 50 u. 51. Unter diesem steht: **Gedruckt zů Augspurg/ durch Hainrich || Stayner/ Anno** M. D. XLIIII. *Bl. 1 a Holzschnitt, die ganze Seite füllend wie No. 49. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa. Bl. 39 a Schluss des Textes ohne Subscription. Bl. 39 a und 40 a Holzschnitte wie No. 49. Bl. 40 b leer.*

40 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen ij—Jiij. 31 Zeilen auf der Seite. Schwabacher Type, im Titel u. Überschr. auch andre Schriften. Die Ausstattung mit Holzschnitten und Initialen ist wie in den Steinerschen Ausgaben von 1540.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe. Wahrscheinlich ist bei Jungmann, Historie literatury české S. 33 dieser Druck gemeint und ebenso Graesse, Litg. III 978.

Exemplare: 1) Stuttgart, kgl. öff. Bibl. 2) Frankfurt a. M., Stadtbibl. 3) Moskau, k. Bibl. (aus Katalog Bensheimer [Strassburg 1879] 40 No. 160).

53) 1548. Augsburg, Valentin Othmar. 4⁰.

Blatt 1ᵃ Titel (in 4 Typenstärken): **M. Elucidarius/ von ‖ allerhand geschöpffen Gottes/ den En-‖geln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnd wie alle ‖ Creaturn ge-schaffen seind auff erden. Auch wie die erd in drey thail ge-‖tailt/ vnd dero Länder/ sampt der völcker darinn/ aygenschafften/ ‖ vñ wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ So-‖lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ain kurtze ‖ lustige anzaygung.** ‖ *Darunter ein Holzschnitt, einen Astronomen darstellend. Unter diesem steht:* **Getruckt zů Augspurg/ durch Valentin ‖ Othmar.** M. D. XLViij. *Die Rückseite des Blattes ist leer.*

Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa (25 Capit.). Auf Bl. 4ᵃ beginnt der Dialog.

Schluss Bl. 40ᵃ, Z. 27—28: **Gott der Allmechtig sey mit ‖ dir ewigklich/ Amen.** ‖ *(ohne Subscription).*

Bl. 40ᵇ ist unbedruckt.

40 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—Kiij). Auf der vollen Seite 32—33 Zeilen. Schwabacher Type, für Überschriften und den Titel auch andere Schriftarten. 7 Holzschnitte von 6 Stöcken. Das Titelbild trägt das Monogramm HB. Ohne Zweifel stammt die Zeichnung für diesen Stock von Hans Burgkmair, welcher bekanntlich für die Firma Othmar in Augsburg thätig war. Das Bild ist facsimiliert aus einer Augsburger Ausgabe von L. Reynman's Wetterbüchlein bei G. Hellmann, Meteorol. Volksbücher (1891) S. 19 und Neudrucke von Schriften über Meteorologie I (1893) S. 19. Die Illustrationen unseres Druckes sind andrer Art als die der Steinerschen Ausgaben. Es überwiegen die astron. Darstellungen, die Bilder von Monstren fehlen ganz. Auf Bl. 2ᵇ eine Zierleiste, an den Textabschnitten einige Initialen.

Unbekannt gebliebene Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) München, Univ.-Bibl. 3) Stuttgart, kgl. öff. Bibl. 4) in meiner Sammlung.

54) 1549. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in 5 Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von ‖ allerhand geschöpffen Gottes/ den ‖ Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd ‖ wie

alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Länder/ sampt der Völcker || darinn/ eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio || Secundo/ Solino/ vnd andern Weltbeschreibern/|| ein kurtze lüstige anzeigung. ||

Darunter ein Holzschnitt, die Windrose darstellend. Unter diesem steht die Zahl (rot): M. D. XLIX. *Bl. 1*[b] *leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.) Auf Bl. 4*[a] *beginnt der Dialog. Schluss des Textes Bl. 44*[a]. *Am Ende:* **Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gülfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug.** ||

Bl. 44[b] *trägt das in Holz geschnitttene kleine Signet Gülfferich's.*

44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—Liij). Auf der Seite 30 Zeilen. Schwabacher Type, für die Überschriften und Titel andere Schriften. Keine Textillustrationen. Das Titelbild hat sein Vorbild in einem Holzschnitt, den Egenolf in verschiedenen Strassburger und Frankfurter Drucken verwendete. Am Schluss das kleine Druckerzeichen Gülfferichs in schöner Zeichnung. Es stellt einen nackten Mann in halber Figur dar, welcher in der rechten Hand eine Ruthe schwingt. 2 grosse xylogr. Initialen Bl. 2[a] und 4[a] und viele kleine an den Abschnittanfängen im Text.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe. Brandt, Indledning S. XXXIV nennt diesen Druck „tysk protestantisk Lucidarius". (Vgl. unten S. 147 Anm. 1).

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Berlin, kgl. Bibl. 3) Wolfenbüttel, herzogl. Bibl. 4) Kopenhagen, kgl. Bibl. 5) Schleusingen, Gymn.-Bibl. 6) in meiner Sammlung. 7) Katal. von Th. Völcker (Frankf.) No. 140, 75. 8) Hannover, kgl. Bibl. (defekt).

55) 1550. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4°.

Bl. 1[a] *Titel in 5 Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:*

M. Elucidarius/ von || allerhand geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Länder/ sampt der Völcker darinn/ || eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/

Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ eine kurtze lůstige anzeigung. || *Darunter Holzschnitt (Windrose). Unter diesem steht die Zahl (rot):* M. D. L. *Bl. 1[b] leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25. Cap.), Bl. 4[a] beginnt der Dialog. Schluss des Textes 44[a]; am Ende:* **Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gůlfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug.** || *Auf Bl. 44[b] steht das blattgrosse schöne Buchdruckerzeichen Gülfferichs.*

44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen Aij—Liij. 30 Zeilen auf der Seite. Schwabacher Type, für die Überschriften und Titel andere Schriften. Titelbild und das Signet am Schluss, 1 Ornament Bl. 3[b], 2 grosse xylogr. Initialen und viele kleine im Text.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Wolfenbüttel, herzogl. Bibl. 2) Kopenhagen, kgl. Bibl. 3) in meiner Sammlung.

56) 1554. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4⁰.[1]

Bl. 1[a] Titel in 5 verschiedenen Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Vǒlcker darinn/ || eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze lůstige anzeigung. || *Darunter Holzschnitt wie No. 55. Unter diesem die Zahl (rot):* M. D. L.IIII. *Bl. 1[b] leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4[a] beginnt der Dialog. Schluss des Textes Bl. 44[a]. Am Ende:* **Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gůlfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug.** || *Bl. 44[b] das blattgrosse Signet des Druckers.*

---

[1] Im Katalog von Theod. Völcker 128 No. 241 und 136, No. 105 wird ein Elucidarius Frankf. H. Gülfferich v. 1552 aufgeführt. Eine solche Ausgabe existiert nicht. Da ich dies Exemplar erwarb, so konnte ich konstatieren, dass beidesmal 1552 Druckfehler für 1554 ist (= No. 56).



44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen Aij – Liij. 30 Zeilen auf der vollen Seite. Schwabacher Type, für die Überschriften und Titel andere Schriften. Die Ausstattung ist ganz dieselbe wie in voriger Ausgabe. Titelbild und Signet (am Schluss), 1 Ornament Bl. 3b, 2 grosse xylogr. Initialen Bl. 2a und 4a und viele kleine im Text.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Wolfenbüttel, herz. Bibl. 2) in meiner Sammlung (aus Völckers Katalog 136 No. 105, wo die Jahrzahl falsch als 1552 angegeben ist). 3) Kuczynski, Thesaur. libellorum histor. reform. illustrantium (Lpz. 1870) p. 61 No. 69.

57) 1555. Frankfurt a. Main, Hermann Gülfferich. 4°.

Bl. 1a Titel in 5 verschiedenen Typengrössen, die 4 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturn geschaffen sein auff erden. Auch || wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Völcker darinn/|| eigenschafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze lůstige anzeigung. || *Darunter Holzschnitt (Windrose). Unter diesem steht die Zahl (rot):* M. D. LV. *Bl. 1b leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4a Anfang des Dialogs. Schluss des Textes Bl. 44a. Am Ende:* **Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/ || durch Hermann Gůlfferichen/ inn der || Schnurgassen zum Krug.** *Auf 44b steht das blattgrosse Signet Gülfferichs.*

44 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. (Aij—Liij). 30 Zeilen auf der vollen Seite. Schwabacher Type, für Überschriften und den Titel andre Schriften. Die Ausstattung ist ganz genau wie in voriger Ausgabe (No. 56). Titelbild und das blattgrosse Druckerzeichen am Schluss, 1 Ornament (3b), 2 grosse xylogr. Initialen und viele kleinere Anfangsbuchstaben an den Anfängen der Abschnitte im Text. Interessant ist dieser Druck dadurch, dass er nur eine Titelauflage des vorigen ist. Der Satz blieb stehen. Obwohl Gülfferich schon 1554 starb, so steht noch sein Name am Ende des Druckes. Die Herausgabe besorgte sein Stiefsohn Weygand Han, der später den Lucidarius selbst druckte nach H.s Muster (vgl. No. 32 und 58).

Unbekannte Ausgabe. Selten.

Exemplare: 1) Wien, Privatbibl. des Kaisers (vgl. Becker, die Samml. d. vereint. Familien- u. Privatbibl. S. M. des Kaisers I, S. 210. 2) in meiner Sammlung, aus Bibl. Raderschatt (vgl. Heberles Aukt.-Katal. Jan. 1887 S. 10 No. 76).

58) 1559. Frankfurt a. M., Weigand Han. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in 5 Typenarten, die 3 ersten Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius/ von || allerhandt geschöpffen Gottes/ den || Engeln/ den Himeln/ Gestirns/ Planeten/ vnnd || wie alle Creaturen geschaffen sein auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theil getheilt/ vnd dern Lender/ sampt der Völcker darinn/ eigen= || schafften/ vnd wunderbar= lichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze lüstige anzeiguug. || *Darunter Titelholzschnitt (Windrose) wie in den Gülfferich'schen Drucken (No. 54—57.) Unter diesem (rot) die Jahrzahl:* M. D. LIX. *Bl. 1ᵇ leer. Schliesst Bl. 44ª, am Ende:* **Gedruckt zu Franckfurd am Mayn/ || durch Weygand Han/ in der Schnur= || gassen/ zum Krug.** || *Bl. 44ᵇ leer.*

44 ungezählte Blätter mit Seitencustod. und Signat. (Aij—Liij). Auf der Seite 29—30 Zeilen. Schwabacher Type, im Titel und Überschriften andre Schriften. Titelholzschnitt, im Text keine Illustrationen. Bl. 3ª Schlussstück, Bl. 4ª grosser Initial (aus Gülfferichs Vorrat) und an den Abschnitten kleinere einfache. Diesen Neudruck lieferte Han mit dem Material seines verstorb. Stiefvaters Gülfferich nach dem Vorbild von dessen Ausgaben.

Graesse, Trésor IV 285 (ohne Beschreibung).

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Dresden, kgl. Bibl.

59) 1566. Frankfurt a. Main, Christian Egenolf's Erben. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschied. Schriftarten (einige Zeilen rot): M. Elucidarius || Von allerhand Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Crea= || turen ge= schaffen seind auff erden. Auch wie die Erd in drei theyl || ge= theilt/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darin/ eygenschaff || ten/ vnd wunderbarlichen Thiern/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weldtbeschreibern/ ein kurtze || vnd lustige anzeygung. || ♣ ||

Mit angehencktem Bawren Compaß/ vor die jenigen gestelt/ ‖ so sich auff den Compaß nicht verstehn/ oder denselben nit allzeit ‖ bei sich haben/ die Stund des Tags in der Hand durch ‖ den Strohalm zu erlernen. ‖ *Cum priuilegio Imperiali.* ‖

Darunter 3 Holzschnitte nebeneinander: links Schnabelmann, Mitte Atlas mit dem Globus, rechts vogelköpfige Frau. Unter diesen (rot): Franckfort am Meyn/ Bei Chr. Egen. Erben. ‖ 1566. ‖

Die Kehrseite des Titelblattes ist leer. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa (25 Cap.). Bl. 4 und 5 sind mit Holzschnitten gefüllt, die den Steinerschen Lucid.-Drucken entlehnt sind. Bl. 6ª beginnt der Text. Auf Bl. 43ª schliesst das Werk ohne Subscription. Bl. 43ᵇ Holzschnitt: Atlas die Himmelskugel tragend, links davon ein Krieger, rechts ein Greis mit der Sense (cf. No. 49). Dann folgen noch 8 Blätter, welche den Bauern-Compass enthalten. Dieser endet Bl. 51ª. Bl. 51ᵇ trägt das Egenolff'sche Signet: den Altar mit dem flammenden Herzen, im Hintergrund links die Opferung des Isaak. Darunter steht: Getruckt zu Franckfort am Meyn/ Bei ‖ Christian Egenolffs seligen ‖ Erben. ‖ *Bl. 52 ist unbedruckt.*

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. (Aij—Niij). Der Lucidarius füllt Bl. 1—43 (Liij). Auf der Seite 28—31 Zeilen. Deutsche Type, für die Überschriften etc. grössere Schrift. Mit vielen Holzschnitten, von der Firma Steiner in Augsburg übernommen, einigen grossen Initialen und zahlreichen kleinen Anfangsbuchstaben im Text. Auch der Bauern-Kompass hat eine Anzahl Holzschnitte. In der Vorrede zu letzterem Werk nennt sich (Bl. 44ᵇ) „Jacob Kôbel Statſchreiber zu Oppenheim" als Verfasser. Dies mag Scheible astron. Unters. III, 210 Anlass gegeben haben, eine Ausgabe des Lucidarius durch Koebel anzunehmen (vgl. Allg. deutsch. Biogr. 16, 348. Das Werk von Scheible war mir unzugänglich). Separat erschien Koebels Bauern-Kompass schon früher, z. B. Mainz (P. Jordan) 1532 4°. Als Anhang des Lucidarius finde ich Koebels Bauern-Kompass hier zuerst mit seinem Namen; die Oporinsche Ausgabe (Basel ca. 1568) hat ihn ohne denselben In den folgenden Frankfurter Lucid.-Drucken findet sich beim B.-Kompass öfters Koebels Name. Koebel starb übrigens schon 1533. Eine Ausgabe des Lucidarius durch ihn (Oppenheim?) bleibt zu erweisen; bis jetzt habe ich nirgends die Spur einer solchen gefunden. Vgl. auch Hellmann, Meteor. Volksb. Seite 13.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Univ.-Bibl. 2) Trier, Stadtbibl. 3) Dresden, kgl. Bibl. 4) Kopenhagen, kgl. Bibl. 5) in meiner Sammlung (aus Katalog Kirchhoff und Wigand 897 No. 405, wo die Ausgabe als undatiert bezeichnet ist) defekt. 6) Koburg, herz. Bibl.

60) 1572. Frankfurt a. Main, Martin Lechler in Verl. Egenolffs Erben. 4°.

Bl. 1 Titel in mehreren Typengrössen, Zeile 2, 3, 4, 10 und 15 in Rotdruck.

M. Elucidarius || Von allerhand Ge=||schöpffen Gottes/ Engeln/ Hi=||meln/ Gestirn/ Planeten/ vnnd wie al=||le Creaturen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erd in || drei theyl getheilt/ vnd dero Länder/ Sampt der Völcker | dariñ/ eygenschafften/ vnd wunder=barlichen Thiern/ Auß Pli=||nio Secundo/ Solino/ vnd andern Weldtbeschreibern/ || ein kurtze vnd lustige anzeygung. || Mit ange=henncktem Bawren=Compaß, vor die jenigen || gestelt/ so sich auff den Compaß nicht verstehn/ oder den=||selben nit allezeit bey sich haben/ die Stund des tags || in der Hand durch den Strohalm || zuerlernen. || Cum priuilegio Imperiali. || *Darunter 3 kleine Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas mit Himmelskugel und Schnabelfrau. Unter diesem (rot):* Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ (*darunter schwarz die Jahreszahl*): M.D.LXXII. *Bl. 1ᵇ leer.*

Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 die Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 sind mit Holzschnitten gefüllt nach Vorbild der Steinerschen Ausgaben. Bl. 6ᵃ hebt der Dialog an.

Bl. 43ᵃ schliesst der Lucidarius ohne Subscription. Bl. 43ᵇ blattgrosser Holzschnitt wie in voriger Ausgabe. Dann folgt der Bauern Compass Koebels auf 8 Blättern (mit Holzschnitten). Er schliesst 51ᵃ. Bl. 51ᵇ Signet: runder Altar mit flammendem Feuer. Darunter steht: Getruckt zu Franck=fort am Meyn/ Bey || Martin Lechler/ in verlegung Christian || Egenolffs seligen Erben. || ☙ || . *Bl. 52 ist unbedruckt.*

Im ganzen 52 Blätter ohne Seitenzahlen, aber mit Custoden und Signaturen (Aij—Niij). Der Lucidarius füllt 43 Blätter (—Liij). Auf der Seite 28—31 Zeilen. Schwab. Type, für Überschriften und Titel auch andere Schriftarten. Mit vielen Holzschnitten, einigen grossen und vielen kleinen Initialen.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Dresden, kgl. Bibl. 2) Berlin, kgl. Bibl. 3) Rom, Bibl. Vatic. (vgl. E. Stevenson, Inventario dei libri stam-

pati Palatino-Vaticani. Vol. II S. 317 No. 1258b). 4) in meiner Sammlung. 5) Mainz, bisch. Seminarbibl. (defekt). 6) Bonn, Univ.-Bibl.

61) 1578. Frankfurt a. M., Christ. Egenolffs Erben in Verlag des Doct. A. Lonicer, Dr. J. Cnipius und P. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1a Titel in verschiedenen Typenarten, zum Teil in Rotdruck: M. Elucidarius/ Von allerhand Ge=‖schöpffen Gottes/ den Engeln/ ‖ den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnnd wie alle Crea=‖turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theil ‖ getheilt/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ eigen=‖schafften/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/‖ Solino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze ‖ vnd lustige an=‖zeigung. ‖ Mit angehenctem Bauren Compaßz/ vor die jenigen gestellt/ ‖ so sich auff den Compaßz/ nicht verstehen/ oder denselben nit allzeit ‖ bey sich haben/ die Stund deß tages in der Handt durch ‖ den Strohalm zu erlehrnen. ‖ *Cum Priuilegio Imperiali.* ‖

Darunter die 3 Holzschnitte wie in voriger Nummer. Unter diesen (rot): Franckfort am Mayn/ Bey Christ. Egen. Erben. ‖ 1578. ‖ *(Jahrzahl schwarz.)*

Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.) Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 60). Auf Bl. 6a beginnt der Text. Schluss 43a ohne Unterschrift; Bl. 43b Holzschnitt. Dann folgt Koebels B.-Compass auf 8 Bll. Er schliesst 51a (Niij). Auf 51b steht: Getruckt zu Francckfort (!) am Mayn/ Bey ‖ Christian Egenolffs seligen Erben/ In verlegung ‖ Doct. Adami Loniceri/ Doct. Johannis Cnipij ‖ Andronici secundi/ vnnd Pauli ‖ Steinmeyers. ‖

Darunter Signet: Altar mit brennenden Herzen (wie No. 59). Unter diesem: M . D . LXXVIII. ‖

Bl. 52 unbedruckt.

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. (Aij—Niij). Der Luoid. geht bis Liij (43 Bll.) 28 Zeilen auf der Seite. Ausstattung mit Holzschnitten und Initialen wie in voriger Nummer. Deutsche Type, für Überschriften und Titel verschiedene andere Schriften.

Graesse, Trésor IV 285; Doberentz, Zachers Zs. XII S. 400 Anm.

Exemplare: 1) Halle, Marienbibliothek. 2) Freiburg i. Br., Univ.-Bibl. 3) Dresden, kgl. Bibl.

62) 1580. Frankfurt a. M., Egenolffs Erben in Verlag von Doct. A. Lonicer, Joh. Cnipius und P. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel, in verschiedenen Typenstärken. Z. 2, 3, 6, 7, 10, 11, 14 Rotdruck:

M. Elucidarius || Von allerhandt Ge=||schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnnd wie alle Crea=|| turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theil || getheilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ eigenschaff=||ten/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Se=cundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compassz/ vor die jhenigen ge=stellt || so sich auff den Compassz nicht verstehen/ oder denselben nicht allzeit || bey sich haben/ die Stundt deß tages in der Handt durch || den Strohalmen zu lehrnen. || Cum Priuilegio Imperiali. || *Darunter die 3 Holzschnitte: vogelköpf. Mann, Atlas und vogelköpf. Frau (= No. 61).*

Unter diesen (rot): Franckfort am Mayn/ Bey Christ. Egen. Erben. || *Dann die Jahrzahl (schwarz):* M. D. LXXX. *Bl. 1ᵇ leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 61); Bl. 6ᵃ beginnt der Dialog.*

Schluss des Textes 43ᵃ (Liij) ohne Unterschrift. Bl. 43ᵇ Holzschnitt (= No. 61). Dann folgt Koebels Bauern-Compass auf 8 Bll., der auf 51ᵃ (Niij) endet. Auf Bl. 51ᵇ steht: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ Bey || Christian Ege=nolffs seligen Erben/ In verlegung || Doct. Adami Loniceri/ Doct. Johannis Cnipij || Andronici secundi/ vnnd Pauli || Steinmeyers. || *Darunter das schöne Buchdruckerzeichen: Altar mit brennendem Herzen, im Hintergrund Isaaks Opfer. Unter dem Signet:* M. D. LXXX. *Bl. 52 unbedruckt.*

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter mit Custoden und Signat. Aij—Niij, wovon der Lucid. die ersten 43 Bl. (—Liij) einnimmt. Auf der vollen Seite 29 Zeilen. Holzschnitte und Initialen wie in voriger Nummer. Deutsche Type, für Überschriften und Titel andre Schriftarten.

Graesse, Trésor IV 285 ohne Beschreibung.

Exemplare: 1) Luzern, Kanton-Bibl. 2) in meiner Sammlung. 3) Rosenthal, Katalog L No. 352. 4) aus Graesses Nachlass Katalog Kerler 110 No. 36. 5) Breslau, Univ.-Bibl. 6) Breslau, Stadtbibl. 7) Weimar, Hofbibl. (defekt). 8) Darmstadt, Hofbibl. (defekt).

63) 1584. Frankfurt a. M., Egenolfs Erben in Verlag von Doct. A. Lonicer, Joh. Cnipius und P. Steinmeyer. 4°.

Bl. 1a Titel in verschiedener Typengrösse, Zeile 2, 3, 6, 7, 10, 11 und 14 Rotdruck:

M. Elucidarius. VOn allerhand Ge-||schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl ge-||theylet/ vnnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ Eigenschafften/ || vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compaſſz/ vor die jhenigen gestellt/ || so sich auff den Compaſſz nicht verstehen/ oder denselben nicht allzeit || bey sich haben/ die Stundt deß tages in der Handt durch || den Strohalmen zu lehrnen. || Cum Priuilegio Imperiali. || *Darunter die 3 Holzschnitte wie No. 62. Unter diesen steht rot:* Franckfort am Mayn/ Bey Christ. Egen. Erben. || *Darunter (schwarz) die Jahrzahl*: M. D. LXXXIIII. *Bl. 1b leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 61), Bl. 6a beginnt der Dialog. Ende des Lucidarius Bl. 43a. Bl. 43b Holzschnitt (= No. 61). Dann folgt Koebels Bauern-Compass auf 8 Bll. mit den üblichen Holzschnitten. Er schliesst 51a. Bl. 51b:* Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ Bey || Christian Egenolffs seligen Erben/ In verlegung || Adami Loniceri/ Johannis Cnipij/ Andro- || nici secundi/ Doctorum vnd Pauli || Steinmeyers. || *Darunter das Signet in Holzschnitt* (wie No. 62). *Unter diesem*: M. D. LXXXXIIII. *Bl. 52 ist unbedruckt.*

Im ganzen 52 unbezifferte Blätter (das letzte leer) mit Custoden und Signaturen Aij—Niij, wovon der Lucid. die ersten 43 Bl. (—Liij) füllt. Auf der vollen Seite 28—29 Zeilen. Deutsche

Type, für Titel und Überschriften verschiedene Schriftarten. Ausstattung mit Holzschnitten und Initialen wie vorige Nummer.

Unbekannte seltene Ausgabe.

Exemplare: 1) Strassburg, kais. Univ.-Bibl. 2) in meiner Sammlung (defekt). 3) Gotha, herz. Bibl.

64) 1589. Frankfurt a. M., Christ. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Typengrössen, zum Teil in Rotdruck:

M. Elucidarius./ VOn allerhand Ge-||schöpffen Gottes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl ge-||theilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ Eigenschafften/ || vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Solino/ || vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compaſſz/ vor die jhenigen gestellt/ || so sich auff den Compaſſz nicht verstehen/ oder denselben nicht allzeit || bey sich haben/ die Stundt deß tages in der Hand durch || den Strohalmen zu lehrnen. || Cum Priuilegio Imperiali. || *Drei Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas, Schnabelweib. Dann (rot):* Franckfort am Mayn, Bey Christ. Egen. Erben. || *Darunter die Zahl (schwarz)* M. D. LXXXIX. *Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa, Bl. 4 und 5 Holzschnitte (= No. 62). Bl. 6ª beginnt der Dialog und schliesst 38ᵇ (Kij). Dann folgt der Bauren-Compass auf 6 Bll. Der Schluss Bl. 44 fehlt (enthielt wohl nur den Holzschnitt der Sanduhr).*

Im ganzen 44 Blätter (das letzte fehlend). Der Lucid. umfasst die ersten 38 Bl. (- Kij). Unbezifferte Blätter mit Custoden und Signaturen Aij - Liij. Viele Holzschnitte und Initialen (wie No. 62). Deutsche Type, für Titel und Überschriften verschiedene andere Schriften. Auf der Seite 31 Zeilen. Mit Initialen und Zierstücken.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Wolfenbüttel, herz. Bibl. 3) Berlin, kgl. Bibl. 4) Bremen, Stadtbibl. [vgl. H. Rump, alph. Verzeichnis sämtl. Bücher der Bremischen öffentl. Bibl. I (1833) sub Elucid.]. Das Schlussblatt ist in allen Exemplaren ausgerissen.

65) 1593. Frankfurt a. M., Christ. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedenen Typenarten, zum Theil Rotdruck:

M. Elucidarius. || Von allerhand Ge= || schöpffen Gottes, den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Crea= || turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl || getheilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ Eigenschaff= || ten/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Se= cundo/ So= || lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze || vnd lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compaßz/ vor die jenigen || ge= stellt/ so sich auff den Compaßz nicht verstehen/ oder densel= || ben nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß tages in || der Handt durch den Strohalmen zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. || *Darunter die 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas, vogelköpfige Frau. Unter den Bildern steht die Subcription:* Franckfort am Mayn/ bey Christ. Egen. Erben. || M. D. XCIII || .

Bl. 1ᵇ leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4ᵃ blattgrosser guter Holzschnitt: Gott die Welt erschaffend, im innern Kreis das Paradies (Vorlage wohl ein Kupferstich). Bl. 4ᵇ die Darstellungen der Monstra etwas anders geordnet als in No. 62, Bl. 5ᵃ die Weltkarte, Bl. 5ᵇ der Schüler mit der Mappe. Bl. 6ᵃ beginnt der Dialog, welcher Bl. 38ᵇ schliesst. Auf Bl. 39ᵃ—44ᵃ steht der Bauern-Compass. Bl. 44ᵇ leer.

44 ungezählte Blätter mit Seitencustoden und Signaturen Aij—Liij. Der Lucid. steht auf den ersten 38 Blättern. Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, für Titel und Überschriften verschiedene andere Schriften. Die meisten Holzschnitte nach der Ausgabe von 1580, neu der auf Bl. 4ᵃ, welchen die spätern Egenolfschen Drucke wieder bringen. Viele kleinere und einige grössere Initialen sowie mehrere Schlussstücke.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Hannover, kgl. Bibl. 3) in meiner Sammlung (defekt) aus A. Stöbers Bibliothek.

66) 1595. Frankfurt a. M., Christ. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Schriftgattungen, einige Zeilen in Rotdruck:

M. Elucidarius. || Von allerhandt Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnnd wie alle Crea= || turen geschaffen seind auff Erden. Auch wie die Erdt in drey theyl || getheilet/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker darinn/ Eigenschafft= || ten/ vnd wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Se= cundo/ So= || lino/ vnd andern Weltbeschreibern/ ein kurtze || vnd lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compaßz/ vor die jenigen || gestellt/ so sich auff den Compaßz nicht verstehen/ oder densel= || ben nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß tages in || der Handt durch den Strohalmen || zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter die bekannten 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Atlas, Schnabelfrau. Dann die Subscription: Franckfort am Mayn/ bey Christ. Egen. Erben. || *Darunter rot die Jahrzahl:* M. D. XCV. *Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Capit.). Bl. 4ª blattgrosser guter Holzschnitt: Gott die Welt erschaffend, im inneren Kreis das Paradies. Bl. 4ᵇ—5ᵇ die Holzschnitte wie in der Egenolf'schen Ausgabe von 1593. Bl. 6ª beginnt der Dialog, welcher Bl. 38ᵇ schliesst. Es folgt von Bl. 39 an der Bauern-Compass auf 6 Blättern (mit Holzschnitten); er endigt Bl. 44ª. Bl. 44ᵇ leer.*

44 Blätter ohne Blattzahlen, mit Seitencustoden und den Signaturen Aij—Liij. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter. Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und Überschriften verschiedene Schriftarten. Holzschnitte wie in der Ausgabe von 1593, die auch in der Satzeinrichtung Vorlage war. Viele grössere und kleinere Initialen und einige Schlussstücke.

Seltene Ausgabe.

Grässe, Trésor IV 285 und VII, 271, Catalogue de la librairie ancienne de T. O. Weigel. 3e. Suppl. No. 18277.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) London, Brit. Museum.

67) 1598. Frankfurt a. M., Mathes Becker in Verl. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Schriftgattungen, einige Zeilen in Rotdruck.

M. Elucidarius. || VOn allerhandt Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erde in drey theil gethei= || let/ vnd dero Länder/ sampt der Völcker da= rinn' Eygenschafften' vnd || wunderbarlichen Thieren/ Auß Plinio Secundo/ Soli= || no/ vnd andern Weltbeschreibern ein kurtze || vnd lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compaßß/ vor die jenigen || gestelt' so sich auff den Compaßß nicht verstehen/ oder denſel= || ben nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß Tages in || der Handt durch den Strohalmen || zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. *Darunter 3 Holzschnitte*: *Schnabelmann*, *Einfüsser*, *Schnabelweib*. *Unter diesen* (*schwarz*):· Gedruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Matthes Becker/ || in verlegung Christ. Egen. Erben. || *Dann rot*: M. D. XCVIII. || *Bl.* 1ᵇ *leer, Bl.* 2 *Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4ª blattgrosser Holzschnitt: Erschaffung der Welt (wie in voriger Nummer). Bl. 4ᵇ eine neue Illustration blattgross, Menschenfresser darstellend. Vorbild ist der Teil einer Karte in Grüninger's Ptolemäus-Ausgabe (Strassb. 1522). Bl. 5ª Weltkarte, 5ᵇ Schüler mit Mappe wie in der Ausgabe von 1586 (No. 62). Auf Bl. 6ª beginnt der Dialog und endet Bl. 38ᵇ. Dann folgt der Bauern-Compass Bl. 39ª—44ª (mit Holzschnitten). Bl. 44ᵇ leer.*

44 Blätter ohne Zählung, mit Seitencustoden und den Signat. Aij—Liij. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter (bis Kijb). Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, verschiedene andere Schriftarten im Titel und Überschriften. Die Holzschnitte im ganzen wie in voriger Ausgabe, neu ist das Bild Blatt 4b. Die Darstellungen der Fabelwesen sind nicht mehr vereint, wie in den früheren Egenolfschen Ausgaben, sondern im Text verteilt. Grössere und kleine Initialen.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe. Kurz erwähnt ist sie bei Draudius, Bibliotheca libr. germ. classica (1611) S. 438; vgl. auch Clesii Elenchus 1602 sub Elucidarius.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) München, Univ.-Bibl. 3) Heidelberg, Univ.-Bibl. 4) Erlangen, Univ.-Bibl. 5) Giessen, Univ.-Bibl. 6) Königsberg, Univ.-Bibl. 7) in meinem Besitz (defekt).

E. DATIERTE DRUCKE DES 17. JAHRHUNDERTS.

68) 1602. Frankfurt a. M., Johann Saur in Verl. Egenolfs Erben. 4⁰.

Bl. 1[a] Titel in verschiedenen Schriftarten, zum Teil Rotdruck:

M. Elucidarius || VOn allerhandt Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen ge= || schaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erde in drey theil getheilet/ vnd || dero Länder/ sampt der Völcker darinn Eygenschafften/ vnd wunder= || barlichen Thieren Auß Plinio Secundo/ Solino vnd || andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. ||

Mit angehencktem Bauren Compaßz/ vor die jenigen ge= || stelt' so sich auff den Compaßz nicht verstehen' oder denselben nicht || allzeit bey sich haben/ die Stund deß Tages in der Handt || durch den Strohalmen zu || lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter die 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Einfüsser und Schnabelweib. Unter diesen steht (Zeile 1 und 3 rot): Getruckt zu Franckfort am Meyn/ bey Johan Saur/ || in verlegung (!) Christ. Egen. Erben. || M. DC. II. || *Bl. 1[b] leer.*

Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.). Bl. 4[a]–5[b] dieselben Holzschnitte wie in voriger Nummer. Bl. 6[a] beginnt der Dialog, der Bl. 38[b] schliesst. Bl. 39[a]—44[a] Bauern-Compass (mit Illustrationen). Bl. 44[b] leer.

44 unbezifferte Blätter mit Seitencustoden und den Signaturen Aij–Liij. Lucidarius füllt 38 Blatt. Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und Überschriften grössere und kleinere Schriften. Grössere und kleinere Initialen, Illustrationen wie in No. 67.

Fehlt den Bibliographen. Kurz erwähnt in Clesii Elenchus (1602) sub „Elucidarius“; Draudius, Bibliotheca libr. germ (1611) S. 438.

Einziges nachweisbares Exemplar: Frankfurt a. M., Stadtbibl.

69) 1604. Frankfurt a. M., Joh. Saur in Verl. V. Steinmeyers. 4⁰.

Bl. 1[a] Titel in versch. Typengrösse, Zeile 2, 3, 5, 7, 10, 11 und 15 Rotdruck:

M. Elucidarius/ || VOn allerhand Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen ge= || schaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erde in drey theil getheilet/ || vnd dero Länder sampt der Völcker dariñ Eygenschafften/ vnd wun= || derbarlichen Thieren Auß Plinio Secundo/ Solino vnd || andern Weltbeschreibern ein kurtze vnd || lustige anzeigung. || Mit angehencktem Bauren Compaßz/ vor diejenigen || gestelt/ so sich auff den Compaßz nicht verstehen/ oder denselben || nicht allzeit bey sich haben/ die Stundt deß Tages in der Handt || durch den Strohalmen zu || lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter 3 Holzschnitte: Schnabelmann, Einfüsser und Schnabelweib. Unter diesen steht, die erste Zeile rot, die zweite schwarz: Getruckt zu Franckfort am Meyn bey Johañ Saurn/ || in verlegung Vincentij Steinmeyers. *Darunter die Jahrzahl (rot)*: M.DC.IV || . *Die Rückseite des Titelblatts ist leer. Bl. 2 enthält die Vorrede, Bl. 3 Summa, Bl. 4 und 5 Holzschnitte wie No. 68. Bl. 6ª beginnt der Dialog. Auf Kij verso schliesst der Lucidarius (Bl. 38ᵇ). Dann folgt der Bauern-Compass (ohne Koebels Name) auf 6 Blättern. Er schliesst auf Blatt 44ª. Bl. 44ᵇ ist unbedruckt.*

Im ganzen 44 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij–Liij). Auf der vollen Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, die Überschriften und Titel in grösserer und kleinerer Schrift. Viele Holzschnitte und Initialen wie in No. 68. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) Wien, Hofbibl. 2) Freiburg, Univ.-Bibl. 3) Dresden, Hofbibl. 4) Erlangen, Univ.-Bibl.

In dem Freiburger Exemplar ist eine grössere astron. Tafel (Kupfer) beigebunden, welche nicht in den Lucidarius gehört.

70) 1609. Frankfurt a. M., Sigismund Latomus in Verl. V. Steinmeyers. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in versch. Typengrössen, Zeile 2, 3, 6, 7, 10 und 15 Rotdruck:

M. Elucidarius / || VOn allerhand Ge= || schöpffen Gottes/ den Engeln / || den Himmeln / Gestirn / Planeten / vnd wie alle Creatu= || ren geschaffen seynd auff Erden. Auch wie die Erd in drey Theil gethei= || let/ vnd dero Länder sampt der Völcker darinn

Eygenschafften/ vnd || wunderbarlichen Thieren. Auß Plinio Secundo/ Solino vnd || andern Weltbeschreibern/ ein kurtze vnd || lustige anzeigung. || Mit angehengtem Bauren Compasſz/ vor die jenigen || gestellt/ so sich auff den Compasſz nicht verstehen/ oder denselben || nicht allzeit bey sich haben/ die Stund deß Tags in der || Hand durch den Strohalmen || zu lernen. || Cum Priuilegio Imperiali. ||

Darunter die 3 Holzschnitte: Schnabelmann. Einfüsser, Schnabelweib. Unter diesen steht, die erste Zeile rot, die zweite schwarz: Getruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Sigismundo || Latomo/ in verlegung Vincentij Steinmeyers. || *Darunter (rot) die Jahrzahl:* M.DC.IX. *Bl.* 1^b *leer, Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 und 5 vier blattgrosse Holzschnitte wie in voriger Nummer. Bl.* 6^a *hebt der Dialog an, welcher* 38_b *(Kij) schliesst. Dann folgt der Bauern Compass ohne Koebels Name auf 6 Blättern mit den üblichen Holzschnitten; er schliesst* 44^a. *Bl.* 44^b *unbedruckt.*

Im ganzen 44 ungezählte Blätter mit Custoden und Signaturen (Aij—Liij). Der Lucidarius füllt davon die ersten 38 Blätter. Auf der vollen Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, für Überschriften und Titel andere Schriftarten. Mit vielen Holzschnitten und Initialen (= No. 69).

Vgl. Draudius Bibliotheca libr. Germ. S. 407.

Unbeachtet gebliebene Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Heidelberg, Univ.-Bibl. 3) Berlin, kgl. Kupferstichkabinet. 4) in meiner Sammlung.

71) 1613. Frankfurt a. M., Verl. Vinc. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1^a *Titel in versch. Typenstärken, Zeile 2. 3. 8. 10. 15. 17 in Rotdruck:*

M. Elucidarius/ || VOn allerhand Ge= || schöpffen GOttes/ den Engeln/ || den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen geschaffen || seynd auff Erden: Auch wie die Erd in drey Theil getheilet/ vnd || dero Länder sampt der Völcker darinn Eygen= schaff= || ten vnd wunderbarlichen Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, vnd andern Welt= || beschreibern/ ein kurtze vnd lustige an= zeigung. ||

Mit angehengtem Bawren Compasſz/ vor die jenigen || ge= stellt/ so sich auff den Compasſz nicht verstehen/ oder denselben ||

nicht allzeit bey sich haben/ die Stund deß Tags in der || Hand durch den Strohalmen || zulernen. || Cum priuilegio Imperiali. ||

Darunter 3 Holzschnitte neben einander: vogelköpfiger Mann, Einfüsser, vogelk. Frau.

Unter diesen (die 2. Zeile rot): Franckfurt am Mayn/ || In verlegung Vincentii Steinmeyers/ Buchh. || Im Jahr M DC XIII.

Rückseite leer.

Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4 Holzschnitte: Vorderseite Gott die Welt erschaffend (vgl. No. 65), Rückseite Menschenfresser. Bl. 5ª Weltkarte, 5ᵇ Astronom (Schüler), die beiden letzten Schnitte die bekannten nach der Steiner'schen Ausgabe.

Bl. 6ª beginnt der Dialog und schliesst Bl. 38ᵇ (Kij). Dann folgt auf 6 Blättern der Bauern-Compass (mit Holzschnitten) ohne Verfassernamen, Bl. 44ª schliessend. Bl. 44ᵇ Holzschnitt: Gott thronend, unter ihm Bild der Welt. Es ist der Steinersche Holzschnitt nach Cranach? (vgl. No. 49), welcher später in einige Frankfurter Ausgaben des Lucidarius übergieng.

Im ganzen 44 unbezifferte Blätter mit Seitencustoden und den Signaturen Aij—Liij. Der Lucidarius füllt die ersten 38 Blätter. Auf der Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, für Titel und Überschriften Auszeichnungsschriften. Die Illustrationen sind die gleichen wie in voriger Nummer, den Holzschnitt auf der letzten Seite hat unser Druck mehr. Initialen verschiedener Art und am Ende des Lucidarius ein Schlussstück.

Unbekannt gebliebene Ausgabe. Selten.

Exemplare: 1) in meinem Besitz (aus Katal. Hess-Ellwangen 1888). 2) London, Brit. Museum.

72) 1621. Frankfurt a. M., Verl. Vinc. Steinmeyer. 4⁰.

Bl. 1ª Titel in verschiedenen Typengrössen, zum Teil in Rotdruck (Z. 2, 3, 8, 10, 14):

M. Elucidarius/ || VOn allerhand GOt= || tes Geschöpffen/ den Engeln/ den || Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || geschaffen seynd auff Erden: Auch wie die Erd in drey Theil gethei= || let/ vnd dero Länder sampt der Völcker darinn Eygenschafften/ || vnd wunderbarlichen Thieren. || Auß Plinio

Secundo, Solino, vnd andern Weltbeschrei= || bern/ ein kurtze vnd lustige Anzeigung. ||

Mit angehengtem Bawren Compaßz/ vor diejenigen gestelt/ so sich || auff den Compaßz nit verstehen/ oder denselben nit allzeit bey || sich haben/ die Stund des Tags in der Hand durch den || Strohalmen zu lernen || Cum priuilegio Imperiali. || *Darunter die 3 Titelholzschnitte: Schnabelmann, Einfüsser und Schnabelweib. Unter den Bildern steht (Zeile 2 rot):* Franck= furt am Mayn/ || In Verlegung Vincentii Steinmeyers/ Buch= händlers. || Im Jahr M.DC.XXI. || *Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (25 Cap.), Bl. 4ᵃ - 5ᵇ die Holzschnitte wie in voriger Nummer. Bl. 6ᵃ beginnt der Dialog und schliesst Bl. 38ᵇ. Es folgt der Bauern-Compass auf 6 Bll. (ohne Verfassername) mit den üblichen Illustrationen. Er endigt auf Bl. 44ᵃ. Auf Bl. 44ᵇ der hübsche Holzschnitt wie in voriger Nummer.*

44 ungezählte Blätter mit Seitencustoden und Signaturen Aij— Liij. Der Lucid. auf den ersten 38 Blättern. Auf voller Seite 31 Zeilen. Deutsche Type, für Titel und Überschriften verschiedene andere Schriftarten. Holzschnitte wie in No. 71, die Vorlage für unsern Druck war. Grössere und kleinere Initialen und 2 Schlussstücke.

Unbekannte Ausgabe.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Erlangen, Univ.-Bibl. 3) Wolfenbüttel, herzogl Bibl. 4) Zürich, Stadtbibl. (defekt). 5) Katalog Rosenthal XVI (München 1873) No. 58.

73) 1683. Basel, ohne Druckername. 4⁰.*

Bl. 1ᵃ Titel (in verschiedenen Schriftarten): M. Elucidarius/ || VOn allerhand Ge= || schöpffen GOttes/ den Englen/ ||

---

* Es ist anzunehmen, dass noch mehr Drucke des Lucidarius aus dem 16.—17. Jahrh. existiert haben. Manche Ausgabe mag noch unbeachtet in Privatbesitz sich befinden und daher verborgen sein. Einiges mag auch noch eine Durcharbeitung der Mess-Kataloge zu Tage fördern. Sehr zu beklagen ist das Fehlen von guten bibliogr. Hilfsmitteln für die Literatur des ausgehenden 16. und 17. Jahrhs. Für mich war dieser Mangel sehr fühlbar. Fast alle Lucidarius-Ausgaben nach 1525 musste ich mühsam in den Bibliotheken zusammensuchen. Der Gewinn war aber ein überraschend reicher.



den Himmeln/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creatu= || ren ge= schaffen seynd auff Erden: Auch wie die Erd in vier Theil || ge= theilet/ vnd dero Länder samt der Völcker darinn/ || Eygenschafften/ vnd wunderbarlichen || Thieren. || Auß Plinio Secundo, Solino, vnd andern Welt= || beschreibern/ ein kurtze vnd lustige Anzeigung. || Mit angehengten (!) Bawren Compaß/ für die jenigen || gestellt/ so sich auff den Compaß nicht verstehen/ oder denselben || nicht all= zeit bey sich haben/ die Stund des Tages in der || Hand durch den Strohalmen || zu lehrnen. ||

Darunter 2 astronomischeHolzschnittbilder.

Unter diesen: Gedruckt zu Basel/ || [*2 Striche*] Im Jahr nach der Geburt Christi/ || M. DC. LXXXIII. ||

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2 Vorrede, Bl. 3 Summa (15 Cap.), Bl.4ᵃ Holzschnitt: schreibende Frau, 4ᵇ astron. Cirkel. Bl. 5ᵃ beginnt unter einer Kopfleiste der Text. Der letzte Abschnitt des Lucidarius „Von der newen Welt" schliesst Bl. 33ᵇ (J ᵇ) Die 4 folgenden Blätter enthalten den Bauern-Compass. Bl. 38ᵃ blattgrosser Holzschnitt, 2 Astronomen den Himmel beobachtend.

Bl. 38ᵇ leer.

38 Blätter (Ciiij fehlt) ohne Zählung, mit Custoden und Signaturen Aij—K. Auf voller Seite 34 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und in den Überschriften andere Typenarten. Mit zahlreichen Holzschnitten. Vorbild sind die Ausgaben der Oporinschen Druckerei in Basel (ca. 1568 ff), denen man auch in den Illustrationen nacheiferte. Einige Stöcke sind früher im Besitz Strassburger Firmen gewesen, z. B. Jost Martin (vgl. Bl. B 4ᵃ unseres Druckes); der Holzschnitt auf Bl. C 2ᵃ ist derselbe, der oben auf dem Titelblatt der Hupfuffschen Lucid.-Ausgabe von 1514 steht. Kopfleisten, Schlussstücke und Initialen.

Vgl. Th. Georgi, allg. europ. Bücher Lexicon (Leipz. 1742) sub 'Elucidarius' ohne Beschreibung.

Seltene, unbeachtet gebliebene Ausgabe.

Einziges Exemplar (defekt) in meinem Besitz, aus Katalog Eichinger-Ansbach V (1891) No. 16.

F. LUCIDARIUS-DRUCKE
DES 17.—19. JAHRHUNDERTS UNTER DEM NEUEN TITEL:
'KLEINE KOSMOGRAPHIA'.*

74) o. O. u. Dr. (1655) Anno MarIæ DeIparentIs fæLICI. 8°. (? Nürnberg.)

Vor dem Titelblatt eine grosse Tafel, Radierung nach der Illustration in No. 65, Bl. 4a: Gott die Welt erschaffend.

Bl. Ia Titel (in verschiedener Typengrösse): Kleine | COSMOGRAPHIA, || ODER || Summarische || Beschreibung der gan= || tzen Welt || Von || Vier Theilen der Erdn/ || Asia/ Europa/ Affrica || vnd America/ || Wie auch || Von den Vier Elementen/ || was darinnen geschicht/ woher die || Wind kommen/ von Erdbidem/ Fin= || sternussen/ von Sonn vnd Monn/ von allen || Geschöpffen Gottes/ den Englen/ den Himmel/ || Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen er= || schaffen/ vnd wider ein End nehmen. || ANNO || MarIæ DeIparentIs fæLICI. || *(dh. 1655). Die Rückseite des Titelblattes ist leer.*

Dann folgt auf 2 Bll. die Dedicatio des Herausgebers M. Caspar Maurer an Kaiser Ferdinand III. Auf dem folgenden Blatt (A 2) steht die „Vorred/ An den günstigen Leser“, *welche so beginnt*: DJß Büchlein heist Au- || rata Gemma/ das ist/ ein Erleuchter deß || Teutschen/ *u. s. w. Der Dialog füllt hierauf die Seiten 1—101 in 23 Capiteln. Der Anfang S. 1 lautet:* DISCURSUS || Zwischen dem || Magister vnd Discipul. || Das I. Capitl. || Vom Glauben. || Der Discipul fragt || WAs sollen wir glauben? || *u. s. w. Schluss des Dialogs S. 101:* Gott der Allmächtige gebe || vns Gnad/ damit mir mögen kommen || zu disen Frewden/ Amen. || Deo & MarIæ sIt honor aC || gLorIâ In terrIs. || (= 1655) M. Casparus Maurer/ || J. U. Cand. || *Darauf folgt das Register auf 3 unbezifferten Seiten.*

---

* Für diese letzte Kategorie von Drucken habe ich nicht systematisch gesammelt, sondern nur an den bedeutenderen deutschen Bibliotheken nachgeforscht. Viele Ausgaben dieser Art werden völlig zerlesen sein; möglicherweise findet sich aber noch eine Anzahl in kleineren Büchersammlungen oder Privatbesitz.

56 Blätter mit Custoden und Signaturen (𝔄 2—𝔈 4) von Blatt 5—55 mit Seitenzahlen (1—101). Auf der Seite 20—24 Zeilen. Deutsche Type. Einige in Holz geschnittene Ornamente und kleine Initialen. Vorgebunden vor dem Titel eine grosse Tafel, eine Radierung, welche die Schöpfung der Welt darstellt (nach dem Vorbild der Frankfurter Ausgabe bei Egenolfs Erben 1598.

Seltene unbekannte Ausgabe. Maurer stellt sich als Verfasser dar in der Dedicatio und nennt sein Vorbild nicht. In der Vorrede hat er das Wort 'Elucidarius' weggelassen und dafür 'Aurata Gemma' gesetzt, zu dem die Erklärung 'Erleuchter' gar nicht passt. Der Druckort des Buches scheint Nürnberg zu sein, wo Maurer auch sonst drucken liess (z. B. Hungarische Chronica, Nürnberg Mich. Endter 1662).

Das einzige Exemplar besitzt die Hofbibl. zu Wien. Meine vor Jahren gemachten Notizen konnte ich nicht nachprüfen.

75) o. O. u. Dr. (1655) Anno MarIæ DeI parentIs fæLICI. (? Nürnberg) 8°.

Bl. 1a Titel in verschiedenen Typengrössen:

Kleine || COSMOGRAPHIA, || ODER || Sum̃arische || Beschreibung der || ganțen Welt. || Von || Vier Theilen der Erden/ Asia, || Europa, || Affrica vnd Ame- || rica, || Wie auch || Von den vier Elementen/ was || darinnen geschicht/ woher die Wind || kommen/ von Erdbidem/ Finsternussen/ von || Sonn vnd Monn/ von allen Geschöpffen Got- || tes/ den Englen/ den Himmel/ Gestirn/ Pla- || neten/ vnd wie alle Creaturen ?schaf- || fen/ vnnd wider ein End || nemmen. || ANNO MarIæ DeIparentIs fæLICI. ||

Bl. 1b leer. Bl. 2a Vorred. || An den günstigen Leser. || DJß Büchlein heißt || Aurata Gemma/ das || ist/ ein Erleuchter deß || Teutschen/ *u. s. w. Sie endet Bl. 2b. Der Dialog füllt die darauf folgenden 101 gezählten Seiten. Dann folgt ohne weitere Zählung das Register über die 23 Capitel auf 3 Seiten.*

54 Blätter (von Blatt 2 an mit Seitenzahlen), mit Custoden und Signaturen 𝔄 2 𝔇 7, 𝔈—𝔈 4. Auf der Seite 24 Zeilen. Deutsche Type. Ohne Illustrationen, mit Zierleisten und kleinen Initialen.

Diese Ausgabe ist ein ziemlich sklavischer Nachdruck der vorhergehenden Bearbeituug von Caspar Maurer (No. 74). Es fehlt ihm die Dedication und Unterschrift Maurers. Das Chronogramm für 1655 ist beibehalten. Wahrscheinlich ist auch dieser Druck in Nürnberg entstanden, wo damals eine Sammlung deutscher

Volksbücher erschien. Eine Druckvariante dieser Ausgabe bietet die folgende Nummer.

Unbekannter Druck.

Exemplare: 1) München, Staatsbibl. 2) Hamburg, Stadtbibl.

76) o. O. u. Dr. (ca. 1655). Anno MarIæ DeI parentIs fæLICI. (? Nürnberg) 8⁰.

(Druckvariante zu No. 75.)

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedenen Schriftarten:

Kleine || COSMOGRAPHIA, || ODER || Sum̃arische || Beschreibung der || gantzen Welt. || Von || Vier Theilen der Erden/ A- || ſia, Europa, Affrica vnd || America. || Wie auch || Von den vier Elementen/ was || darinnen geschicht/ woher die Wind || kommen/ von Erdbidem/ Finsternussen/ von || Sonn vnd Monn/ von allen Geschöpffen GOt= || tes/ den Englen/ den Himmel/ Gestirn/ Pla= || neten/ vnd wie alle Creaturen erschaf= || fen/ vnnd wider ein End || nemmen. || ANNO. || MarIæ DeIparentIs fæLICI. ||

Bl. 1ᵇ leer.

Bl. 2 'Vorred' wie in voriger Nummer. Von Bl 3ᵃ an auf 101 gezählten Seiten der Dialog. Bl. 53ᵇ—54ᵃ Register (ohne Seitenzahlen). Bl. 54ᵇ leer.

54 Blätter, von Blatt 3 an Seitenzahlen, mit Custoden und Signaturen A 2—D 7, E -E 4. Auf voller Seite 24 Zeilen. Deutsche Type. Kleine Zierbuchstaben, Kopfleisten und 1 Vignette. Illustrationen sind nicht vorhanden. Diese Ausgabe ist Druckvariante zur vorigen.

Unbekannter Druck.

Einziges Exemplar: Wolfenbüttel, herz. Bibl.

77) Ohne Jahr (ca. 1664). Augsburg, Marx Anton Hannas. 8⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedener Schrift, von Bordüre umschlossen:

Kleine || COSMOGRAPHIA, || Oder || Sum̃arische || Beschreibung der || gantzen Welt. || Von Vier Theilen der Erden/ Aſia, || Europa, Africa, vnd America. || Wie auch von den vier Elementen/ || was darin̄en geschicht/ woher die Wind kom= || men/ von Erdbidem/ Finsternussen/ Sonn vnd Mon/ || von allen Geschöpffen

Gottes/ der (!) Engeln/ den Him= || mel/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle Creaturen || erschaffen/ vnd wider ein End || nemmen. ||

Darunter Holzschnitt: 4 Personen verschiedener Stände in einer Landschaft, über ihnen der Himmel, mit astronomischen Zeichen versehen. Unter dem Titelbild steht:

Zu Augspurg/ bey Marx Antoni Hannas. ||

Bl. 1ᵇ: Vorrede/ || An den günstigen Leser. || DIses Büchlein heisst Aurata || Gemma/ das ist ein Erleuch= || ter deß Teutschen *u. s. w. Von Bl. 2ᵃ hebt der Dialog an und füllt 66 gezählte Seiten. Er endigt Blatt 34ᵇ. Bl. 35ᵃ und 35ᵇ enthalten (ohne Seitenzählung) das Register über die 23 Capitel. Bl. 36ᵃ steht ein Nachwort in Versen, das keine andere Ausgabe hat. Bl. 36ᵇ leer.*

36 Blatt, von Blatt 2 an mit Seitenzählung, die 2 letzten Blätter nicht numeriert, mit Seitencustoden und Signaturen A 2—C 5, D—D 4, E—Eij. Satz zu 32 Zeilen eingerichtet. Deutsche Type, teilweise auch Schwabacher. Nur der Titelholzschnitt, um den Titel einfache Bordüre; Kopfleisten u. Vignetten.

Interessant ist diese Ausgabe durch das Schlusswort in Reimen. Hannas war ca. 1664 thätig; vgl. Schwetschke, Codex nundinarius (1850) S. 125.

Unbekannter Druck.

Einziges Exemplar: Berlin, kgl. Bibliothek (aus Meusebachs Sammlung).

78) o. O. u. Dr. 1689. 8⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in verschiedenen Typenarten:

COSMOGRAPHIA, || Oder kleine || Beschreibung der || gantzen Welt/ || Von den vier Theilen der Er= || den/ Asia/ Europa/ Africa/ und || America/ || *[Darunter Holzschnitt: 2 Bauern, der eine mit Fernrohr, der andere mit Spaten; zwischen ihnen ein astronomisches Instrument auf dem Boden stehend]. Dann:*

Wie auch von den vier Elementen/ || was darinnen geschicht/ woher die Winde || kommen von Erdbeben/ Finsternissen/ Sonn und || Mond/ von allen Geschöpffen GOttes/ den En= || geln/ den Himmel/ Gestirn/ Planeten/ vnd wie alle || Creaturen erschaffen und wieder ein || Ende nehmen. ||

Gedruckt in diesem Jahre 1689. ||

Bl. 1ᵇ leer. Bl. 2ᵃ folgt gleich der Dialog (die Vorrede ist ausgelassen) mit der Überschrift: Gespräch zwischen ||

einem || Magister und Discipul. || *Der Text schliesst wie in den vorigen A sgaben (No. 74–77) auf Bl. 34b. Bl. 35a folgt ein Anhang „von des Gross-Türcken Macht und Gewalt in Europa", welcher Bl. 40 b schliesst. Denselben hat auch die Ausgabe No. 80 und 81. Ein Register über die 23 Capitel ist nicht vorhanden.*

44 ungezählte Blätter mit Seitencustoden und Signat. A2—E5. Auf der Seite 30—31 Zeilen Text. Der Kopftitel lautet 'Kleine Cosmographia'. Deutsche Type, im Titel und Text auch andere Schriftarten. Nur der Titelholzschnitt. Einige Zierstücke und an den Kapitelanfängen kleine schwarze Initialen.

Unbekannte Ausgabe.

Einziges Exemplar: Berlin, kgl. Bibl.

79) o. J. Augsburg, bei Albrecht Schmid. 8⁰.

Bl. 1a Titel in versch. Typengrössen: Kleine || COSMOGRAPHIA, || Oder summarische || Beschreibung der || gantzen Welt/ Von den vier Theilen der Erden/ Asia/ || Europa/ Africa und America/ wie auch von || den vier Elementen/ was darinnen geschicht/ woher die || Wind kommen/ von Erdbidem/ Finsternussen/ Sonn || und Mond/ von allen Geschöpffen Gottes/ den Englen/ || dem Himmel/ Gestirn/ Planeten/ auch wie alle || Creaturen erschaffen/ und wider eiu (!) || End nehmen. ||

Darunter ein Holzschnitt: Rechts ein Astronom, ein Planetar in der linken Hand, worauf er mit der andern Hand deutet. Links neben ihm ein barhäupt. Mann mit den Händen gestikulirend, zu seinen Füssen ein Hahn (krähend). Am Himmel der Halbmond und Sterne.

Unter dem Schnitt steht: Augspurg/ zu finden bey Albrecht Schmid. ||

Bl. 1b unter einer Kopfleiste beginnt die „Vorred an den günstigen Leser" *und unten der Dialog. (Ein Register ist nicht vorhanden).*

Schluss (Cap. 23) Bl. 28a: GOtt der Alle= || mächtige gebe uns Gnad/ damit wir mö= || gen kommen zu disen Freu= || den/ Amen. || ENDE. || *Darunter eine Vignette. Bl. 28b ist unbedruckt.*

28 Blätter ohne Seitenzahlen, mit Seitencustoden und Signat. (A 2—A 5, B—B 5, C—C 4, D—D 3). Auf der vollen Seite 28—

33 Zeilen. Deutsche Type in 2 Grössen. Titelholzschnitt und 1 Vignette am Schluss; kleine schwarze Initialen.

Unbekannter Druck. Seltene Jahrmarktsausgabe.

Exemplare: 1) in meiner Sammlung [aus Katalog Haugg-Augsburg XCI No. 74]. 2) München, Staatsbibl.

80) O. J. Hamburg, gedruckt bei Johann Michael Brauer. 8⁰.

Bl. 1ᵃ Titel in versch. Schriftarten: COSMOGRAPHIA, || oder kleine || Beschreibung || der ganzen || WELT, || Von den 4 Theilen der Erden, || Europa, Asia, Afrika und Amerika. || Wie auch von denen vier Elementen, was || darinnen geschicht, woher die Winde kommen; || von Erdbeben, Finsternissen, Sonn und Mond, von allen || Geschöpfen GOttes, als Engeln, Himmel, Gestirn, || Planeten, und wie alle Creaturen erschaffen, || und wieder ein Ende nehmen. ||

Darunter Holzschnitt: Landschaftsbild, am Himmel ein Regenbogen.

Dann: Hamburg, (5) ||
gedruckt bey Johann Michael Brauer. ||

Bl. 1ᵇ: Vorrede. || An den günstigen Leser! ||
Dieses Büchlein heist Aurora Germa-||norum, das ist: Ein Erleuchter || der Teutschen, denn man findet hier-|| innen Lehren, die in andern Büchern || verborgen seyn, *u. s. w.*

Bl. 2ᵃ (A 2):
Gespräch, || zwischen || einem Magister und Discipul. ||
Das I. Capitel. || Vom Glauben. ||
Der Discipul fragt: || Was sollen wir glauben? ||
Magister antwortet: || Das in Gott drey Personen sind, und daß die || drey Personen eine wahre Gottheit ist. *u. s. w.*

Der Text, welcher die Maurer'sche Lucidariusbearbeitung (von 1655) wiedergiebt, schliesst auf Bl. 34ᵇ (E 2ᵇ):

Gott der Allmächtige gebe und || verleihe uns Gnade, damit wir mö-||gen komen zu diesen Freuden, durch || Jesum Christum unsern Herren, || AMEN. ||
Ende des Gesprächs zwischen dem || Magister und Discipul.
[Ornament].

Zur Füllung der letzten 6 Blätter des Schlussbogens wird ein Capitel: „was weniges von des Groß-Türken, Macht und Gewalt in Europa [Asia und Afrika]“ angefügt (wie in Nummer 78).

40 Blätter ohne Seitenzählung, mit Seitencustoden und Signat. (A 2, BB 2 – EE 2). Einspaltig, der Satz zu 32 Zeilen eingerichtet. Deutsche Type, grössere Schriftarten in den Überschriften und auf dem Titelblatt. Ein Titelholzschnitt und 1 Vignette.

Unbekannte Jahrmarktsausgabe. Interessant ist in der Vorrede das misverstandene ‘Aurora Germanorum’ für ‘Aurata Gemma’ der Vorlage.

Das einzige auffindbare Exemplar in meinem Besitz.

81) O. J. Leipzig, bei Johann Gottlob Taubert. 8°.

Seite 1 Titel in verschiedener Typengrösse:

COSMOGRAPHIA || oder kleine || Weltbeschreibung || als || Europa, Asia, Afrika und Amerika; || wie auch || von denen vier Elementen, was darinnen geschicht, || woher die Winde kommen, von Erdbeben, Finster-||nissen, Sonne und Mond, von allen Geschöpfen || Gottes, als Engeln, Himmel, Gestirn, Planeten, || und wie alle Creaturen erschaffen, und wieder || ein Ende nehmen. ||

Darunter ein schlechter, abgebrauchter Holzschnitt, einen Astronomen vorstellend. Unter diesem steht: Leipzig, || bei Johann Gottlob Taubert. 5 ||

Seite 2 beginnt sofort der Dialog ohne Vorrede: Gespräch || zwischen || einem Lehrmeister und Schüler. || Das I. Kapitel. || Von dem Glauben. || Schüler. || Was sollen wir glauben? || *u. s. w. Das Werk umfasst 23 Kapitel und schliesst Seite 54:* Gott der Allmächtige || gebe uns Gnade, damit wir mögen kommen zu die-||sen Freuden! Amen. || [1]

Dann folgen noch zwei Zusätze in nicht dialogischer Form. Überschrift S. 54: Etwas weniges von des Groß-türken Macht || und Gewalt in Europa. || *und S. 61:* Noch etwas weniges von Asien und Afrika, || welches auch dem Großtürken gehöret. || *Dieser letzte Abschnitt schliesst auf S. 64. Es ist derselbe Anhang wie in No. 78 und 80.*

---

[1] Wie in der Bearbeitung Caspar Maurers und den Nachdrucken; vgl. No. 74 – 76.



64 gezählte Seiten ohne Custoden, aber mit Signat. (B—D 2). Auf voller Seite 33 Zeilen. Deutsche Type, im Titel und Überschriften Auszeichnungsschrift. Nur der Titelholzschnitt, keine Initialen.

Unbekannter seltener Druck. Es ist eine billige, dürftig ausgestattete Jahrmarktsausgabe.

Ein Exemplar befindet sich in meiner Sammlung.

82) O. O. J. u. Dr. „In diesem Jahr ganz neu gedruckt." (ca. 1806). 8⁰.

Bl. 1ª Titel (in verschiedener Typenstärke): Kleine || COSMOGRAPHIA, || Oder || Summarische Beschreibung || der || Ganzen Welt/ || Von vier Theilen der Erden, || Asia, Europa, Africa, || und America. || Wie auch von den vier Elementen, was || darinnen geschieht, woher die Winde kommen, || von Erdbeben, Finsternissen, Sonn und Mond, von || allen Geschöpfen Gottes, den Engeln, des Him=||mels Gestirn, Planeten, wie alle Creaturen || erschaffen, und wieder ein Ende || nehmen. ||

Darunter ein Holzschnitt: Hermes in einer Landschaft stehend mit Mantel und Lendenschurz. Flügel an den Fersen und an der Kopfbedeckung. Die rechte Hand hat er ausgestreckt, in der linken hält er den Flügelstab.

Unter dem Schnitt steht: „In diesem Jahr ganz neu gedruckt. (4.)".

Auf der Rückseite des Titels beginnt unter einer Zierleiste die: „Vorrede || an den günstigen Leser! || Dieses Büchlein heißt Aurata Gem=||ma, das ist, ein erleuchter der Teut=||schen: *u. s. w.*

Beginn des Dialogs S. 3: DISCURSUS || zwischen || Magister und Discipul. || Das I. Capitel. || Vom Glauben. || Der Discipul fraget: || Was sollen wir glauben? || *u. s. w.*

Eine Inhaltsübersicht der XXIII Capitel ist nicht vorhanden. Capitel XXIII auf S. 61 hat folgende Überschrift: Von den Freuden der Seelen.

Das Werk schliesst Seite 62 unten: Gott der Allmächtige gebe uns || Gnade, damit wir mögen kommen zu diesen || Freuden, Amen. || ENDE. ||

Das letzte ungezählte Blatt ist unbedruckt.

32 Blätter mit den Seitenzahlen 3—62 (letztes Blatt leer) mit Custoden und Signaturen 𝔄 2—𝔄 5, 𝔅—𝔅 5, ℭ—ℭ 4, 𝔇—𝔇 5. Auf der vollen Seite 33—34 Zeilen. Deutsche Type, für die Kapitelüberschriften und Titel grössere Schriftarten. 1 Titelholzschnitt, einige Zierleisten.

Die Datierung ergiebt sich aus S. 38: „Seit 1804 Kaiser Napoleon I."

Unbekannte seltene Ausgabe. Die Ausstattung ist eine für Jahrmarkt-Literatur angemessene.

Exemplare: 1) Strassburg, Univ.-Bibl. 2) in meinem Besitz.

IV.

GESCHICHTE DES TEXTES.

A. DIE KLASSEN DER HANDSCHRIFTEN.

Die meisten der uns überlieferten Lucidarius-Handschriften lassen sich sofort durch die an ihrer Spitze stehenden gereimten Einleitungen in zwei Hauptgruppen sondern. Bei solcher Scheidung ergiebt sich eine grosse Ungleichheit dieser Klassen, indem die erdrückende Mehrzahl der Manuskripte einer kleinen Gruppe von nur drei Handschriften gegenüber tritt.

Der Rezension A, deren wertvolle Vorrede uns den Herzog Heinrich als Veranlasser des Buches und Braunschweig als den Entstehungsort desselben angiebt, gehören nur drei Hss. an: die Berliner Ms. germ. 56 aus dem 14. Jahrh., die Heidelberger und die Wiener 3007 aus dem 15. Jahrh. [vgl. im Verzeichnis No. 2, 9 und 10].

Die Einleitung lautet in dieser Gruppe folgendermassen:[1] [Berlin. Ms. germ. 56].

Diz buch heizet elucidarius
vnd ist durch recht geheisen sus,
wan ez ist ein luchtere.
Swer gerne vremde mere
von der schrift vornemen wil,
der mac hie horen wunders vil
in disme cleinen buche.
Man soldes verre suche,

[1] Vgl. dazu Germania 17, S. 408 f. Die beiden Hss. des 15. Jhs. geben die Einleitung nur verstümmelt wieder.

e man ez vunde entsam geschriben.
Got selbe hat den sin gegebin
deme herzogen der ez schriben liez.
Sine capellane er hiez
die rede suchen an den schriften
vnd bat daz sie ez tichten
an rimen wolden,
wan sie ensolden
nicht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.
Daz taten sie willecliche
dem herzogen Heinriche
daz er in gebot vnd bat:
zu Brunswic in der stat
wart ez getichtet vnd geschriben.
Ez enwere an dem meister nicht bliben,
er hette ez gerimet, ab er solde.
Der herzoge wolde,
daz man ez hieze da
Aurea gemma,
do duchte ez dem meister bezzer sus,
daz ez hieze Lucidarius,
wan ez ein irluchter ist.
Der heilige geist gab im die list,
*er was der lerer * vnd vraget daz buch dicke:*
man vindet an manger schrifte
ein teil geschriben dar inne.
Der mit stetem sinne
die rede rechte merken wil,
der mac antwurte geben vil
swes man in vraget uz der schrift genuch.[1]
Der himel vnd erde geschuf
mit siner gotheite,
der neme den herren an sin geleite.

Leider sind in den drei Hss. dieser Gruppe nur die beiden ersten Bücher des Lucidarius überliefert, ein Umstand, welcher bei der Vergleichung und Beurteilung der verschiedenen Textesklassen sehr störend wirkt. Dass aber in dem Archetypus dieser Gruppe auch das dritte Buch ursprünglich vorhanden war, darf man aus der Bucheinteilung, welche sich in der Berliner und Wiener Hs. am Schlusse findet, ohne Bedenken schliessen, obwohl diese Einteilung

[1] Lies: *u. d. buch*?

hier willkürlich und sinnlos geändert ist (vgl. oben unsere Inhaltsangabe S. 3).

Den besten Text bietet in dieser Gruppe die dem 14. Jahrh. angehörige Berliner Hs. 56 und zwar in mitteldeutscher Sprache. Allerdings begegnen manche kleine Versehen des Schreibers, die sich aber leicht richtig stellen lassen.

Die ebenfalls mitteldeutsche, freilich in auffälliger Orthographie überlieferte Wiener Hs. 3007 hat die gereimte Einleitung nicht ganz bis zu Ende kopiert. Sie beginnt dann den Dialog wie folgt: Difcipulus dicit: (Bl. 128 b) wy alt was Abel do yn seyn brud' irflug (vgl. Simrock XIII S. 384). Es fehlt also der Anfang der Unterredung zwischen Meister und Jünger, ungefähr 38 Fragen und Antworten. Da der Schreiber der Handschrift im allgemeinen treu der Vorlage folgt, so liegt die Annahme nahe, dass in derselben jene Stelle, welche grade vier Blätter gefüllt haben muss, bereits fehlte.

Die dritte Hs. dieser Gruppe, der Heidelberger Codex, ist eine flüchtige alemannische Kopie, von einem ungebildeten und nachlässigen Schreiber herrührend, welcher das von ihm benutzte Manuskript nicht recht verstand. Man kann es deutlich erkennen, wie dem Abschreiber der ungewohnte Dialekt seiner Vorlage und wahrscheinlich auch deren undeutliche Niederschrift Schwierigkeiten bereitete. So sind dunkle Sätze und schwer leserliche Eigennamen ganz sinnlos wiedergegeben; ganz Unverständliches wurde einfach übergangen. An einer Stelle, wo uns das Zeugnis dieser Hs. wertvoll wäre, lässt sie uns leider im Stich: sie hat nämlich (Bl. 87 b) den Abschnitt von den liturgischen Gewändern — vielleicht durch Überschlagen eines Blattes in der Vorlage — ausgelassen. Auch der bemerkenswerte Passus über die Bucheinteilung ist fortgefallen, da sie vorher abbricht.

Hervorzuheben ist noch, dass keiner der vielen alten Drucke des Lucidarius die Einleitung dieser Gruppe benutzt hat.

Die Praefatio der Rezension A trägt nach Sprache und Verskunst das charakteristische Gewand des 12. Jahrhunderts. Wollte jemand diese Einleitung als tendenziöse Zudichtung, die etwa einem welfischen Kloster entstamme, nachzuweisen versuchen, dem würden stichhaltige Gründe nicht zu Gebote stehen.

Die Rezension B liegt in der Mehrzahl der erhaltenen Handschriften vor und ist später durch die zahlreichen alten Drucke zur grössten Verbreitung gelangt. Dieser vulgäre Text trägt an der Spitze eine abweichende gereimte Einleitung, welche die historischen und lokalen Beziehungen der Vorrede in A nicht aufweist. Nur wenige Manuskripte haben die altertümlichen und unbehülflichen Verse dieses zweiten Vorwortes annähernd korrekt überliefert. In den späteren Handschriften wurden die Verse schon meist verstümmelt, die Reime zum Teil geändert oder ganz getilgt.

Die Einleitung lautet nach der besten Überlieferung [Berlin. Ms. germ. 26].[1]

Diz bůch heizet lucidarius,
daz wirt getútzet alſus,
daz iſt ein luthere.
An dem bůche vinde[t man] zware
manic touge dinc,
die an den bůchen verborgen ſint.
der vnderwiſet diz bůchelins ſin:[2]
von der geſcrift gewinnen wir den geiſtlichen ſin.
Diz bůch iſt genant Aurea gemma,
daz kit guldine gimme,
bezeiget vns hie bi,
wie ture diz bůch ſi,
wenne waz die ſcrifth hat bedecket,
daz hat vns Lucidarius endecket.[3]
Swer diz bůch gerne leſen wil,
der gewinnet wistůmes vil,
daz er uz den bůchen nith lithe wirt ervarn,[4]
wil er gedenken waz in Lucidarius geleret habe.
Got der ie waz vnde iemer ist ane ende,
der sol daz anegenge

[1] Vgl. Altdeutsche Blätter I 326 f.
[2] Lies: *bůchelin?*
[3] Andere Hss. lesen: *errecket*, einige Drucke: *erwecket.*
[4] Diese Stelle ist verderbt. Der Reim war vielleicht *ervert* : *lêrt.*

an diseme bůche wesen.
Swer daz gerne welle lesen,
der sol sich rethe verstan,
wie ez vnbe die ſcrifth ſie getan,
da der meiſter vnde der iunger
redent wider einander.
Der daz bůch hat der iſt der vrager vnde der junger,
der heilic geiſt iſt der lerer.
der sol vns an daz ende bringen,
daz wir die erbeith uberwinden
vnbe alle die dinc,
die an den bůchen verborgen sint.
Dez helfe vns die ewige wizheit,
die ane aller ſlathe arbeit
alle di welt hat gezierth
vnd vns den wistům hat geleret.

Zu dieser Gruppe stellen sich auf Grund dieser Präfatio die No. 3, 4, 6, 7, 8, 11, 13, 14—21, 23—34 unsres Handschriftenverzeichnisses. Auch die sonst wertlosen Manuskripte No. 35 und 36, Abschriften von späten Drucken, gehören deswegen hierher. Durch die vielen Ausgaben des Lucidarius, welche seit 1479 erschienen und sich immer mehr der Gunst des Publikums erfreuten, wurde diese Textesklasse weithin ausgebreitet und bis in die Neuzeit nach mannigfachen Wandlungen fortgepflanzt.

Betrachten wir den Restbestand der Handschriften auf ihre Einleitungen,[1] so finden wir, dass weder die Wolfenbüttler Hs. 29. 9. Aug. (Verzeichnis No. 12) noch die Klemmsche (Verzeichnis No. 22) eine der obigen beiden Vorreden darbietet.

Letzteres Manuskript, welches wir überhaupt als eine überarbeitete Erweiterung des Lucidarius kennen lernen, hat die Verse der Vorrede gänzlich fallen lassen und bietet dafür eine allgemein über den Inhalt orientierende Prosa-Einleitung. Zu Grunde liegt ihm jedoch eine Vorlage, welche der Gruppe B zugehörte.

[1] Die alten Bruchstücke des 12. Jahrhs. (No. 1) und das Königsberger Fragment (No. 5), welche nur Stücke aus der Mitte des ersten Buches darbieten, kommen hier nicht in Betracht.

Grösseres Interesse beansprucht die genannte Wolfenbütteler Handschrift, worin uns ein ganz neues gereimtes Vorwort begegnet, durch welches der Schreiber die alten Eingangsverse wohl zu bessern vermeinte. Auf diese Praefatio ist bis jetzt noch niemand aufmerksam geworden.

Nachdem der Schreiber den Wunsch vorausgeschickt hat:

Nů geb mir einen anvang gůter
Die reine Maria Criſtus můter

setzt er als willkürlichen Titel dem Werke voran: Das bůch der erlúchtung.

Darauf heben die ungeschickten Verse, in welchen der zweite Titel Aurea gemma unterdrückt wird, folgendermassen an:

Dis bůch ist genemmet [*sus*]
in der latine Lucidarius,
das spricht ze tútſche ein erlúchter(e)
vil tougener mere,
won die wunderlichen ding,
die diſer welte vmbring
beſchlossen vnd ouch begriffen hat:
Lucidarius úch das wúſſen lat.
Es dunket úch villichter luglich,
won es nu aber doch beſchicht gar muglich,
das der allmechtig schőpfer vnd got wol ſchőpfet vnd tůt
alles das in dunket gůt.
Derselbe meiſter vnd ouch der junger
die redten wider einandern.
hie was dem meiſter nútzit betraget,
weler ley in denne der selbe junger fraget.
er beschied im ein iekliches wort
gar beſcheidenlichen vncz an ein ort.
Ane alle rimen das nu beschicht,
won man kőnd noch enmőcht es mit keinen rimen bescheiden nicht

*

denne luter nach der ganczen warheit,
als es denn die bloſſe rede ſeit.
Nu sőllen wir faren die ſchlichte
vnd ſond ouch legen die gedichte
weder da zů noch da von:
mit gar ſchlechten worten wellen wir in gottes namen vachen an.

Diese Vorrede ist deswegen von besonderem Wert, weil wir daraus ersehen, dass dem Verfasser dieser Verse die Einleitungen beider Rezensionen (A und B) bekannt waren. An das Vorwort in A klingt auf das deutlichste diese Stelle an:

Ane alle rimen das nu beschicht
. . . *etc.* . . .
denne luter nach der ganczen warheit,
als es denn die blosse rede ſeit.

Vgl. damit die Verse der Praefatio A:

vnd bat daz ſie ez tichten
an rimen wolden,
wan sie ensolden
niht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.[1]

Auch für den Dialog lehnt sich der Text der oben bezeichneten Wolfenbütteler Hs. an beide Rezensionen an; in der Hauptsache stellt er sich jedoch zu der Gruppe B. Jedenfalls standen dem Schreiber dieses Manuskripts zwei verschiedene Lucidarius-Handschriften als Vorlagen zu Gebote. Die neu gefertigten Eingangsverse haben in keiner andern Hs. Wiederholung gefunden oder irgendwie Einwirkung ausgeübt.

Finden sich nun bei den zwei Haupt-Texteskiassen ausser den verschiedenen Einleitungen noch weitere unterscheidende Merkmale vor? Vergleichen wir zu diesem Zwecke die ältesten Repräsentanten der Rezension A und B, also die beiden Berliner Handschriften Ms. germ. oct. 56 (A) und Ms. germ. oct. 26 (B), miteinander, so treffen wir auf einige bemerkenswerte Verschiedenheiten. So finden wir z. B., dass die eine Gruppe hie und da Fragen vor der anderen voraus hat, dass die Fragestellung oft verschieden ist, dass Rede und Gegenrede zuweilen in zwei solche gespalten werden u. A.

Eine Aufzählung dieser Einzelheiten würde ermüden und zu weit führen. In dem kritischen Apparat meiner in

[1] Eine Vergleichung zeigt, dass auch aus der vulgären Einleitung einzelne Passus übernommen sind.

Vorbereitung begriffenen Ausgabe des Lucidarius wird dies Alles übersichtlich enthalten sein.

Hervorzuheben ist nur noch, dass die Gruppe B in dem zweiten Buche des Lucidarius, welches von den Einrichtungen der Kirche, den Festen, liturgischen Gewändern etc. handelt, bedeutend ausführlicher ist, als die Rezension A.

Die einzelnen Handschriften derselben Gruppe variiren dabei oft beträchtlich, was nicht zu verwundern ist, weil ja gerade in diesem Abschnitt die Gelegenheit für die Abschreiber sehr günstig lag, je nach ihren Kenntnissen und Neigungen Zusätze zu machen.[1]

B. DIE VERÄNDERUNGEN DES TEXTES DURCH DIE DRUCKE.

Das Bild, welches uns die Handschriften vom alten Lucidarius-Text geben, ist verhältnismässig ein ziemlich einheitliches.

Nachdem sich die Buchdruckerkunst aber des beliebten Buches bemächtigt hatte, wurde die Sachlage bald eine andere. Das Interesse an dem theologischen Inhalt des Werkes blieb vorerst noch eine Zeit lang; bald aber wurde der länderbeschreibende und naturwissenschaftliche Abschnitt bevorzugt. Es traten mannigfache Änderungen im Texte ein, Ausmerzungen, Umstellungen und Zusätze wurden gemacht, die zum Teil sehr interessant sind. So bekam allmählich das Buch ein ganz anderes Aussehen und schliesslich einen andern Titel. Jetzt erst wurde es zum wirklichen Volksbuche. Seine Wandlungen wollen wir im Folgenden zusammenstellen und hoffen damit manches Neue zu bieten.

Die ältesten gedruckten Ausgaben des Lucidarius geben den vulgären Text der Handschriften im allgemeinen getreu wieder.

Ein Druck, welcher die Einleitung der Rezension A aufwiese, ist nicht nachweisbar.

---

[1] In mehreren unserer Lucidarius-Mss. bezeichnen sich die Schreiber in Subskriptionen als Geistliche.

In dem Vorwort der Inkunabeldrucke des Lucidarius sind die Reime noch mehr verwischt, als es schon in den Handschriften geschah. Die Form, welche die alte gereimte Praefatio (der Rezension B) in den frühesten Drucken annahm, ist folgende:

Augsburg Bämler 1479.

Diß bůch heyſſet Lucidarius . dz ſpricht || zu teutſch alſo vil als ein erleücht'. An || diſem bůch findet mā manige groſſe ler || die anderen bůcheren verborgen ſeind || das vnderweyſet vnß diß bůch. In der || geſchrifft ſo finden wir auch den ſyne || diß bůchs das es genannt wirdt Auro || gemma das bezeichnet vnß wie gůt dz bůch ſey. Vnd darumb[1] || was man in anderñ bůcherñ dunckels vnnd vnuerſtåntliches || geſchriben vindet das erklåret maiſter Lucidarius gar orden || lichen daruon ein menſch weißheyt empfahen mage . deñ was || man in der geſchrifft weyt můßt zůſamen ſůchen das vindet || man hierjnn mit wenig wortten ſchon begriffen ꝛc ¶Got der || ye was vñ ẏmer iſt on end der ſey diſes bůches ein anfang Am̄ || ¶Der maiſter vñ der junger redent mit ainander der diß bůch || ſchreybet . der iſt der frager . der heylig geyſt iſt der lerer d' ſol || vnß zů ende bringen das wir die rechte warheyt befinden vmb || alle die ding die in den bůchern verborgen ſeind || des helff vnns die ewige weißheyt die on all arbeyt die welte || hat geeret vnnd vnns die ewigen weyßheythum leret. ||

Die Sorg-Prüss'sche Einleitung hat die Reime besser gewahrt; sie trägt mehr den Stempel der Ursprünglichkeit und lehnt sich genauer an die handschriftliche Überlieferung an.

---

[1] Bei Sorg (1479) und Prüss (ca. 1482) lautet von hier ab diese Stelle mit Wahrung einiger Reime abweichend folgendermassen:

darumb was die geſchrifft het bedecket daz hat Lucidarius alles erwecket. wer das geren leſen wil der gewinnet weißheÿt vil. die anderen bůcheren verborgen ſeind vnd zů lang wåren ze ſůchen. Got der ÿe wz vñ ÿmer iſt on ennd. der ſol diß bůchs ein anefang weſē. wer es geren hőret leſen der ſol ſich recht verſton wie es vmb die ſchrifft ſeÿ gethan. *u. s. w.*



Die Bämlersche Fassung jedoch, die wir oben wiedergaben, blieb für die späteren Ausgaben massgebend. Auch Sorg druckte schon in einer neuen Auflage (1480 und auch später) den Bämlerschen Text ganz genau nach.

Etwas gekürzt erscheint die Einleitung in dem Lübecker Druck von 1520. Als Jac. Cammerlander ca. 1535 das Buch neubearbeitet in Strassburg herausgab, übernahm er die alte Praefatio unverändert aus den Inkunabel-Drucken, fügte aber einen längeren interessanten Zusatz daran, welcher seitdem bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts ebenso bestehen blieb.

Das Ende des ersten Buches wird in den ältesten Drucken des Lucidarius durch einen Absatz gekennzeichnet. Dagegen ist eine Scheidung des zweiten und dritten Teiles nirgends sichtbar gemacht. Im Gegenteil ist sogar am Schlusse des zweiten Buches die Bucheinteilung, welche sich in den wichtigsten Handschriften findet, weggelassen. Das zweite und namentlich das dritte Buch weisen in den ältesten Lucidarius-Drucken eine Reihe von Kürzungen gegenüber dem alten handschriftlichen Text auf; auch der Schlusssatz des letzten Abschnittes ist ganz anders formuliert.

Welcher Handschrift die frühesten Ausgaben nachgedruckt wurden, ist nicht sicher zu bestimmen. Wie es scheint, hat A. Sorg zu seinem Druck von 1479 eine andere vorgelegen, als der in demselben Jahre bei Bämler in Augsburg erschienenen (vgl. die oben angegebenen Abweichungen). Der Bämlersche Druck berührt sich am nächsten mit dem Text in Cgm 1141 (Verzeichnis No. 33): beide stammen vielleicht aus derselben Vorlage.

In der ältesten niederdeutschen Ausgabe, zu Lübeck bei M. Brandis 1485 erschienen, ist der Text des Bämlerschen oder eines späteren Augsburger Druckes einfach ins Plattdeutsche übertragen worden und nur hin und wieder mit einer kleinen Änderung oder Zuthat versehen.

Die zweite Lübecker Ausgabe von 1520, ebenfalls in niederdeutscher Sprache, zeigt eine Textgestalt, die sie mit keiner andern teilt. In ihr liegt eine ganz eigenartige Neubearbeitung vor, worin sie vollständig vereinzelt dasteht.

Da keine weitere plattdeutsche Ausgabe erschien, so blieb sie ohne Nachahmung, zumal in Norddeutschland unser Büchlein weniger durch den Druck verbreitet wurde.

Die Ausgabe von 1520 überliefert nur das erste Buch des Lucidarius und dies mit vielen Auslassungen, Änderungen und grossen Einschiebungen.

Wer der Bearbeiter war, welcher im Kap. XII hervortritt mit den Worten: 'ick, de ick dessen Lucidarius lest hebbe vth ghescreuē, corrigeret vnde drucken laten', ist nicht zu bestimmen. Vielleicht ist es der alte Verleger Math. Brandis, bei dem auch diese Ausgabe unzweifelhaft gedruckt ist. Das Werk ist hier in 20 Kapitel geteilt, welche folgende Überschriften tragen, die natürlich den bunten Inhalt nicht völlig decken:

Kap. I. Wo gud vñ nutte dat dyt boek is. (Dat erste ghesette).
Kap. II. Von deme louen.
Kap. III. Von dem̄ hem̄ele . vā der erdē vñ den elementen.
Kap. IV. Von dem̄ hemmele.
Kap. V. Van desser werld.
Kap. VI. Van den velen landē . yegeē desser werld.
Kap. VII. Von dem̄ grotē kōnynck Alexander vñ den roden yoden.
Kap. VIII. Van mānygerleye wanschapen mynschen in Indyen.
Kap. IX. Efte desse wanschapē lůde ock syn van Adam vñ van Noe.
Kap. X. De sone lydet nicht pyne van wegen synes vaders vndaet.
Kap. XI. Wo alle dynck vā gode geschapē is to syner gotlikē ere . vnde nicht vmme suß.
Kap. XII. Vā den wūderlikē creaturē dede hebbē hende . fōrhe alse mynschē doch neene mynschē syn.
Kap. XIII. Van etlykē wūderlikē deerē des landes Indya . ock vñ etlikē landē dar an grentzen.
Kap. XIV. Van dem̄ anderen deel der werlt gheheten Eropa.

Kap. XV. Van dem drydden deele der werld ghehęten Affrica.

Kap. XVI. Van ettliken gulden bergē in affrica vn̄ etlikē bózen deeren.

Kap. XVII. Van den iiii elemētē . ock iiii cōplexion. vii planetē vn xii teken.

Kap. XVIII. Van den xii teken de dar syn xii straten an dem firmamēt des hēmels.

Kap. XIX. Wo de vii planetē dorch gan de xii strate . de xii tekē an dē hēmele vn̄ ōr werkige ī de misschē.

Kap. XX. Wo de vnredelikē deere ock syn vā den iiii elemētē vn̄ vele ander frage.

Das erste Kapitel umfasst das alte Vorwort, das etwas verkürzt ist und in welchem alle Reime verwischt sind. Im 2—6 Kapitel wird im grossen und ganzen der ersten niederdeutschen Ausgabe von 1485 gefolgt, nur im Kap. III erscheint ein Zusatz über die Hölle und im Kap. IV eine längere Einschiebung über das Leben im Paradies, Adams Nachkommen, die Sintflut und den Turmbau zu Babel. Ein ganz neues Stück, die Historie von dem grossen Alexander und den vermauerten Juden, ist im 7. Kapitel erzählt, wobei des Vincentius Bellov. Speculum historiale und Augustin, de civitate Dei als Quellen angeführt werden. Zusätze sind auch die Kap. 8—11, von denen die beiden ersten sich an Augustin, de civitate Dei anlehnen.

Im Kap. 12 wird davon gehandelt, dass die menschenähnlichen Gebilde, welche oft in den Städten gezeigt werden, keine wirklichen Menschen sind.

So habe der Bearbeiter des Buches im Jahre 1469 zu Braunschweig einen 'wilden Mann' gesehen mit Menschengestalt, aber mit Hundeschnauze und langem Sterz und ohne Sprachvermögen. Eine Beschreibung und Abbildung des Wunderwesens sind beigefügt.

Beim folgenden Abschnitt, Kap. 13—16, hält sich der Bearbeiter wieder im ganzen an den alten Lucidarius-Text, allerdings mit mancherlei Zuthaten, besonders im 16. Kapitel. Aus dem astronomischem Abschnitt der Vorlage sind in

Kapitel 17—19 einzelne Stellen benutzt, das Meiste ist aber neu hinzugefügt, so ein Passus über die Temperamente und den Einfluss der Gestirne auf den Charakter und die Fähigkeiten der Menschen.

Im letzten Kapitel endlich wird im Anschluss an zwei Stellen in der alten Lucidarius-Ausgabe (vgl. Simrock, Volksb. XIII, S. 407 und 399) von dem Einfluss der Elemente auf die Eigenschaften der verschiedenen Tiere und von den Antipoden gehandelt, jedoch in ganz freier Weise mit allerlei kleinen Änderungen und Zusätzen sowie in anderer Reihenfolge, als die Vorlage sie bietet.

Wir sehen also, dass bei dieser Bearbeitung oder besser bei diesem Auszug von dem alten Text nicht viel übrig blieb. Das wenige Herübergenommene gehört der stets beliebten Weltbeschreibung an, während der theologische Stoff des alten zweiten und dritten Buches vollständig verschmäht wurde.[1]

Bald nach dem Jahre 1534 erhielt der deutsche Lucidarius eine völlig andere Textgestalt, welche seitdem im grossen und ganzen die herrschende geblieben ist. In Strassburg erschien um diese Zeit bei M. Jacob Cammerlander eine allerdings undatierte Ausgabe des Buches, die sich mit Recht als 'Ein newer M. Elucidarius' ankündigte. Cammerlander ist durch Zarncke (Narrenschiff CXXXVIII; vgl. dazu Goedeke, Gengenbach 680 ff.) als einer der eifrigsten Herausgeber von älteren Schriften, die in protestantischem Sinne verändert wurden, erwiesen. Es sind vor allem Werke von Seb. Brant, Pamphilus Gengenbach, Ulr. von Hutten, Nicolaus Manuel, Thomas Murner und Hans Sachs, die er sich für seine Zwecke auswählte [vgl. die Liste bei Goedeke, Grundriss II[2] S. 316].[2]

Ein bis jetzt fast unbeachtet gebliebenes Werk füge ich in der Cammerlanderschen Umgestaltung des Lucidarius

[1] Ein Grund hierfür wird in der Bearbeitung nirgends ausgesprochen.

[2] Vgl. jetzt auch die Schrift von B. Wenzel, Cammerlander u. Vielfeld 1892. Ich vermute, dass Vielfeld und Cammerlander dieselbe Person sind. Vielleicht gelingt mir durch weitere archival. Forschungen, dies zu erweisen.

den bisher bekannten hinzu. In welchem Sinne der benutzte Text der älteren Lucidarius-Drucke von Cammerlander bearbeitet wurde, ergiebt sich aus der Vorrede zu seiner neuen Ausgabe [im zweiten Abdruck nennt sich der Bearbeiter an der Spitze der Einleitung mit den Anfangsbuchstaben seines Namens].[1]

Der zweite Absatz des Vorwortes, welcher sich an die alte Praefatio des Lucidarius anschliesst, lautet folgendermassen:

„Es ist die sach vor zeitten in disem Büchlin gar für güt vñ gerecht erhalten wordē/ aber doch in etlichen stucken/ zů vorab in sachen des glaubens gar weit gefelt/ geschweig der Landtschafften/ Derhalben haben wir diß bůch in etliche vil weg bessert/ vnd was onnutz/ zů vorab den Christen glauben betreffen auff ein schwam lassen fallen/ vnd außgereutt/ damit mann nit für etwas hielt/ das doch in der warheit nichts ist. Wie wol etliche ding hierin/ auß gůten anfängen herkom̃en/ so seind sie doch zů eim bösen end gerathen/ darumb zů straffen/ zů bessern/ vnd widerumb in jr recht gestalt zů bringen. Das hat aber in etlichē sachen nit mögen sein/ dieweil sie meer dienēt zů einer gleißnerey/ dann zů gesunder leer Christi/ derhalben verworffen/ vnd darfur die Landtschafften meer auß Plinio Secundo/ Solino/ vnd anderen Cosmagraphis (!) gebessert vnnd gemert/ welchs inn alle weg vil lustiger zů lesen wirt sein/ dwil darin viler seltzamer geschöpff Gottes meldung geschicht. Damit aber die sach dester füglicher sei/ so haben wir diß bůchlin in Capitel geteilt/ vnd zum teyl darbei gemelt was iedes Capitel gehandelt ....“ *etc.*

Die Anderungen, welche also in der Textgestaltung Platz gegriffen haben, sind diese:

1) Ausmerzungen. Aus religiösen Bedenken wird der ganze Abschnitt von der Ordnung des Gottesdienstes,

[1] Dass Cammerlander selbst der Bearbeiter, ist Wenzel entgangen, welcher die zweite Ausgabe nicht kannte.

die Ausdeutung der Kirchengebräuche, der geistlichen Gewänder u. s. f. weggelassen, sodass von dem früheren zweiten Buche nur noch ein grösserer Passus aus dem Eingang desselben vorhanden ist.[1] Der übrigbleibende alte Bestand dieses Teiles bildet in der Neubearbeitung das 21.—23. Kapitel mit den Überschriften: [Kap. 21] **'Von anrůffung der Trinitet'**, [Kap. 22] **'Warum Got den menschē erledigt mit Christi todt'**, [Kap. 23] **'Von der ersten sünden der Christenheit'**.

Hieran werden mit einer grossen Auslassung nur noch die beiden letzten Abschnitte des dritten Buches angefügt, welche (als Kap. 23 und 24) **'Vom End Christ'** und **'Von den freuden der seligen'** handeln.

2) Zusätze. Eine Erweiterung erfuhr das alte erste Buch, in welchem die dürftige Länderbeschreibung der drei Weltteile Anstoss erregte.[2]

Die Berichte von Asien und Afrika erhielten (im 7. u. 9. Kapitel) einige Vermehrungen. Ganz besonders erschien aber die Beschreibung von Europa, welche im alten Lucidarius-Text sehr mager ausgefallen war, besserungsbedürftig. Im Kap. 8 ist deshalb eine neue Darstellung dieses Weltteils, besonders eine ausführliche Beschreibung von Deutschland, gegeben.

Woraus Cammerlander diese grossen Einschiebungen schöpfte, ist deutlich zu erweisen. Er nahm sie fast alle wörtlich aus Sebastian Francks[3] Weltbuch, welches zu Tübingen 1534 erschienen war und grosses Aufsehen erregt hatte. Nach damals bestehender Unsitte verschweigt Cammerlander seine Quelle — er nennt vielmehr als solche auf dem

---

[1] Diese Ausgabe verdient also zuerst die Benennung „protestantischer" Lucidarius, nicht der Druck von 1549, den C. J. Brandt, Lucidarius-Indledning S. XXXIV Anm. so nennt.

[2] Zu bemerken ist, dass die Dreiteilung des Erdkreises, wie ihn der alte Lucidarius-Text überlieferte, beibehalten worden ist, obwohl die für die Zusätze benutzte Quelle den 4. Weltteil America ausführlich behandelte und obschon der Name America von Cammerlander im 8. Capitel selbst genannt wird (Bl. 13a).

[3] Franck seinerseits schöpfte aus Plinius, Tacitus, Apian, Pirckheimer, Beatus Rhenanus u. s. w.

Titelblatt 'Plinius Secundus, Solinus vnd andre Weltbeſchreiber'. Die nämliche Beschreibung Europas hat mit unsrer Lucidarius-Bearbeitung noch ein andres Buch gemein, das von Seb. Münster im Jahre 1537 zu Frankfurt a. M. bei Christian Egenolff edierte Werkchen: 'Coſmographei' Mappa Evropae, Eygentlich fürgebildet, außgelegt vnnd beschribenn. Vonn aller land vnd Stett ankunfft, Gelegenheit, sitten, ietziger Handtierung und Wesen . . .' Bei Münster findet sich jedoch am Schlusse noch ein weiterer grösserer Abschnitt über Lacedämonien und die Tartarei aus Seb. Franck excerpiert, welcher dem neuen M. Elucidarius fehlt. Dass Cammerlander übrigens direkt aus Franck schöpfte und nicht aus der Mappa Europaea,[1] beweisen seine Excerpte zu Asien und Afrika, die bei Münster gar nicht vorkommen, sowie die an einzelnen Stellen genauere Anlehnung an den Franckschen Text.

Die Cammerlandersche erste Ausgabe, durch Vergleichungen als eins seiner frühesten Druckerzeugnisse nachweisbar, dürfte im Jahr 1535 erschienen sein. Der zweite Abdruck, worin C. am Kopf der Vorrede mit dem Monogramm J. C. sich als Bearbeiter zu erkennen giebt, ist ungefähr 1538/39 anzusetzen. Diese zweite Ausgabe, welche Textbesserungen und reicheres Illustrationsmaterial aufweist, wurde dann im Jahre 1540 von Heinrich Steiner in Augsburg [zweimal in demselben Jahr] nachgedruckt. Interessant sind dabei die kleinen Auslassungen im Vorwort, wodurch die von Cammerlander ausgesprochenen religiösen Bedenken getilgt sind.

Die Steinerschen reicher ausgestatteten Drucke des Werkes gaben nun das Muster ab für die späteren Augsburger und die zahlreichen Frankfurter Ausgaben, welche mit dem Jahre 1549 auftreten. Am engsten schliessen sich in der Austattung an Steiners Abdrücke die seit 1566 zu Frankfurt bei Egenolffs Erben und später bei Vinc. Steinmeyer erschieneren weiteren Ausgaben des M. Elucidarius.

---

[1] Vgl. die Bemerkung bei Szamatólski, Vierteljahrschrift für Litgesch. I S. 163 Note, die nun hinfällig ist.

Neu ist bei ihnen ein Anhang, welcher dem Werke von da bis in die Mitte des 17. Jahrh. anhaftet, der Bauern-Compass von Jakob Köbel, dem Stadtschreiber und Buchdrucker von Oppenheim. Dieser Umstand, dass Köbels Name in der Beigabe zum Elucidarius begegnet, hat jedenfalls den Anlass dazu gegeben, dass Scheible, astron. Unters. III, 210 und Grässe, Literärg. V S. 913 Köbel als Bearbeiter des Elucidarius aufführen (vgl. auch A. D. Biogr. 16,348). Die Unmöglichkeit dieser Annahme wird dadurch erwiesen, dass Köbel bereits im Jahre 1533 gestorben ist und dass die Ausgaben des Elucidarius, in welchen sein Bauern-Compass vorkommt, viel später (seit 1566) fallen. Eine Ausgabe des Buches durch Köbel ist weder je in dessen Officin erschienen noch ist sonst irgendwo der geringste Anhalt dafür zu finden. [1]

Den Bauern-Compass hat auch die ohne Ort und Jahr erschienene, aber ca. 1568 im Verlage Oporins in Basel gedruckte Neubearbeitung des M. Elucidarius, jedoch fehlt hier Köbels Name und seine Vorrede. Genannte Ausgabe, in 3 Druckvarianten vorliegend, zeigt wieder eine gänzliche Neugestaltung des Lucidarius-Textes, worin sie völlig isoliert steht. Auch in der Ausstattung mit Illustrationen bietet sie ganz Eigenartiges. Das Titelblatt kündigt diese Neuerungen schon an durch den Vermerk: 'Von Newem auffgelegt, vnd zuvor niemahls also getruckt.'[2]

Als Vorrede ist die alte Cammerlander-Steinersche geblieben. Der Text wurde in 15 Kapitel eingeteilt, die aber eine ganz andre Reihenfolge der Abschnitte aufweisen, wie die früheren Ausgaben. Eine Gegenüberstellung der Kapitelüberschriften mit denen der Ausgaben von Cammerlander, Steiner und der bei Egenolffs Erben erschienenen, welche hierin ja zusammenstimmen, wird dies am deutlichsten machen.

---

[1] Die Bemerkung bei Hellmann, Repertorium der deutschen Meteorologie (1883) Sp. 246, dass Jakob Köbel öfters unter dem Namen „Maister Elucidarius“ geschrieben habe, ist natürlich hinfällig. In seiner späteren Schrift (Meteor. Volksbücher S. 13) hat Hellmann richtig erkannt, dass Koebel nicht der Verfasser des Elucidarius sein kann.

[2] Einen Nachdruck erzielte diese Bearbeitung zu Basel 1683.

Bei Cammerlander, Steiner und in den Frankfurter Drucken.
(1535 – 1621)
[*Nach dem Druck von* 1580.]

Kap. 1. Daß wir ſollen glauben/ drey Namen in einer Gotheit.
Kap. 2. Vom geſchöpff deß Himmels/ der Erden/ vnd alles was drinnen.
Kap. 3. Vom fall Lucifers/ vnd der Hellen.
Kap. 4. Vom Himmel vnd ſeinem Lauff.
Kap. 5. Wie viel der Himmel/ vnd wo Adam geſchaffen ward.
Kap. 6. Vom Paradeiß/ theilung der Welt/ vnd Waſſern deß Paradeiß.
Kap. 7. Vom erſten theil Aſia/ vrſprung der vier Waſſer/ vnnd welches Land dem Paradeiß allernechſt ligt. Item/ von India/ mancherley geſchlecht der Leuth darinn/ vnd warumb das Gott alſo geſchaffen. Auch wirdt Meſopotamia darinn gemeldet.
Kap. 8. Vom andern theil der Welt/ Europa genandt/ vnd von mancherley Landſchafften/ Völckern vnd Stetten darinn begrieffen.
Kap. 9. Vom dritten theil der Welt/ Aphrica genandt/ vnnd den Inſeln die im Meer ligen.
Kap. 10. Woher die Windt kommen/ vnd von natur deß Waſſer.
Kap. 11. Von Erdtbidem/ vnd dem Land Sicilia.
Kap. 12. Von den Leuten vnder vns/ Wovon die Nacht kom̃/ vnnd warumb die Sonn ent-

Bei Oporin in Basel.
(1568 ff.)

Kap. 1. Von Gott dem Allmächtigen/ vnd dem Glauben an jhn.
Kap. 2. Von den Engeln/ jhrer Erſchaffung vnd Dienſt.
Kap. 3. Von dem Himmel vnd deſſelben Ordnung.
Kap. 4. Von dem Hagel/ Stral/ Regenbogen vnd dergleichen.
Kap. 5. Von den Winden Natur vnd Eigenſchaft.
Kap. 6. Von der wunderlichen Schöpffung/ des Kinds in Mutterleib.
Kap. 7. Von der Welt/ derſelben Gröſſe vnd Beſchaffenheit.
Kap. 8. Von dem Meer/ vnd Waſſer.
Kap. 9. Von dem Erdbidem/ vnd derſelben Bedeutung.
Kap. 10. Von den Leuthen Antipodes genandt/ ſo unter uns wohnen.
Kap. 11. Von dem Land Aſia/ dem erſten Theil der Welt.
Kap. 12. Von Europa/ dem andern Theil der Welt/ vnd allen Ländern darinnen.

zwerchs laufft an dem Himmel.
Kap. 13. Von den sieben Planeten/ vnd welcher Natur die Planeten.
Kap. 14. Vom Mon/ warumb er so baldt voll werde/ vnd widerumb abnimpt/ auch von dem Cometen.
Kap. 15. Vom Finsternuß/ vom Donder vnd Feuwer/ vnd woher es komme/ daß Stein fallen.
Kap. 16. Vom Hagel/ vom Blut/ Frösch/ vnd Würm regnen.
Kap. 17. Vom Regenbogen/ warumb die Brunnen deß Sommers so kalt/ vñ deß Winters so warm/ vnnd weßhalben die Thier alle von einer materien seind/ vnd doch einander vngleich.
Kap. 18. Von schöpffung deß Kindts in Mutter Leib.
Kap. 19. Wie alle ding ein endt nemmen.
Kap. 20. Wer die Seelen peiniget/ vnd wie groß gnad die Seelen gewinnen.
Kap. 21. Von anruffung der Trinitet.
Kap. 22. Warumb Gott den Menschen erlediget mit Christi todt.
Kap. 23. Von der ersten Sünd in der Christenheit.
Kap. 24. Vom Endechrist.
Kap. 25. Von den freuden der Seligen.

Kap. 13. Von Affrica dem dritten Theil der Welt.
Kap 14. Von der neuen Welt/ America genant/ wann sie entdecket vnd bekandt worden/ vnd derselben Grösse.
Kap. 15. Von dem Bauren Compaßz/ vnd der Sonnen-Vhren/ so man in der Hand macht.

In der Oporin'schen Ausgabe ist das erste Kapitel[1] über das Wesen der Gottheit und das zweite, welches von den Engeln, der Hölle und den üblen Geistern handelt, völlig

[1] Die Kapitelzahlen im Text zeigen viele Druckfehler.

neu gearbeitet, vielleicht von Oporin selbst. Zusätze sind ferner der Anfang des Kapitels 3, die Kapitel 5 und 7, der Anfang von 8, Schluss von 9 und ein Absatz über Troja und Theben am Ende des 11. Kapitels. Ganz anders eingeordnet, wie in den früheren Elucidarius-Drucken, sind die meteorologischen und astronomischen Partien des Buches. Bei der Länderkunde von Europa hält sich der Bearbeiter an den Text, wie er nach dem Vorgang Seb. Francks in den Elucidarius aufgenommen war. Auch die Beschreibung von Africa wird unverändert beibehalten (Kap. 13). Neu hinzu tritt der geographische Abschnitt über die neue Welt America[1] (Kap. 14), welcher den Elucidarius-Ausgaben, auch den späteren Frankfurterischen fehlt. An die Beschreibung Americas schliesst sich dann als letzter Abschnitt der Bauern-Compass, und zwar so, dass die alten theologischen Reste des 3. Buches (von Antichrist und den Freuden der Seligen), welche die Frankfurter Ausgaben beibehalten, hier fortfallen.

Mit dem Jahre 1655 kommt der deutsche Lucidarius wiederum in neuer Gestalt auf den Büchermarkt, aber diesmal mit verändertem Titel als: 'Kleine Cosmographia, oder Summarische Beschreibung der gantzen Welt. Von Vier Teilen der Erden, Asia, Europa, Affrica vnd America . . .'

Als Bearbeiter erscheint in der mir vorgelegenen ältesten Ausgabe (? Nürnberg) 1655 Caspar Maurer. Voraus schickt er eine dankerfüllte Widmung an Kaiser Ferdinand III., aus welcher der folgende Schlusssatz interessiert, weil dadurch der Schein erweckt wird, als sei Maurer der Verfasser des Werkes. Die Stelle lautet:

'Als habe ich auß allerunterthäniger schuldigister Danckbarkeit Punctum Globi terraquei, oder kurtze Summarische Weltbeschreibung, von den Vier Theilen der Erden, von den Vier Elementen, von der Türcken Glauben, Sitten vnd Policeyen, welche ich theils selbsten gesehen vnd erfahren, da ich mit Ihr Gnaden Herrn Joanni Rudolpho Schmidt Anno 1650, nach der Ottomannischen

[1] Die seltene Baseler Ausgabe bildet hierdurch einen neuen wertvollen Beitrag zur Amerika-Bibliographie.

Porten verreiset bin, theils auch in glaubwürdigen Scribenten gelesen, in aller Vnterthänigkeit Ewer Kayserl. Majestät dediciren vnd verehren wollen, mit gehorsambister Bitt, dises mein schlechtes Wercklein wollen Ewer Kayserl. Majest. in Gnaden an- vnd auffnemen, vnd mir mit Kayserl. Gnaden bewogen seyn.

Ewer Kayserl. Majest. Aller Unterthänigster
M. Casparius Maurer.
J. U. Candidatus.'

Auf die Widmung folgt die kurze Vorrede des alten Textes, ohne den Zusatz Cammerlanders. Mit Absicht ist darin der Name 'Elucidarius' fortgelassen, um die Quelle nicht zu verraten, und es heisst nun im Vorwort in unsinniger Weise: „Diß Büchlein heißt Aurata Gemma, das ist ein Erleuchter deß Teutschen ...'[1] Aus der beigegebenen Abbildung geht hervor, dass Maurer eine späte Frankfurter Ausgabe aus Steinmeyers Verlag vorgelegen haben muss.

Der Bauern-Kompass Köbels, welchen die Vorlage als Anhang hatte, ist weggelassen, weil er für den Zweck des Herausgebers nicht passte. Ebenso sind die Kapitel 18—23 der Vorlage übergangen, in denen die Erschaffung des Kindes und die theologischen Abschnitte des alten zweiten Buches enthalten sind. Maurer behält den übrigen Text nach dem Frankfurter Muster bei; auch am Schlusse seines Werkes, was merkwürdig berührt, die beiden Kapitel vom Antichrist und den Freuden der Seligen, welche gar nicht zu seinem Plane stimmen. Bei der Beschreibung von Europa folgt er dem von Cammerlander eingefügten Text, aber er kürzt das Ganze bedeutend. Als eigene Zuthat giebt er am Ende der Geographie von Asien in drei neuen Kapiteln einen Bericht über Jerusalem, über den Berg Sinai, das Grab der h. Katharine und von der Stadt Alcayr. Endlich fügt er am Schlusse der ganzen Länderbeschreibung einen Abschnitt hinzu 'vom vierdten Teil der Welt Amerika', der aber in Wirklichkeit von Japonia handelt.

[1] In der Vorlage stand: „Diß Buchlin heißt Elucidarius/ das ist im Teutschen/ Erleuchter".



Das nachfolgende Verzeichnis der Kapitelüberschriften wird am besten ein Bild von der Neuordnung des Textes durch Maurer geben:

Kap. I. Das wir ſollen glauben drey Perſonen in einer Gottheit.

Kap. II. Vom Geſchöpff deß Himmels, der Erden, vnnd alles was darinnen iſt.

Kap. III. Vom Fall Lucifers, vnd der Höllen.

Kap. IV. Vom Himmel, vnd ſeinem Lauff.

Kap. V. Von der Sonn, vnnd wo Adam erſchaffen ſey.

Kap. VI. Vom Paradeyß, Theilung der Welt, vnd Waſſern.

Kap. VII. Vom erſten Theil Aſia, Vrſprung der Waſſer, vnnd welches Land dem Paradeyß am nechſten iſt. Item von India, mancherley Geſchlecht der Leuth, auch wird Meſopotamia darinnen gemeldt.

Kap. VIII. Von der Statt Jeruſalem, vnnd was allda zuſehen.

Kap. IX. Von dem Berg Sinai, vnd dem Grab der H. Catharinae.

Kap. X. Von der groſſen vnd mächtigen Statt Alcayr.

Kap. XI. Von dem andern Theil der Welt, Europa genannt, auch von mancherley Landſchafften vnd Stätten darinnen.

Kap. XII. Vom dritten Theil der Welt Affrica, vnd etlichen Inſeln, die in dem Meer ligen.

Kap. XIII. Vom vierdten Theil der Welt America, jhren Geberden, vnd Sitten.

Kap. XIV. Von Natur deß Waſſers, vnnd Vrſprung der Wind.

Kap. XV. Von den Erdbiden, vnnd dem Land Sicilia.

Kap. XVI. Von den Leuthen vnder vns, woher die Nacht kombt, vnd warumb die Sonn vberzwerch lauffet an dem Himmel.

Kap. XVII. Von den Planeten, von welcher Natur die Planeten ſeynd.

Kap. XVIII. Von dem Mond, warumb er ſo bald voll wird, vnd widerumb abnimbt, auch von dem Cometſtern.

Kap. XIX. Von Finſternuſſen, vnd Donner.

Kap. XX. Von Hagel, Blut, Fröſch, vnd Regenwürmen.

Kap. XXI. Von Regenbogen, warumb die Brünn des Sommers kalt, vnd deß Winders warm seynd, weßhalben die Thier alle von einer Natur, vnd doch einander vngleich seynd.
Kap. XXII. Von dem Antichrist, vnnd Jüngsten Tag.
Kap. XXIII. Von den Frewden der Seligen.

Die späteren Nachdrucke der 'kleinen Cosmographia', welche fortan immer ohne den Namen des Bearbeiters erschienen, behalten seitdem die neugegebene Textgestalt im grossen und ganzen bei. Es bleiben also die hinzugefügten Abschnitte bei der Länderbeschreibung, so die Kapitel von den Sehenswürdigkeiten zu Jerusalem, vom Berg Sinai und dem Grab der h. Katharina sowie von der Stadt Alcayr. Auch die Zuthaten und Änderungen beim Bericht über die europäischen Länder und Städte sind darin enthalten.

In einigen der spätesten wird dann schliesslich noch (vgl. No. 78, 80, 81) „zur Erfüllung der übrigen Blätter" ein Anhang zugefügt, welcher „von des Groß-Türcken Macht vnd Gewalt in Europa (Asia vnd Afrika)" handelt. Zu der in Hamburg herausgekommenen Ausgabe der 'Cosmographia' (gedruckt bei Johann Michael Brauer; vgl. No. 80) verdient noch bemerkt zu werden, dass im Vorwort 'Aurora Germanorum' anstatt 'Aurata Gemma' [dies war aus dem alten Titel 'Aurea Gemma' schliesslich entstanden] gesetzt wurde und danach zur Erklärung des Ausdruckes: „das ift: Ein Erleuchter der Teutfchen".

Der zu Augsburg bei Hannas o. J. erschienene Druck der 'Cosmographia' ist dadurch interessant, dass er ein gereimtes Schlusswort dem Ende des Maurerschen Textes anhängt. Dasselbe, welches passender als Vorwort am Anfang stehen würde, orientiert kurz über den Hauptinhalt des Büchleins. Da es gewissermassen ein Seitenstück zu der alten gereimten Einleitung des Lucidarius bildet, lasse ich es hier folgen.

---

[1] Vermutlich erregte beim Abdruck des Maurer'schen Textes der Passus: 'Aurata Gemma/ das ift, Ein Erleuchter deß Teutfchen' Anstoss und man versuchte auf obige Weise zu bessern. Die Stelle wurde dadurch noch ungeschickter und komischer.

DJß Büchlein ist dahin gericht,
Weil ein jeder kan haben nicht
Grosse Bücher/ sich zu ergetzen/
Kan Er sich über dises setzen/
Da wird Er finden nicht allein/
Von allen Ländern ins gemein/
Sondern auch was dieselbe haben/
Für Sitten/ Gebräuch vnd Gaben/
Auch was bey jhnen ist zusehen/
Kan er diß Büchlein übergehen/
Wird Er in einer kürtz erfahren/
Was geschehen vor vilen Jahren/
Auch wie lang Adam vnd Eva/
Im Paradeiß waren allda/
Deßgleich vom ersten Engel gar/
Wie lang er im Paradeiß war/
Vnd dann auß Stoltz und Vbermut/
In die Höll hinab fahren thut.
Auch von Jerusalem der Statt/
Was man allda zusehen hat/
Das H. Grab, vil anders mehr/
Davon gibt vns diß Büchlin Lehr.

Die letzte datierbare Ausgabe der 'Cosmographia' und damit wohl der jüngste nachweisliche Ausläufer des deutschen Lucidarius erschien: „In diesem Jahr ganz neu gedruckt", ungefähr 1806.[1]

Überblicken wir noch einmal die Veränderungen, welche der alte Lucidarius-Text im Laufe der Zeit erfahren hat, so bemerken wir, wie das zuerst überwiegende theologische Element des Inhalts sich immer mehr vermindert und wie sich das Interesse — schon bei einer grossen Anzahl von Manuskripten ist dies bemerkbar — in immer stärkerem Maasse dem länderbeschreibenden Abschnitte zuwendet.

So kam das alte beliebte Volksbuch, dem die fortschreitenden Errungenschaften der Wissenschaft nie zu Gute kamen, mit all seinen verworrenen und abenteuerlichen Ansichten nach mannigfachen Umgestaltungen und zuletzt mit verändertem Titel bis in unser Jahrhundert.

[1] Die Datierung ergiebt sich aus dem Buche selbst, in welchem es auf S. 38 bei der Stadt Paris heisst: „Seit 1804 Kaiser Napoleon I."

V.

QUELLEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS.

Die gereimte Einleitung der Rezension A, welcher wir Nachrichten über die Entstehung des Lucidarius verdanken, giebt uns auch für das in dem Buche benutzte Quellenmaterial wenigstens in einem Punkte einen Anhalt. Es heisst in dem Vorwort Vers 8 und 9 von dem Inhalt unseres Büchleins:

Man soldes verre suchen,
E man ez vunde entsam geschriben.

Ferner Vers 12—17:

Sine capellane er hiez
Die rede suchen an den schriften.

Sodann weiter:

wan sie ensolden
nicht schriben wan die warheit,
als ez zu latine steit.

Und endlich Vers 33/34:

Man vindet an maneger schrifte
Ein teil geschriben dar inne.

Hieraus ergiebt sich also mit voller Klarheit, dass die Bearbeiter des deutschen Lucidarius aus mehreren lateinischen Vorlagen ihren Stoff zusammensuchten und dann in deutscher Sprache wiedergaben.

Ebenso weisen auch in der Praefatio der Rezension B mehrere Stellen auf eine Mehrheit der benutzten Quellen hin z. B.:

An dem bůche vind[et man zware]
manic touge dinc,
die an den bůchen verborgen sint.[1]

und am Ende:

daz wir die erbeith uberwinden
vnbe alle die dinc,
die an den bůchen verborgen sint.

Obwohl diese Stellen aus den längst publicierten Einleitungen des Lucidarius (vgl. Altdeutsche Blätter I, 326 f., Wackernagel, Altd. Hss. S. 19 f. und Germania XVII, S. 408 f.) bekannt sein konnten, heisst es doch noch in den neueren Erwähnungen des deutschen Buches fast allgemein, dass dasselbe aus einem lateinischen Buche, einer lateinischen Urschrift übersetzt worden sei.[2]

Welches sind nun diese mancherlei lateinischen Bücher, aus denen die Kapläne den Inhalt ihrer Arbeit auszogen und neu zusammenstellten?

1) Das Elucidarium des Honorius Augustodunensis, das Erstlingswerk des Verfassers, das ohne Zweifel in den ersten Jahren des 12. Jahrhunderts entstanden ist.[3]

Das Werk wird bis in die neueste Zeit irrtümlich den verschiedensten Verfassern zugewiesen. Am häufigsten be-

---

[1] Auch folgende Stelle des Vorworts kann in gewisser Beziehung herbeigezogen werden:

Swer diz bůch gerne lesen wil,
der gewinnet wistuomes vil,
daz er vz den bůchen nicht lihte wirt ervarn.

[2] Vgl. Koberstein, Litgesch. I[5], 245 Anm. 5. u. I[6] (1884) S. 272 Anm. 5, Carus, Gesch. der Zoologie p. 270, Cruel, Gesch. d. d. Predigt S. 124, Stanonik, Allg. deutsche Biogr. 13, 72 (25, 177), Götzinger, Reallex. d. deutsch. Altert. (1881) S. 425 u. A. m.

[3] Veröffentlicht in: Laufranci opera ed. Giles, Oxonii 1844 II p. 280, Anselmi opera ed. Gerberon Paris 1721 (Appendix) und Migne, Patrol. lat. tom. 172, Sp. 1109 ff.

gegnet es in den Handschriften unter dem Namen des Anselmus von Canterbury und als dessen Schrift wird es noch heute in den meisten Handschriften-Katalogen aufgeführt. Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist aber Honorius Augustodunensis, der sein Buch allerdings absichtlich anonym herausgab [vgl. die Vorrede zu seinem Elucidarium], als der Verfasser zu bezeichnen.[1] Honorius erwähnt das Elucidarium in seinem Buche de luminaribus ecclesiae (Migne Patr. lat. 172, Sp. 232) selbst als sein frühestes Werk. Will man diese Stelle als späten Zusatz nicht gelten lassen, wogegen Scherer (Ztschr. f. öst. Gymn. 1868, S. 568) mit Recht Einspruch erhebt, so findet sich noch eine andre bisher unbemerkt gebliebene Notiz in den Werken des Honorius selbst, worin er sich als den Verfasser des Elucidarium bekennt.

In seinem Hexaemeron (od. Neocosmus) heisst es nämlich im Kap. I (Migne Patr. lat. 172 Sp. 253): „Cui vero hoc placet, Elucidario **nostro** in capite praefigat Hexaemeron“.

Das Elucidarium des Honorius hatte sich eines in der Weltliteratur fast beispiellosen Erfolges zu erfreuen. In unzähligen Massen von Handschriften wurde es seit dem Beginne des 12. Jahrhs. in den meisten Kulturländern verbreitet und später mit dem Ende des 15. Jahrhs. oft durch den Druck vervielfältigt. Übersetzungen treten schon bei Beginn des 13. Jahrhs. auf und begegnen bis ins 15. Jahrh. in den meisten Volkssprachen. So finden wir Prosa-Übertragungen ins Altfranzösische, Provenzalische, Italienische, Nordisch-Isländische, Altschwedische, Walisische, Englische,

---

[1] Vgl. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa 2 A. (1873) S. 418 Note. Hauréau, Notices et Extraits I 209 f., II 61 u. V 266 glaubt, dass der Verfasser des Elucidarium, der mit Absicht seinen Namen nicht kundgab, niemals zu ermitteln sein werde. Das Werk für Honorius in Anspruch zu nehmen, sei 'une attribution sans garantie'. Hauréau blieb die von uns oben angeführte unbekannte Stelle aus dem Hexaemeron des Honorius unbekannt, worin dieser auf sein Elucidarium hinweist. Das Hexaemeron ist, soviel ich weiss, noch nicht als ein Werk des Honorius angefochten worden.

Niederdeutsche und Hochdeutsche.[1] Daneben existieren metrische Übersetzungen resp. Bearbeitungen, so die dem 13. Jahrh. angehörige altfranzösische des Gillebert de Cambray[2] und eine mittelniederländische des 14. Jahrhs.[3] Auch sind grosse Partien des Elucidarium in einer bedeutenden Anzahl von Werken benutzt worden. Ich erwähne nur z. B. den altfranz. „Sermo de sapientia" aus dem 12. Jahrh. (vgl. Foerster, Li dialoge Gregoire lo Pape I p. 283), des anglonormann. Dichters Pierre de Peckham „Lumière as lais" aus dem 13. Jahrh., sodann aus der deutschen Literatur des 12. Jahrhs. das „Anegenge" (QF. 44), die „Summa theologiae" u. s. w. Eine zusammenfassende Darstellung des Einflusses, welchen Honorius in der Literatur geübt hat, verspare ich auf andere Gelegenheit.

Auch für den deutschen Lucidarius war das Elucidarium des Honorius Vorbild und Quelle. Die Behauptung jedoch, die oft begegnet,[4] dass im deutschen Werk eine Übersetzung aus dem lateinischen Original des Honorius vorliege, ist durchaus unzutreffend. Eine oberflächliche Vergleichung beider Werke lehrt schon, dass sie nach Inhalt und Bestimmung durchaus verschiedenartig und deshalb trotz ihres Zusammenhanges aus einander zu halten sind.

Das lateinisch geschriebene Elucidarium ist ein dogmatisches Handbuch zum Gebrauche für Theologen.

Der deutsch abgefasste Lucidarius ist ein Katechismus des Glaubens und Wissens, bestimmt für den Unterricht der Laien.

Das lateinische Werk enthält nur theologische Gelehrsamkeit, das deutsche hingegen umfasst neben aus-

---

[1] Nur einen kleinen Teil hiervon kennt Brandt, Indledning p. XI ff., der aber nicht gehörig scheidet.

[2] Vgl. Schladebach, Das Elucidarium des Honorius Aug. und der französ. metr. Lucidaire des XIII. Jh. von Gillebert de Cambray (Leipzig 1884) u. Eberhardt, Der Lucidaire Gilleberts (Halle 1884).

[3] Vgl. Blommaert, oudvlaemsche Gedichten III (Gent 1851) p. 1 ff. und dazu Verdam, Tijdschrift voor nederl. Taal- en letterkunde I p. 232 ff.

[4] Vgl. z. B. Graesse, Litgesch. II, 2, 2 p. 978 u. A. m.

gewählten theologischen Abschnitten, in denen ein ungelehrtes Publikum über das Wesen Gottes und die Bedeutung der Kirchengebräuche etc. unterwiesen wird, noch umfassende Partien, durch welche Kenntnisse in der Erdbeschreibung, Sternenkunde, Naturwissenschaft etc. verbreitet werden sollen. Nur in einem Teile seines theologischen Inhalts geht unser Lucidarius auf das lateinische Elucidarium zurück.

Sehen wir nun, inwieweit das Werk des Honorius in unserm deutschen Buche Nachahmung fand.

Zunächst gab das Elucidarium den Anlass zu dem Titel des Lucidarius ab (vgl. die Praefatio bei Honorius [Migne Sp. 1109] mit dem Vorwort der Rezension B). Sodann diente es als Muster für die Einkleidung unseres Buches in die Form eines Gespräches zwischen Meister und Jünger. Auch die Einteilung in 3 Bücher [im deutschen Werk heisst es: nach den 3 Personen der Gottheit] ist diese Vorlage nachgebildet. Abgesehen von diesen äusserlichen Einwirkungen hat das Elucidarium auch inhaltlich unserem Büchlein nutzbaren Stoff geboten. Für gewisse theologische Partien wird aus ihm geschöpft, wobei die deutsche Nachbildung ihre Quelle allerdings frei und mit mancherlei Abweichungen benutzt.

Beim Beginne des Dialogs schliesst sich der Lucidarius gleich an die ersten Fragen im Werke des Honorius an, wobei aber sofort deutlich wird, wie der lateinische Text nur einen allgemeinen äusseren Anhalt giebt, im Einzelnen aber Abweichungen unterliegt. Die Fragen werden zum Teil anders formuliert und erhalten zudem ihre Beantwortung meist in freier und abweichender Weise. Auch andere, teilweise erweiternde Fragen werden öfters eingeschoben.

Nachdem im Eingang des Lucidarius in Rede und Gegenrede des Meisters und Jüngers ausgewählte Fragen aus den ersten 10 Kapiteln von Lib. I des Elucidarium[1] verwertet sind, folgt im Text des Lucidarius die Stelle über

[1] Migne, Patrol. lat. 172 Sp. 1109—1116.



Lage und Namen der Hölle. Hier verlässt schon der deutsche Text das Elucidarium und schöpft aus anderer Vorlage (Imago mundi).

Benutzt sind übrigens aus dem 1. Buch des Elucidarium noch einige Fragen, welche sich im 1. Abschnitt des deutschen Werkes hie und da zerstreut wiederfinden, so z. B. die Stellen:

Migne Patr. lat. 172.

Sp. 1117: *Ubi Adam est creatus?*
Sp. 1118: *Ubi fuit creata mulier (Eva)?*
„ „ : *Qualiter gignerent, si in paradiso permansissent?*
Sp. 1119: *Quandiu fuerunt in paradiso?*
u. s. w.

Für das 3. Buch endlich des deutschen Lucidarius, das allerdings nur in dem vulgären Text erhalten ist, diente das dritte Buch des Elucidarium als Vorlage, die von den Bearbeitern mit wenigen Änderungen und Kürzungen direkt übersetzt wurde.

2) Die zweite Quelle des Lucidarius ist des Honorius Augustodunensis Imago mundi, welches Werk wahrscheinlich um das Jahr 1152 vollendet wurde. (Gedruckt in Bibliotheca vet. Patr. ed. Lugd. XX 964 ff. und bei Migne, Patrol. lat. 172 Sp. 115—188). Diese Schrift des Honorius, welche neben dem Elucidarium von allen seinen Werken wohl die meiste Verbreitung und Nachahmung fand, umfasst eine Beschreibung der ganzen Welt (als Schluss ist ein Kaiser-Katalog angehängt). Der deutsche Lucidarius weist eine der ältesten Benutzungen dieses Buches auf. Die literarische Verwertung der Imago mundi nimmt dann schnell zu. Um die Mitte des 13. Jahrh. wurde sie in dem franz. Lehrgedicht der gewöhnlich dem Gautier de Metz zugeschriebenen Image du monde bearbeitet. Verwertet ist sie ferner in den Otia imperialia des Gervasius von Tilbury, welcher dies Werk für den Sohn Heinrichs des Löwen, Kaiser Otto IV. schrieb. Niederschläge aus der Imago des Honorius finden sich auch in den Werken des Jacobus de Vitriaco, Thomas Cantinpratensis, Albertus Magnus, Vincent. Bellovacensis und Konrad von Megenberg. In deutlicher Be-

ziehung zur Imago mundi steht ferner der geographische Abschnitt in der Weltchronik des Rudolf von Ems (vgl. Doberentz, Zschr. f. d. Phil. XII, 435). Auch eine prosaische deutsche Übersetzung wurde im 15. Jahrh. der Imago nachgebildet. Eine fragmentarische Handschrift dieser Version fand ich in der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Früh wurde die Imago mundi auch bereits ins Italienische übertragen (vgl. Hist. lit. de la France XII, 175. XXIII, 308.)

Auf der lateinischen Imago mundi des Honorius beruht von unserm deutschen Lucidarius der grösste Teil des 1. Buches.[1] In dem geographischen Abschnitt des Lucidarius liegt uns wohl die erste umfassende deutsche Weltbeschreibung vor. Die zunächst in Betracht kommende Stelle ist die schon oben genannte Besprechung der Hölle, für welche Lib. I cap. 37 der Imago verwertet ist (vgl. Migne 172 Sp. 133). Auf diesen Abschnitt folgt eine Reihe von Fragen über Himmel und Paradies, die andrer Quelle entstammen. Daran schliessen sich wieder einige Partieen aus der Imago (Lib. III Anfang = Migne Sp. 165 f.), die von Adam, Abel, den ersten Künstlern und dem ersten König handeln. Von da wird auf die Einteilung und Bewohnbarkeit der Welt übergegangen und dabei aus der Imago Lib. I cap. 1, 5, 46 etc. (Migne Sp. 121 A ff. Sp. 135 und 122) geschöpft.

Nähere Zusammenstellungen kann ich umgehen, da das Verhältnis der Imago zum Lucidarius eingehend besprochen ist (Zschr. f. d. Phil. XII 387 ff).

Ausser dem geographischen Abschnitt sind auch einige Stellen der Imago, welche über naturwissenschaftliche und astronomische Dinge handeln, in den Lucidarius aufgenommen worden (z. B. Lib. I cap. 40 ff). Die Auswahl geschah frei und mit der Tendenz, die interessantesten Punkte kurz und knapp herauszuheben, wie es für den Geschmack der grossen Menge passte.

3) Eine 3. Quelle des Lucidarius haben wir in der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches, einem

[1] Der Zusammenhang der Imago mundi mit dem Lucidarius wurde zuerst von C. J. Brandt, Lucidarius, en folkebog fra middelalderen (1849) Inledning p. VIII erwiesen.



im 12. Jahrhundert viel gelesenen Werke, welches berechtigtes Aufsehen machte. Früher galt das Buch allgemein als eine Schrift des Honorius Augustodunensis, und so erschien es in D. Honorii Augustod. presb. Libri VII. Basileae 1544 und wurde von Migne unter die Schriften des Honorius aufgenommen (Patrol. lat. 172 Sp. 39 – 102). Die Zuweisung des Werkes an seinen wirklichen Verfasser geschah durch Wilh. Scherer [1] und Hauréau. [2]

An verschiedenen Stellen des Lucidarius sind einzelne Sätze aus der Schrift herausgehoben. So glaube ich, dass die Bearbeiter des Lucidarius bei Besprechung der Trinität (bei Beginn des 1. Buches) den Text der Philosophia mundi (Lib. I Kap. 5 ff.) vor Augen hatten. Auch Kap. 16. 18 ff. des Lib. I werden sie gelesen haben.

Wo das Gesprächsthema im Lucidarius (Buch I) auf naturwissenschaftliche, physikalisch-meteorologische, kosmographische und astronomische Gegenstände sich erstreckt, ergeben sich hie und da Beziehungen zur Philosophia mundi des Wilhelm von Conches. Ich erwähne nur beispielsweise Lib. I Kap. 22, Lib. II Kap. 19. 25 ff. Lib. IV Kap. 1 ff. Besonders deutlich wird die Vorlage bei Abschnitten, die von Regen, Schnee, Gewitter (Blutregen!), Winden, Sternschnuppen und Quellen handeln (Lib. III Kap. 7 ff.), oder aus Lib. IV Kap. 15 ff. in Partieen, welche vom Entstehen des Kindes im Mutterleib, dem Wachsen der Haare und Nägel etc. berichten (Migne Sp. 90 ff.). Bei allen diesen Stellen sind nicht etwa die ganzen Kapitel einfach entlehnt, sondern mit bedachter Auswahl nur einzelne zweckdienliche Punkte herausgegriffen, welche sich dann knapp und übersichtlich, allerdings recht bunt aneinanderreihen. Diese Berührungen des Lucidarius mit der 'Philosophia mundi' im Einzelnen durch Parallelstellen vorzuführen, würde ermüden. Im kritischen Apparat meiner Ausgabe wird sich dies übersichtlicher geben lassen.

---

[1] Denkmäler 2. Aufl. S. 446 Anm.

[2] Hauréau Nouv. Biogr. univ. XXII, col. 667 ff., Hauréau, Singularités p. 244 f., Notices et extraits II 25 u. V 195.

4) Als **vierte Quelle** des Lucidarius ist von Brandt (Inledning p. IX) die **Gemma animae** des **Honorius** Augustodunensis ermittelt worden (vgl. Migne, Patr. lat. 172 Sp. 541 ff.). Mit Recht bemerkte er dabei, dass die Berührungen zwischen den beiden Schriften nur im Grossen und Ganzen, nicht aber im Einzelnen bestehen. Vergleicht man nämlich das zweite Buch des Lucidarius, welches in seinem grössten Teile von Ausdeutung der Messe, den Tagzeiten, von liturgischen Gewändern und Einrichtung des Gottesdienstes handelt, so findet man, dass fast alle Punkte auch in der Gemma animae vorkommen, allerdings ausführlicher und in oft abweichender Weise. Wörtliche Anklänge finden sich fast nie.

Ich habe mit Ausdauer in der älteren theologischen Literatur verwandten Inhalts gesucht, aber kein Werk gefunden, welches nähere Berührungen zum Lucidarius aufwiese, als die 'Gemma animae'. Wir haben bei den früher besprochenen Vorlagen gefunden, in wie freier Weise die Bearbeiter des Lucidarius bei Benutzung ihrer Quellen geschaltet haben. Hier bei Erläuterung der Gebräuche des Gottesdienstes war es ihnen als Geistlichen ein Leichtes, sich der 'Gemma animae' nur im allgemeinen als Grundriss und Richtschnur zu bedienen, die einzelnen Momente aber selbständig zu entwickeln. Die Ausdeutungen standen in der Hauptsache fest, im Besonderen war aber dabei Spielraum genug gelassen.

Vielleicht haben wir in dem **zweiten Titel**, welchen der Lucidarius führt, nämlich '**Aurea Gemma**', einen Hinweis auf die 'Gemma animae' des Honorius. Möglicherweise deutet aber diese Bezeichnung auf eine **verlorene** Quelle, welche wirklich diesen Titel führte. Wie kaum allgemein bekannt ist, befand sich unter den Werken, welche Herrad von Landsberg für ihren berühmten Hortus deliciarum excerpierte, auch eine Schrift betitelt: „**Aurea Gemma**".

Aus den Mitteilungen Chr. Mor. Engelhardt's (Herrad von Landsperg [1818] S. 25 ff.) lernen wir, dass die meisten kosmologischen, astronomischen, chronologischen, geographischen, auch einige agronomische und technologische Notizen

im Hortus deliciarum aus dieser 'Aurea Gemma' geflossen waren, welche Herrad selbst als ihre Quelle bezeichnet.

Beruhen die Bemerkungen Engelhardts nicht auf einem Irrtum, so war diese 'Aurea Gemma' kein der 'Gemma animae' ähnliches Werk und kann also nicht als näher verwandtes Vorbild für das zweite Buch des deutschen Lucidarius betrachtet werden. [1]

Einem glücklichen Fund ist vielleicht noch beschieden, hier Licht zu schaffen. Sehr leicht möglich ist es, dass noch irgendwo eine theologische Aurea Gemma — denn bei dem Titel „Gemma“ denkt man am ehesten an ein geistliches Buch — verborgen liegt.

Für einzelne Partieen im ersten und zweiten Buch des Lucidarius lassen sich Vorlagen bis jetzt nicht auffinden. Entweder sind es eigene Zuthaten der Bearbeiter oder aus verschiedenen Werken zusammengepflückte einzelne Sätze, worüber uns nur ein günstiger Zufall Aufklärung geben kann. Man darf den Kompilatoren des Werkes jedenfalls eine gewisse Belesenheit zutrauen, rühmen sie sich doch in der gereimten Einleitung, dass sie aus „maneger schrifte“ ihre Arbeit geschöpft hätten.

Soweit wir die Thätigkeit der Bearbeiter des Textes verfolgen konnten, bestand dieselbe nicht in sklavischer Übertragung ihrer Quellen, sondern in einer freien Auswahl aus dem vorgefundenen Stoff, aus welchem das Wissenswerte zur Belehrung der Menge kunstlos aneinander gereiht wurde.

---

[1] Nicht in Betracht kommt auch eine handschriftlich in Admont vorhandene 'Aurea Gemma', weil sie eine 'Ars notariatus' enthält. Vgl. Archiv der Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde X (1849) S. 644 No. 759.

VI.

BEARBEITUNGEN DES DEUTSCHEN LUCIDARIUS IN ANDEREN SPRACHEN.

Welche Beziehungen zwischen dem deutschen Lucidarius und den fremdsprachigen Werken dieses Namens bestehen, darüber ist bisher eine eingehende Untersuchung nicht geführt worden. Bei dem Versuch, welchen C. J. Brandt[1] in seiner Einleitung zum dänischen Lucidarius (Kjøbenhavn 1849) gemacht hat, die Zusammenhänge unter den verschiedenen Elucidarien und Lucidarien klarzulegen, ist er nur zum kleinsten Teile von Erfolg begünstigt worden.[2] Die Lösung der Frage wäre ihm ohne Zweifel geglückt, wenn er zunächst ohne Voreingenommenheit die nötige strenge Sonderung des gesamten Stoffes vorgenommen und sich nicht von vornherein bei der Beurteilung auf einen unrichtigen Standpunkt gestellt hätte.

Brandt sieht im Lucidarius *„en Folkebog som har gjennemvandret hele Europa fra Vesuv til Hekla“* (p. II), alle Werke mit dieser Benennung sind ihm *„i nær indbyrdes Slægtskab, men . . . dog i deres Affattelse uafhængige af*

---

[1] Die Arbeit Brandts verdient übrigens für damalige Zeit, wo nur geringes Vergleichungsmaterial zu Gebote stand, grosse Anerkennung; sie hätte Anspruch darauf gehabt, von der wissenschaftlichen Forschung mehr beachtet zu werden.

[2] Von richtiger Einsicht zeugen die Bemerkungen von Doberentz (Zeitschr. f. deutsche Phil. XII S. 387 ff.), doch fehlt ihm das einschlägige Material noch zum grossen Teil.

*

hverandre.“ Der Lucidarius-Stoff ist nach seiner Ansicht durch mündliche Überlieferung (*på Vandringen fra Mund til Mund*) verbreitet worden und soll so seine mannigfachen Bearbeitungen in den verschiedenen Sprachen empfangen haben, bevor man ihn durch Niederschriften fixierte; „*så at når de endelig skreves op, og det i forskjellige Egne, havde vel disse Opskrifter det samme Omrids, de samme Grundtræk, men Udførelse, Farve og Tone vare forskjellige*“ (p. III).

Dieser Versuch, das Verwandtschaftsverhältnis der verschiedenen Lucidarien zu erklären, wird niemand überzeugen. Was bei den altnordischen Sagas (die Brandt zum Vergleiche herbeizieht) Geltung hat, ist nicht ohne Weiteres auf ein lehrhaftes Prosawerk anzuwenden. Bei genauerer Vergleichung der einzelnen Lucidarien unter einander wird denn auch sofort einem jeden die Unhaltbarkeit der Brandt'schen Vermutung deutlich werden. Es kommt vor allem darauf an, was schon früher betont wurde, die verschiedenen Gruppen der Lucidarien streng von einander zu scheiden. Von der gewaltigen Gruppe von Werken, welche sich eng an das lateinische Elucidarium des Honorius Augustodunensis anschliessen als direkte Übertragungen desselben (vgl. oben S. 159 f.), sondert sich ein kleiner Kreis gleichbenannter Schriften, die zur Sippe des deutschen Lucidarius gehören. Diese letztgenannte Gruppe, welche in offenbarer Abhängigkeit zu unserem deutschen Volksbuch steht, soll uns nun zunächst beschäftigen.

Wie wir oben gezeigt haben, wurde der deutsche Lucidarius beim Volke, zu dessen Belehrung er ja bestimmt war, mit ungemeinem Beifall aufgenommen und eroberte sich allmählich einen immer grösseren Leserkreis, sodass er endlich zum wirklichen Volksbuche ward. Der grosse Erfolg der volkstümlichen Schrift erregte schon frühe, was nicht verwundern kann, die Aufmerksamkeit des Auslandes. Man fand das kleine Buch, welches über so mannigfache Fragen des Glaubens und Wissens Aufschluss gab, dem Zeitgeschmack entsprechend und nachahmenswert.

So entstanden im Laufe der Zeit in verschiedenen Ländern Seitenstücke zu unserem Lucidarius. Ohne Zweifel

waren es Geistliche, welche das deutsche Werk in anderen Landessprachen bearbeiteten, um den brauchbaren Lehr-Stoff für den Volksunterricht nutzbar zu machen. Die Bearbeiter verfuhren hierbei selbstverständlich nicht gleichmässig. Entweder benutzten sie ihre Vorlage in ganz freier Weise, indem sie wohl die Hauptteile derselben beibehielten, dieselben aber anders anordneten, teilweise umarbeiteten, erweiterten, zuweilen auch kürzten — oder sie folgten dem deutschen Texte getreu, nur hie und da ändernd und kürzend. Die erste Art der Bearbeitung finden wir im dänischen Lucidarius, die genau sich anlehnende Übertragung beim niederländischen und böhmischen.

Wenden wir uns nun den einzelnen Nachbildungen zu, welche das deutsche Volksbuch in fremden Sprachen hervorrief.

A. DER DÄNISCHE LUCIDARIUS.[1]

Die Entstehung des dänischen Lucidarius fällt mit grosser Wahrscheinlichkeit an die Grenze des 13. und 14. Jahrhunderts. Als seinen Bearbeiter haben wir ohne jeden Zweifel einen Geistlichen anzunehmen. Bereits Brandt (a. a. O. S. XXI f.) hat darauf hingewiesen und möchte aus sprachlichen Gründen in dem Verfasser einen Mönch „paa Vestervig Kloster“ sehen. — Auch der dänische Lucidarius ist zum beliebten Volksbuch geworden. An der Hand der Überlieferung kann man leicht verfolgen, wie das Buch seit dem 16. Jh. sich stetig mehr die Gunst der Menge errang, welche ihm bis in unser Jahrhundert hinein erhalten blieb.

Das dänische Volksbuch ist in 2 Fassungen überliefert, in einer älteren weiteren Gestalt und in einer jüngeren verkürzten Form, die man als den protestantischen dänischen Lucidarius bezeichnen kann.

[1] Vgl. darüber die treffliche Ausgabe von C. J. Brandt, Lucidarius en Folkebog fra Middelalderen (Kjøbenhavn 1849), welche in der Sammlung des nord. Literatur-Samfund erschien. Unzureichend sind die Ausführungen bei R. Nyerup, Almindelig Morskabslæsning (1816) S. 291 ff.

Die Überlieferung der älteren Textgestalt ist folgende:

a) Papierhandschrift der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen (Arn. Magn. 76. 8⁰), aus dem Ende des 15. Jahrhs. stammend; vgl. Bruun, Aarsberetninger og Meddelelser fra det store Kong. Bibliothek (Kjøbenhavn 1870) I S. 169.[1] Das Manuskript ist nicht die Originalaufzeichnung, sondern Abschrift einer älteren Handschrift, worauf mannigfache Fehler, Misverständnisse und Auslassungen hindeuten. Der Sammelband enthält unter einer Reihe von lateinischen und dänischen geistlichen Stücken (vgl. Brandt S. XXII) auf Blatt 31ᵃ—91 den Lucidarius, welcher von 2 verschiedenen Händen geschrieben ist.

b) Godfred af Ghemen's Ausgabe, Köpenhafn 1510. 8⁰.

Der äusserst seltene Druck, von welchem sich nur ein einziges Exemplar erhalten hat, verdient nähere Beschreibung.

Das Titelblatt lautet: ¶Her begynes Lucidarius ||

Darunter Holzschnitt: Engel mit einem Wappenschild, in welchem 2 gekreuzte Schlüssel. Dann folgt die gereimte Einleitung, welche folgendermassen anhebt:

¶Jhesus rys med syne naade
Ther oss scal bodæ styre oc raade
Styre hā myn twnge tyll fram at före
the ordh ther gwdelig ær at höre
Gyffue han mag thet at scriwe oc lære
thet hannū moo wære tyll loff och ære. *(etc.)*

Das Vorwort schliesst:

Ther met wil ieg bogen ænde
Wele i bogens naffn wedæ
Lucidarius scal hon hedæ
Fortÿ hyn livser oc giör got skeel
aff mange ting ther weret hawer
oc ere oc worde scall.

[1] Bruun setzt dieselbe in das 14. Jahrh., Brandt (S. XXII) in die 2. Hälfte des 15. Jahrh.; vgl. auch Katalog over den Arnamagnæanske Håndskriftsamling II (1894) S. 377 ff. No. 2279, 16.

Schluss des Werkes auf Blatt 44[b]*:*
Sette er trohed vden alt retzele Siwen= || de er ewindeligh glede Thet giffue off ihe= || sus cristus hwilke som er wel signet ewi= || delyghe e for vten ende AMEN ||.

Darunter Druckermarke: Gekrönter Wappenschild mit einem Kreuze, unten 2 kleinere mit dem Mond und einem Stern.

Am Ende das Impressum:

Truckt i Köpenhafn hooff || Godfred aff ghemen Anno || domini Tvsent . d . x. invigilia || palmarum.

kl. 8⁰. 44 Blätter ohne Zählung, signiert a—f. 24 Zeilen auf voller Seite. Gedruckt ist mit Ghemen's kleiner gotischer Type. An den Abschnitten grössere Anfangsbuchstaben.

Vgl. Panzer, Annal. typogr. VII, S. 66 No. 11, Catal. Bibl.-Thott. VII, S. 239 No. 165 und Brandt a. a. O. S. XXVII. Eine eingehende Beschreibung lieferte Bruun, Aarsberetninger og Meddelelser I S. 169 ff.; vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257 u. Graesse, Trésor VII S. 415.

Einziges erhaltenes Exemplar in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen, aus der Bibliothek Thott stammend. Über verlorene Ex. berichtet Bruun a. a. O. S. 172.

Ob diese ältere Textgestalt noch weiter durch andere Ausgaben verbreitet wurde, ist nicht nachweisbar. Es ist aber sehr wahrscheinlich, denn nur auf solche kann sich das Verbot des Buches durch Bischof Peder Krog (Reskript vom 27. Sept. 1726) beziehen, nicht aber auf die jüngere Fassung, den sogenannten protestantischen Lucidarius (vgl. Brandt S. XXXV). Die ursprüngliche Fassung war allerdings für ein protestantisches Volk keine passende Lektüre mehr.

Nach Angabe der gereimten Einleitung sollte sich der Stoff des dänischen Lucidarius in 4 Hauptabschnitte gliedern:

1) om gut,
2) om messæ ammeth oc andræ tydher,
3) hwar verdhen war forst til,
4) aff dommædaus ferdh.

Diese Reihenfolge der 4 Bücher ist in dem Druck Godfred af Ghemen's beibehalten. In der Handschrift ist da-

gegen die Anordnung eine andere. Der Stoff ist hier in 5 Abschnitte geteilt und zwar so, dass Buch I darin vom Messeamt (= Ghemen II), II von Gott (= Ghemen I), III und IV von Erschaffung und Einteilung der Welt (= Abschn. III bei Ghemen) und V vom Ende der Dinge handelt (= Ghemen IV). Brandt ist in seiner Ausgabe dem handschriftlichen Texte gefolgt und hat dessen Lücken nach Ghemen's Ausgabe ergänzt. Der Text ist in der Handschrift und dem alten Druck von 1510 wesentlich der gleiche (im Druck natürlich modernisiert), doch zeigen sich auch mancherlei Abweichungen zwischen denselben. Die Varianten sind von Brandt in den Anmerkungen verzeichnet, die Hauptunterschiede von Bruun a. a. O. S. 171 angeführt.

Diese ältere Fassung des dänischen Lucidarius deckt sich inhaltlich, wie ein Blick lehrt, keineswegs mit dem Elucidarium des Honorius Augustodunensis, sondern sie stimmt dem Stoffe nach mit dem deutschen Lucidarius zusammen (über dessen Inhalt vgl. oben S. 3 ff.).

Wie nun die ursprüngliche Gestalt des deutschen Lucidarius im Laufe der Zeit mannigfache Umgestaltungen erlitt, so wurde auch der ältere Text des dänischen Volksbuchs in späteren Perioden mehrfach verändert. Im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, zu derselben Zeit wo der deutsche Lucidarius von Cammerlander in protestantischem Sinne umgearbeitet wurde, erhielt auch der dänische Text eine neue Gestalt. Unter dem alten Titel brachte man ein neues Buch auf den Markt, welches auf den brauchbaren Teilen des alten beruhte. Alle religiöses Bedenken erregenden Kapitel wurden beseitigt und dafür Stücke aus der biblischen Geschichte eingeschoben. Es fehlte also fortan die Ausdeutung des Messamts, der Tagzeiten etc.; aber auch der geographische Abschnitt des alten Textes wurde weggelassen.[1]

Der Bearbeiter des neuen protestantischen dänischen Lucidarius war der Buchdrucker Hans Barth, welcher den

[1] Umgekehrt wurde beim deutschen Lucidarius gerade dieser Abschnitt besonders bevorzugt und immer weiter ausgebildet.

geänderten Text ohne Ort und Jahr, aber mit grösster Wahrscheinlichkeit zu Roskilde ca. 1534 herausgab (vgl. unten S. 174 No. 1). In einer mit seinem Namen versehenen Vorrede giebt er darüber Aufschluss, wie er bei der Redaktion des Textes verfahren.[1] Der erste Teil seiner Ausgabe handelt von der Gottheit, der zweite enthält 'himmels oc iorss, oc waare første forelderis begyndelsze oc skauelsze', beide auf dem alten Ghemen'schen Texte beruhend. Es folgen dann Abschnitte von der Sindflut, dem babylonischen Turm, ein neues Stück über Abraham und als Schluss das Kapitel über das Ende der Welt, welches wiederum aus der älteren Text-Rezension geschöpft ist.[2]

Hans Barth's Umarbeitung wurde dann in der Folgezeit umgemein oft nachgedruckt und erfuhr in den neuen Ausgaben noch mancherlei Veränderungen, bis sie endlich die Gestalt annahm, in welcher sie sich bis in die Neuzeit, an die Schwelle unsers Jahrhunderts fortpflanzte.[3] Ich muss es den nordischen Forschern überlassen, die Textgeschichte des dänischen Lucidarius eingehender zu verfolgen. Betonen will ich nur noch, dass sich bei den späteren Ausgaben des dänischen Volksbuchs (von 1558 an) eine deutliche Einwirkung der jüngeren deutschen Lucidarius-Drucke zeigt (vgl. auch Brandt S. XXXIV).

Die jüngere verkürzte Fassung des dänischen Lucidarius hat, wie oben bereits angedeutet, eine äusserst reiche Überlieferung. Ich lasse ein Verzeichnis der zahlreichen Drucke folgen, deren Beschreibung ich der Güte der Herren Dr. E. Gigas in Kopenhagen verdanke. Diese Übersicht, welche bisher noch nirgends geboten wurde, giebt uns das anschaulichste Bild von der steigenden Beliebtheit, deren

---

[1] Das Vorwort ist abgedruckt bei Bruun, Aarsberetninger II, S. 106 f.

[2] Vgl. darüber Brandt S. XXXIII und Bruun a. a. O. II S. 107 sowie Nyerup, Almindelig Morskabslæsning S. 291 ff.

[3] Zuletzt erschien das Volksbuch als Jugendschrift (til Ungdommens Nytte; vgl. unten No. 23 u. 24) und erhielt als solche einen Anhang in der Erzählung von der keuschen Susanna.



sich auch das dänische Volksbuch bei der grossen Menge zu erfreuen hatte.[1]

A. DRUCKE DES 16. JAHRHUNDERTS.

1) O. O. u. J. (Roskilde, Hans Barth ca. 1534). 8⁰.

Titel: Een nyttelig Bog om || Gud faders söns oc helligandz wer || ilsse/ om werdens oc waare förste forel || dres begyndelsse/ oc skaffuelse/ Ny || lige Corigeret oc bedre for- || dansked end hwn i Luci- || dario (!) findes Rand. [*Blatt*].

Darunter Holzschnitt: zwei stehende und eine sitzende Figur.

Schluss: Een salighed/ och een Tro huilcken tro oc salig- || hed/ Wnde off alle then som er Christus Jesus/ || huilckē ther regnerer ewindelige/ oc till ewig tid/ || AMEN/ || Her haffuer thu nw hörtt/ Chrisine || læsere wdi thenne föge bog/ om Gud Fader sön || oc Helliaand/ Ther nest om werden oc wore || förste foreldre/ Om Abrahams gode och || stercke Tro/ Och paa thet siste om || then yderste Dom/ huilcken ther || schall alle till komme/ baade || Gode och Onde hwer || effther sin || Tro.

8⁰. 19 unpaginierte Blätter mit den Signaturen (A)—F. 31 Zeilen auf voller Seite. Schwabacher Type. Ausser dem Titelholzschnitt im Texte noch 7 Holzschnitte, Scenen aus der biblischen Geschichte darstellend. Der Drucker nennt sich in der Vorrede. Durch Vergleichung mit andern Presserzeugnissen des Hans Barth wird fast zur Gewissheit, dass er den Lucidarius zu Roskilde im Jahr 1534 druckte. Langebek setzte die Ausgabe 1520 an (Vidensk. Selsk. Historisk Almanak 1764), Andere 1532.

Vgl. Brandt S. XXXII ff., Bibliotheca Danica I Sp. 257, Bruun, Aarsberetninger II S. 105 f.

Einziges Exemplar in der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen, aus Hielmstierne's Sammlung stammend (Hielmstiernes Bogsamling S. 586 No. 59).

---

[1] In einer Ausgabe "trykt i samme Aar" (vgl. unten No. 21) wird geradezu im Titel angeführt, dass das Buch auf ausgesprochenes Verlangen (efter manges Begiæring) neu gedruckt sei.



2) Wittemberg o. Dr. 1558. 8°.[1]

Titel: Mester || Lucidarius. || En nyttelig bog om Gud|| Faders/ Söns oc hellig Aands || verelse/ om Verdens oc vore förste || foreldris begyndelse oc skabelse/ oc || huorledis Gud loed Verdē forgaa || met Sindfloden/ oc huorle- || dis Babylons taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny for- danskeet oc || formerit. || Prentet i Vittemberg. || Anno || M. D. L viij.

Auf der Rückseite des Titels ein Holzschnitt, das heil. Abendmahl darstellend. Auch die letzte Seite ist mit einem Holzschnitt geziert: die heil. Anna mit Maria und Jesus.

Schluss: om scriffuer/ At der er aleniste en || Gud/ en Salighed/ oc en Tro/ || Huilcket oss alle vnde den Herre || Jhesus Christus met alle vd- || ualde til euig tid at be- || side/ Amen. || Prentet i Wittemberg/ || Aar effter Christi Födzel || M.D.LVIII.

8°. 32 ungezählte Blätter, mit Signatur (A)—Hiij. 24 Zeilen auf voller Seite. Schwabacher Type. Auf dem Titel und der Schlussseite ein Holzschnitt.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXIV.

Exemplar: kgl. Bibl. Kopenhagen.

3) Köbenhaffn, Hans Vingaard 1558. 8°.

Titel (schwarz und rot):

Mester || Lucidarius. || En nyttelig Bog || om || Gud Faders/ Söns oc hel- || lig Aands verelse/ om Verdens och || vore förste foreldris begyndelse och || skabelse/ oc huor- ledis Gud loed Ver- || den forgaa met Syndfloden/ oc || huorledis Babylons || Taarn bleff || opbygt. || Nu paa ny fordanskeet oc || formerit. || Prentet i Köbenhaffn || hoss Hans Vingaard || Anno. || M. D. Lviij.

Auf der Rückseite des Titelblatts ein Holzschnitt, das Weltsystem darstellend.

---

[1] Diese und die folgenden Ausgaben bezeichnen sich mit Unrecht als 'paa det ny fordansket'. Sie zeigen so viel Beeinflussung durch die deutsche Sprache, dass man sie besser „fortysket“ genannt hätte (vgl. Brandt S. XXXIV f.).



Schluss: At der er aleniſte en Gud/ en Salig= || hed/ och en Tro/ Huilcket oſſ alle vn- || de den Herre Jeſus Chriſtus || met alle vdualde tileuig || tid at beſide/ Amen.

8⁰. 32 Blätter ohne Blattzahlen, mit Signat. (A)—Hij. 24 Zeilen auf voller Seite. Schwab. Type. 1 Holzschnitt.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXIV.

Exemplar: kgl. Bibl. Kopenhagen.

4) Kiöbenhaffn, Christoffer Barth 1560. 8⁰.

Titel: Meſter || Lucidarius || En nyttelig bog om Gud || Faders/ Söns och hellig Aands || verelſe/ om Verdens oc vore förſte || foreldris begyndelſe oc ſkabelſe/ oc || huorledis Gud lod Verden forgaa || met Sindfloden/ oc huorle- || dis Babylons taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny for= danſket oc || formerit. || Prentet wdi Kiöbenhaffn || aff Chri= ſtoffer Barth. || M. D. Lx.

Schluss (defekt): Huilcket oſſ alle vnde d[en Herre] || Jeſus Chriſtus met a[lle vd] || ualde til euig tid a[t be-] || ſide/ Amen.

Kl. 8⁰. 32 ungezählte Blätter, Signat. (A)—Hiij. 24 Zeilen auf voller Seite. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV Anm.

Ex.: Kopenhagen (defekt).

5) Kiöbenhaffn, Lauritz Benedict 1562. 8⁰.

Titel (schwarz und roth) in Ornamentrahmen, der auf jeder Seite wiederholt wird:

M : Lucida- || rius. || En nyttelig || Bog/ om Gud Faders/ || Söns oc hellig Aands verelſe/ || om Verdens oc vore förſte Foreldris || begyndelſe och ſkabelſe/ Oc huor= ledis || Gud lod Verden forgaa met Synd- || floden/ och huorledis Baby- || lons Taarn bleff op- || bygt. || Nu paa det ny fordanſket || oc formerit. || Prentet i Kiöbenhaffn/ || aff Lauritz Bene- || dict. || 1562.

Schluss: ligheđ/ oc en Tro/ Huilcket || oſſ alle vnde den Herre || Jeſus Chriſtus met || alle vdualde til || euig tid at be || ſide/ || AMEN. [*Vignette*].

8⁰. 40 ungezählte Blätter, Sign. (A) bis Ev. 22 Zeilen auf voller Seite. Die Seiten in Umrahmungen. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Karen-Brahe'sche Bibliothek in Odense.

6) Ein defektes Exemplar einer unbestimmten Ausgabe ca. 1566 (8⁰) führt die Bibliotheca Danica I Sp. 257 auf. Das Titelblatt fehlt demselben. Ex.: Kopenhagen.

7) Kiöbenhaffn, Laur. Benedict 1576. 8⁰.

Titel, zum Teil in Rotdruck, von Ornamentrahmen umschlossen:

M: Lucidarius. || En nyttelig || Bog/ om Gud Faders/ || Söns oc hellig Aands værel- || se/ om Verdens oc vore förste Forel- || dris begyndelse oc skabelse/ Oc huorledis || Gud lod Verden forgaa met Synd- || floden/ Oc huorledis Baby- || lons Taarn bleff op- || bygt. || Nu paa det ny Fordansket || oc formeret. || [*Vignette.*] || Prentet i Kiöbenhaffn/ aff || Laurentz Benedicht. || 1576.

Schluss: met alle vdualde til euig tid at be- || side/ AMEN. || *Finis.* || [*Vignette.*] || Prentet i Kiöbenhaffn/ || aff Laurentz Bene- || dicht. || 1576. [*Vignette*].

8⁰. 32 ungez. Blätter, Sign. (A)—Dv. 23 Zeilen auf voller Seite. Jede Seite von Ornamentrahmen eingeschlossen. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

8) Lübeck, Asverus Kröger 1591. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius. || En nyttelig Bog om || Gud Faders/ Söns oc Hel- || lig Aands verelse/ om Verdens oc || vore förste foreldris begyndelse oc || skabelse/ Oc huorledis Gud loed || Verden forgaa met Sindflo- || den/ oc huorledis Babi- || lons Taarn bleff || opbygget. || Nu paa det ny fordansket || oc formerit. || 1591.

Schluss: Tro/ Huilcket oss alle vnde den HER- || RE Jesus Christus met alle vdual- || de til euig tid at beside/ || AMEN.

Auf der letzten Seite die Subskription:

Prentet i Lybeck aff || Asswerus Kröger. || Oc findis til kiöbs hoss || Laurentz Albrechts. | M. D. XCI.

8⁰. 24 unpag. Blätter, Sign. (A)—Fiij. 26 Zeilen auf voller Seite. Die Seiten in Umrahmung. Schwab. Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

B. DRUCKE DES 17. JAHRHUNDERTS.

9) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1604. 8⁰.

Titel, einfach eingerahmt:

Mester || Lucidarius/ || Det er/ || En Nyttelig Bog/ om || Gud Faders/ Söns oc Hel- || lig Aands værelse/ Om Verdens oc || vore förste Forældris Begyndelse oc || Skabelse/ Oc huorledis Gud lod || Verden forgaa met Syndfloden/ || Oc huorledis Babylons || Taarn bleff op- || bygget. || Nu paa det ny forban- || sket og formeret. || Prentet i Kiöbenhaffn/ || Anno || M. DC. IIII.

8⁰. Erhalten 22 ungez. Blätter in dem defekten Exemplar der Karen-Brahe'schen Bibliothek zu Odense. 26 Zeilen auf voller Seite. Einfache Seitenumrahmungen. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Odense (def.).

10) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1661. 8⁰.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ Om || Gud Faders/ Söns oc Hellig || Aands Værelse: Om Verdens oc || vore förste Forældris Begyndelse oc || Skabelse: Oc huorledis Gud lod || Verden forgaa ved Syndfloden: Oc || huorledis Babylons Taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny forbanſket || oc formeeret. || Prentet i Kiöbenhaffn/ || Aar 1661.

Schluss: Tro/ Hvilcket os alle onde den HERRE || JEsus Christus/ med alle Vdvaalde || til evig Tid at besidde/ || Amen || ENDE. || (*Vignette*).

8⁰. 22 ungez. Blätter mit Sign. (A)—Ev. 27 Zeilen auf voller Seite. Titelblatt umrahmt. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.
Ex.: Kopenhagen.

11) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1663. 8°.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester | Lucidarius: || En nyttelig Bog/ Om || Gud Faders/ Söns oc Hellig || Aands Værelse: Om Verdens oc || vore förste Forældris Begyndelse oc || Skabelse: Oc hvorledis Gud lod || Verden forgaa ved Syndfloden: Oc || huorledis Babylons Taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny fordansket || oc formeeret. || (*Vignette*). || Prentet i Kiöbenhaffn/ || Aar 1663.

Schluss: Tro' Hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus/ med alle Vdvaalde || til evig Tid at besidde/ || Amen || ENDE. || (*Vignette*).

8°. 23 ungez. Blätter mit Sign. (A) bis Ev. 27 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.
Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXV.
Ex.: Kopenhagen.

12) Kiöbenhaffn (o. Dr.) 1689. 8°.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || Gud Faders/ Söns/ oc Hellig || Aands Værelse: Om Verdens oc || vore förste Forældris Begyndelse || oc Skabelse: oc hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden: || Oc hvorledis Babylons Taarn || bleff opbygget. || Nu paa det ny fordansket || oc formeeret. || Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1689.

Schluss: Tro/ hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus/ med alle Udvalde || til evig Tid at besidde/ || AMEN. || ENDE. || (*Vignette*).

8°. 23 unpag. Blätter mit Sign. (A)—Ev. 27 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.
Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257; fehlt Brandt und Nyerup.
Ex.: Kopenhagen.

C. DRUCKE DES 18. JAHRHUNDERTS.

13) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1703. 8°.

Titel (*in Ornamentrahmen*):

MESTER || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || GUd Faders/ Söns/ og Hellig || Aands Værelse: Om Verdens og ||

vore . förste Forældris Begyndel- || se og Skabelse : Oc hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden : || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordansket || og formeeret. || [*Vignette: Vase mit Blumen*]. || Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1703.

Schluss: Tro/ hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tid at besidde/ || AMEN. || ENDE. || (*Vignette*).

8°. 23 ungez. Blätter mit den Sign. (A)—E5. 27 Zeilen auf der vollen Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257; fehlt Brandt und Nyerup.

Ex.: Kopenhagen.

14) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1707. 8°.

Titel in Bordüre:

MESTER || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || Gud Faders/ Söns/ og Hellig || Aands Værelse : Om Verdens og || vore förste Forældris Begyndel- || se og Skabelse : Og hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden : || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordansket || og formeeret. || [*Vignette: Vase mit Blumen*]. Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1707.

Schluss: Tro/ hvilcket os alle unde den HERRE || JEsus Christus med alle Udvalde || til ævig Tid at besidde/ || AMEN. || ENDE. || [*Vignette*].

8°. 23 ungez. Blätter mit Sign. (A) bis E5. 27 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

15) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1710. 8°.

Titel, von Bordüre umschlossen:

MESTER || Lucidarius: || En nyttelig Bog/ || Om || Gud Faders/ Söns/ og Hellig || Aands Værelse : Om Verdens og || vore förste Forældris Begyndel- || se og Skabelse : Og hvorledis GUD || lod Verden forgaa ved Syndfloden : || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordansket || og formeeret. || [*Vignette wie in voriger Nummer*].

Prentet i Kiöbenhafn/ || Aar 1710.

Schluss wie in der Ausgabe von 1707 (No. 14).

8°. 23 unpag. Blätter, signiert (A)—E5. 28 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

16) Kiöbenhafn (o. Dr.) 1713. 8°.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders/ Söns og || Hellig Aands Værelse: Om Ver- || dens og vore förste Forældris Begyndelse || og Skabelse: Og hvorledis GUD lod || Verden forgaae ved Syndfloden: || Og hvorledis Babylons Taarn || blef opbygget. || Nu paa det ny fordanſket || og formeeret. ||

[*Vignette: Vase mit Blumen*]. || Tryckt i Kiöbenhafn/ || Aar 1713.

Schluss: en GUD/ en Salighed/ og en Troe; hvil- || ket os alle unde den HERRE JESUS || Christus med alle Udvalde til ævig || Tid at besidde/Amen. || ENDE. || [*Vignette*].

8°. 24 ungezählte Blätter, signiert (A)—E5. 28 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, fehlt Brandt und Nyerup.

Ex.: Karen-Brahe's Bibliothek in Odense.

17) Kiöbenhavn (o. Dr.) 1725. 8°.[1]

Titel in Bordüre:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders, Söns og || Hellig Aands Værelse; Om || Verdens og vore förste Forældres || Begyndelse og Skabelse; Om hvor- || ledes GUD lod Verden forgaae ved || Syndfloden; Og hvorledes || Babylons Taarn blev || opbygget. || Nu paa ny fordanſket og formeeret. || Tryckt i Kiöbenhavn, Aar 1725.

Schluss: lighed, og een Troe; Hvilket os alle unde den || HErre JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tid at besidde, Amen. || ENDE.

8°. 20 Blätter ohne Zählung, mit Signat. (A) bis E2. 28 Zeilen auf voller Seite. Titel mit Ornamentrahmen. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 und Nyerup.

Ex.: Kopenhagen.

[1] Nyerup, Almindelig Morskabslæsning (1816) S. 291 führt auch eine Ausgabe von 1722 und eine spätere von 1749 an, die sich nicht nachweisen lassen. Vielleicht beruhen diese Zahlen auf Versehen oder Druckfehler; Brandt S. XXXV macht dieselben Angaben.



18) Kiöbenhavn (o. Dr.) 1731. 8°.

Titel in Ornamentrahmen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders, Söns og || Hellig Aands Værelse; Om || Verdens og vore förste Forældres || Begyndelse og Skabelse; Om hvor- || ledes GUD lod Verden forgaae ved || Syndfloden; Og hvorledes || Babylons Taarn blev || obbygget. || Nu paa nye forbanſket og formeeret. || Trydt i Kiöbenhavn. || Aar 1731.

Schluss: lighet, og een Troe; Hvilket os alle unde den || HErre JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tiid at besidde, Amen. || ENDE.

8°. 20 unpag. Blätter, signiert (A)—C2. 28 Zeilen auf voller Seite. Titelbordüre. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 und Nyerup; vgl. Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

19) Kiöbenhavn (o. Dr.) 1768. 8°.[1]

Titel von Bordüre eingeschlossen:

Mester || Lucidarius: || En nyttelig Bog || Om || GUD Faders, Söns og || Hellig Aands Værelse; Om Verdens og vore förste Forældres Be- || gyndelse og Skabelse; Om hvorledes || GUD lod Verden forgaae ved Synd- || floden; Og hvorledes Babylons || Taarn blev opbygget. || Nu paa ny forbanſket og formeeret. [*Vignette*].

Trykt i Kiöbenhavn. || Aar 1768.

Schluss: og en Troe; Hvilket os alle unde den HErre || JEsus Christus med alle Udvalde || til evig Tiid at besidde, Amen. || ENDE. || [*Vignette*].

8°. 20 ungez. Blätter, mit Signat. (A) - C3. 30 Zeilen auf voller Seite. Titelumrahmung. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. S. 291, Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

---

[1] Ob Nyerups Angabe (Almind. Morskabslæsning S. 291), dass eine Ausgabe von 1749 existiere, richtig ist, muss dahin gestellt bleiben (vgl. auch Brandt S. XXXV). Ich vermag keine solche nachzuweisen.



20) O. O. u. Dr. 1786. 8^0.

Titel: Mester || Lucidarius, || en nyttig Bog for Ungdommen. || Tilligemed || en bibelsk Vise || om || den kydske Susanna. ||

Dann Holzschnitt: vor einem dasitzenden Lehrer steht ein Schüler.

Darunter die Jahrzahl: 1786.

Schluss (Seite 36): Troe og een Salighed, Hvilken os alle unde den || Herre Jesus Christus med alle Udvalgte til evig || Tid at besidde! Amen. || (*Vignette: eine Vase*).

8^0. 20 Blatt, paginiert 2—40. 32 Zeilen auf voller Seite. Titelholzschnitt. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257, Nyerup a. a. O. und Brandt.

Diese Ausgabe hat grösste Ähnlichkeit mit der zu Haderslev 1801 erschienenen (No. 24). Vielleicht ist sie aus der gleichen Presse hervorgegangen.

Ex.: Kopenhagen.

21) O. O. Dr. u. J. Trykt i samme Aar. 8^0.

Titel: Mester || Lucidarius, || En nyttig Bog, | Der er af- deelt udi fem Parter: || Den Förste, || Om GUd Faders, Söns og den || Hellig Aands Værelse. || Den Anden, || Om Verdens og vore förste For- || ældres Begyndelse og Skabelse. || Den Tredie, || Hvorledes GUD lod Verden || forgaae ved Syndfloden. || Den Fierde, || Hvorledes Babylons Taarn || blev opbygget. || Den Femte og sidste, || Om alle Menneskers Opstandelse || og det æwige Liv. || Nu paa nye, efter manges Begiæring, || til Trykken befordret. || Trykt i samme Aar.

Schluss: At der er alleneste en GUd, en Salighed og en Troe. Hvilket || os alle unde den HErre JEsus Christus med alle Ud- || valde til ævig Tid at besidde. AMEN!

8^0. 32 paginierte Seiten (incl. Titelblatt). 33 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257.

Ex.: Kopenhagen.

22) O. O. Dr. u. J. Trykt i dette Aar. 8^0.

Titel: Mester || Lucidarius. || En nyttelig Bog || om || Gud Faders, Söns og Hellig || Aands Værelse; om Verdens og vore ||

förste Forældres Begyndelse og Skabel= || se; om hvorledes Gud lod Verden for= || gaae ved Syndfloden; og hvorledes || Babylons Taarn blev ogbygget. || Nu paa ny fordansket og formeret. || [*Vignette*]. Trykt i dette Aar.

Schluss: at der er alleneste een Gud, een Saligheb, og een || Troe; hvilket os alle unde den Herre Jesus Chri= || stus med alle Udvalgte til evig Tid at besidde, Amen.

8°. 16 ungez. Blätter, signiert (A) bis B4. 33 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257. Vgl. Nyerup a. a. O. S. 292 und Brandt S. XXXV.

Ex.: Kopenhagen.

23) O. O. Dr. u. J. 8°.

Titel: Mester || Lucidarius, || en || nyttelig Bog. || Om Gud Faders, Söns og hellig || AandsVærelse. || Om Verdens og vore förste Forældres || Begyndelse og Skabelse. || Hvorledes Gud lod Verden forgaae || ved Syndfloden. || Hvorledes Babylons Taarn || blev obbygget, || og || Om alle Menneskers Opstandelse || og det evige Liv. || Formeeret || med en smuk bibelsk Vise || om den kydske || Susanna. || Til Ungdommens Nytte.

Schluss: lighed og een Troe. Hvilket os alle unde den || Herre JEsus Christus med alle Udvalte til evig || Tid at besidde. Amen. || [*Vignette: eine Vase*].

8°. 40 paginierte Seiten (incl. Titelblatt), Signat. (A) bis C3. 32 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 und Nyerup a. a. O.

Ex.: Kopenhagen.

D. DRUCKE DES 19. JAHRHUNDERTS.

24) Haderslev (o. Dr.) 1801. 8°.

Titel: Mester || Lucidarius, || en nyttig Bog for Ungdommen. || Tilligemed || en bibelsk Vise || om || den kydske Susanna. [*Vignette*]. Trykt i Haderslev 1801.

Schluss wie in der Ausgabe von 1786 (No. 20), doch am Ende keine Vignette.

8°. 20 Blätter paginiert 2—40. 32 Zeilen auf der Seite. Deutsche Type.

Vgl. Bibliotheca Danica I Sp. 257; fehlt Nyerup.

Ex.: Kopenhagen.

25) Kiöbenhavn o. J. Tilkjöbs i store Helliggejftftræde No. 150 og 151. 8⁰.

Titel: Mester || Lucidarii || nyttige af den hellige Skrift || uddragne Lærdomme || om || Treenigheden, Verdens og de förste || Menneskers Skabelse, Syndefaldet, || Syndfloden, den babyloniske Taarn= || bygning; endelig de Dödes Opstan= || delse, Dommedag, og det || evige Liv. || [*Runde Vignette: Der Erdball mit Wolken*]. Kiöbenhavn. || Tilkjöbs i store Helliggejststræde No. 150 og 151.

Schluss: ved, at kalde mine Brödre, saa have I vel heller ikke || gjort det imod mig. || Nu skulle disse gaae ind i den stedse= varende Pine; || men de Retfærdige til den evige Salighed.

8⁰. 32 paginierte Seiten (incl. Titelblatt). 32 Zeilen auf voller Seite. Deutsche Type.

Fehlt Bibliotheca Danica I Sp. 257 u. Nyerup a. a. O.

Ex.: Kopenhagen.

26) Kjobenhavn, trykt hos E. C. Loser 1892. 8⁰. (I Kommission hos Boghandler Kragelund, Holstebro).

Dieser Neudruck giebt nicht an, welche alte Ausgabe wiedergegeben ist und auf welche Weise der Text behandelt wurde. Der Titel lautet:

Mester || Lucidarius, || en nyttig Bog || om || GUD Faders, Sons og hellig Aands Værelse; || om Verdens og vore første Forældres Be= || gyndelse og Skabelse; om hvorledes GUD lod || Verden forgaae ved Syndfloden; om hvor= || ledes Babylons Taarn blev ogbygget; og om || alle Menneskers Opstandelse, og || det evige Liv. [*Vignette*]. Trykt efter Udgaven fra Aaret 1400 (!).

I Kommission hos || Boghandler Kragelund. || Holstebro.

[Kjøbenhavn. Trykt hos E. C. Løser. 1892].

Schliesst Seite 36: om skriver, at der er aleeneste een Gud, een Salig= || hed, og een Troe. Hvilket os alle unde den Herre || Jesus Christus med alle Udvalgte til evig Tid at || besidde Amen.

8⁰. 36 Seiten. Deutsche Schrift.

Vgl. Vahl, Dansk Bogfortegnelse 1881—1892 S. 148.

In meinem Besitz.



Wie oben bereits angedeutet, haben die 4 Hauptteile, in welche der dänische Lucidarius in seiner ursprünglichen Gestalt zerfällt, denselben Inhalt wie das deutsche Volksbuch: sie handeln 1) vom Wesen der Gottheit 2) vom Messamt, den Tagzeiten etc. 3) von Erschaffung und Einteilung der Welt und 4) vom jüngsten Tag und dem Ende der Dinge. Die Anordnung des Stoffes ist jedoch nicht die gleiche und auch in der Ausführung finden sich wesentliche Verschiedenheiten. Der Geistliche, welcher den ursprünglichen Text des dänischen Buches herstellte, hatte vorwiegend Interesse für die theologischen Fragen seiner Vorlage. Solche Abschnitte bevorzugte er, gestaltete sie um und versah sie mit Zusätzen, wie er sie seinem Zweck dienlich fand. Hier tritt er uns als selbständiger Bearbeiter des deutschen Vorbildes entgegen, indem er nur die Hauptzüge daraus entnahm, im Einzelnen sich aber keineswegs band. Am deutlichsten erkennt man dies in dem Kapitel von den Tagzeiten und der Erklärung der heil. Messe, welches in der Handschrift unrichtig als erster Teil steht (Brandt S. 4—18).[1] Der Umarbeiter benutzte für diesen Abschnitt das zweite Buch des deutschen Lucidarius, das jedoch von viel breiterer Anlage und Ausführung ist. Er zog das ihm Dienliche in freier Weise aus, ordnete seine Auszüge zum Teil anders und versah sie mit Zusätzen. Solche Einschiebungen sind z. B. die Stellen über die Priester (Brandt S. 4), die Ausführungen über das Tedeum (Brandt S. 6 ff.), das Credo (Brandt S. 14) und das Pater noster (Brandt S. 15 f.).

Betrachten wir nun solche Stellen, wo sich der Dialog in beiden Volksbüchern mit derselben Materie beschäftigt, so finden wir in der dänischen Umarbeitung oft die Fragestellung verschieden, die Beantwortung zum Teil anders formuliert, meist in kürzerer Form, zuweilen aber auch ausführlicher. Immer tritt aber bei diesen Partien deutlich zu Tage, dass dem dänischen Verfasser das deutsche Werk vorgelegen haben muss. Eine Reihe von wörtlichen Über-

[1] Brandt hätte umstellen sollen nach dem ältesten Druck von 1510, welcher die im gereimten Vorwort vorgeschriebene Folge beibehalten hat.

einstimmungen erweisen dies. Greifen wir als Probe einige Stellen über die Tagzeiten heraus.

Dänischer Text.

(Brandt S. 6)

M. The VII thyder burdhæ David prophetæ i then gamlæ low, guth til loff for thee VII then helienz gauæ ...

Brandt S. 8.

D. Syer mek nw, mestæræ, aff prim, hwy thet syes.

M. Primet sier man Jhesus Chriſtus till loff .... forthy then tymæ daus wor han drauen foræ Pilatus, oc bundhæn foræ hans øwen, spytthæt i hans ænleth oc slawen a hans hals ...

Brandt S. 9.

D. Hwar foræ syes sext.

M. Forthy ath then tymæ daus wort han neyldher poo korsset ...[2]

Deutscher Text.

(Nach dem Berliner Ms. 26, Bl. 32 b.)

Meister: Die ſiben zit sazte David in der alten e in die ere der ſiben gaben des heiligen geiſtes ...[1]

Bl. 32 b.

Junger: was bedútet die prima?

M. In der primen stůnt vnser herre gebunden vor dem rihter, wart bespuen vnd gehalslegit ...

Bl. 33 a.

J. Nu sage mir von der sexta.

M. In der sesten wile do wart vnser herre an daz cruce genegelit durch unser erlősunge.

Meist sind es nur kleine Stellen, welche wörtlich zusammenstimmen. — Auf theologischem Gebiet ist der dänische Bearbeiter in seinem Element, er bindet sich nicht streng an den Text der Vorlage, sondern giebt aus eigenen Kenntnissen Zuthaten. Manche Ausdeutungen im deutschen Lucidarius scheinen ihm auch missfallen zu haben. Er liess viele derselben fort und setzte an deren Platz, in der Überzeugung Zweckdienlicheres und Erbaulicheres zu bieten, kurze Sätze aus dem Text des neuen Testamentes.

Bei dem Abschnitt, welcher die Bedeutung der liturgischen Gewänder und die Erklärung der Messbräuche zum

[1] Die Fragestellung des Jüngers ist in beiden Texten etwas abweichend, der weitere Verlauf der Antwort im Dänischen kürzer und verändert.

[2] Im Dänischen ist die Antwort des Meisters ausführlicher, sie erzählt von der Leidensgeschichte Christi nach der Bibel, was öfters geschieht.

Gegenstand hat, zeigt sich der Verfasser des dänischen Lucidarius am unabhängigsten. Er legt allerdings dem Jünger die gleichen Fragen in den Mund, lässt dieselben aber durch den Meister in anderer Weise beantworten. Ob er dabei noch andere Quellen zu Rate zog oder ob er nur Eigenes gab, vermag ich nicht zu entscheiden.

Brandt (S. IX f.) war der Ansicht, dass die Gemma animae des Honorius vorerst als die nächste Quelle für den ersten Teil des dänischen Lucidarius zu betrachten sei, falls nicht ein lateinisches Compendium auffindbar, welches das Mittelglied zwischen Honorius und dem dänischen Text bilde. Das Mittelglied zwischen dem lateinischen Original und dem dänischen Volksbuche ist aber unstreitig unser deutscher Lucidarius. Dieser traf in seinem zweiten Buch aus dem lateinischen Vorbild eine charakteristische Auswahl, die wieder dem dänischen Bearbeiter im Grossen und Ganzen als Muster diente.

Der zweite Teil[1] des dänischen Textes (Brandt S. 19 ff.) handelt von der Gottheit; er entspricht in seiner Anordnung dem Anfang des ersten Teiles unseres deutschen Volksbuches, welches hier aus den ersten Kapiteln des Elucidarium (Migne, Patrol. lat. 172, Sp. 1110 ff.) schöpft. In den ersten Fragen über das Geheimnis der Dreieinigkeit und die Menschwerdung Christi lehnt sich der dänische Bearbeiter an den deutschen Text an, wenn auch in freier Weise. Die Stelle über die Allgegenwart Gottes lautet in beiden Werken ganz ähnlich, derselbe Gedanke wird ausgesprochen, aber der dänische Verfasser führt ihn weiter aus.

Dänischer Text. (Brandt S. 20.)	Deutscher Text. (Berliner Ms. 26 Bl. 2a.)
M. So som thet ord ieg taler ær sand i myne ørne oc i theris ørne thet hører, Saa er then al-	*M.* Daz wort, daz ich spriche, daz ist in aller menschen ore die ez vernement einhalp niht, daz

[1] Dieser sollte nach der Übersicht der gereimten Einleitung den Anfang des Werkes bilden, wie es auch der älteste Druck richtig überlieferte. Es wäre auch an sich für die ganze Disposition das Passendste.

sommektustæ guth allæ stedæ. Forthi woræ han ey meth allæ the tyngh ther skapthæ æræ, Tha woræ thet vmwælicth at nogher tyngh mathæ til wæræ . . . (etc.)

ez sich allenthalbe geliche teilet. Alsus ist die gotheit allenthalben ewecliche.

Weitere Erörterungen über das Wesen und die Eigenschaften Gottes sind von dem dänischen Bearbeiter eigenartig behandelt; besonders auffallend ist die theologische Betrachtung am Schlusse dieses Abschnittes (Brandt S. 21—24).

Im dritten Teil beschäftigt sich der Dialog „aff thę thing ther skapæt æræ". Dasselbe geschieht im deutschen Lucidarius im ersten Buch anschliessend an das Kapitel über die Gottheit. Das dänische Buch beginnt abweichend mit Aufzählung der Schöpfungen Gottes in den ersten sechs Tagen, wobei der biblischen Erzählung gefolgt wird. Daran reiht sich eine Anzahl Fragen in derselben Folge, wie sie das deutsche Volksbuch darbietet: ob vor Gott nichts in der Welt gewesen, zu welchem Zweck er die Welt erschaffen habe, wie lange Lucifer im Himmel weilte etc. Die Geschichte vom Fall des abtrünnigen Engels ist kürzer behandelt, als im deutschen Text, aber dessen Einwirkung ist nicht zu verkennen.[1] Man vergleiche z. B. folgende Stelle:

Dänischer Text.

(Brandt S. 26.)

D. Skop gud tøm, mædæn han vestæ at the skullæ fallæ.

M. at the vtvoldæ ænglæ skullæ fæstæs theræ mæth, forti tæn timæ the sowæ, huær iæmmærlegh han foor, forti han sadæ segh mot gud, tha bundæ the tøm saa stadælegæ til gudh, at the mwæ aldræ aff hans ælsku vighæ.

Deutscher Text.

(Berliner Ms. 26 Bl. 3a.)

J. Dur waz gescůf in got, do er wol weſte daz er vallen solte?

M. daz er die erweleten engele mitte geſtetige . . . . . . do sie do gesahent, ze welhen nôthen der túfel kom von gottes crefte, vnd erkanten do in welen eren si got behalten hete, davon viengen si do zů der stetin gottis minne.[2]

[1] Neben dem deutschen Lucidarius hat der dänische Verfasser vielleicht auch den Text des Elucidarium gekannt, was bei dessen fabelhafter Verbreitung (auch im Norden) nicht zu verwundern wäre.

[2] Im deutschen Text ist obige Stelle in zwei Antworten verteilt. Das lat. Elucidarium beantwortet die Frage abweichend.



Von Lucifers Verstossung kommt der dänische Text auf die Hölle zu sprechen, analog dem deutschen Volksbuch, nur ist Alles kürzer gefasst (so werden z. B. die Namen der Hölle nicht aufgeführt). Zur Probe gebe ich aus diesem Stück eine Parallelstelle, die deswegen interessant ist, weil sich hier der dänische Text auf die Seite der Recension A des deutschen Lucidarius stellt.

Dänischer Text.	Deutscher Text.
(Brandt S. 27.)	(Berliner Ms. 56 Bl. 53a.)
M. thæt scriuæs, at thæt ær saa vit oc saa diypt, at thæs vidæ veth engæn vdæn guth enæ, oc the sæluæ siælæ, tith kommæ, the fongæ aldræ fundæt botnæn, oc forti ær thæt vfyllælegh.	*M.* Die helle ist obene enge vnd vndene wit, so daz die wite niemant weiz wan got aleine. Den grunt vant nie kein man, wan die buch schriben daz, daz manche selen eweclichen vallen dar inne vnd doch nimmer den grunt vinden.

An die Beschreibung der Hölle schliessen sich im deutschen Lucidarius Fragen über das Paradies, Adam und Eva und ihre Nachkommen. Einzelne derselben finden wir auch in der dänischen Bearbeitung wieder, doch in freier Weise behandelt und in breiterer Ausführung. Es werden manche neue Fragen eingeschoben, die zum Teil auf der Lektüre des Elucidarium beruhen mögen.[3] Besonders ausgedehnt ist über die Geschichte der ersten Menschengeneration berichtet; die Erzählung geht an der Hand des Bibeltextes bis auf Noah und dessen Söhne. Am Schlusse dieses Abschnittes wird im dänischen Lucidarius ausgeführt, dass alles Land unter die drei Söhne Noahs verteilt worden sei, und wir kommen damit zu der Frage nach der Beschaffenheit der Welt. Hier schliesst sich der dänische Text wieder eng an seine Vorlage an.

Dänischer Lucidarius.	Deutscher Lucidarius.
(Brandt S. 42.)	(Berliner Ms. 56 Bl. 56a.
D. huar mæth ær iordæn fæst, at hun æy røræs?	*J.* wo von wirt die erde gevestent, daz sie niergen gewichen mac?

---

[3] Auf alle Abweichungen der verschiedenen Texte hinzuweisen, würde viel zu weit führen.

M. iordæn ær mæth æengæn-kyns fæst, vdæn mæth gutz vold . forti at hun flødær i vatnæt, so som en blomæ i eeth ægh. forti at vatnæt gor saa møghet omkrin iordæn, at hoo thær høøth opæ i vethæræt, hanum totæ iordæn æy bredæræ væræ æn en penningh louæ i eth hwit begæræ, so ær vatnæt moghæt om iordæn ok twært i gemæn iordæn gangær floræ dyuplæ, thær hedær traco-nes, oc theræ i gemæn flydær vatnæt.

D. syær mek, mestæræ, meræ huar værdæn ær skypæt.

M. værdæn ær skypæt i fæm strædæ, soo at eeth strædæ gan-gær meth i gemæn værdæn . . ., tha ær thæræ so ouæruæthæs hedæ, at æengæn mo theræ væræ (etc.)

M. Die erde heldet nicht mere wan die gotes gewalt, wanne sie swebet in deme wage [1] vnd rinnet des wazzeres so vil dar vmme, swer obene an der luft were den duchte die erde nicht breiter dann ein phenninc, vnd twerhes durch die erde gent locher die heizen dracones, dar inne rinnent die wazzere, da von wirt die erde alle ervuchtet.

J. Nu sage mir, wie dise werlt sie geteilet in vumfe.

M. Ein ſtraze get al mitten durch die welt, die iſt so ver-brennet von der sunnen, daz do kein mensche gewonen enmac . . (etc.)

Am deutlichsten tritt uns die Einwirkung des deutschen Lucidarius auf das dänische Volksbuch in dem vierten Teile [2] des letzteren entgegen (Brandt S. 43—54). Dieser enthält einen Auszug aus dem geographischen Abriss, welchen wir im ersten Buch des deutschen Textes vorfanden (vgl. oben S. 4 und 5). Im Anschluss an die Imago mundi des Honorius (s. vorn S. 162 f.) hatten die Verfasser unseres einheimischen Volksbuches eine Beschreibung der drei Welt-teile Asien, Europa und Afrika gegeben, auf welche ein kürzeres Stück über die Inseln folgte. Diese Disposition ist auch im dänischen Lucidarius beibehalten worden. Ein grosser Teil des deutschen Textes wurde direkt übersetzt, allerdings ohne jede sklavische Abhängigkeit. Bei der Über-

[1] In der vorhergehenden Antwort des Meisters heisst es: Diſe werlt iſt sinewel vnd iſt al vmmevlozzen mit dem wendelmere, dar inne swebet die erde alse der totere in wizen des eies (vgl. d. Dän.).

[2] Der 4. Teil bildet zusammen mit dem 3. nach Ausführung der gereimten Einleitung den 3. Hauptteil des Buches. Die Hs. hat eben willkürlich geändert.

tragung ist sehr stark gekürzt worden, weil es dem dänischen Bearbeiter, wie es scheint, an Interesse für geographische Dinge fehlte. Die Berichte über die Fabelwesen des Orients treten in dem dänischen Werk noch mehr in den Vordergrund, als es bei dem deutschen Volksbuch der Fall war, ja sie bilden fast den einzigen Inhalt des Abschnittes über Asien. Wirkliche geographische Bestimmungen sind völlig Nebensache. Was über Europa gesagt wird, ist äusserst dürftig; interessant ist nur die Stelle über Dänemark, in welcher sich der Lokalpatriotismus des Verfassers bemerklich macht. Einen fast komischen Eindruck bewirkt es, wenn Afrika in dem einen Satz abgethan wird: „I Affrica ær enkte køns, ther merkælict ær i thet storæ landh“ (Brandt S. 52).

Nach Brandts Meinung soll der länderbeschreibende Abschnitt des dänischen Lucidarius direkt auf die lateinische Imago mundi des Honorius zurückgehen. Dies ist aber völlig abzulehnen. Der dänische Verfasser excerpiert vielmehr den deutschen Text, welcher seinerseits ein freier und in manchen Punkten abweichender Auszug aus der Imago ist. Die Anordnung des Dialogs ist im dänischen und deutschen Volksbuch die gleiche, die charakteristische Auswahl der Fragen und die eigenartige Ausführung in vielen Stücken (trotz mannigfacher Abweichungen) so übereinstimmend, dass kein Zweifel obwalten kann.[1] Zum Beweise lasse ich einige Parallelstellen folgen.

Dänischer Text.

(Brandt S. 44.)

M. Thet hether India. Oc til thet landh ær storlighæ ilth at kommæ, Forthi thet ær om flwthet annen wegnæ meth æth storth haff, Thet hether weldelhaff, Och annen wegnæ meth æth storth wadhen, som hether Indus . . . .

Deutscher Text.

(Berl. Ms. 56 Bl. 57b.)

Dar nach liget aller nehest India . . . in daz lant ist mulich zu kumene, wan einhalb rinnet daz wendelmer anderhalb Indus (etc.).

[1] Doberentz ist unabhängig von mir zu derselben Überzeugung gekommen (Ztschr. f. d. Philologie XII, S. 406 ff.). Meine Ansicht stand übrigens schon lange vor Erscheinen dieses Aufsatzes fest.

(Brandt S. 45).

M. India ær serlestes II landh omfluthen. thet enæ hether Crisæ. Thet annet hether Argera. ther er i sylff bierigh oc gulbierygh, oc ther aff kan enghen fanghæ for grywæ oc dragæ, ther thet gømmer ...

(ebenda Bl. 58a.)

In deme lande sint zwu insulen, die eine heizet Crisa, die andere Ergere. Die insulen haben vil goldes vnd silbers ... Bi denselben insulen ligent guldine berge; des goldes mac niemant gewinnen vor den trachen vnd den grifen, die des huten ...

Als besonders charakteristisch will ich noch folgende Stelle anführen, durch die zu erklären versucht wird, welchem Umstand die vielen Fabelwesen und Menschenmonstra, die Indien beherbergen sollte, ihr Dasein verdanken. Da das lateinische Original diesen Passus nicht hat, so ist er besonders wichtig.

Dänischer Text.

(Brandt S. 47.)

M. Adam war then wisæste man ther i werdhen hauer wæreth. Sydhen han kom wth aff paradyss, thaa kiendhæ han allæ the yrther, ther opaa jordhen grothæ, allæ theræ naturæ. thæa west han thet wel, at somæ yrther hathæ telig naturæ, at hwilkæ qwynnæ, ther odhæ aff them i theræ barnbyrdh, thet barn ther hun thaa fødhæ thet skulæ fanghæ manghæ lydhæ, och worthæ for skapt. Tha woræthæ Adam synæ døtter ath, Och ther hans døtther hathæ mangæ børn fanghet, oc the woræ allæ eens skaptæ, Tha wildæ the gernæ prøwæ huat aff hynæ wnderligæ yrther matæ wordhæ, om the them odhæ. Och then førstæ dotter, ther aff yrthen odh, hun fek æn son, han hadhæ VI øwen foræ aa brystæt .....
(Hier folgen viele Einzelheiten im dänischen Text).

Deutscher Text.

(Berl. Ms. 56 Bl. 59b).

M. Adam der was der wiseste man, der ie an die werlt quam. Do er von dem paradise quam, do erkante er die wurze wol, die der nature waren, welche wip die sie ezzen, daz die geburt verkeret wurde. Do warnete er sine tochtere, daz sie der wurze nicht enezze. Do wunderte sich daz wip, wie ez vmme die wurze were getan. Do az sie alle die wurze, die ir der vater hatte verboten. Die kint, die do wurden von dem wibe geborn, die verwandelten sich nach den wurzen vnd misseriten, als ich dir gesaget han.

Nach der Länderbeschreibung folgen im dänischen Text einige Fragen über astronomische Dinge. Dieselben

sind recht dürftig und beschäftigen sich fast nur mit Mond und Sonne und ihren Finsternissen. Das deutsche Buch ist hier weit ausführlicher und vielseitiger; seine Verfasser hatten offenbar mehr Sinn für die Himmelskunde, als der dänische Bearbeiter. Den Schluss dieses Abschnittes bildet die Frage: warum das Meer gesalzen (Brandt S. 54). Die Beantwortung ist ähnlich wie im deutschen Lucidarius, doch breiter ausgeführt.

Der fünfte Teil des handschriftlichen dänischen Textes[1] handelt vom Ende der Dinge, vom jüngsten Gericht, von den Qualen der Verdammten und den Freuden der Seligen. Es sind ausgewählte Fragen aus dem dritten Buche des deutschen Lucidarius, welch letzteres eine Übersetzung aus dem dritten Teil des lat. Elucidarium von Honorius ist (vgl. oben S. 5, 7 und 162). Ganze Abschnitte sind von dem dänischen Verfasser ausgelassen und das Übernommene stark gekürzt. Folgende Zahlen mögen ungefähr ein Bild der Kürzungen geben. Das dänische Manuskript giebt diesen letzten Teil auf 9 Blättern wieder, während der deutsche Text (in der Berl. Hs. 26) damit 22 Blätter füllt.

Weitere Parallelstellen will ich aus diesem letzten Abschnitt nicht ausheben. Es wird auch schon aus dem oben Gegebenen deutlich geworden sein, dass der dänische Verfasser den deutschen Lucidarius als Grundlage für seine Bearbeitung genommen hat. Dass er seiner Vorlage frei und selbständig gegenüber steht, ist genügend betont worden.

Wie sich aus der ursprünglichen Gestalt des dänischen Volksbuches die jüngere Fassung entwickelte, wurde oben bereits angegeben. Dabei ist auch auf den Umstand hingewiesen, dass sich bei den späteren Drucken des dänischen Werkes (von ca. 1558 an) eine neue Einwirkung des deutschen Lucidarius bemerkbar macht, und zwar veranlasst durch die gedruckten Ausgaben des letzteren.[2] Zunächst ist der Anfang der Vorrede[3] aus dem deutschen

---

[1] Nach Einteilung des gereimten Vorworts soll es der 4. Hauptteil des Werkes sein.

[2] Leicht könnte von Lübeck aus die Einwirkung erfolgt sein, wo ja auch das deutsche Volksbuch gedruckt wurde.

[3] Der Rest der alten gereimten Einleitung aus Rec. B.

Text übernommen worden. Zum Vergleich lasse ich die betreffende Stelle folgen:

Jüngerer dän. Text
(nach dem Neudruck v. 1892).

Fortale.

Denne Bog kaldes Lucidarius, det er paa dansk en Forklarelse. Thi man finder heri den Lærdom aldeles smukt forklaret, som er skiult i andre Bøger. Det gives ogsaa dermed tilkiende, hvor nyttig denne Bog er, at den kaldes Aurata Gemma, fordi at hvad som er mørkt og uforstaaeligt skrevet i andre Bøger, det forklarer Mester Lucidarius os overmaade skikkelig, hvoraf et Menneske kan meget lære at blive forstandig. Thi alt, hvad man skal søge, vide og lede længe efter i Skriften, det finder man her forfattet med faa Ord.

Deutscher Text
(nach Cammerlanders Druck).

Vorred.

Diß bůchlin heisset Lucidarius, das ist zů teutsch erleuchter. Inn disem bůchlin findet mann ler, die andern bůcheren verborgen seind .... das es genannt wirt Aurata gemma, das bezeichnet vns wie gůt das bůch sei, vnd darum was mann in andern bůchern dunckels vnnd onverſtentlichs geschriben findt, das erklåret vns Meiſter Lucidarius gar ordenlichen, davon ein mensch weißheit entphahen mag, dann was mann in der geschrifft weit můß zůsammensůchen, das findet mann hie mit wenig worten schon begriffen.

Ausser diesem Stück der Vorrede ist noch der Abschnitt „Om Lucifers Fald, og Helvedes Beſkaffenhed“ an Stelle des ursprünglichen Kapitels gesetzt worden. Auch dies ist neu aus dem deutschen Text übernommen.[1]

Dänischer Text
(a. a. O. S. 13).

D. Gode Meſter! hvad hedde den første Engel, som Gud ſkabte?

M. Han hedde Nathanael. Den ſamme havde Gud skabt saa skiøn og deilig, at hans Skiønhed bedrog ham, og lod sig tykke, at han var Gud lig ..... Derfor blev han nedstødt af Himmelen

Deutscher Text
(nach Cammerlander Bl. 6 a).

J. wie heißt der erſt Engel?

M. Nathanahel, den het got also ſchôn beschaffen, das er betrogen wart von dem grossen vbermůt, das er gestossen ward von dem himmel in die abgrund der hellen.

[1] Brandt S. XXXV hätte dies betonen müssen, wenn er eine Vergleichung des jüngeren dänischen Textes mit dem in Kopenhagen befindlichen deutschen Lucidarius-Druck von 1549, den er selbst benutzte, vorgenommen hätte.

i Helvedes Afgrund med alt sit Selskab.

D. Hvor længe var han i Himmelen, efterat han var ſkabt?

M. Ikke længere, end en halv Time.

J. Wie lang was er in dem himmel?

M. Nit mer dann ein halbe ſtundt.

Den weiteren Text dieser Stelle kann man leicht verfolgen, indem man im dänischen Neudruck von 1892 Seite 14—15 mit Simrock, Deutsche Volksbücher XIII S. 379—80 vergleicht.

Es wäre zu wünschen, dass dem dänischen Lucidarius eine neue Untersuchung in seiner Heimat zu Teil würde, denn es bleiben noch manche Fragen über die Geschichte des Textes, die nur bei voller Beherrschung des gesamten Materials zu beantworten sind.

B. DER MITTELNIEDERLÄNDISCHE LUCIDARIUS.

(IN PROSA).

Fanden wir in dem dänischen Lucidarius eine freie Bearbeitung des deutschen Volksbuches, so tritt uns dagegen in dem mittelniederländischen prosaischen Lucidarius[1] eine sich eng ans Deutsche anschliessende Übertragung entgegen. Dieser Prosa-Text ist der deutschen Forschung bisher so gut wie unbekannt geblieben und auch Brandt, welcher S. XIII vom niederländischen Text spricht, ist er entgangen. Von holländischen Gelehrten ist wohl an verschiedenen Stellen darauf aufmerksam gemacht worden, niemand hat sich aber näher mit ihm beschäftigt oder gar an eine Ausgabe des Werkes gedacht. Jonckbloet erwähnt in seiner 'Geschiedenis der nederlandsche Letterkunde' nur die poetische Bearbeitung des Elucidarium, aber nicht unseren Prosa-Text; und J. te

[1] Zu unterscheiden ist davon der mittelniederländische Lucidaris in Versen (vgl. Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III), von welchem später die Rede sein wird.



Winkel, Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde I (1887) S. 568 führt ihn nicht unter seinem wahren Namen auf, er kennt nur das Prosa-Bruchstück unter dem Titel „Aardrijksbeschrijving“.

Die einschlägige Literatur ist neuerdings von Louis D. Petit[1], Bibliographie der middelnederlandsche taal- en letterkunde (Leiden 1888) S. 145 f. unter No. 562 verzeichnet. So dankenswert diese Zusammenstellung ist, so vermisst man dabei eine Scheidung des poetischen und prosaischen Lucidarius, was den Uneingeweihten leicht verwirren kann.

Die Überlieferung des Prosa-Textes ist folgende:

1) Papierhandschrift im British Museum zu London, Additional MS. 10286 in Folio aus dem 15. Jahrhundert. Das Manuskript enthält folgende niederländische Stücke: 1) Sydrach, 2) Lucidarius, 3) Van dat edele lant van Cockaengen, 4) Die peregrinacie van Jherusalem und 5) Een moy sprake over sesterhande verwen. Der Lucidarius steht auf Bl. 115ª—133ª, zweispaltig geschrieben. Die Schrift ist hässlich und undeutlich.

Den ersten Hinweis auf diese Handschrift finde ich in Verslagen en berigten uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering der oude Nederlandsche letterkunde II (Leiden 1845) S. 35 f., wo in einem Briefe von R. P. A. Dozy an M. de Vries Anfang und Schluss des Prosa-Lucidarius mitgeteilt ist. Weitere kurze Notizen sind gegeben in den Verslagen en berigten III (1846) S. 31, IV (1847) S. 69 f. und bei Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III (1851) S. VI, wo übrigens dieselbe Handschrift doppelt, einmal als poetischer und das zweitemal als Prosa-Text angeführt wird. Nicht benutzt ist die Hs. von Doberentz, Ztschr. f. d. Phil. XII 401 ff.

Das Manuskript gehörte früher Herrn Jak. Koning; vgl. Catalog der Handschriften van J. Koning S. 31 No. 228. Im April 1833 gieng die Handschrift durch Auktion in den Besitz von R. Heber in London über (Bibliotheca Heberiana P. XI p. 140 ff. No. 1435). Nach dessen Tod wurde sie am

---

[1] Dies Werk lernte ich erst nachträglich kennen.

16. Febr. 1836 durch R. H. Evans versteigert und kam dann in die Bücher-Sammlung des Brit. Museum zu London. Eine kurze Beschreibung findet sich im Handschriften-Katalog dieser Bibliothek, List of additions to the manuscripts in the Brit. Museum in the years 1836—1840 (London 1843) S. 27.

Das Londoner Ms. enthält nur eine Übertragung der beiden ersten Bücher des deutschen Lucidarius, was bisher niemand erkannt hat. Ob die Vorlage unvollständig war oder ob der Übersetzer das dritte Buch des deutschen Textes wegliess, weil ihm dessen Inhalt nicht zusagte, ist natürlich nicht mehr festzustellen.

2) Fragment des Prosa-Textes in der Sammelhandschrift von geistlichen Gedichten Maerlants, die um 1840 Herr Staring van den Wildenborch in Zutphen und dann B. H. Lulofs besass. Es ist ein Pergament-Codex aus dem Jahr 1339, über dessen Verbleib lange nichts bekannt war. Das Ms. befindet sich jetzt im Besitz der Acad. Bibliothek zu Groningen (vgl. te Winkel, Geschiedenis der nederl. letterk. I S. 568 Anm. 5). Von dieser Handschrift nahm J. Le Long Abschrift. Seine Copie gelangte in die Bibliothek zu Leiden, wo sie unter der Signatur XVIII. 14. B. fol. aufbewahrt wird. Vgl. Jak. Geel[1], Catalogus librorum manuscriptorum, qui inde ab anno 1741 Bibliothecae Lugduno Batavae accesserunt (Lugduni 1852) S. 195 No. 660 und Catal. Bibl. Lelong S. 5 No. 31.

Nach Lelongs Abschrift ist das Fragment des Prosa-Lucidarius von L. Ph. C. van den Bergh, De nederlandsche Volksromans (Amst. 1837) S. 143 ff. mitgeteilt. Der Herausgeber benannte es: „Fragment eener aardrijksbeschrijving in proza in den vorm van zamenspraken". Seinen wahren Titel erkannte er erst später, N. Werken v. d. Maatschappij d. Nederl. letterk. V, 2 (1841) S. 6. Erwähnungen des Fragments (nach v. den Bergh) finden sich weiter in den Verslagen en berigten III (1846) S. 31 und bei Doberentz, Ztschr.

[1] Geel weiss nichts über den Verbleib des Original-Manuskripts anzugeben.

f. deutsche Philologie XII S. 401. Ein Stück des Textes ist ferner mitgeteilt bei Blommaert, Oudvl. Gedichten I S. 93 Anm.; in demselben Werk Bd. III S. VI ist auch ein kurzer Hinweis gegeben. Vgl. auch te Winkel a. a. O. I S. 568.

Der Text dieses Fragments enthält nur einen Teil der Erdbeschreibung und zwar den Abschnitt von Afrika und den Inseln. Er entspricht also nur einem kleinen Stück aus dem ersten Buch des Lucidarius.

Weitere Handschriften des Prosa-Textes sind bis jetzt nirgends aufgetaucht. Auch hat sich bisher keine Spur davon gefunden, dass dem Werke durch ältere gedruckte Ausgaben weitere Verbreitung verschafft worden wäre. Jedenfalls hat das niederländische Werk sich niemals solcher Beliebtheit erfreut, wie wir dies beim deutschen und dänischen Lucidarius verfolgen konnten.

Wie beim deutschen und dänischen Volksbuch, so finden wir auch dem mittelniederländischen Lucidarius eine gereimte Einleitung vorangeschickt. Sehen wir beim dänischen Text ein selbständiges Vorwort in Versen, das nur am Schluss einen Anklang an die deutsche Präfatio erkennen lässt, so wird sich hingegen in der niederländischen Einleitung eine blosse Übertragung der deutschen zeigen. Zugrunde gelegt ist die versificierte Vorrede des vulgären deutschen Textes, also der Recension B. Die ndl. Eingangsverse, deren Abhängigkeit seither niemand kannte, haben Dozy zu der irrigen Annahme verleitet, dass unser niederländischer Text ursprünglich in Reimen abgefasst gewesen und dann erst in Prosa umgesetzt worden sei (Verslagen en berigten II S. 34).[1]

Die schwerfällige Vorrede des deutschen Lucidarius war für den niederländischen Bearbeiter nicht leicht zu

[1] Die Stelle lautet: „... waaruit reeds dadelijk, uit het hier en daar zich nog vertoonende rijm, blijkt, dat het vroeger in dichtmaat opgestelt was, en door latere bewerking in proza herschapen is; het is er dus mede gegaan als met de ridderromans, toen deze eigenlijk gezegde volksboeken werden.“



übertragen. Nicht zum kleinen Teil trug dazu wohl die Beschaffenheit der Vorlage bei, deren Überlieferung gerade nicht die beste gewesen zu sein scheint; aber ohnedies boten manche unreine Reime grosse Schwierigkeiten. Der deutsche Versschluss war zudem in der niederländischen Sprache nicht immer durch dasselbe Wort nachzuahmen, und so verwischten sich oft die Reime.

Der Wortlaut der Einleitung[1] ist im Londoner Ms. (Bl. 115[a]) folgender (vgl. dazu die deutsche Präfatio oben S. 136 f.):

Dit boeck heet Lucidarius,
Dat is een voerluchter anderen boeken.[2]
An den boeke vintmen menighe doghentlike dinghen,
die anderen boeken verborghen sijn.
Dat wiset ons dit boeck:
van der scrift ghewynne wy den gheesteliken sin.
Dat boeck is gheheten Aurea Gemma,
dat bedudet guldene gemme.
Geteykent is ons daer by,
hoe dure dit boeck sy,
Want soe wat die scrift heeft bedect,
dat heeft die Lucidarius wt gherect.
Soe wie dit boeck gheerne lesen wil,
die ghewynt vele wysdoms[3],
dat hi van den boeke niet liet lichte wort verveert,
wil hi holden dat hi Lucidarius heeft gheleert.
God ye ghewas ende ymmermeer is [aen] ende,
die sal een aenbeghin[4]
des boekes wesen.
wie dat gheerne wil lesen,
die sal hem rechte wel verstaen,
hoet om dese reden sy ghedaen,
Daer die jongher ende die meister
spreken mit malckander.
Die dit boeck screef dat was die vragher
Ende die heylighe gheest dat was die lerer.
Die sal ons an dat eynde brenghen,
dat wy die rechte waerheit vinden

---

[1] Eine Abschrift verdanke ich der Güte des Herrn Prof. E. Martin.
[2] Die ersten Zeilen sind verderbt; es fehlt der Reim: alsus.
[3] Im Deutschen lautet der Reim wil : vil.
[4] Der deutsche Text hat: anegenge.

om alle die dinck,
die an den boecken verborghen sint.
Des helpe ons die ewighe wysheit,
die an alrehande arbeyt
de al dese werlt heeft ghesecret[1]
ende den ewigen wysdom gheleret.

Wir haben in diesen unbeholfenen, halb verwischten Reimen ein treues Abbild der altertümlichen deutschen Einleitung, wie sie der vulgäre Text überliefert hat. Nach dem gereimten Vorwort beginnt sofort der Dialog zwischen Jünger und Meister, genau nach Vorbild des deutschen Volksbuches. Um Gelegenheit zum Nachprüfen zu geben, lasse ich ein grösseres Stück aus dem Anfang folgen.[2] Ich verzichte darauf, den hsl. deutschen Paralleltext mit abzudrucken, verweise aber auf den modernisierten Text bei Simrock, Volksbücher XIII S. 377 und folgende, welcher zum Vergleich genügt.

Der Dialog hebt in der Londoner Hs. (Bl. 115[a] Sp. 2) so an:

Den *iongher* sprac tot synen meister: wat sel wy ghelouen van gode?

Doe sprac die *meister*: wy sullen ghelouen, dat an gode drie namen syn ende dat die drie een waer god is.

Doe sprac die *iongher*: hoe mach men die godheyt in drien delen?

Die *meister* sprac: An der zonnen is die scoenheit ende dat schijn ende die hetten ende en is doch anders niet dan een zonne. Ende soe waer dyer drie een is daer sijn sy alle samen. Alsoe syn die drie een waer god, want waer die vader is daer is die zone ende die heylighe gheest, Ende waer die heylighe gheest is daer is die vader ende die zone. [Simrock S. 378].

J.[3] sullen die drie namen nymmermeer scheyden, doe die zoen die menscheit aen naem, nam se doe die vader ende die heylighe gheest?

---

[1] Das Deutsche hat: gezieret. Van den Bergh las: ghesarct (ghesart).

[2] Die Auszüge verdanke ich Herrn Prof. F. Kluge, welcher mir grosse Stücke aus der Londoner Handschrift kopierte.

[3] Für die Einführung des Jüngers und Meisters kürze ich fortan ab: *J. M.*



M. wanneer wy die zonne sien, soe moghen wy wel weten, hoet om desse rede is ghedaen, want die zonne mach hoer nymmermeer delen, ende daer (Bl. 115[b]) droghe wy van dyer hitten ende hebbet dat licht van den schine ende hebbet die winne van der schone ende sijn dese drie doch mit eenander. Alsoe ist oec mit omme dese drie namen an der godheit: die vader sende den zoen, die zone nam die menscheit an hem, van den heylighen gheest wart hi ontfanghen. Aldus sijn die drie namen mitten heylighen wercken onderscheyden ende en warden doch van malcander niet ghedeelt.

J. hoe coemt, dat god in allen syden is?

M. dat woert dat ick spreke, dat is in allen menschen oren ghelijc, die dat voernemen konen, ende en is desto mynre niet. Alsoe is die godheit in allen steden.

J. Nu du my hebste berechtet van den schepper, nu salte my segghen van den scheppenisse des hemels ende der eerden ende van den dinghen, die daer in gescapen sijn. [Simrock S. 379].

M. van gode endorren wij niet veerre spreken, want die leken mochten licht comen an een twiuel, als sij die reden vernemen die sij niet enverstonden, want wij sullen ghelouen, dat hi ye ghewas ende ewelic bliuen sal.

J. was hij [een] eer hi die werlt schoep?[1]

M. hij en was niet [een], want die gescoep alle die werlt die was ye voer hem aen anbeghinne.

J. doer [wat] schoep god die werlt doe?

M. Aen god sijn drie dinghen, dat is die geweldicheit ende die wijsheit ende die goetheit. doer dat schoep hij dese werlt, dat hi die drie dinghen daeran bekente, ende mit ghewelt schoep hi desse werlt, mit sijnre wijsheit heeft hi se gesceret, mit sijnre goedertirenheit heeft hi se ghestadicht ende den mensche verlost.

J. Hoe stondet eer die werlt wart ghescapen?

M. Doe en was daer anders niet dan een duyster cahos ende doe waren die vier elemente te zamen.

J. welc waren die vier elementen?

M. dat was dat vuer ende dat water, die lucht ende die eerde.

J. wat schoep god alder eerest?

M. hemel ende eerde, daer na die enghelen, daer na alle ghesceppenissen der werlt ende alderlest den menschen.

J. (Bl. 116[a]) hoe heet die eerste enghel?

M. Nathanael. Den enghel maecte god soe schone, dat hi bedroghen wart van groten hoghen moede, dat hi geworpen wart wten hemel in dat afgront der hellen.

J. hoe langhe was hi in hemelrijc?

M. niet dan een halue wyle. [Simrock S. 380].

---

[1] Diese Frage und Antwort ist verderbt; vgl. Simrock XIII S. 379.

J. waerom schoep hem god, doe hi wist dat hi vallen solde?

M. dat dede hi, dat hi die ander enghelen mede ste[de]ghede, ende van dijer tijt, dat die duuelen worden gheworpen, daer van creghen die enghelen soe grote mynne tot gode, dat sy nymmermeer en moghen wiken van gode.

J. hoe quam dat?

M. eer die duuelen ende syn ghesellen vielen, doe enwisten die enghelen niet van der hellen. doe sy dat saghen, to welken naeten de duuelen quamen, doe bekenden die enghelen, in wat ghenaden dat hem god ontholden hadde: daer van creghen sy tot gode stadighe mynne.

J. wanneer wort die helle gescapen?

M. in der seluen wylen, doe die duuelen dat dochten, dat sy hem teghens god setten wolden. doe wart die helle van gods ghebot gescapen.

J. hoe is die helle?

M. die helle die wy heten die inner, die is an den ende der werlt ende is an der stat, dat voer mist noch voer vuer nyemant daer leuendich comen enmach off kan.

J. Heeft die helle oeck gront?[1]

M. Die helle is bouen enghe ende beneden wijt, dat die wide nyemant enweet behaluen god allene. den gront envant nyeman, want die boeken spreken, dat manighe zielen ewelic vallen ende doch nymmermeer den gront envinden.

J. hoe manighen name heeft die helle?

M. elue.

J. die salte mij segghen, wat sy beduden. [Simrock S. 381].

M. sy heten in der heyligher scrift Lacus mortis, dat meent een zee des dots, want die zielen die daer in comen die enmoghen daer nymmermeer wt comen. Si heet oeck Stagnum ignis, dat meent een zee des vuers, want als die (Bl. 116[b]) steen an des meers gronde nymmermeer droghe enwort, alsoc sijn die zielen die daer in comen, die hebben die ewighe hitte. Sie heet oec Terra tenebrosa, dat meent duyster eerde, want die wech die tot der hellen gaet die is al vol stancs ende roces ende neuele. Si heet oec Tartara (l. Tartarus), dat meent martere, want daer en is niet dan screyen der oghen ende knassinghe der tanden van oer couden. Sy heet oeck Terra obliuionis, dat is die eerde der verghetinghe, want die zielen die daer in comen en warden nymmermeer van gode bedacht. Sij heet oeck Gehenna, dat is een vuer der eerde, want dat vuer der hellen is soe starck, dat wy leschen mit onser vuere. Sy heet oec Herebus, dat menet drake, want inwert ende wtwert sijn veel draken ende onreyne dyeren die nymmermeer ensteruen. Sy heten oeck Baratrum, dat is ghieringhe, want sij ghiert hent an den ioncsten dach, hoe sy die zielen verslinden moghe. Sy heet oec Stix,

[1] So liest eine Anzahl von deutschen Manuskripten.

dat is onvroude, want daer is die ewighe onvroude. Sy heet oeck Acheronta, dat beduyt grymminghe, want daer varen die duuelen wt als die wncken wt den ouen. Si heet oeck Flegeton van enen water, dat daer wt loept, ende dat stinct na den peke ende na den swauele ende is soe colt, dat alle die helle verleschet.

J. waer is die helle?

M. sy is in menighen steden der werlt opten hoghen berghen ende in den weerderen in den mere, daer barnt swauel ende pick ende daer warden die zielen in ghewijst, die verlost sullen warden. [Simrock S. 382].

J. hoe is die hemel ghescapen?

M. den hemel heten die boeke firmamentum, dat is vestinghe, ende die is ghescapen dat hi omme lopet... die zonne ende die mane van oesten hen to westen lopen ende hoer recht waer doch, dat sy oester onder ginghe.[1]

J. doer wat scoep god dat alsoe?

M. daer omme dat die hemel niet ento brake, want streuede die zonne ende die mane ende dat ghesterte met teghen den hemel, si liepen alsoe zere, dat sy tibraken.

J. hoe coemt dat die hemel omme lopet ende enmach doch niet stille staen?

M. want onder den hemel en is doch niet ghescapen, daer hi op staen mach, want hi is recht ront ende is euen slecht; daer omme heeften god soe ghescapen, dat hie omme lopet.

J. (Bl. 117[a]) van welken slechte is die hemel?

M. die hemel is ghemaket wt den vier elementen, dat wy heten firmamentum ende dat is ghelijc ten vroren wateren.

J. hoe menich is der hemelen?

M. der hemelen dyer syn drie; die ene is van der manen hent totter zonnen, die ander is van der zonnen hent totten steernen, die tirde is ouer ten firmamentum, daer god selue in is ende syn vriende. [Simrock S. 383].

J. wat is in den anderen tween?

M. van der eerden hent an die mane daer in syn die bose gheesten ende die [h]eten cacodemones ende die weten alle quaet ende die syn daer toe gheset, dat sy den mensche betoren sullen, ende die sint in der lucht ghewijst hent an den ioncsten dach. ende van der lucht nemen sy dat lijf, als sy ons beschynen. van der manen hent totten steernen daer is die ether, die is vervroren: daer in syn die enghele, die ons bewaren sullen.

J. doe die zonne an den vierden daghe wort ghescapen, wat licht was daer, doe die zonne niet enscheen?

---

[1] Hier ist der Text in Verwirrung, indem 2 Fragen und Antworten des deutschen Textes unklar vereint wurden.

M. sommighe boeken die segghen, dat die werlt was voerlichtet van den lichte, dat van den enghelen scheen. Die andere seggen, god hadde ghemaket een licht wolken, daer van was die werlt verlicht van den lichte.

J. waer wart Adam ghescapen?

M. in der stat die daer heet Ebron ende daer starff hi oec. ende doe hi ghescapen was, doe leyden god in dat paradijs, daer gaff hi namen alle dinghen, die god ghescapen hadde.

J. hoe wart Eua ghescapen?

M. in den paradise wt Adaems ribbe.

J. waer is dat paradijs?

M. [dat paradijs] ist oest in der werlt ende leyt soe na bi den hemel, soe dattet hogher is dan alle berghen.

J. nu dat paradijs op der werlt is, waer om en moghen wy daer niet in comen?

M. daer voer staet groot ghewijsdoms ende berghe soe ghedaen van neuel, dat daer nyemant in comen enmach, dan met goeden werken. [Simrock S. 384].

J. hoe langhe was Adam in den paradise?

M. niet dan die selue wile.

J. dat ouet dat in den paradise was, dat om den mensche wille ghescapen wort, sal dat ouet nu comen in den mensche daer ute is?[1]

M. dat ouet enwast niete vergheeffs, want het eten die heylighe gheesten, die in dem paradise syn (Bl. 117 b).

J. die zielen endorven eten off drincken, want so wie etet die moet eten lossen.

M. du spreeste van lijfliken eten: des etens enpleecht nyemant in den paradyse, meer alsoe die ziele gheestelic is, soe is oec hoer spise gheestelic.

J. ho lossen sy dat eten?

M. alsoe dat water droghet van der zonnen.

J. hoe langhe leefte Adam?

M. neghen hondert iaer ende tartich iaer, doe sterff hi to Jherusalem ende wart begrauen in Ebron ende die kuyl wart met hem gheuullet, daer hi wt wart ghenomen, doe hem god scop.

J. hoe olt was Abel, doe hem syn broeder verſloech?

M. doe hi xxx iaer olt was, doe wort he in Damasse toot gheslaghen.

J. wie was die man, die die boecstaue vant?

M. dat was Enoch, die was die eerste man, die ye boek screeff.

J. wie was die eerste man, die ye sanges[2] began? [Simrock S. 385].

---

[1] Die Stelle ist verderbt.

[2] Es ist zu lesen: tellen.



M. dat was Jabal[1] Lamechs zone, die hadde enen broeder, die hiet Jubal: die was die eerste die den sanck vant. Die terde broeder die begonde te smeden med hameren ende mid ysere, die selue broeder hadde ene suster, die hiet Neomina, die vant die const dat men weuen begonde.

J. wie was die eerste coninc?

M. dat was Zim Noes zone, die zeder was gheheten Melchisedech. ende bi des coninghes tyden worden die luden in drien ghedeelt: van Sem quamen die vrien, van Japhet quamen die ridderen, van Cham quamen die egenen luden.

J. wy willen dese reden laten staen ende segge my van der ordinancien der werlt.

M. dese werlt is recht ront ende ombesloten mit enen wyden mere ende daer in soe zwemmet die werlt als die doer in den witen des agys.

J. waer van wart die eerde ghevesticht, dat sy niet enmach wyken?

M. die eerde en wort niet gheholden dan van der godes ghenade ende die eerde zwemmet in den watere. En soe wie bouen in der lucht ware, die endochte die eerde niet breeder wesen dan een penninck, ende dwers dor die eerde lopen wateren die heten tracones[2], daer in die wateren lopen, daer (Bl. 118a) die eerde vochtich van wart.

J. waer van comen die springbornen?

M. soe dat water wt ghiet van den mere onder der eerden in den tracones ende die traco dat eynde vindet, soe breect dat water wt der eerden ende loept hent weder in den mere coemt.

J. nu salte my segghen, hoe dese werlt is ghedeelt in vulen.[3] [Simrock S. 386].

M. Een strate gaet midden in die werlt ende die is soe vorbrant, dat daer gheen mensche wesen enmach. Die ouerste twe straten die en syn niet betymmert ende dat lant is soe ghedaen, dat daer die zonne ewelic schynt. Die twe straten, die daer midden in syn, die syn betymmert ende dat saltu merken, dat die werlt niet dan dat terden deel betymmert en is.

J. hoe is dat terden deel betymmert?

M. dat ene deel heet Azia, dat ander Europa, dat terde Affrica.

J. nu seg my van den dele, dat hiet Azia.

M. Azia dat leyt daer die zonne op gaet ende gaet wel half an dat meer. In dien dele is dat paradijs recht daer die zonne op gaet. In den paradise ontsprinct een borne daer loepen vier water wt, dat ene hetet Phison in den paradise, alst daer wt coemt, soe heet et Ganghes. Dat ander heet Geon in den paradise; alst daer wt coemt heetet Nylus.

[1] Der Name steht in der Hs. verderbt.

[2] Die Hs. liest: titacones.

[3] Der deutsche Text liest: in vumfe.



Dat terde hetet Tigris[1], dat vierde Eufrates: die twe en verwandelen hem niet.

J. lopet dat water doer den paradijs?

M. die wateren syn groot ende loepen alsoe doer dat paradijs, soe verderfdense een groot deel. Dat dar hiet Ganges dat onsprinct to Yndien wt enen berghe die hiet Ortabare[2] ende loept oesten in dat meer. Dat daer hiet Nylus, dat ontspringhet wt enen berghe, die hiet Atlas, ende loept weder in dat rode meer. Dat heeft oec twe springbornen ende lopen doer dat meer[3] ende doer Egyptenlant daer heert hem ende die ander die gaen hent tot Alexandrien, daer comen sy dan in dat grote meer. Tygris ende Eyfrates die ontspringhen beyde in Armenien wt enen berghe die hiet Barcoatra ende lopen beyde bisonder in dat wendelmeer.

J. welc lant licht bi den paradise alre naest? [Simrock S. 387].

M. als ons die boeken segghen, in dat paradijs en (Bl. 118b) mach nyemant comen dan mit gueden wercken; daer gaet een hoghe muer om, die reyket in den hemel, ende daer voer staen berghe ende grote wolke ende daer bij licht een grote woestenye, die is vol draken ende quade dieren, dat daer nyemant comen endoer. Daer nae leyt alre naest Indea[4], dat lant heet na enen watere dat heet Indus ende dat ontsprinct wt enen berghe die heet Caucasus ende dat water loept in dat rode meer ende in dat lant is moghelic te comen. An die ene helft lopet dat wendelmeer, die ander helft is so vol woldes, dat daer nyemant veer in comen mach. To India ist een berch, die heet Cabrobenes (l. Taprobanes), daer loept dat meer omme ende daer legghen tien burghe in ende in dien werden alle iaer twee winteren ende twee zomeren ende al daer is het groene.

J. waer van comt dat?

M. dat lant leyt den paradise alre naest ende dat water, dat wt den paradise lopet, dat maect dat lant soe wastich, dattet groen blijft. Ende in den seluen watere sijn tween andere die ene hetet Citisa (l. Chrisa) die ander Ergher (l. Argare), daer is in vele goldes ende daer vintmen oec guldene berghe, des goldes ende dat en mach nyemant crighen voer draken ende voer gripen. To India is een berch die heet Caspis (l. Caspius), daer van heet dat yspeensche meer. Tusschen den berghe ende den meer bemuerde coninck Alexander tweer hande luden die heten Gog ende Magog; die luden eten ro deren ende menschen vleisch [Simrock S. 388] . dat land is ghedeelt in XLIIII delen, daer in syn oec menigher hande luden. In den seluen arde staen drie berghe,

---

[1] Die Hs. hat: tibris.

[2] Die Hs. hat: Otto.

[3] Entstellt. Der deutsche Text hat morlant.

[4] Die Hs. hat Judea und statt Indus — Juda.

die ene heet Germanus, die ander Coantas, die terde Orestitas[1]. Die bomen die daer op wassen die warden soe lanch, dat sy van der hoechten warden verbrant. In dien lande syn lude die en syn mer twe ellen lanch, die vechten teghen die cranen . die selue lude en crighen gheen kinder, dan ouer dat terde iaer olt, ende die selue lude bouwen den peper ende is wit, als hi wast, ende in den crude syn veel adderen ende slanghen . wanneer si dan den peper wynnen, soe maeken sy groten roeck, daer mede verjaghen sy die adderen, ende van dien roeck wart die peper swart. Die landen, die daer heten India, syn drie. (etc.)

Wir stehen hier mitten in dem geographischen Abschnitt, dem charakteristischen Kennzeichen des deutschen Lucidarius und seiner Sippe, und zwar bei der Beschreibung von Indien. Im weiteren Verlauf wird von den menschlichen Fabelwesen erzählt, welche sich in diesem Lande finden (vgl. Simrock, S. 388 f.).

Daran knüpft sich die Frage des Jüngers: 'nu daer so menighe lute sijn, hoe ist dat sy malekander niet en doden?' Es folgt weiter die eigenartige Erklärung von der Entstehung dieser Monstra, auf welche wir schon beim dänischen Lucidarius hinwiesen, Adams Warnung vor einigen Kräutern und Übertretung des Gebots aus weiblicher Neugierde (vgl. oben S. 193 und Simrock S. 389).[2] Darauf werden die wunderbaren Tiere Indiens besprochen (Bl. 119^b) und dann die anderen Länder Asiens behandelt. Die Beschreibung von Europa beginnt auf Bl. 120^a Sp. 2, von Africa auf Bl. 120^b Sp. 1 und von den Inseln auf Bl. 121^a Sp. 1 (vgl. dazu Simrock S. 393—96). — Die beiden Abschnitte über Afrika und die Inseln sind neben dem Londoner Ms. auch in dem Fragment in Groningen erhalten, wie oben angegeben

[1] Die Namen heissen bei Honorius in der Imago mundi Lib. I, XI: Garmanos, Orestas, Coatras.

[2] Die Stelle lautet in unserm Manuskript: Adam was die wijste man, die ye gheboren wort . doe hi wten paradise quam, doe bekende hi die vruchten wel, van wat naturen dat sy waren, ende soe wat wijff sy ete, dat sy voert verkeert worde. Doe waerscuwede Adam syne dochteren, dat sy die vruchten nyet en aten. Doe verwonderden hem die wiuen, hoet om die vruchten waren, ende sy aten alle die vruchten, die hem hoer vader verboden hadde. Ende die kinder, die doe van den wiuen quamen, die verwandelden hem na den vruchten, als ic iu voer gheseyt hebbe.

ist. Der Text dieses Bruchstückes ist bei v. d. Bergh, De nederlandsche Volksromans S. 143 ff. abgedruckt; seine Überlieferung ist nicht die beste. Am Schlusse des Kapitels von den Inseln ist in jenem Fragment noch ein Stück angefügt, das eigentlich nicht an diese Stelle gehört. Da dies bisher nicht bemerkt wurde, so will ich ihm hier seinen richtigen Platz anweisen. Es stammt aus einem früheren Abschnitt des Textes, der von den Tieren in Indien handelt. Die Stelle ist folgende, welcher ich den deutschen Text gegenüberstelle.

Niederländischer Text (v. d. Bergh S. 146 f.).	Deutscher Text (Berl. Ms. 56 Bl. 60b, vgl. Simrock S. 391).
Daer vliet een water daerin zijn ale XXXIII voete lanc. In dat zelue water zijn worme, die zijn ghescapen alse creefte ende hebben arme VI ellen lanc. Die worme zijn zo starke, datsi die Elpendiere int water trecken te hem. In dien zelven water zijn sneeke, die zijn zo grote ende zo lanc, dattie liede herberghen van horen scellen maken.	An dem selben wazzere, daz durch daz lant rinnet, dar gen inne ele, die sint drizec vuze lanc. An dem selben wazzere sint wurme, die sint den crebizen glich. Die haben zwene arme, die sint sechs elen lanc. Die wurme sint so starc, daz sie die elefante vahen vnd zihen sie vnder daz wazzer. Bie dem selben wazzere sint snecken, die sint (so) groz, daz vz irn muschelen gute lute herbergen machen....

An den grossen länderbeschreibenden Abschnitt schliessen sich im Londoner Ms. die Fragen naturwissenschaftlichen und astronomischen Inhalts, von welchen der dänische Lucidarius nur Weniges ausgewählt hatte. Um das enge Anschliessen des niederländischen Textes an den deutschen noch weiter vor Augen zu führen, lasse ich die Fragen des Schülers nach der Londoner Hs. folgen:

1) (Bl. 121b Sp. 1) nu hebste my gesegt, dat van der manen hent tot den sterren al vuer is ende onder dat vuer vervroren water is, nu sey my hoe mach dat syn [vgl. Simrock S. 396].

2) waer bi sullen wi dat merken?

3) wat nature heeft dat water?

4) (Bl. 121b Sp. 2) hoe staet het om dat meer? [Simrock S. 397].

5) waer van coemt dat?



6) waer van coemt die wint?

7) (Bl. 122a Sp. 1) waer van coemt die eertbeuinghe?

8) nu horen wi dic, wie dat die eerde beuet ende niet hol en is.

9) waer van coemtet, dat die eerde hoer op heft? [Simrock S. 398].

10) hoe isset om dat lant van Cicilien?

11) (Bl. 122a Sp. 2) in den mere is een stat, daer bellen die honden onder dem watere, seg my hoe mach dat syn.

12) waer van coemt die vorst?

13) nu die sonne des somers so hoghe is ende des winters so leghe is, waer van coemtet dan, dat di daghen des someres soe lanc syn ende des winters soe coert?

14) (Bl. 122b Sp. 1) wat spreecstu van den luden, die daer heten Antipedes? [Simrock S. 399].

15) wat holdetse, dat sy niet envallen?

16) waer van hebben wi die nacht?

17) waer coemtet, dat die sonne dwers loept an den hemel?

18) (Bl. 122b Sp. 2) waer om schoep dat god also?

19) als die sonne nymmer meer wt den teykenen encoemt, hoe coemtet dan, dat die maenden in dat iaer niet ghelike en syn? [Simrock S. 400].

20) (Bl. 123a Sp. 1) nu seg my van den planeten.

21) hoe mach dat syn, dat een sterre is beyde auensterre ende morghensterre?

22) welc is dan die auensterre, als hi voer der sonnen loept? [Simrock S. 401].

23) (Bl. 123a Sp. 2) nu wil wy seggen van den planeten.

24) hoe groet syn die planeten?

25) hoe dunct ons dat die sterren soe smal syn?

26) van welken naturen syn die sterren?

27) hoe coemt dat? [Simrock S. 402].

28) nu seg my van der manen.

29) hoe coemt dat?

30) hoe coemt dat die mane toe ende off neemt?

31) (Bl. 123b Sp. 2) hoe coemt dat die mane die selue teyken doer lopet, die de sonne doer loept, ende doch der sonnen niet volghen en mach? [Simrock S. 403].

32) wat is dat swarte, dat wy zien in der manen?

33) wat spreecstu daer van, wanneer die mane hoer verwandelt?

34) (Bl. 124a Sp. 1) wat segstu van der cometa? [Simrock S. 404].

35) hoe coemt dat wi die sterren sien schieten van der lucht?

36) (Bl. 124a Sp. 2) waer van comen die venstren, die daer comen des morghens voer den daghe?

37) waerom en schynt dan die mane niet?

38) waer van coemt die donre ende die haghel? [Simrock S. 405].

39) (Bl. 124b Sp. 1) waer van comen die stenen, die daer vallen?

40) (Bl. 124b Sp. 2) hoe coemt dat die scure des somers is ende des winters niet en valt?

41) waer van coemt die snee? [Simrock S. 406].

42) hoe coemtet dattet bloet regent?

43) (Bl. 125a Sp. 1) waer van coemt, dat die vorsken ende andere wormkijns reghent in sommighen steden?

44) van wat gheslachte is die reghenboge?

45) hoe coemt, dat die bornen winters soe warm syn ende des somers colt? [Simrock S. 407].

46) (Bl. 125a Sp. 2) waer van syn sommighe wateren soe onghesont?

47) waer van is die zee sout?

48) waer van coemt die dou ende die ripe?

49) hoe coemtet om den menschen, dat sommighe syn cort ende sommighe lanck?

50) (Bl. 125b Sp. 1) hoe coemt dat alle dyeren warden van eenre materien ghescapen ende doch soe onghelijk syn?

51) (Bl. 125b Sp. 2) in hoe mennighen daghen wart dat kint ghescapen in synre moeder liue? [Simrock S. 408].

52) (Bl. 126a Sp. 1) wanneer dat kint dan leuendich wart, waer van leuet dan tot dyer tyt tattet gheboren wart? [Simrock S. 409].

53) (Bl. 126a Sp. 2) hoe is des menschen breynpanne ghescapen?

54) waer van wast dat haer?

55) waer van wassen die naghelen?

56) waer van grauwen die lude?

57) (Bl. 126b Sp. 1) nu hebste my geseyt, hoe alle luden ghescapen syn, nu seg my, wat eynde sy nemen.

Hiermit sind wir an den Schluss des ersten Buches gelangt, indem wir der Einteilung des deutschen Textes folgen. Ein Vergleich lehrt, dass vom niederländischen Bearbeiter nicht allein die Anordnung des Stoffes übernommen worden ist, sondern dass auch im Einzelnen dessen Ausführungen getreu übertragen werden. Kleine Abweichungen im Ausdruck und unbedeutende Kürzungen kommen natürlich nicht in Betracht; sie können ebensowohl der Vorlage angehört haben wie dem Belieben des Übersetzers.

Auch das zweite Buch schliesst sich eng an den Text des deutschen Volksbuches an, abweichend von dem dänischen Lucidarius, dessen Verfasser hier ganz frei geschaltet hat. Die Aufeinanderfolge der Fragen ist die gleiche, nur wenige werden übersprungen. In den Erklärungen des Meisters begegnen nur geringe Differenzen und unbedeutende

Auslassungen. Zum Vergleiche lasse ich die Fragen des Jüngers folgen, die einerseits gut über den Inhalt der niederländischen Version orientieren, andrerseits zur Kontrolle der beiden Texte hinreichen.

1) (Bl. 126ᵇ Sp. 1) is den mensche oeck nutte, dat hi die hoghe dinghen verstaet? [Simrock S. 411].[1]

2) is ons dat oec goet, dat wi der drier namen eenen aenroepen ende niet alle drie versceyden? [Simrock S. 412].

3) (Bl. 126ᵇ Sp. 2) syn die vader ende die zone alsoe heilich als die heylighe gheest, waer om en seytmen dan niet die heylighe vader of die heylighe zone, als men seyt die heylighe gheest?

4) doe god den mensche verlossen woude, waer om nam die zone die menscheit meer an hem dan die vader of die heilighe gheest?

5) (Bl. 127ᵃ Sp. 1) doet god soe sere ontfarmde ouer den menschen, dat hi hem verlossen wolde mit synen dode, waerom en verloste hi den duuel niet als den menschen?

6) waer van quam, dat god den mensche mit nyemande en mochte verlossen, dan mit syns seluis dode, dat hi niet ensende enen engel oft enen heylighen mensche, die ghedodet mochte worden voer den mensche? [Simrock S. 413].

7) (Bl. 127ᵃ Sp. 2) welc was die eerste sonde, die begaen wart in der werlt?

8) hoe menigher wys wort symonia ghedaen oft begaen? [Simrock S. 414].

9) (Bl. 127ᵇ Sp. 1) is het groter sonde, dat een mensche stele, dan dat hi symonia begaet?

10) nu salte my segghen, oft een mensche oec nutte is, dat hi die dinghe al verstae.

11) (Bl. 127ᵇ Sp. 2) hoe waer manich ambocht onbegaen, want manichte begaen dat ambocht, die doch die rechte kenninghe niet en weten.

12) hoe is dan omme die leyen, die der beter kenninghe niet en vorstaen? [Simrock S. 415].

13) (Bl. 128ᵃ Sp. 1) nu salte me ordinancie beduden, die we daghelics sien an der mene (!) cristenheit.

14) doer wat warden die daghelicse ghetiden gheset als metten laudes prime tertie sexte noene vesper ende complete? [Simrock S. 416].

15) (Bl. 128ᵃ Sp. 2) wat beteykent die prime?

16) waer om singhen wi den gheloue in der prime meer, dan tot eenre ander tijt?

17) waer om begaen wi die tertie?

---

[1] Der Übergang vom 1. zum 2. Buch ist in der niederländ. Übertragung kürzer gefasst.



18) (Bl. 128b Sp. 1) nu seg my van der sexten. [Simrock S. 417].

19) waer om ludet men tot der noene meer, dan totten anderen tyden?

20) waer om dede hi dat hi den sonder alre eerste voerte in den paradise?

21) (Bl. 128b Sp. 2) nu seg my, waervan di vespere sye gheset.

22) waer om singhen wi die complete, want sy doch gheen wile en heeft in den daghe? [Simrock S. 418].

23) (Bl. 129a Sp. 1) nu hebste my berecht van den daechtiden, nu saltu my segghen, waer om dat wi die metten singhen.

24) waer om singhen wi die twe psalmen totter metten ende der vesperen als Magnificat ende Benedictus, die wten ewangelio ghemaect syn?

25) (Bl. 129a Sp. 2) waerom singhen wi die metten des morghens voer den daghe? [Simrock S. 419].

26) (Bl. 129b Sp. 1) wat bedudet die alba, dat sy gans heel is ende die casel, wat bedudet dat? [Simrock S. 421].[1]

27) (Bl. 129b Sp. 2) nu sullen wi segghen van des bisschops ghewade.

28) wat bedudet die infula?

29) waerom draghen die bisscopen dat vingerlyn totter missen?

30) (Bl. 130a Sp. 2) waerom spreken wir dat vroene[2] ghebet voer der lessen? [Simrock S. 420].

31) wat bedudet die clocke?

31) (Bl. 130b Sp. 1) nu scaltu my segghen, wat dat bedudet, dat men in der kerken pleecht te doene.

32) wat bedutet dat humerael? [Simrock S. 421].

33) (Bl. 130b Sp. 2) was die misse van aenbeghin gheordineert, als sy nu is?

34) (Bl. 131a Sp. 1) wat segstu van den offer, des wi pleghen in der missen. [Simrock S. 427].

35) (Bl. 131a Sp. 2) nu spreken sommighe lude, dattet beter ware, dat ment den armen gaue, dan ment den papen brengt.

36) wanneer wi die aelmissen gheuen, die gheue wi gode, ende wanneer wi offeren, soe offeren wie gode; welc mach hem dan bequaemliker wesen? [Simrock S. 428].

37) (Bl. 131b Sp. 1) wat bedudet, dat wi des seluen daghes die daechtiden an dat beghin ende an dat eynde soe stille lesen? [Simrock S. 423].

---

[1] Hier stimmen die deutschen Hss. näher, als der modernisierte Text bei Simrock, der nach einem alten Druck (Augsburg 1491) hergestellt ist. In den Incunabeln ist das zweite Buch des deutschen Volksbuchs gekürzt und geändert.

[2] Die Hs. hat: scoene.



38) nu wi die daechstiden soe stille singhen, waerom singhen wi die metten dan soe lude?

39) (Bl. 132[a] Sp. 2) wat bedudet die dope? [Simrock S. 426].

40) (Bl. 132[b] Sp. 1) wat bedudet dat men den Tractus na den Alleluya singhet?

41) (Bl. 132[b] Sp. 2) waer om stont onse here in den terden daghe op? [Simrock S. 428].

42) waerom stont hi op in der nacht?

Die letzte Frage lautet:

waerom heten wi den seuenden dach in der weke den sonnendach? [Simrock S. 428—29].

Mit der Antwort des Meisters schliesst der niederländische Lucidarius-Text folgendermassen.

M. die sonne bedudet gode, daer om heten wi den dach na der sonnen, want hem god selue ghewyet heeft . Doe god alre eerst die werlt scoep, doe vierde hi den sonnendach . Des sondaechs wart dat israhelsche volc verlost wt Egiptenlant . Des sondaechs wart god ghedoept . Des sondaechs offerden hem die drie coninghen . Des sondaechs maecte hi van water wyn . Des sondaechs versocht hem de duuel . Des sondaechs quam hi riden als in den palmdaghe . Des sondaechs verwecte hi Lazarum van der doot . Des sondaechs stont hi op van den dode . Des sondaechs quam die heylighe gheest op syn iongheren . Des sondaechs sullen wi opstaen mit liue ende mit ziele den ioncsten daghe . Amen.[1]

Explicit Lucidarius.

Am Schlusse des Lucidarius finden sich im Londoner Ms. vom Schreiber eine Reihe von Versen als 'Nota' angehängt. Obwohl sie mit dem Werke selbst in keinem Zusammenhang stehen, verdienen sie doch mitgeteilt zu werden. Die Verse heben auf Bl. 133[a] folgendermassen an:

Nota.

Merket hoe die nidighe werlt staet:
Doe mi goet ick doe di quaet,
Help my op ick werp di neder,
Ere my ick schendy weder.
Die nydighe werlt wil ymmer han
To goeden luden bosen wan.
Bekende hem seluen een yghelic man,
Hi beloghe den anderen selden an.

---

[1] Mit diesem Passus schliessen auch einige der deutschen Hss., deren Schreiber hierin das Ende des Werkes vermuteten.

Ontrouwe beschelde alle man,
Die hem seluen niet hoeden enkan.
Die nydighe werlt is soe fel,
Dat hem des nyement schamen en wil.
Die nydighe werlt daer na weruet,
Dat men goede lude verderuet.
Die nydighe werlt argher es
Dan die duuel, des syt ghewes.
Die waerheit is slaghen doot,
Rechtuerdicheit is in groter noot,
Bedrieghinge is gheboren,
Dat gheloue heeft den strijt verloren,
Mildicheit is nv colt,
Hat ende nyt es menichfolt,
Lijdsamheit is neder gheslaghen,
Oncuysheit regniert alle daghe.
(Bl. 133b). *Die nydighe werlt heeft verdient,*
Waer men hem mit spise dient:
Wanneer die tafel es op ghedaen,
Soe es die vrientscap al vergaen.
Die nydighe tonghe soude corter syn,
Had ick den wille myn ;
Die selden comet totten besten,
Des moeten hem die maden vesten.
Trouwe is van der werlt comen,
Des heuet die olde ghene vromen.
Die nv mit zweren winnen kan,
Hem dunct hi si een kloec man.
Gheestelike lude ghehouerdighet
Die heeft die duuel harde weert,
Die prouen ende kerken wil copen
Die mach na den pause lopen.
Gheloue is wt om trou te halen,
Ic duchte sy moeten beyde dwalen.
Dat nyemant kan bedwinghen,
Dat kan die penninck volbringhen.
Penninck salue es soe goet,
Dat si verkeert des wisen moet.
Ic wolde waer een gheestelic man were,
Dat hi die hoverdie ontbere
Ende hilde soe syn leuen,
Dat hi goeden schijn geue.
Die dese werlt heeft bescreuen,
God gheef hem dat ewighe leuen.

Amen.

Wie aus der Überlieferung des niederländischen Lucidarius-Fragments in der Groninger Pergamenthandschrift hervorgeht, war der Text schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verbreitet. Wann die Übersetzung aus dem Deutschen angefertigt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; spätestens wird sie aber im Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Der Bearbeiter übertrug den deutschen Text nicht ungeschickt, oft wurde er jedoch durch denselben beengt. Dass er seiner Vorlage treu folgte, ist aus unseren Auszügen zur Genüge erkennbar. Die vorhandenen kleinen Varianten, Kürzungen und Auslassungen mag man ihm zur Last legen; wahrscheinlicher ist es aber, dass alle scheinbar willkürlichen Änderungen auf der Beschaffenheit seiner Vorlage beruhen.

Der niederländische Prosa-Lucidarius, welcher bisher fast unbeachtet blieb, hat seine Bedeutung für die Geschichte der mndl. Sprache und Literatur und verdiente näher untersucht und herausgegeben zu werden. Für meine Zwecke musste es genügen, den Nachweis zu erbringen, dass der niederländische Prosa-Text ein direkter Abkömmling des deutschen Volksbuches ist.

C. DER BÖHMISCHE LUCIDARIUS.

Nicht allein nach Norden und Westen verbreitete sich das deutsche Volksbuch, sondern es hat auch nach dem Süden seine Wanderung angetreten. So fand dasselbe auch in der čechischen Literatur Aufnahme und wurde allmählich in Böhmen eine beliebte Volkslektüre. Ungefähr an der Grenze des 14./15. Jahrhunderts mag der čechische Lucidarius nach einer deutschen Handschrift entstanden sein.[1]

Wie in dem niederländischen Prosa-Lucidarius werden wir in dem böhmischen Werk eine getreue Übertragung des deutschen Buches erkennen. Der čechische Text ist bisher,

[1] Eine deutsche Hs. des 15. Jhs. befindet sich jetzt noch in Prag (vgl. oben S. 46 No. 27).

soviel ich weiss, noch nirgends benutzt und näher untersucht worden, woran der Umstand die Schuld tragen mag, dass derselbe schwer erreichbar ist. Die kurzen Bemerkungen bei Grässe, Literärgeschichte II, 2, S. 979 und bei Brandt, Lucidarius S. XIII sind ohne Belang, denn keiner von diesen hat den Text gesehen. Ganz richtig schloss aber Brandt aus dem Titel des Werkes, dass in ihm das Volksbuch vorliegen müsse, während Grässe die Möglichkeit offen lässt, dass es eine Übersetzung aus dem lateinischen Elucidarium sein könne. Selbst neuerdings ist unser böhmisches Sprachdenkmal noch nicht genügend beachtet worden, denn auch Pypin und Spasovič, Geschichte der slavischen Literaturen II (Leipz. 1883) übergehen es mit Stillschweigen.

Unter den speziellen böhmischen Literaturwerken[1] finde ich die ausführlichsten Mitteilungen in dem grundlegenden Buche von Jos. Jungmann, Historie literatury české (1849) S. 33 No. 80, die allerdings nach Anlage dieser Literaturgeschichte bibliographischer Art sind. Auf das Entstehen des böhmischen Volksbuchs geht Jungmann nicht ein und kennzeichnet dessen Inhalt nur mit folgenden kurzen Worten: „Lucidář (Elucidarius). Byla kniha lidu oblíbená, také w němčině známa (Augsburg 1544. 4); slabý obraz encyklopedie". Auch in dem Supplement zu Jungmann's Buch von J. J. Hanuš, Dodavky a doplňky k Jungmannově Historii literatury české (1869) S. 14 ist nichts Gewinnbringendes nachgetragen. Es heisst da, was leicht Anlass zu Irrtümern geben kann: „Lucidář čili vysvětlení rozličných věci. Byly to středověké pokusy naučných slovníků. Dobrovský, 1818. Str. 179. 313." Ob die neueren, mir nicht vorliegenden Werke von Tieftrunk, Šembera, Sabina, Jireček, Doucha und Urbánek mehr darbieten, weiss ich nicht. Neues Material könnte sich am ehesten in der Zeitschrift „Časopis česk. Musea" vorfinden, die mir leider nicht zugänglich war.[2]

---

[1] Leider stehen mir nur ganz unzureichende Hilfsmittel zu Gebote.

[2] Bei Pastrnek, Bibliogr. Übersicht über die slav. Philol. 1876—1891 (Archiv f. slav. Phil. Suppl. 1892) S. 224 ff. finde ich keine Literatur über den böhm. Lucidarius verzeichnet.



Nach langen vergeblichen Bemühungen ist es mir endlich gelungen, den böhmischen Lucidarius benutzen zu können, doch kenne ich nur den handschriftlichen Text, nicht den der gedruckten Ausgaben.

Die Überlieferung des čechischen Textes ist folgende:

1) Papierhandschrift der Fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek zu Pürglitz (bei Prag) aus der Mitte des 15. Jahrh. in 4⁰. Der Sammelkodex enthält folgende böhmische Stücke: 1) Dalimil (Bl. 1ª—89ª). 2) Sprüche aus alten Philosophen (Bl. 89ᵇ—112ᵇ). 3) Geschichte Alexanders (Bl. 112ᵇ—129ᵇ) und 4) Lucidarz (Bl. 129ᵇ—141ᵇ). Der Lucidarius ist einspaltig geschrieben, 30—32 Zeilen auf der Seite. Die Schrift ist deutlich und gleichmässig, doch sind manche Buchstaben (z. B. ą e o) leicht miteinander zu verwechseln. Rote Initialen und Überschriften. Das starke Papier trägt die Wassermarke: Ochsenkopf mit Stange und Kleeblatt. An den Schluss setzte der Schreiber folgende Nachschrift: 'Tuto sie dekonawa luczidarz gemiczt slussie wierzity lecz by czo pissarzem bylo omyleno. Bone deus fac iustum scriptorem meliorem. Amen.'

Es war mir vergönnt, die Hs. in Strassburg zu benutzen.

2) Alte Drucke.

a) Neupilsen 1498. 8⁰.

Titel: „Počžina se Lucidarz O rozličžnych wietzech jenž su na nebi na zemi Y v wodach.“

Text-Anfang: „( ) Voh jenž ǧt byl y bude bez končĕnice Ten racž nâpočatek byti na tiechto knihach A tak jest wtiechto knihach, vstaweno že mladsly tazalse mistra swê na nebi Na zemi Y vwodach Y woblaciech A tiemto knihâ diegi swietlost Nebo tzo gest wginých knihach skryto To ǧt wtiechto Lucidarius oswietil A take gim diegi drahy kamê Nebo tyto knihy dražssie su než zlato“ etc.

Am Ende: Tlačženo w Nowem Plzni od Mikułasse Bakalaře Leta od porodu panenskeho Tcccc l xxxxviij.

8°. 4 Bogen mit der Signat. A—D.

Vgl. Jungmann, hist. lit. české (1849) S. 33 No. 80 und V. Hanka, Bibliografie prvotiskův českých od 1468 až do 1526 léta. S. 7 No. 10, Grässe, Litg. II, 2, 979.

Nach Jungmann ein def. Exemplar im böhm. Museum zu Prag. Ich habe mich vergeblich um dasselbe bemüht.

b) Olmütz 1567. 8°.

'dle dowolení Lisk. Olom. jej prodáwati"

Vgl. Jungmann a. a. O. S. 33 No. 80.

c) Olmütz 1779. 8°.

„Lucidář t. knížka oswěcující smysl" etc.

w Holomauci u Josefy Hirnlowé. 1779. (Bogen a—c).

Vgl. Jungmann a. a. O. S. 33 No. 80.

d) Olmütz 1783. 8°.

v Holomouci u Josefy Hirnlový 1783.

Vgl. Jungmann a. a. O., dazu Suppl. von Hanuš S. 14 No. 80 und Grässe, Litg. II, 2, 979.

Exempl. in Prag (böhm. Mus.).

e) Leitomischl 1811. 8°.

W Lítomyšli u Wácl. Turečka 1811. (3 Bogen).

Vgl. Jungmann a. a. O.

f) W Jindřichowě Hradci (ohne Jahr). 8°.

„Lucidář, t. j. krátké wypsání o počátku a stwření wšech wěcí, totiž o zemi, jejím jmenowitém rozdílu wlastního a welikosti; zadruhé o nebi a přirozenostech planetních, o způsobech národů, o náboženstwi, kde jaké uwedeno jest; též spolu wyswětlení nejhlawnějšího příběhu narození a smrti Krista pána atd. Častým wydáwáním řeč welmi změněna; sama wěc skrowné ceny."

W Jindřichowě Hradci u Ignace Hilgartnera.

Vgl. Jungmann a. a. O.

Alle gedruckten Ausgaben des böhmischen Lucidarius waren mir trotz meiner Bemühungen unerreichbar. Meine Versuche, Auskunft über den gedruckten Text und Proben daraus zu erhalten, sind gescheitert, denn meine Anfragen blieben unbeantwortet. Ich kann also nicht angeben, ob grosse Unterschiede zwischen dem handschriftlichen böhmischen Lucidarius und den gedruckten alten Ausgaben desselben vorliegen. Es ist aber kaum ein Zweifel, dass der Text im Wesentlichen derselbe ist, wenigstens stimmt der Anfang der ältesten Ausgabe (Neupilsen 1498; vgl. oben S. 218) zu dem Beginn des handschriftlichen Textes.

Dass die jüngeren Drucke mancherlei willkürliche Anderungen vorgenommen haben werden, ist nach Analogie der Textgeschichte des deutschen und dänischen Lucidarius höchst wahrscheinlich. Für uns ist die Hauptsache, die Abhängigkeit des ursprünglichen čechischen Textes zu erweisen. Der Anfang des böhmischen Buches lautet in der Fürstenbergischen Handschrift folgendermassen.[1]

(Bl. 129^{b}). Tuto sie poczina Luczidarz owssech wieczech anayprwe owierzie obohu.

Buoh genz gest ybude wiecznie ten racz nass poczatek bity natiechto knyzkach ktoz gie vslissie neb bude czisti tomu gest znamenaty kterak gie otgieho wieczech vstaweno gest Mladi prosil sweho mystra aby genni zgemil wsseczki wieczi gesto gsu na ginich knyhach skryty naneby ynazemy ywuoblaczieech ywodach. Tiemto knyham swietlost diegi neb czo naginich knyhach skryto to gest Luczidarz wsse oswietil Atake gim drahi kamen diegy Neb tyto knyhi drazsse gsu nezli zlatto Akto gie bude czisti ten bude mnoho mudrosty gmyety.

Owieczie Nayprwe otaza mlazssy sweho mystra arzka kterak nam wierziti obohu, ze gest trogicze swata ata trogicze gest gedno aprawe bozstwie.

Mlazssi wecze: kterak sie mnoz bozstwie natre rozdielity.

Mistr wecze: naslunczi gest swietlost krasa ahorkost Akde ztiech trzy wieczi gedna gest tu gsu wsseczky. Takez gest swata trogicze gedno aprawe bozstwie, kdez gest syn tu gest otecz, Akde gest swaty duch tu gest otecz y syn.

Vergleicht man diesen Eingang mit dem Anfang des deutschen Lucidarius (Simrock, Volksb. XIII S. 377), so sieht man deutlich, dass unser Volksbuch die Grundlage für den böhmischen Text abgegeben hat. Auch hier wird mit den Fragen nach dem Wesen der Gottheit begonnen, auch hier wird das Geheimnis der Dreieinigkeit an den Eigenschaften der Sonne klar gemacht.

Im Folgenden reihen sich dann Fragen und Antworten nach dem Muster des deutschen Lucidarius aneinander. Die kleinen Verschiedenheiten, welche sich zeigen, geringe Auslassungen und Zusätze kommen nicht in Betracht, sollen auch nicht aufgezählt werden. Nach der Erzählung vom

[1] Ich gebe den Text, wie ich ihn im Ms. gelesen. Da mir die genauere Kenntnis des Altčechischen fehlt und alle nötigen Hülfsmittel abgehen, so bitte ich für die mitgeteilten Textproben um Nachsicht.



Sturz Lucifers wird analog dem deutschen Vorbild auf die Beschreibung der Hölle übergegangen. Es folgt die charakterische Auslegung der Namen der Hölle, die von den deutschen Bearbeitern nach der Imago mundi des Honorius angefertigt wurde (vgl. oben S. 163). Diese Stelle, welche ein hervorstechendes Charakteristikum des deutschen Buches bildet, lautet in der böhmischen Nachbildung wie folgt (vgl. dazu Simrock S. 381):

(Bl. 131ᵃ) Mladssi wecze: kolik ma gmen peklo.

Mistr wecze: Sluowe vpismye Lacus mortis to ḡt luzie smrty neb dusse potomi yako wlnzi. Take Sluome Stagnum ignis to ḡt gezero ohnye nebo dusse hrziessne wnyem horzie . Sluowe take Terra tenebrosa To gest zemye temnosti nebo ta cziesta gessto gde doporla gest plna smoly asyry adymu asmradu . Take Slowe Terra obliuionis To ḡt zapomenuta zemye nebo ty dusse gessto wendu vpeklo tiech nebude wiecz pamyet przied kralem nebeskym . Slowe take Tartharus to slowe muka neb tu gest placz oczima asskrzipenye zubuom odte zymy aodhorkosti gesto gest vpokle . Slowe take Gehenna to ḡt pekelny ohen neb ten ohen gest tak silny ze nass ohen . Sluowe geho stien . Slowe take Bara[t]rum to ḡt temnost neb tu tma bezkoncze . Slowe take Achiron to ḡt muczenye ze czrtye muczie dusse ze tam yako giskry zwihme wichodie . Slowe take Debrus (l. Erebus) to ḡt czrw smrt edlny nebo yako ten czrw pozrzie tielo takez peklo pozrzie dussi . Slowe take Flegeton to ḡt rzieka gessto tecze skrzie peklo Tawoda smrdy odsmoly aodsiry a ḡt tak litnye sludena az wsse pekelne ohnie prziemaha.

Es folgen die Fragen über Beschaffenheit des Himmels (Bl. 131ᵇ), über Adam und seine Nachkommen (Bl. 132ᵃ), über die ersten Künstler z. B. 'kto gie nalezl hudbu' (Bl. 132ᵇ), immer im Anschluss an den deutschen Text. Der länderbeschreibende Abschnitt, das besondere Kennzeichen des deutschen Volksbuches und seiner Sippe, beginnt auf Bl. 133ᵃ mit Asien, es folgt Europa (Bl. 135ᵃ) und Afrika (Bl. 135ᵇ) und endlich die Inseln (Bl. 136ᵃ). Sowohl in der Disposition wie in der Ausführung ist der deutsche Lucidarius-Text zu Grunde gelegt. Bei der Beschreibung von Europa fügte der Übersetzer einige kleine Züge hinzu; hier glaubte er aus eigenem Wissen seine Vorlage vervollständigen zu können. Ähnliches sahen wir auch beim dänischen Lucidarius. Bemerken will ich noch, dass bei Indien und seinen Wunderwesen die merkwürdige Stelle

von der Entstehung der Missgeburten sich findet, auf die wir oben S. 193 u. 208 schon hinwiesen. Es ist der Passus, der von Adams Warnung und dem Vorwitz seiner Töchter handelt. Die Antwort des Meisters beginnt im böhmischen Text (Bl. 134[a]) folgendermassen:

Adam gie bil muz naymudczieyssy nez sie kdy vrodil kto Akdez to zrage wipuzen tehdy gie znal wsseczkno korzenye . Yznal gt gedno korzenye kterazby geho zena wokusila tak by sie giegy plad pramyenyl newczloweczi twarzi Teh dy gest ostrziehl gednu zenu dzeru swu abi toho korzienye neokussala tehdi ona nemudra blaz nycze yala sie toho korzienye hryzty . . . (etc.)

An den geographischen Abschnitt, dessen Schluss-Kapitel von den Inseln handelt, reihen sich naturwissenschaftliche und astronomische Fragen nach Vorgang des deutschen Textes, über das Wasser, Meer, die Winde, das Gestirn (Sonne, Mond, Planeten), den Regenbogen etc. Auch einige der sonderbaren Fragen über Natur der Menschen und Thiere, über das Hirn, das Wachsen der Nägel etc. sind vorhanden, (vgl. dazu Simrock S. 407 und 409).

Mit dem Kapitel 'Kterak konecz wez' (Bl. 140[b]) sind wir an den Schluss des 1. Buches der Vorlage gekommen.

Hier scheint das Interesse des Übersetzers erlahmt zu sein. Vielleicht sagte ihm der theologische Inhalt der beiden letzten Bücher wenig zu; unmöglich wäre auch nicht, dass seine Vorlage unvollständig war. Jedenfalls enthält der böhmische Text, welchen die Handschrift auf dem letzten Blatt (141[a–b]) überliefert, nur einzelne Fragen aus dem 2. und 3. Buch des deutschen Lucidarius.

Aus dem 2. Buch stammen die Stellen über die kirchlichen Gewänder z. B. casula und inful, aus dem 3. der Schlusspassus über die Seelen. Für den Ausgang der böhmischen Übertragung wäre es wünschenswert, die Fassung desselben in den älteren Drucken zu kennen. Vielleicht enthalten sie grössere theologische Stücke und erweisen dadurch, dass die Fürstenbergische Handschrift den Schluss unvollständig überliefert.

Unsere Vergleichung hat jedenfalls gezeigt, dass der čechische Lucidarius zur Sippe des deutschen Volks-

buchs und nicht zum lateinischen Elucidarium des Honorius gehört. Möchten meine Bemerkungen der Anlass dazu sein, dass dem böhmischen Werk bald eine nähere Untersuchung zu Teil werde von einer Seite, welcher die nötige Sprachkenntnis und die erforderlichen Hülfsmittel nebst dem gesamten Material zu Gebote stehen.

Nach Brandt's Ansicht[1] soll auch in schwedischer Sprache ein Volksbuch von Lucidarius vorhanden sein. Er will dies in dem Fragment wiederfinden, welches in der Handschrift D. IV. der kgl. Bibliothek zu Stockholm überliefert ist. Verleitet wurde er zu seiner Ansicht durch den Eingang dieses Textes, welcher in dem Manuskript so beginnt:

De Lucidario . Thæsse book hetir Lucidarius . fore thy at hon g[ør] redho mz sin kænnedoom . oc lyser aff margha handa thingom . badhe aff them ther warith haffwir . nw ær . oc æn wardha skulo . badhe aff thz gudhi hørir særdelis til . the hælgho kirkio oc swa wærldinne . Ther fore kænnis iak at ængin haffwir naghan wiisdoom eller skal aff sik siælff . vtan aff gudhi alzwalloghom.

Diese Einleitung kann allerdings leicht irre führen, weil der Text der Volksbücher ähnlich beginnt. Hätte jedoch Brandt den vollständigen Inhalt des Bruchstückes gekannt, so wäre ihm der wahre Sachverhalt nicht entgangen. Durch die Güte des Herrn Prof. Stephens in Kopenhagen und durch meinen schwedischen Freund Dr. Erik Anderson-Brate ist mir fast der ganze Text mitgeteilt worden. Es ergiebt sich daraus, dass wir nicht eine Bearbeitung des deutschen oder dänischen Lucidarius vor uns haben, sondern eine freie eklektische Übertragung aus dem Elucidarium des Honorius.

Auch bei dem italienischen Lucidario kann man leicht zu ähnlicher Täuschung kommen. Der Katalog

[1] Lucidarius, Indledning S. XVIII.

von J. Lami[1] verzeichnet eine Handschrift der Riccardiana in Florenz auf folgende Weise (S. 269): „Lucidario, cioè, Instruzione del Maestro allo Scolare intorno alle cose da sapersi da ognuno.“ Auch hier kann man auf den ersten Blick meinen, dass uns in dem Manuskript der Text des Volksbuches vorliege. Dies ist aber nicht der Fall. Ich habe die Handschrift in Florenz selbst untersucht und festgestellt, dass darin nur eine italienische Übersetzung des Elucidarium enthalten ist.

Auch ein französisches Volksbuch Lucidaire glaubte Brandt (S. XI f.) annehmen zu müssen, obwohl ihm die verschiedenen französischen Texte nicht zur Verfügung waren. Seinen Schluss baute er nur auf die kurzen Mitteilungen über die Handschriften, welche er bei P. Paris und Roquefort-Flaméricourt vorfand, sowie auf den Titel, den die alten Ausgaben des Lucidaire tragen. Nach den Studien, die ich über die verschiedenen Fassungen des Lucidaire gemacht habe, muss ich Brandt'sVermutung zurückweisen. Alle französischen Texte schliessen sich an das Elucidarium des Honorius an, sowohl der gereimte Lucidaire des Gillebert de Cambres, als das spätere Prosawerk des gleichen Titels. Beide sind nur freie Übertragungen des lateinischen Vorbildes, der poetische Lucidaire sogar nur des letzten Teiles desselben. Der französische Prosa-Lucidaire ist aber im 15. Jahrhundert noch einmal überarbeitet worden. In dieser Textgestalt, die hauptsächlich durch die alten Drucke überliefert ist, zeigt sich vielleicht eine späte Einwirkung des deutschen Volksbuches. Es begegnen in ihm nämlich neben den ursprünglichen rein theologischen Teilen auch naturwissenschaftliche und astronomische Fragen wie z. B. Abschnitte folgenden Inhalts:

Pourquoy la lune pert sa clarte aulcunes foys.

Que cest de larc au ciel.

Dont viennent les ventz, tonnerres, gelees, neiges, pluyes, rosees, et telles choses semblables.

Pourquoy la mer est salee.

---

[2] **Catalogus codicum manuscriptorum, qui in Bibliotheca Riccardiana Florentiae asservantur (Liburni 1756).**

Solche Stücke sind ein Charakteristikum des Volksbuchs, nicht des ausschliesslich theologischen Elucidarium. Wahrscheinlich kannte der franz. Bearbeiter das deutsche Werk und fügte nach Analogie desselben seinem Text ähnliche Partieen, die ihm brauchbar schienen, hinzu.

Dieselben Stellen enthält auch der englische Lucydary in der ohne Ort und Jahr, aber zu London bei Wynkyn de Worde gedruckten alten Ausgabe, welche nach einer französischen Incunabel veranstaltet wurde. Vgl. unten S. 253 f.

Eine sichere, wenn auch vielleicht indirekte Nachwirkung des deutschen Lucidarius erkennen wir in der mittelniederländischen Dichtung Lucidaris,[1] einer gereimten Bearbeitung der drei Bücher des Elucidarium. Es finden sich nämlich in dem niederländischen poetischen Text deutliche Anklänge an das Volksbuch. Zum Beweis führe ich einige Stellen an. Am deutlichsten sehen wir die Benutzung des Volksbuches in dem Passus von den Namen der Hölle, welcher sich nicht im Elucidarium vorfindet, sondern erst von den deutschen Verfassern des Lucidarius eingeflochten wurde.

Der niederländische Text lautet hier (Blommaert III S. 11 Vers 831 ff.):

A. *Clerc, van pinen ende van mesquame*
So heeft die helle . VII . name.
Men seit dat een helle is
In latine geheten Lacus mortis,
Dat bediet ene zee der doot.
Die ziele, die coemt in dier noot,
En heeft nemmermere genade;
Wat saken men over haer dade,
So blijft ewelike in de stede.
Stagnum ignis hiet si mede
Dat bediet een pine van viere (*etc.*).

Man vergleiche den weiteren Text mit Simrock Volksb. XIII S. 381, wonach man die Übereinstimmung leicht erkennen kann. Auch die Stelle über die Paradies-Flüsse

[1] Herausgegeben von Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten III S. 1—74 unter dem Titel: de dietsche Lucidarius. Vgl. unten S. 258 f.



(Blommaert III S. 12 Vers 945 ff.) wird auf die Benutzung des Volksbuch-Textes zurückzuführen sein.

Um die Anlehnung des niederländischen Werkes noch weiter zu veranschaulichen, gebe ich noch ein kleines Stück in Parallel-Text:

Niederländ. Lucidaris. (Blommaert Vers 877 ff.).	Deutscher Lucidarius. (Berl. Ms. 56, Bl. 54ᵇ—55ᵃ).
V. Meester, soudi berechten connen, *Wat lichte was eer quam de zonne?*	*J. Die sunne wart an dem vierden tage gemachit, was liehte was do, e die sunne wart?*
A. Clerc, verstant mine tale, *Ic sal di berechten wale;* *Licht quam eerst van den claren* *Steden, daer inghelen in waren;* *Maer somme boken die lien mede,* *Ende seggen dat God wesen dede,* *Ende wolken licht hem verbaerde,* *Daer die werelt mede verclaerde,* *Tot dien datter sonnen claerhede,* *Die werelt verlichte in elken stede.*	*M. Sumeliche sprechen, daz die werlt were allir irluchtet von dem liechte, daz von den heiligen engelen irschein. Sumeliche buch die sprechen, got hette geschaffen ein vil liechtes wolken, da von die werlt was irluchtet.*

Ähnliche Berührungen begegnen noch öfter, für unsre Zwecke mögen obige Angaben genügen. Ob nun der niederl. poetische Lucidaris direkt aus dem deutschen Lucidarius schöpfte, oder ob der niederländische Prosa-Text (vgl. oben S. 196 ff.) das Mittelglied abgab, will ich nicht entscheiden. Ehe die beiden niederländischen Lucidarien auf ihre Sprache näher untersucht sind, mag es dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist der Einfluss des Volksbuch-Textes auf den gereimten Lucidaris unabweisbar.

Als Ergebnis unserer Untersuchung hat zu gelten, dass es nur drei wirkliche Nachbildungen unseres deut-

schen Volksbuches giebt, die freie Bearbeitung im dänischen Lucidarius und die Prosa-Übersetzung im niederländischen und böhmischen gleichnamigen Werk. Die sporadischen Einflüsse auf andere Lucidarien wurden eben erwähnt. Bei der weiten Verbreitung unseres deutschen Buches nimmt es nicht Wunder, wenn sich auch in anderen Werken Hinweise auf dasselbe oder Reminiscenzen daraus wiederfinden.

Wie oben bereits erwähnt wurde, entstand in Österreich um 1290 eine Dichtung, welche sich den 'kleinen Lucidarius' nennt. Es ist eine Satire, eingekleidet in die Form eines Gesprächs zwischen Ritter und Knecht. Sowohl die Wahl des Titels als die Übernahme des Dialogs deutet auf die Kenntnis unsres wohlbekannten und beliebten Volksbuches.[1] Eine deutliche Anspielung finde ich in den Worten (vgl. Seemüler, Seifried Helbling S. 21 f.).

I, 24 ff. dem meister tet der junger
nie die nôt sust noch sô
an dem buoche Lûcidâriô,
die er mir mit frâge tuot.
alsô stêt des knehtes muot.
sô nenne wir daz buoch alsus
den kleinen Lûcidârius,
daz spricht ein liehtgebaere.

Neben den Worten meister und junger (letzteres im Reim!) weisen die drei letzten Verse auf den Eingang des deutschen Volksbuches hin. Ohne Zweifel lagen dem Dichter die Reime des Vorworts im Sinn:

Diz buoch heizet Lucidarius,
daz wirt getûtzet alsus,
daz ist ein luchtere.

Im Übrigen finden sich im 'kleinen Lucidarius', dessen Inhalt ja ein ganz andrer ist, keinerlei Hindeutungen auf den alten volksmässigen Dialog.

Wahrscheinlich ist auch unserem grossen Dichter Wolfram von Eschenbach das deutsche Volksbuch

[1] Seemüller, Studien zum kleinen Lucidarius (Wien 1883) S. 8 glaubt, dass Titel und Form dem lat. Elucidarium entnommen sei; vgl. aber Seemüller, Seifried Helbling (1886) S. XX f.



bekannt gewesen. So ist mir eine Stelle im X. Buch des Parzival aufgefallen, die leicht auf einer Erinnerung aus dem Lucidarius beruhen könnte. Es ist die Erzählung von Adams Warnung an seine Töchter, gewisse schädliche Wurzeln nicht zu essen (vgl. die oben S. 193, 208 und 221 angeführten Stücke). Im Parzival steht sie in Abschnitt 518, 1 ff. (Lachmann 3. Aufl. S. 247): Unser vater Adâm etc.[1]

Zum Vergleich fordern diese Verse heraus:

518, 9 *er rekant ouch aller würze maht*
und was ieslîcher was geslacht.
dô sîniu kint der jâre kraft
gewunnen, daz si berhaft
wurden menneschlîcher fruht,
er widerriet in ungenuht . . .
. . . .
vil würze er se mîden hiez,
die menschen fruht verkêrten
unt sîn geslähte unêrten . . .

diu wîp tâten et als wîp:
etslîcher riet ir broeder lîp
daz si diu werc volbrâhte,
des ir herzen gir gedâhte.
sus wart verkêrt diu mennischeit.

Bei weiterer Umschau werden sich gewiss auch in anderen Werken noch manche Entlehnungen aus dem alten Lucidarius-Text nachweisen lassen. Besonders sind die geographischen und naturgeschichtlichen Stellen bei unseren mittelalterlichen Literaturdenkmälern zu beachten. Eine interessante Untersuchung über den erdbeschreibenden Abriss in der Weltchronik des Rudolf von Ems hat Doberentz (Zeitschr. f. deutsche Philol. XII S. 257 ff.)[2] geführt, ist aber zu dem Resultat gelangt, dass Rudolf nicht aus dem

---

[1] Bartsch sagt in seiner Ausgabe, dass diese Erzählung auf talmudischer Quelle beruhe und sich bei Chrestien nicht finde. Ob die Bemerkung Bartsch's über die talm. Quelle richtig ist, kann ich nicht ermitteln; nach meinen Nachforschungen ist die angenommene Entlehnung sehr zweifelhaft.

[2] Die Arbeit führt den Titel: 'Die Erd- und Völkerkunde in der Weltchronik des Rudolf von Hohen-Ems'.



Lucidarius schöpfte, wie es zuerst den Anschein hat, sondern aus gleicher Quelle. Am meisten werden sich die Entlehnungen aus dem deutschen Volksbuch erst in späterer Zeit bemerkbar machen.

Ich bezweifle durchaus nicht, dass ich bei weiterem Suchen gerade in der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts viele Einwirkungen und Benutzungen aus dem deutschen Lucidarius finden werde. Nachdem die zahlreichen Ausgaben des Buches entstanden waren, drang der Text in die verschiedensten Kreise und wurde eifrig gelesen. Der bunte Inhalt des kleinen Kompendiums, welches eine Summa des mittelalterlichen Glaubens und Wissens enthält, interessierte sowohl Gelehrte wie Ungelehrte. Auf allen Gebieten der Literatur sind also Entlehnungen denkbar und im Laufe der Zeit wohl auch erweisbar.

So fiel mir auf, dass in deutschen Kalendern mehrere Auszüge aus dem Lucidarius aufgenommen sind. Der Kalender, welcher 1483 in Strassburg bei H. Knoblochtzer erschien,[1] hat auf Bl. 45[b] und folg. einen Passus 'Von der planeten lauff vnd ir natur' und ferner auf Bl. 49[b]—51[a] einen Abschnitt über den Himmel, welche beide aus dem Lucidarius geflossen sind. Auch in den gedruckten Chroniken des 16. Jahrhunderts (z. B. bei den in Frankfurt bei Egenolf erschienenen) finden sich verwandte geographische Abschnitte wie in den späteren Lucidarius-Drucken, doch muss hier eine nähere Untersuchung noch feststellen, ob die Texte von Seb. Münster oder Seb. Franck resp. die Auszüge Cammerlanders (vgl. oben S. 147 f.) benutzt sind.

Dass unser Volksbuch auch eine wichtige Quelle für das älteste deutsche Faustbuch ist, habe ich schon seit Jahren gewusst und darüber noch mit dem verstorbenen Franz Lichtenstein korrespondiert, der zu gleichen Resultaten gekommen war. Inzwischen hat Szamatólski die Entlehnungen des Faustbuches aus dem Lucidarius zusammengestellt unter dem Titel „Kosmographisches aus dem Elucidarius“ (Vierteljahrsschrift für Litteraturgesch. I S. 161 ff.).

---

[1] Vgl. Schorbach u. Spirgatis, Knoblochtzer (1888) S. 65 No. 39.

Im wesentlichen sind es die Abschnitte über die Hölle und deren Namen, über das Paradies etc. sowie die naturwissenschaftlichen und astronomischen Fragen des Volksbuches, welche excerpiert werden.[1]

Ich werde die Nachwirkungen unseres Volksbuches weiter verfolgen und neue Ergebnisse in meiner Ausgabe des Lucidarius mitteilen. Jeden Nachweis nehme ich dankbar entgegen.

---

[1] Vgl. auch Vierteljahrsschrift f. Litgesch. IV S. 383.

VII.

DIE ÜBERTRAGUNGEN DES LATEINISCHEN ELUCIDARIUM.

Als Anhang gebe ich eine kurze Übersicht über diejenigen Lucidarien, welche direkte Übersetzungen aus dem Elucidarium des Honorius sind. Eine Zusammenstellung dieser Gruppe wird zur Aufklärung dienen und manche Irrtümer beseitigen.[1] Fortan wird man nicht mehr die Werke dieser Klasse mit dem deutschen Lucidarius und seiner Sippe zusammenbringen, wie es bisher oft geschehen ist. Ich muss es mir versagen, hier alles Material zu geben, das ich gesammelt habe, sondern begnüge mich, zur vorläufigen Orientierung nur einiges Wesentliche mitzuteilen, wie ich es gerade zur Hand habe. Eine nähere Untersuchung behalte ich nach weiteren Forschungen einer Studie über Honorius vor, die ich seit langer Zeit plane. Auch für diese bitte ich um Mitteilung von neuem Material, von dem gewiss noch eine Menge unbenutzt verborgen liegt.

1. DIE FRANZÖSISCHEN ÜBERSETZUNGEN.

Honorius Augustodunensis hatte mit seinem Elucidarium einen ungeheueren Erfolg erzielt. Durch zahllose Hand-

---

[1] Angeschlossen sind hier alle die Werke, welche wohl den Titel Lucidarius oder Elucidarius u. ä. führen, aber inhaltlich weder mit dem lateinischen Elucidarium noch mit dem deutschen Volksbuch etwas gemeinsam haben. Sie sollen später an anderer Stelle in Form einer bibliographischen Übersicht besprochen werden.

schriften war dies Werk seit dem 12. Jahrhundert nach allen Kulturländern verbreitet worden. Auch in Frankreich wurde das Buch eifrig benutzt und immer wieder von neuem abgeschrieben. Schon frühe regte sich daher dort das Verlangen, den Text auch in der Volkssprache lesen zu können. Sprachkundige Geistliche, welche das Werk des Honorius für ein gutes Mittel zur Erbauung und Besserung hielten, kamen diesem Wunsche entgegen und veranstalteten Übersetzungen desselben. So finden wir denn vom 13. Jahrhundert an verschiedene französische Texte mit dem Titel 'Lucidaire' überliefert, teils in Versen teils in Prosa verfasst. Vgl. darüber die Ausführungen der Histoire littéraire de la France XII S. 167 ff., welche leider jetzt nicht mehr zureichend sind.

A. DER METRISCHE LUCIDAIRE.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts wurde von Gillebert de Cambres,[1] einem normannischen Mönch, das dritte Buch des Elucidarium, welches hauptsächlich vom jüngsten Gericht, den Strafen der Verdammten und den Freuden der Seligen handelt,[2] einer Bearbeitung unterzogen. Der Verfasser wählte die Form der poetischen Umschreibung und dichtete seinen Text in achtsilbigen Versen. Er hat seine Vorlage nicht sklavisch benutzt, sondern frei auswählend, indem er manche Stellen, die ihm ungeeignet schienen, unterdrückte. Dafür giebt er hie und da Eigenes hinzu; besonders gern werden Ermahnungen eingeflochten. Über das Verhältnis des französischen und lateinischen Textes vgl. man die Zusammenstellungen bei H. Schladebach, 'Das Elucidarium des Honorius Augustodunensis und der franz. metrische Lucidaire des XIII. Jahrh. von Gillebert de Cambray' (Leipzig 1884) und P. Eberhardt, 'Der Lucidaire Gilleberts' (Halle 1884). Die Herkunft des Dichters und die Abfassung seines Werkes behandelt P. Meyer in

[1] Die Handschriften lesen Chambres oder Quambroi. Gemeint ist Cambres bei Rouen.

[2] Der Abschnitt vom Antichrist wurde auch für sich herausgehoben.



seinem lesenswerten Aufsatz 'Le Lucidaire traduit par Gillebert de Cambres', Notices et extraits XXXII, 2 (1888) S. 74 ff. Seine Resultate weichen von denjenigen Schladebachs und Eberhardts wesentlich ab. Mir scheinen die Ausführungen P. Meyers völlig überzeugend.

Der poetische Lucidaire ist in folgenden 9 Handschriften überliefert:[1]

1) Pergamenthandschrift Ji . VI . 24 (No. 1903) der Universitätsbibliothek Cambridge[2] in 4⁰ aus dem 13. Jahrhundert. Der Lucidaire steht ohne Titel auf Bl. 101—141 und zählt 3936 Verse. Am Schluss ist der Text unvollständig, indem das letzte Blatt fehlt. Vgl. Catalogue of the manuscr. preserved in the Library of the University of Cambridge III (1858) S. 520 f., wo das Werk nicht erkannt ist, sondern als 'A religious poem in French' aufgeführt wird. Neuerdings hat P. Meyer, Notices et extraits XXXII, 2 (1888) S. 38—81 eingehend über das Ms. gehandelt; speciell vom Lucidaire hat er S. 72 ff. gesprochen und Proben daraus mitgeteilt.[3] Die Hs. ist deshalb besonders wertvoll, weil sie in der Mundart des Originals, dem normann. Dialekt, geschrieben ist.

2) Ms. 3516 der Bibl. de l'Arsenal zu Paris (alt B. F. 283), Pergamenths. in fol. aus dem 13. Jahrhundert, in Columnen geschrieben. Eine ausführliche Beschreibung derselben findet sich bei Monmerqué und Fr. Michel, Lai d' Ignaurès (1832) S. 35 ff. und bei Leroux de Lincy, Essai sur les fables indiennes (1838) S. XL. Vgl. jetzt Henry Martin, Catalogue des manuscr. de la bibl. de l'Arsenal III (1887) S. 401, wo auch die ersten Verse mitgeteilt sind.

---

[1] P. Meyer a. a. O. kennt deren nur 7 (vgl. dazu Romania VIII S. 327 Anm. 1). Bei weiterem Suchen werden sich gewiss noch weitere Mss. auffinden lassen. Auszüge besitze ich aus den Pariser Hss., die ich zum Teil selbst benutzte und aus dem Ms. der Laurenziana, das ich in Florenz selbst excerpierte.

[2] Ganz summarisch ist die Hs. beschrieben von Bernard, Catalogi libr. manuscr. Angliae et Hiberniae. Oxford 1697, II, p. 399.

[3] P. Meyer giebt die Signatur der Hs. abweichend vom Katalog als II. 6. 24 an.

Das berühmte Ms. wurde oft benutzt. Der Lucidaire steht darin Bl. 144—155 und umfasst 4150 Verse. Die Überschrift des Textes lautet: Chi comenche li Lucidaires ki parole del jugement et de moult d'autres choses.

3) Bibliothèque Nationale zu Paris, fonds français 1807 (anc. 7852[3], Baluze 735) in fol. Perg.-Codex aus dem 14. Jahrhundert. Von diesem Ms. berichtet der Catalogue des manuscr. français. Ancien fonds. I (1868) S. 319. Der Lucidaire, 3950 Verse enthaltend, steht Bl. 178 ff. als letztes Stück der Hs. Am Ende die Subscription: "Explicit Lucidarius".

4) Bibl. nat. zu Paris, fonds fr. 25427 (anc. 2709, fonds La Vallière 184). Schönes Pergament-Ms. in fol. aus dem 13. Jahrhundert, 83 Blätter umfassend. Vgl. G. de Bure, Cat. de la bibl. La Vallière II (1783) S. 170 No. 2709. Eine sehr unbedeutende Notiz über die Hs. gab Le Grand d'Aussy, Notices et extraits V S. 155. Vgl. auch Delisle, Inventaire des manuscr. franç. de la Bibl. Nat. I (1876) S. 58.

Der Lucidaire, welcher die ganze Hs. ausfüllt, umfasst nach meiner Zählung 3635 Verse, nach P. Meyer 3650. Er trägt die Überschrift: 'Chest li lusidaires'. Die Eingangsverse stehen bei Dibdin, Typogr. Antiquities I 343 nach dem Katalog La Vallière. Der Text bricht am Schluss ab, sodass der Name des Dichters nicht überliefert wird. Als Subscription steht: "Explicit. Chi defenist li romans du lucidaire." Eine vollständige Copie der Hs. habe ich in Paris selbst angefertigt.

5) Biblioteca Laurenziana zu Florenz, Conventi soppressi 99. Es ist ein Perg.-Codex in 4^{0} aus dem 13. Jahrhundert. Der Lucidaire steht zweispaltig auf Bl. 148^{a}—163^{d} von guter Hand. Die Verse sind abgesetzt (Liniensystem), Initialen rot und blau eingemalt. Auf der Columne stehen 27—29 Zeilen. Überliefert ist nur ein Bruchstück von ca. 1600 Versen; der Schluss fehlt. Anfang und Schluss wurden mitgeteilt von G. Paris und Alph. Bos in der Einleitung zu 'La vie de saint Gilles' (Paris 1881) p. XIII. Ich habe die Handschrift in Florenz benutzt und Auszüge daraus gemacht.

6) Bibliothek des Lord Ashburnham, Ms. Barrois 171. Perg.-Handschrift in 4⁰ aus dem 13. Jahrhundert. Vgl. Catalogue of the manuscr. at Ashburnham place. Part II unter No. CLXXI. Der Lucidaire (ohne Titel) füllt als drittes Stück der Hs. die Bl. 62ᵇ—88ᵃ, zweispaltig geschrieben. Im Katalog ist das Werk nicht erkannt, denn es wird so angeführt: „Cy commencent les questions. (A didactic poem by Prestre Huon!)“ [1]. Erwähnt ist das Ms. zuerst von P. Meyer, Romania VIII (1874). S. 327 Anm. 1.

7) Corpus Christi College zu Cambridge, Ms. 405 [2] auf Pergament in 4⁰, aus dem 14. Jahrhundert. Der interessante Sammelcodex enthält auf Seite 425—456 ein Bruchstück aus dem Lucidaire, ungefähr 950 Verse umfassend. Es ist der Abschnitt 'De Antichristo', welcher beginnt mit den Versen:

> Meistre Beneit seies tu
> Ben me as de tut resun rendu.

Der Inhalt des Codex ist beschrieben im Catalogus libr. manuscr. in Bibl. Collegii Corporis Christi in Cantabrigia (1722) S. 21, wo bei Cod. G IV unter No. 16 'Rythmi Gallici de variis rebus' angeführt sind. Vgl. ferner Nasmith, Catal. libr. manuscr. quos Collegio Corporis Christi in Acad. Cantabr. legavit Matthaeus Parker (1777) S. 383 unter No. 29, der das Fragment nicht näher bestimmt. Die Zugehörigkeit desselben zum Lucidaire wurde durch Dr. Stürzinger erkannt (vgl. Eberhardt, Der Lucidaire Gilleberts 1884 S. 2).

8) British Museum zu London, Cod. Reg. 15. D. II aus dem 14. Jahrhundert. Als erstes Stück enthält das Ms. nach dem gedruckten Katalog: „Lucidare en Vers, Liber theologicarum Questionum, sic dictus“. Vgl. D. Casley, A catalogue of the manuscripts of the Kings Library (London 1734) S. 292. Erwähnt ist diese Handschrift auch in der Histoire littéraire de la France XII (1869) S. 168.

9) Bibliothèque Nationale zu Paris, fonds français 763 (anc. 7181 [3], Lancelot 130). Pergament-Hs.

---

[1] Anfang und Schluss des Textes ist dort mitgeteilt.

[2] P. Meyer erwähnt das Ms. (Notices et Extraits XXXII, 2, S. 73) wohl nur durch Druckfehler als No. 465.

aus dem 14. Jahrhundert. Als No. 6 steht darin ein Bruchstück des Lucidaire, das bisher nicht erkannt wurde, weil Titel und Anfang fehlt. Auf Bl. 282 beginnt der Text:

> . . .celestial chasement (= Lucidaire Vers 17 ff.)
> Ou vivres pardurablement
> Si le proposement tenez
> Que vos a Deu promis avez.

Das Fragment schliesst:

> Toute voie en la vallee
> Joste la montaigne posee.

Vgl. Catalogue des manuscr. français. Ancien fonds (Paris 1868) S. 77, wo das Bruckstück als „Dialogue en vers sur le paradis, le purgatoire et l'enfer" aufgeführt ist.

Die Handschriften haben den franz. Text in verschiedenen Mundarten überliefert. Nach den Ausführungen Paul Meyers (Notices et extraits XXXII, 2 S. 74 ff.) war der Originaltext in normannischem Dialekt geschrieben, denn der Dichter stammte aus der Gegend von Rouen. Gillebert de Cambres verfasste seinen Lucidaire für seine Ordensbrüder, die er im ersten Vers als 'Chieres freres' anredet.[1] Sie sollen durch das Lesen seiner Dichtung zur Besserung geführt werden. So heisst es Vers 21 ff. (Hs. No. 1):

> *A vos avant[2] meesmement,*
> *E puis a tote bone gent*
> *Vuil une chose demostrer*
> *Dunt vos porrez tuit amender.*

Die Verse Gilleberts sind nicht ungeschickt, doch ist selbstverständlich der natürliche Fluss der Sprache durch den Einfluss des lateinischen Vorbildes beengt. Keinesfalls verdient aber sein Werk den Tadel, welchen Le Grand d'Aussy (Notices extraits V S. 155) gegen dasselbe ausgesprochen hat. Ich lasse hier den Anfang des Lucidaire nach der Hs.

---

[1] So liest die Handschrift der Laurenziana und dazu stimmt die Lesart in drei der besten Hss. (unsre No. 1. 3. 6.). Die Arsenal-Hs. und die Pariser No. 25427 haben dafür die gewöhnliche Formel Seignor eingesetzt.

[2] Das Pariser Ms. 25427 liest statt avant: a dieu.



25427 der Bibl. Nat. folgen, in welcher der Text in piccardischer Mundart vorliegt:[1]

Chest li Lusidaires.

Seignour oies cheste raison,
Que diex vous fache vrai perdon,
De vos pechies a icel iour
Que toute riens iert en dolour.
5. *A vous di iou qui dieu ames*
Et qui pour lui guerpi aues
Vos kiers amis, peres et meres,
Oncles, cousins, serours et freres,
Terrienes possessions,
10. *Et vos pais et vos maisons.*
Religion aues requis
Et le guch diu sor vos cols mis,
Guerpi aues le vanité
Et vostre propre volenté.
15. *Sous autrui main vous estes mis*
Por aquerre le douch pais,
Le celestiel casement,
Ou viures parmanablement,
Se le proposement tenes
20. *Que vous a dieu pramis aues.*

B. DER PROSAISCHE LUCIDAIRE.[2]

Der französische Prosatext des Lucidaire, welcher eine Übersetzung von allen drei Büchern des Elucidarium enthält, ist ungemein verbreitet. Zahlreiche französische Bibliotheken besitzen Handschriften desselben, von denen nur ein kleiner Teil bekannt ist, aber auch in ausländischen Büchersammlungen begegnen Manuskripte des Prosa-Lucidaire. Wenn erst einmal die Inventarisierung der Handschriftenbestände[3] weiter fortgeschritten ist, wird die Ausbeute eine

[1] Die Lesarten sind, wie man sehen wird, nicht immer die besten.

[2] Ob die bei Barrois, Bibliothèque prototypographique, ou librairies des fils du Roi Jean (Paris 1830) unter No. 25, 194, 985, 1578, 1679 und 2192 aufgeführten Hss. des 'Lucidaire' hierher gehören oder zur vorhergehenden Klasse des gereimten Textes, habe ich nicht mehr feststellen können, da ich die Notiz erst eben finde. Die Identificierung der Mss. wird nicht ganz leicht sein.

[3] Das erfreuliche schnelle Fortschreiten der Publikation von Handschriften-Katalogen in Frankreich sollte auch in andern Ländern ein Sporn sein.

weit reichere sein, als sie mir bei meinen Nachforschungen geglückt ist.

Soweit mir das Material zugänglich war, habe ich zwei Klassen des französischen Prosa-Textes unterscheiden können. Die ältere Gruppe, welche in den Hss. des 13. und 14. Jahrhunderts vorliegt, hat einen ausführlicheren Text, die jüngere Klasse, in späteren Hss. und in den alten Drucken belegt, einen kurzen Text mit abweichender Einleitung und allerlei Zuthaten. Die ältere Recension ist eine ziemlich getreue Übersetzung nach dem Elucidarium, die jüngere Fassung eine Auswahl aus dem alten Text mit Hinzufügung fremder Stücke, die in das theologische Buch nicht passen.

Die ältere Textgestalt ist in folgenden Handschriften überliefert: [1]

1) Bibl. Nationale zu Paris, fonds français 187 (anc. 6847) in fol. Schöne Perg.-Hs. mit Miniaturen, 14. Jahrhundert. Auf Bl. 49^a—60^a steht in Col. geschrieben der „Lucidayres de grant sapientie". Vgl. Cat. des manuscr. franç. Ancien fonds I (Paris 1868) S. 15 und Paulin Paris, les manuscr. franç. II S. 104 f.

2) Bibl. Nat., fonds fr. 1036 (anc. 7330) in kl. fol. auf Pergament, 13./14. Jahrhundert; zweispaltig geschrieben. Der Lucid. ist erhalten auf Bl. 20^a - 88^a.

Vgl. Cat. des mss. franç. Anc. fonds I S. 177.

3) Bibl. Nat., fonds fr. 1157 (anc. $7384^{2 \cdot 2}$, Baluze 399) auf Perg., Ende des 13. Jahrhunderts. Der Lucidaire steht Bl. 258 bis zum Schluss des Codex.

Vgl. Cat. des mss. franç. Anc. fonds I S. 194.

4) Bibl. Nat., fonds fr. 2168 (anc. 7989^2, Baluze 572) auf Pergament, 13. Jahrhundert. Unser Text findet sich Bl. 215 – 238 mit dem Titel: „Lucidaires en roumans".

Vgl. Cat. des mss. franç. Anc. fonds I S. 368 unter No. 20 dieser Handschrift und Roquefort-Flaméricourt, de l'état de la poésie françoise (1815) S. 254.

---

[1] Ich gebe nur, was ich notiert habe. Die Zahl der Lucid.-Mss. wird sich sicher im Laufe der Zeit sehr vermehren lassen. Vgl. die Übersicht von P. Meyer, Romania I S. 421.

5) Bibl. Nat., fonds fr. 12581 in fol. Schöne Perg.-Hs. aus dem 13. Jahrhundert. Der Lucid. steht zweispaltig auf Bl. 321—360, am Anfang incomplet.

6) Bibl. Nat., fonds fr. 423 (anc. 7024) fol. Perg.-Hs. des 14. Jahrhunderts. Der Luc.-Text steht ohne seinen Titel Bl. 79 - 90 mit der Überschrift „Dou diciple et doü mestre". Vgl. Catalogue des mss. franç. Anc. fonds I S. 41 unter No. 1 dieses Ms. und Paulin Paris, les mss. franç. IV, S. 68

7) Bibl. Ashburnham, Ms. Barrois 660 in 4°, zweispaltig auf Pergament, 14. Jahrhundert. Auf Bl. 23—74 findet sich der „Lucidaires". Vgl. Catalogue of the mscr. at Ashburnham place II unter No. DCLX.

8) Bibl. Rennes, Ms. 147 fol. aus dem 14. Jahrhundert auf Perg. Als Stück No. 22 enthält die Hs. den „Lucidaire des grands".

Vgl. Maillet, Description . . . des manuscr. de la bibl. publ. de Rennes. (1837). S. 149.

9) Bibl. Lille, Ms. XI in 4° auf Perg., Schrift des 14. Jahrhunderts. Als No. 6 findet sich der Lucidaire; vgl. Le Glay,[1] Cat. descriptif des manuscr. de la bibl. de Lille (1848) S. 8. Der Text soll nach Le Glay in vielen Punkten vom Lateinischen abweichen.

10) Oxford Bodleiana, Douce 99 in 4°. Perg.-Hs. des 14./15. Jahrhunderts. Als No. 2: „Ly livre de Lucydaires" (fol. 27 ff.). Stammt aus Sammlung Lavallière 1242; vgl. Catal. of the printed books and manuscr. requ. by Douce to the Bodl. Libr. (1840) S. 15.

11) Oxford Bodleiana, Douce 270 in 4°. Perg.-Hs. des 13. Jahrhundert. Als No. 5 enthält sie das „Book of the Lucidary in French", am Ende incomplet. Vgl. Catalogue Douce n. a. T. (1840) S. 45.

12) London Brit. Museum, Addit. Ms. 28260 in 4°. Perg.-Hs. aus dem Ende des 13. oder dem 14. Jahrhundert. Als

---

[1] Le Glay hat in Mém. sur les bibl. du départ. du Nord p. 400 eine andre Hs. des Lucidaire angeführt. Mir war diese Schrift unzugänglich.



zweites Stück der Hs. steht Bl. 35—83 der Lucidaire. Vgl. Cat. of Additions to the Manuscr. in the Brit. Mus. (1854—75). Vol. II. London 1877 S. 459.

13) London Brit. Museum, Cod. Reg. 19 C XI, 14. Jahrhundert. Als No. 7 enthält das Ms.: 'Le Livre des Elucidaires, un Dialogue entre le Maistre et le Disciple". Vgl. Casley, Cat. of the manuscr. of the Kings Library (1734) S. 299.

14) Turin Universitäts-Bibliothek, Ms. LIII 22 (Ms. fr. 20, alt g I 11) in fol. Perg.-Hs. des 13. Jahrhunderts, zweispaltig geschrieben. Bl. 1—5 Bruchstück des Lucidaire. Nicht erkannt von J. Pasini, Codices manuscr. Bibl. Regii Taurinensis Athenaei II (1749) S. 465 und von E. Stengel, Mitteilungen aus franz. Hss. der Turiner Univ.-Bibl. (1873) S. 40.

15) Bibl. des Lambeth palace zu London. Ms. 431. Vgl. Romania VIII 327. Bei Kershaw, Lambeth palace sowie in engl. Hss.-Katalogen finde ich den Codex nicht erwähnt.

16) Hofbibl. zu Darmstadt, ein Bruchstück von 3 Pergamentblättern in 8⁰. aus dem 14. Jahrhundert. Anfang: Ci coṁence li Lucidaires. Souuentes fois mauoient reqͥs no disciple . . .

In diesen Handschriften ist der französische Text natürlich nicht gleichmässig überliefert. Abgesehen von den mundartlichen Verschiedenheiten in den Niederschriften zeigen sich auch Abweichungen im Text selbst. Überall ist aber ein mehr oder minder freies Anschliessen an das lateinische Vorbild unverkennbar. Gleich in der Praefatio kann man die Übereinstimmung prüfen. Dieselbe lautet in dieser Recension:

(Ms. fonds. fr. 1036): *Souentes foiz m'auoient nostre deciple requis que ie lor desliasse unes sentences qui mlt estoient enlaciees; porce si ne les uueil escondire de ce qu'il me requeroient . . .*

Vgl. dazu Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109 und den Eingang des Liller Ms. bei Le Glay a. a. O. S. 8.

Der Anfang des Dialogs lautet: *Glorieus mestres, ie te pri que tu me respondes a icels ( )enres, que ge te demanderai*

a l'ennor de dieu et au profit de sainte eglyse (vgl. Migne a. a. O.).

Die spätere kürzere und veränderte Textrecension liegt in folgenden Handschriften[1] vor, zu denen auch die Drücke im wesentlichen stimmen:

1) Bibl. Nat. zu Paris, fonds fr. 1468 (anc. 7547), Pergament-Hs. des 15. Jahrhunderts. Der Lucidaire steht von Bl. 35 bis zum Schluss des Ms., am Ende incomplet. Anfang des Textes: Quant on parle de noblesse espirituelle (etc.). Vgl. Catal. des mss. franç. Anc. fonds I S. 233.

2) Bibl. Nat., fonds fr. 25548 in 4⁰., Papiercodex des 15. Jahrhunderts. Bl. 174^a—236^b enthält den Lucidaire. Anfang: Quant a parler de noblesse espirituelle.

3) Bibl. de Salins, Ms. 12 in 4⁰ auf Papier, 15. Jahrhundert. Bl. 154—191 steht „Elucidaire contenant CL VIII questions". Vgl. Catal. gén. des manuscr. des bibl. publ. de France. Départ. Tome IX (1888) S. 7.

4) Bibl. Nat., fonds fr. 991 (anc. 7308^3, Colbert 3188) in fol. Papierhs. des 15. Jahrhunderts. Bl. 1—32^b steht ein Bruchstück des Lucidaire.

5) Bibl. Ashburnham, Ms. Barrois 213 in fol. auf Pergament, aus dem 15. Jahrhundert. Die Handschrift enthält auf 34 Blättern einen „Dialogue entre le Maistre et l'Enfant (from the Latin attributed to St. Anselm)". Der Anfang lautet:

„Maistre, pourquoi fist Dieu homme
Mon enfant, du limon de la terre quant au corps".

Dies ist der Text des Lucidaire und zwar die jüngere Recension. Am Schluss der Hs. steht: „Ollivier foyllect Je suis pour luy servir si je puis". Vgl. Catalogue of the manuscr. at Ashburnham place II unter No. CCXIII.

---

[1] Selbst eingesehen habe ich nur No. 1 und 2. Von No. 4 kann ich nicht sicher angeben, ob die Hs. zu dieser Gruppe gehört, da nur ein Bruchstück überliefert ist, aus dem mir Notizen fehlen. Möglicherweise gehört es auch zur älteren Textrecension. Nach meinen Aufzeichnungen soll auch das Ms. der Bibl. Nat. fonds franç. 19920 einen Lucidaire enthalten, mir fehlt aber jeder Anhalt über diesen Text.



Diese Gruppe hat eine ganz eigenartige Einleitung, welche sich auch in den alten Drucken wiederfindet. Ich gebe dieselbe nach der Ausgabe: Lyon, Claude Nourry s. d.

Quant a parler de noblesse spirituelle, cest la plus grant noblesse qui soit et que homme puisse auoir. Cest dauoir son cueur et son affection a son createur et dacquerir cognoissance de luy et de ses ordonnances. Comme pourquoy il fut ses anges, lhomme et la femme, mariage, paradis, et enfer, et ilz sont et pourquoy il volut naistre de la vierge Marie, et que signifient ses faits et ses ouures. Et aussi de lantecrist et des trespassez. Et comment on se doit confesser et a qui. Or enquerons doncques de ses choses comme fait le disciple qui demande a son maistre. Et le maistre respond a ses demandes.

Der Dialog beginnt:

Maistre, quelle chose est dieu?
Mon enfant, cest vne chose spirituelle en qui est toute dignite et toute perfection (etc.)

Gegen den Schluss sind einige naturwissenschaftliche Fragen eingefügt z. B.: 'dont viennent les ventz, tonnerres, gelees, neiges, pluyes, rosees et telles semblables choses', oder 'pourquoy est la mer salee'.

Hierin haben wir wahrscheinlich, worauf oben S. 224 hingedeutet wurde, eine Einwirkung des deutschen Volksbuches anzunehmen.

Brandts Annahme, dass auch in französischer Sprache der Volksbuch-Text vorhanden sei, haben wir abgewiesen (vgl. oben S. 224); er hatte sich nur durch die mangelhaften Angaben bei Roquefort-Flaméricourt, G. Paris und den Titel der Lucidaire-Incunabeln täuschen lassen.

Die jüngere Textgestalt des Prosa-Lucidaire ist auch durch zahlreiche Drucke, die mehr oder weniger von einander abweichen, verbreitet worden. Ich muss darauf verzichten, eine bibliographische Zusammenstellung derselben zu geben, da mir zu wenige dieser sehr seltenen Bücher zu Gesichte kamen. Ein Verzeichnis darüber findet man bei Brunet, La France littéraire au XVe siècle (1865) S. 117 f., Graesse, Trésor IV 284 und Brunet, Manuel du libraire III

5. éd. (1862) Col. 1213 und Suppl. I (1878) Col. 902. Die Übersicht kann jetzt ziemlich vermehrt werden, da viele Kataloge Nachträge gebracht haben. Hoffentlich giebt uns bald der von Mlle. Pellechet vorbereitete französische Incunabel-Katalog wenigstens über die ältesten Ausgaben des französ. Lucidaire Auskunft.

Eine englische Bearbeitung des gedruckten französischen Textes lieferte der bekannte Übersetzer Andrew Chertsey in dem bei Wynkyn de Worde s. d. gedruckten Lucydary (vgl. unten S. 249 ff.).

Wenig bekannt dürfte sein, dass sich Stücke aus dem franz. Prosa-Lucidaire in dem Buch 'Mirabilis liber qui prophetias . . . demonstrat (Paris s. d,) am Ende abgedruckt finden. (Vgl. über dies Buch Brunet, Manuel III 1741 f.).

Die freie Bearbeitung, welche Pierre de Peckham nach Buch I des latein. Elucidarium in anglo-normannischen Versen anfertigte, lassen wir als nicht in den Kreis dieser Untersuchung gehörig bei Seite (vgl. dazu Romania VIII S. 328).

Möchte dem franz. Lucidaire bald eine gründliche Untersuchung zu Teil werden, die er schon lange verdient! Es wäre zu wünschen, dass Paul Meyer seinen lange gehegten Plan (vgl. Romania VIII S. 327 Anm. 1) zur Ausführung brächte. Für meine unzureichenden Bemerkungen, die nur zur allgemeinen Orientierung gemacht wurden, erbitte ich die Nachsicht der Romanisten.

---

2. DER PROVENZALISCHE LUCIDARI.[1]

Auch in provenzalischer Sprache ist eine Übersetzung des Elucidarium auf uns gekommen und zwar in Prosa. Sie liegt vor im Ms. 162 fol. der Bibliothèque d'Inguimbert zu Carpentras. Die Niederschrift ist im 15. Jahrhundert entstanden (vgl. Lambert, Catalogue des manuscr. de la biblio-

[1] Fehlt bei Brandt, Lucidarius.

thèque de Carpentras I S. 89). Der Lucidari steht auf Bl. 1[a]—118[a].

Der Anfang lautet: *Ayssi commensa lo premier libre de Lucidari; e appella sy Lucidari, car illumena los huels de l'arma, e tota error de fe tol, e donna creyssament de vertut . . .*

Der Dialog beginnt wie in der lat. Vorlage (vgl. Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109):

Lo discipol parlla e dis: „O glorios maistre, plen de sciencia divina, espirant de la gracia del Saint Esperit, pregui ty que a las causas que ieu ty veulh demandar, a honor de Dieu e a utilitat de la sancta glesia e de tos fiselz crestians, non ty ennugi de respondre a my".

Neuerdings ist der Text von Geo. Reynaud mitgeteilt in der Revue des langues romanes. 4. Série, IV. S. 217—250 und 309—357. (Die Abhandlung steht noch aus). Überliefert sind alle drei Bücher nach der Vorlage. Die Übersetzung ist ziemlich getreu dem Original nachgebildet und zwar in recht geschickter Weise. Neben kleinen Auslassungen und verderbten Stellen, die sich vielleicht schon in der Vorlage fanden, begegnen unbedeutende Zusätze.

Nicht im Zusammenhang mit dem Elucidarium des Honorius steht der provenzalische '*Elucidari de las proprietatz de totas res naturals*', welcher in dem wertvollen Ms. SF 4 der Bibliothek Ste. Geneviève zu Paris erhalten ist. K. Bartsch (Grundriss zur Geschichte der prov. Lit. 1872. S. 91) hatte dies irriger Weise angenommen. Er wollte in dem von Gaston von Foix in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts veranlassten Elucidari eine Compilation sehen, welche „auf dem lateinischen Lucidarius und andern encyklopädischen Werken des Mittelalters, namentlich Isidorus Hispalensis" beruhe. Die Unhaltbarkeit dieser Annahme ist von C. Appel in dem Aufsatz „Der provenzalische Lucidarius" (Zeitschr. f. rom. Philol. XIII S. 225 ff.) dargethan. Appel hat deutlich erwiesen, dass in diesem provenzalischen 'Elucidari' nicht eine Compilation, sondern eine einfache Übersetzung des bekannten „Opus de proprietatibus rerum" von Bartholomäus de Glanvilla vorliegt.

---

3. DER ITALIENISCHE LUCIDARIO.

Eine italienische Übersetzung des Elucidarium hat sich sowohl handschriftlich als in alten Drucken erhalten. Brandt (Indledning S. XI) hatte nur Kenntnis von den gedruckten Ausgaben, von denen ihm eine späte (Venedig 1502) in der Bibliothek zu Kopenhagen vorlag. Er erkannte aus dieser ganz richtig, dass der italienische Text eine freie Prosa-Übertragung nach dem lateinischen Werk des Honorius sei, freilich mit mancherlei Auslassungen und Einschaltungen. Nähere Mitteilungen über das italienische Werk sind meines Wissens nirgends gemacht, und in den Literaturgeschichten ist darüber fast nichts zu finden.

Der Lucidario kommt ziemlich häufig in Handschriften vor. Ich habe mir folgende notiert, zweifle aber nicht, dass noch viele in den Bibliotheken verborgen liegen.[1]

1) Biblioteca Riccardiana zu Florenz, Cod. 1307 in fol. auf Papier aus dem 14. Jahrhundert. Erwähnt bei Lami, Catalogus cod. manuscr. in Bibl. Riccardiana [1756] S. 269 (als P. III. fol. n. XI). Der Titel, welchen der Katalog angiebt, kann leicht die Meinung erwecken, dass wir es mit dem Volksbuch zu thun hätten. Der Lucidario steht, von guter Hand geschrieben, auf Bl. 1^a—27^b zweispaltig.

2) Bibl. Riccardiana zu Florenz, Cod. 1382, kl. fol., Papierhandschrift des 14. Jahrhunderts. Bei Lami S. 269 als N. IV. fol. n. XXX. Der Text findet sich Bl. 3^a—40^b.

3) Bibl. Riccardiana zu Florenz, Cod. 1329, kl. fol. auf Papier, geschrieben 1459. (Fehlt bei Lami). Der Lucidario füllt die Bl. 95^a—124^a. Am Schlusse des Textes steht: Benedetto sia lo inventore di questo Lucidario. Darunter folgende Nachschrift des Schreibers:

[1] Die in Florenz befindlichen Mss. des Lucidario habe ich zum Teil selbst eingesehen und Auszüge daraus gemacht. Eine systematische Durchmusterung der gedruckten Hsn.-Kataloge wird noch manchen Beitrag liefern.

Qui scripsit scribat senper cum domino vivat.
Vivat in celis senper cum domino felix
Manus scriptoris saluetur omnibus horis
Quis scrissit hunc librum requieschat in paradisum (!). Amen.
Iste liber est mei Michaellis Sitii Arrigi del Buonconsiglio
Sitii ciue Florentino. Deo gracias. Amen.

4) Bibl. Universitaria zu Pavia, Ms. No. 256. fol. Papiercodex aus dem 14. Jahrhundert (1321), in 2 Col., geschrieben von Joh. de Batinnis. Die Hs. enthält auf 70 Blättern (gezählt 9—78) „una versione in volgare lombardizzante dell' Elucidarium". Vgl. L. de Marchi e G. Bertolani, Inventario dei manuscr. della Bibl. Universit. di Pavia (1894) S. 147 f.

5) Bibl. Marucelliana zu Florenz, Ms. C. 164 in kl. fol. auf Papier aus dem 15. Jahrhundert. Der Lucidario füllt die ersten 68 Blätter. Am Schluss des Textes steht:

Explicit liber Lucidari.
Qui scripsit scribat semper cum domino vivat.
Vivat in celis Spinellus in nomine felix.

6) Bibl. Laurenziana zu Florenz, Cod. Med. Palat. 114 in 4⁰. auf Pap. 15. Jahrhundert. Vgl. Bandini, Biblioteca Leopoldina Laurentiana. III. p. 317. Der Lucidario steht von guter Hand Bl. 1—77ᵃ. Der Schreiber war Antonius de Arlotis, welcher das Buch am 18. März 1443 in domo Domini Alovixio de Maffeis vollendete. (Vgl. Bl. 77ᵃ der Hs.).

7) Bibl. Laurenziana zu Florenz, Cod. Gaddianus 143 in 4⁰. Pergament-Hs. des 14. Jahrhunderts. Zweispaltig von guter Hand geschrieben (mit Federzeichnungen). Der Lucidario füllt Bl. 1ᵃ—46ᵈ. Vgl. Bandini a. a. O. II. p. 154.

8) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXXIV. 44. 8.[1] Papierhs. des 15. Jahrhunderts in 8⁰. Der Lucidario ist Bl. 1ᵃ—47ᵇ überliefert; voran gehen 2 ungez. Blätter, welche das Register und den Anfang enthalten. Am Ende

---

[1] Nach Angabe des Hs.-Kat. der Bibl. Nazionale sind die Codices Classe XXXIV 41 und 42, welche den Lucidario enthalten, nach der Laurenziana überführt worden.

ist der Text unvollständig; er ist nach dem Register in 115 Capitel geteilt, bricht aber im Cap. CXI ab.

9) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXXIV. 388. II, Papierhs. des 15. Jahrhunderts fol. Der Lucidario steht Bl. 1[a]—66[a].

10) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXI. 166. 7. Papiercodex des 14. Jahrhunderts in 4 ^{0}. Lucid. Bl. 133[a]—192.

11) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXXIV. 74. 8. auf Papier aus dem 15. Jahrhundert. Der Lucidario (vorn unvollständig) füllt die Bl. 22—74.

12) Bibl. Nazionale zu Florenz, Ms. XXI. 168. 8. auf Papier aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Der Luc.-Text steht schlecht geschrieben Bl. 9[a]—71[b].

Der handschriftliche Text des Lucidario überliefert alle drei Bücher der Vorlage. Entsprechend der Einleitung des Elucidarium beginnt der italienische Text (z. B. Cod. 1307 der Riccardiana):

Bl. 1[a] *Qui comincia il libro di Lucidario.*
(S)Ouente fiate ma richiesto lo mio disciepulo che io liasoluesse sententie lequalj sono molto allacciate . . .

Die erste Frage des Schülers beginnt wie bei Honorius:

(G)Lorioso maestro, molto ti prego che tu mi rispondi a quelle cose che io ti dimandero a lonore di Dio . . .

Vergleicht man die Manuscripte mit einander, so findet man vielerlei Abweichungen in der Überlieferung des Textes, die zum grossen Teil auf der Willkür der Abschreiber beruhen werden. Die Niederschriften zeigen auch Verschiedenheiten im Dialekt. Dasselbe kann man bei den alten Ausgaben beobachten, welche im wesentlichen den gleichen Text reproducieren.

Der Lucidario ist schon frühe gedruckt worden. Sowohl im 15. als im 16. Jahrhundert erschienen zahlreiche Auflagen, welche beweisen, dass eine rege Nachfrage nach dem Buche vorhanden war. Ich kann hier kein bibliographisches Verzeichnis der vielen alten Drucke des Lucidario geben und verweise deswegen nur auf Hain, Reper-

torium No. 8816—8821, Brandt S. XI, Grässe, Trésor IV S. 285 und Brunet, Manuel du libraire 5. éd. III, col. 1215. Auf meinen Reisen habe ich eine ganze Reihe unbekannter Ausgaben des italienischen Buches gefunden, welches recht selten geworden ist.[1] Eine Zusammenstellung derselben muss ich auf eine andere Gelegenheit versparen.

---

4. DER WALISISCHE LUCIDAR.[2]

Die walisische Prosa-Übersetzung des Elucidarium ist unter dem Titel 'Hystoria Lucidar' nur in einer einzigen Handschrift zu Oxford, Jesus College Ms. 119 überliefert.[3] Dies ist ein Pergament-Codex in 4⁰, im Jahr 1346 geschrieben, der noch andere walis. Stücke enthält (ein Inhaltsverzeichnis steht in der Hs. auf Bl. 3). Über die Herstellung des Ms. findet sich auf Bl. 4ᵇ folgende Bemerkung:

Gruffud ap Ll' phylip ap trahayarnn . o kantref mawr aberis yscriuennv yllyuyr hwnn . o law ketymdeith idaw . nyt amgen . gwr ryoed agkyr yr amsser hwnnw yn llandewyureui... Anno dnī: m̊CCC⁰. Quadragesē Sexto.

Wir besitzen also darin das Buch des Einsiedlers von Landewivrevi.

Der Lucidar füllt die Blätter 5ᵃ—68ᵇ. Der Anfang lautet: Hystoria Lucidar.

GWeithret yllyuyr hwnn a berthynn ar dwy bersson. nyt amgen. ar disgybyl yn gouyn. Ac ar yr Athro yn attep.

Ar disgybyl adywat val hynn: O dydy glotuorussaf Athro, mi aarchaf ytti attep ymi yn dilesc ar a ovynnaf . i . ytti. Ar anryded yduw . ar eglwys a lles yminheu.

---

[1] Fast keine deutsche Bibliothek besitzt Drucke des Lucidario; mir selbst ist es gelungen, zwei zu erwerben.

[2] Blieb Brandt unbekannt.

[3] Vgl. H. O. Coxe, Catalogus cod. manuscr., qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie adservantur II (1852). Coll. Jesu S. 40 f.



Die erste Frage des Schülers entspricht, wie man sieht, dem Anfang des Dialogs im Elucidarium (Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109).

Vor Jahren schon hatte Prof. John Rhŷs in Oxford die Güte, mir auf meine Bitte Mitteilungen über das walis. Werk zukommen zu lassen, woraus ich ersah, dass dasselbe eine Übersetzung ist, welche auf die 3 Bücher des Elucidarium zurückgeht. Jetzt brauche ich nur auf die vor wenigen Wochen erschienene treffliche Ausgabe des Textes durch J. Morris Jones und John Rhŷs zu verweisen (The Elucidarium and other tracts in Welsh from LLyvyr Agkyr LLandewivrevi. Oxford 1894).[1]

Ob der walisische Text direkt aus dem lateinischen Original geflossen ist oder ob eine französische Prosa-Übersetzung als Mittelglied diente, mag dahin gestellt bleiben (vgl. die Bemerkung von Rhŷs in der Preface zur angeführten Ausgabe S. V).

---

5. DER ENGLISCHE LUCIDARY.

Über den englischen Lucidarius findet man bisher nur spärliche Angaben. Die zerstreuten darauf bezüglichen Notizen bieten wenig von Belang und beziehen sich nur auf den alten Druck des Werkes. So vergleiche man Lowndes, Bibliographers Manual. part V (1860) S. 1410, Warton, History of english poetry IV (1871) S. 76, Dibdin, Typogr. Antiquities I 343 und Brandt, Lucidarius S. XII f.

Nach den Angaben dieser Werke wusste man seither Folgendes. Der englische Prosa-Text des Lucidary sei nach französischer Vorlage von dem bekannten Übersetzer Andrew Chertsey hergestellt worden. Unsere Kenntnis hiervon stammt aus den Versen Robert Copland's, welche sich in dem Druck: The passion of our lord Jesu Chrifte — gedruckt bei Wynkyn de Worde 1520 — vorfinden

[1] **Erschien in den Anecdota Oxoniensia. Mediaevel-Series. Part VI.**



(vgl. Warton a. a. O. IV S. 76). In diesen Einführungsversen ist eine Aufzählung der von A. Chertsey herrührenden Übertragungen gegeben.

The translator of the sayd treatyse
Hath him indeaured, in most godly wyse,
Bokes to translate, in volumes large and fayre,
From French in prose, of goostly examplayre.
As is the floure of Gods commaundements,
A treatyse also called **Lucydarye,**
With two other of the seuyn sacraments
(etc.)

Dass auch ein Lucidary-Text handschriftlich erhalten ist, welcher nach dem Lateinischen gearbeitet wurde, scheint man bisher übersehen zu haben. Ich fand folgende Handschriften verzeichnet:

1) St. Johns College zu Cambridge, Ms. G. 25 auf Perg. in 8⁰ (15. Jahrhundert?). Als erstes Stück dieses Manuskripts, dessen Alter nicht angegeben ist, giebt der Katalog von Morgan Cowie (A descript. catalogue of the manuscr. and scarce books in the Library of St. Johns College Cambridge 1843) S. 72 an: 'A Catechism in English, called Lucidarie'.

Der Text beginnt: '*Here begyneth a tretis yt is clepid Lucidarie, how a disciple axith* (!) *questiones of his maifter and ye maifter assortith him.*'

2) University Cambridge, Ms. Ji. VI. 26 auf Perg. in 12⁰ aus dem 15. Jahrhundert. Der englische Lucidarius steht Seite 158—208[1] mit der Überschrift:

'*A trytis þat is clepid Lucistrye* (!), *how a disciply axid questiouns of his master and the master assoiliþ hem.*'

Der Anfang lautet:

"*Now þe disciple saiþ: Gloriouse master, I praie þe*".
Ende: "*so many love tokenes ben schewed to hym*".[2]

[1] Drei Blätter sind nach Seite 192 ausgerissen, was bei der Pagination nicht bemerkt wurde.

[2] Vgl. Catalogue of the manuscr. preserved in the Library of the University of Cambridge III S. 526.

Ich habe trotz meiner Bemühungen keine Auszüge aus diesen beiden Manuskripten bekommen können. Aus dem eben mitgeteilten Anfang des Dialogs (vgl. dazu Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109, Elucid. Lib. I, 1: Gloriose magifter, rogo ut ad quaesita . . .) ergiebt sich aber ohnedies deutlich, dass der handschriftliche Text des Lucidary aus dem lateinischen Elucidarium übersetzt wurde. Auch sagt der citierte Handschriftenkatalog der Univ.-Bibl. Cambridge III S. 526 über den Text: „This is in part a translation of the Elucidarium ascribet to S. Anselm . . . . But the doctrines are those of the Lollards".

Es wäre zu wünschen, dass das Werk bald aus den Manuskripten veröffentlicht würde, damit man über die etwaigen Abweichungen sich unterrichten könnte.

Dieser aus dem lateinischen Original geflossene Lucidary-Text kann nach unseren Ausführungen nicht von A. Chertsey herrühren, denn letzterer arbeitete, wie bezeugt ist, nach dem Französischen. Ich vermute, dass Chertsey einfach eine alte Incunabel-Ausgabe des französischen Lucidaire übertrug. Sein Werk wird uns in dem ohne Ort und Jahr, aber zu London bei Wynkyn de Worde erschienenen Druck des Lucidary vorliegen.

Man hat lange irriger Weise angenommen, dass eine Ausgabe des Lucidary aus W. Caxton's Presse existiert habe. Bei Dibdin, Typogr. Antiquities I S. 343 ist deren Titel folgendermassen angegeben:

„A lytel Treatyse intytuled or named the Lucydary good and profitable for euery well-disposed person". n. d. 4⁰.[1]

Die gleiche Aufführung findet sich in vielen Werken; vgl. Hain, Repert. No. 8822, Graesse, Trésor IV S. 285, Brunet, Manuel III[5] col. 1215, Brandt S. XII, Lowndes, Bibl. Manual V S. 1410, Hazlitt, Handbook of the popular, poetical . . . lit. of Great Britain (1867) S. 356 u. Warton, Hist. of engl. poetry IV (1871) S. 76 Note 1. Eine Ausgabe durch Caxton ist mit Sicherheit abzulehnen. Blades, William Caxton (1882) S. 370 hat die Existenz derselben mit Recht

[1] Wie Dibdin selbst angiebt, hat er kein Exemplar gesehen.

zurückgewiesen. Nach meiner Überzeugung ist die Annahme einer solchen nur durch eine unrichtige Notiz im Katalog der Harleiana entstanden. Die schlechte Titelangabe entnahm man ohne Zweifel aus dem zweiten Blatt des W. de Worde'schen Druckes und das am Schluss des letzteren befindliche Signet hielt man fälschlich für das Caxton's.

Der einzige erhaltene Druck des englischen Lucidary erschien bei Wynkyn de Worde ohne Ort und Jahr. Ich lasse eine Beschreibung des ungemein seltenen Buches folgen:[1]

Bl. 1ᵃ enthält nur das Titelbild, aus mehreren Stöcken zusammengesetzt. Oben steht in einem Spruchband der Titel:

¶ Here begynneth a lytell treaty ||
se called the Lucydarye.

Darunter sind Meister und Schüler im Gespräch stehend dargestellt, rechts von ihnen Gebäude. Über der linken Figur die Inschrift: ẏͤ discyple, *über der rechten:* ẏͤ mayster. *Auf Bl. 1ᵇ beginnt die Einleitung:*

As for to speke of noblesse spyrytuall *(etc.)*

Bl. 2ᵃ steht neue Überschrift:

¶ Here foloweth a lytel treatyse Intytuled or named ||
ẏͤ Lucydary good and profytable for euery wel dys= ||
posed persone the whiche hath wyll and affeccyon to ||
knowe of noblesse spyrytuall.

Darunter kleiner Holzschnitt, Meister und Jünger darstellend. Daneben beginnt der Dialog:

MAster tel me || what thyn= || ge is god. *(etc.)*

Der Text schliesst Bl. 32ᵃ. Auf Bl. 32ᵇ findet sich das Buchdruckerzeichen Wynkyn de Worde's (vgl. Dibdin, Typogr. Antiquities II. Device No. V).

kl. 4⁰. 32 Blätter ohne Zählung, die ersten 4 Lagen zu 6 Bll., die letzte zu 8 Bl. Mit den Sign. Aij—Eiiij mit dem Beisatz: The

[1] Beschreibung des Druckes und Auszüge aus demselben verdanke ich der Güte des Herrn Prof. A. Schröer.

lucydary. Auf voller Seite 32–33 Zeilen. Gotische Type. 16 Holzschnitte, den Meister und Jünger in 5 verschiedenen Darstellungen zeigend. An den Abschnitten kleine Initialen.

Vgl. Dibdin, Typ. Antiquities II S. 347, Lowndes V S. 1410, Graesse IV S. 285, Hazlitt a. a. O. S. 356, Catalogue of books in the Brit. Mus. printed in England ... I (1884) S. 526.

Einziges nachweisbares Exemplar im British Museum zu London (C. 21. b.). Nach Dibdin war ein Exemplar in der Roxburgh-Collection. Als Preise notieren Lowndes und Grässe: Roxburgh u. Towneley 10 l. 10 s.'

Der Text des alten Druckes ist deutlich eine Übersetzung nach dem französischen Lucidaire-Text, wie ihn die Incunabeln überliefern, also ohne Zweifel das Werk des Andrew Chertsey. Man vergleiche folgende englische Vorrede mit der oben S. 242 wiedergegebenen Einleitung des gedruckten Lucidaire:

(Bl. 1^b^.) *As for to speke of noblesse spyrytuall it is the moost grete noblesse that is, and that man may haue.' That is to haue euermore his herte and his affeccyō vnto his creature* (!)[1], *to seke knowlege of hym and of his ordenaunces, as wherfore he made the anngelles, ẙ man, the woman, maryage, paradyse, hell, ⁊ where they ben, and wherfore he wolde be borne of the vyrgyn Mary, and the whiche sygnyfyeth his dedes ⁊ his werkes, and also of the Antecryst and of the deed bodyes, and how a man sholde confesse hym and to whome. Now enquyre we than of this thynges as the dyscyples dothe the whiche demaundeth of his mayſter, and the mayſter answerynge vnto his demaundes as it foloweth.*

Auch der Anfang des Dialoges ist der gleiche:

Maſter, tel me what thynge is god.

My chylde, he is a thyng spyrytuall in ẙ whiche is all dygnyte, and all perfeccyon, the whiche is knowynge all thynges . . . (etc.).

Der englische Text enthält auch wie der französische die Fragen nach der Mondfinsternis, dem Regenbogen, den Winden, dem Donner, Frost, Schnee, Regen und Thau und als letzte dieser Kategorie folgende: Wherfore is the see salte?

---

[1] Lies: creator.

Hierin sehen wir, wie oben S. 224 bemerkt, eine Einwirkung des deutschen Volksbuches, die sich vom französischen Text auf den englischen fortpflanzte.

---

6. DER ISLÄNDISCHE ELUCIDARIUS.

K. Gislason in seiner Schrift 'Um frum-parta íslenzkrar túngu í fornöld' (Kmh. 1846) Formáli S. LXXXVII ff. hat zuerst auf den isländischen Elucidarius aufmerksam gemacht und Proben daraus mitgeteilt. Brandt, Lucidarius S. XVII f. erwähnt das Werk kurz als Prosa-Übersetzung des lat. Elucidarium und verweist auf die bevorstehende Ausgabe desselben durch Gislason. Im Jahre 1857 erschien nun zunächst in den Annaler for nordisk oldkyndighed og historie S. 238—308 eine dänische Übersetzung der isländischen Bruchstücke, die von Magnus Eiriksson nach Gislason's Text besorgt wurde. Vorausgeschickt ist ein Vorwort, welches über die Überlieferung orientiert. Die Ausgabe der 'Brudstykker af den islandske Elucidarius' von K. Gislason folgte 1858 in denselben Annaler S. 51—172. Vgl. dazu Aarb. f. nord. Oldk. 1870 S. 262—268. Von der ältesten Hs. AM 674^a 4^0 gab Thorsen in seinem Werk 'Danske Runemindesmærker' I S. 312 eine Seite in Facsimile wieder. Das ganze Manuskript wurde in schöner photolitographischer Nachbildung veröffentlicht unter dem Titel: 'Det Arnamagnæanske Haandskrift No. 674^a. 4to, indeholdende det ældste Brudstykke af Elucidarius paa Islandsk' (Kjöb. 1869). Wegen der Literatur vgl. noch Th. Möbius, Verz. d. auf dem Gebiete der altnord. Sprache u. Lit. ersch. Schriften (Leipzig 1880) S. 52 f.

Die isländischen Elucidarius-Bruchstücke sind sämtlich durch Manuskripte der Arnamagnaeanischen Sammlung in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen überliefert.

1) AM 674^a. 4^0. Pergament-Handschrift aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Sie enthält ein Fragment von

33 Blättern. Vgl. Katalog over den Arnamagnæanske Håndskriftsamling II (1894) S. 92 No. 1684.

2) AM 675. 4⁰. Perg.-Bruchstück von ca. 1300, 16 Blätter enthaltend. (Katalog over d. AMH II S. 93 No. 1687.)

3) AM 229. fol. Darin vom Elucidarius nur ein beschädigtes Perg.-Blatt, ca. 1400 geschrieben. (Katalog over d. AMH I (1889) S. 187 No. 349).

4) AM 238. fol. In Stück XVIII der Hs. sind 3 Perg.-Blätter aus dem Elucidarius enthalten, sie stammen aus dem 15. Jahrhundert (Katalog over d. AMH I S. 203 No. 360, XVIII).

5) AM 685 [b]. 4⁰. Ein Pergamentblatt aus dem 15. Jahrhundert. (Katalog over d. AMH. II S. 100 No. 1707).

6) AM 685 [d]. 4⁰ auf Pergament, 15. Jahrhundert. Auf Bl. 8b—10a stehen Bruchstücke des Elucidarius. (Katalog over d. AMH. II S. 100 No. 1709).

7) AM 696. 4⁰. Unter No. VI enthält dieser Codex 4 Perg.-Bl. aus dem 16. Jahrhundert mit Fragmenten des Elucidarius. (Katalog over d. AMH. II S. 111 No. 1741, VI).

8) AM 676 [a]. 4⁰. Bruchstück von 8 Bl. auf Papier aus dem 17. Jahrhundert. Es ist Abschrift von AM 674 [a] 4⁰. (Katalog over d. AMH. II S. 93 No. 1688).

9) AM 676 [b]. 4⁰. 19 Blätter auf Papier aus dem 17. Jahrhundert, eine Kopie nach AM 674 [a] 4⁰. (Katalog over d. AMH. II S. 94 No. 1689).

10) AM 779 [b]. 4⁰. Blatt 41 [b] auf Papier aus dem 17. Jahrhundert überliefert einen 'uddrag af Lucidarius'. (Katalog over d. AMH. II S. 199 No. 1910).

11) Die Arnamagnaeanische Sammlung enthält noch als Ms. KG 26 ein Stück aus dem Elucidarius in einer Abschrift K. Gislasons (3 Bll.). (Katalog over d. AMH. II S. 602 No. 2810).

Der isländische Text ist eine gute freie Übersetzung nach der lateinischen Vorlage. Was von dieser Über-

tragung in den erhaltenen Fragmenten gerettet ist, kann nicht in Kürze übersichtlich dargestellt werden. Ich verweise deshalb auf den Text bei Gislason (Annaler for nordisk oldkyndighed og hiſtorie. 1858. S. 53 ff.).

Man vergleiche den Anfang des Textes mit dem Prologus des Elucidarium (Migne Patr. lat. 172 Sp. 1109):

Offt vas ek beþen af samlere sueinom minom at levsa or vandreþom necqverra spurninga (etc.).

Der Anfang des Dialogs lautet im isländischen Elucidarius wie folgt:

Ek biþ þic dvrlegr lerefaþer, at þu suarer þvi es ek spvrk þik til nvtseme heilagrar cristne.

Man ersieht daraus, wie sich die Übersetzung eng an das lateinische Original anlehnt.

---

7. DER SCHWEDISCHE LUCIDARIUS.

Man hat für die schwedische Übertragung des Elucidarium im Kreise der nordischen Forscher nur geringes Interesse gezeigt, obwohl die Herausgabe des dänischen Volksbuches Lucidarius zu einer Vergleichung und näheren Untersuchung herausforderte. Was Brandt, Indledning S. XVIII f., über das schwedische Buch vorgebracht hat, bedarf der Berichtigung, worauf oben S. 223 schon hingewiesen wurde. Ein Seitenstück zu dem deutschen oder dänischen Volksbuche ist in der schwedischen Literatur nicht vorhanden. Wir besitzen nur eine Übersetzung nach dem lateinischen Original des Honorius, allerdings in zwei verschiedenen Fassungen. Beide harren noch ungedruckt des Herausgebers.

Die eine Textgestalt (mit der Benennung Lucidarius), welche wir schon erwähnten, liegt vor in einem Bruchstücke, das in der Papierhandschrift D IV 4⁰ der kgl. Bibliothek zu Stockholm überliefert ist. Das Ms. wurde ungefähr 1430—40 geschrieben. Eine gute Be-

schreibung desselben durch C. J. Strand findet sich abgedruckt bei C. G. Modigh, Contentio inter animam et corpus (huru siaelin oc kroppin thrætto) 1842; vgl. auch Samlingar utg. af Svenska Fornskrift-Sällskapet I (1844) S. XXV und II (1849) S. LXXII. XC. Die Handschrift, welche 295 Blätter zählt, trägt alte Numerierung mit Buchstaben und römischen Zahlen. Das Lucidarius-Fragment von 6 Blättern steht auf fol. Kxvij recto — Kxxij verso, nach neuer Zählung Bl. 240[a] — 245[b]. Von Blatt 241 ist nur der kleinere Teil erhalten. Auf Bl. Kxxv steht die Legende von den 7 weisen Meistern, sodass die beiden vorhergehenden Blätter, die zum Lucidarius gehörten, fehlen. Der Anfang des Bruchstückes ist bei Brandt S. XVIII f. mitgeteilt. Wie wir oben (S. 223) gezeigt haben, ist dieser Text keineswegs mit dem Volksbuch verwandt, wie Brandt annimmt, sondern wir haben darin eine freie Bearbeitung des Elucidarium erkannt, welche nur Teile des Dialogs aus der Vorlage auswählte. Die Anordnung des Stoffes ist abweichend von den Volksbuch-Texten; es fehlen zudem die dem Elucidarium fremden Partien wie der geographische und astronomische Abschnitt u. dgl. Eine nähere Einsicht in das Verhältnis der Texte zu einander verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Stephens und Dr. Erik Anderson-Brate, welche mir Auszüge aus den Stockholmer Handschriften zur Verfügung stellten. Zu ähnlichem Resultate, wie ich, ist auch Henrik Schück, Svensk Literaturhistoria I (1891) S. 173 gekommen, was ich erst nachträglich sehe. Auch er scheidet die beiden schwedischen Texte von einander. Nur möchte ich nicht, wie Schück es thut, die freie Bearbeitung des Elucidarium ein mittelalterliches Konversationslexikon nennen. Dagegen spricht doch der einseitige theologische Charakter des schwedischen Buches.

Die zweite Textgestalt, in der Handschrift Elucidarius genannt, ist überliefert in dem Papiermanuskript A 58 in 4° der kgl. Bibliothek in Stockholm, das dem 15. Jahrhundert angehört. Auf Bl. 2[a]—49[b] sind alle drei Bücher erhalten, von schwer lesbarer Hand geschrieben.

Die Übersetzung[1] wurde 1487 von Jöns Raek oder Budde, einem Mönch im finnischen Brigittenkloster Nådendal angefertigt. Dies besagt die Nachschrift am Ende des dritten Buches:

Her lyktæs Elucidarius hulkan dichtadhe Sanctus Anselmus ok vth tyddes j Nadhendall Aff broder Jonas Raek eller Budde Anno dominj MCDLxxxvij.

Der Anfang dieses Textes, der sich getreu an die lateinische Vorlage anschliesst, lautet in der Handschrift:

In nomine patris et filij et spiritus sancti Amen.

Incipit Elucidarius.

Hær byriæs een book Som kallas Elucidarius ok vththydes her fórst Prologus Mesterens eller Dichtarens foretalan eller for oordh j bokena j swa mattho.

Rogatus sepe a condiscipulis. Jak offta bidhin aff mynom sambródhrom . . .

(Vgl. dazu Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109: Praefatio des Elucidarium).

Nicht in Betracht kommt hier das schwedische 'Lucidarium', welches in den Samlingar der Svenska Fornskrift-Sällskapet, Heft 81 (1883) S. 57 ff. abgedruckt ist. Dasselbe hat weder mit dem Text des Volksbuches Lucidarius noch mit der Übersetzung aus dem Elucidarium irgend etwas zu thun. Es gehört zur Brigitten-Literatur und enthält nur Klostervorschriften.[3]

---

8. DER MITTELNIEDERLÄNDISCHE LUCIDARIS.

(IN VERSEN).

Die poetische niederländische Bearbeitung des Elucidarium ist handschriftlich erhalten als erstes Stück im Cod.

---

[1] Die Hs. ist öfters erwähnt, so z. B. Helige Bernhards skrifter und Ett fornsvenskt Legendarium (Svenska Fornskrift-Sällskapets Samlingar).

[2] Derselbe ist auch sonst als Übersetzer bekannt; vgl. Schück a. a. O.

[3] Här byrias systranna Lucidarium huru the skulu sik haffua j chorenom (etc.).

15642 der kgl. Bibliothek zu Brüssel. Es ist eine Papierhandschrift in folio aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, welche früher Van Hulthems Sammlung angehörte (vgl. Bibliotheca Hulthemiana VI No. 194). Der gereimte mndl. Lucidarius hat schon frühe die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Hinweise auf denselben und Mitteilungen daraus finden sich im Belgisch Museum von J. F. Willems I (1837) S. 353, bei Mone, Übersicht der niederl. Volks-Literatur (1838) S. 270 f., D. Buddingh, Geschiedenis van Opvoeding en Onderwijs II (1843) S. 94 ff., in Verslagen en Berigten der Vereen. ter bevordering der oude nederl. letterkunde III (1846) S. 31, bei Brandt, Lucidarius S. XIII und Hoffmann v. Fallersleben, Übersicht der mittelniederländischen Dichtung (1857) S. 97. Ziemlich ausführlich handelt darüber Jonckbloet, Geschiedenis der middelnederlandsche dichtkunst III (1855) S. 270—273.[1]

Ausser der Brüsseler Handschrift hat sich unser Text nirgends überliefert gefunden. Doch müssen früher noch andere Manuskripte von demselben existiert haben. Wie N. de Pauw [Nederl. Museum II (1879) S. 146 ff.] mitteilt, befand sich ein Lucidarius im Jahre 1353 in Besitz des Gentischen Handschuhmachers Jan de Beere und seiner Frau Margriete van Wachtbecke; vgl. J. te Winkel, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde I (1887) S. 404 Anm. 5.[2]

Unsere Dichtung wurde 1851 von Ph. Blommaert herausgegeben, Oudvlaemsche Gedichten III S. 1—74; dieselbe erschien auch in Sonderabdruck unter dem Titel 'Die dietsche Lucidarius, leerdicht der XIVe eeuw' Gent 1856. In der Handschrift trägt das Werk folgende Überschrift: „Dit es die dietsche Lucidarius, hoe die clerc den meester vraecht ende die meester antwert". Der Dichter selbst nannte seine Bearbeitung 'Lucidaris', wie durch den Reim belegt ist.

---

[1] Vgl. die Literaturangaben bei Louis D. Petit, Bibliographie der middelnederlandsche Taal- en Letterkunde (1888) S. 145 f., der leider den poetischen und prosaischen Lucidarius-Text nicht scheidet.

[2] Vielleicht war es auch der ndl. Prosa-Text.

Vgl. Vers 18 ff.:

Dat mi sin, noch cracht ghebreke
Te dichten eenen Lucidaris,
Daer mi die reden of wel swaer is
(etc.)

Ferner heisst es Vers 32 f.:

Dat ic dichten moet tware
Dattie Lucidaris hevet in.

Über die Person des Dichters sind wir nicht unterrichtet. Jedenfalls war es ein Geistlicher, der vermeinte, mit seinen Reimen ein gottgefälliges und verdienstliches Werk zu liefern, welches der Belehrung und Erbauung dienen könnte.

Grosse dichterische Begabung kann man ihm nicht zusprechen, doch gelingen ihm manche Partien nicht schlecht. Jedenfalls muss man in Betracht ziehen, dass der Verfasser durch seine schwerfällige Vorlage im Ausdruck sehr beengt war. Im allgemeinen liebt er eine gewisse breite Ausführlichkeit, die allerdings zum Teil der Quelle zur Last fällt.

Der 'dietsche Lucidaris' enthält eine gereimte Umschreibung des lateinischen Textes in 3 Abteilungen, welche den 3 Büchern des Elucidariums entsprechen. Der Bearbeiter hat das Original ganz frei benutzt; einerseits kürzt er nach Belieben, andererseits erlaubt er sich aber, ganze Partien einzuschalten. Im ganzen sind uns 6333 Verse erhalten, davon fallen auf das erste Buch 2400 Verse, dem zweiten entsprechen die Verse 2401—4738, der Rest entfällt auf das dritte Buch.

Begonnen wird mit einer selbständigen Einleitung, in welcher unser Dichter Gottes Beistand zu seinem Werke anfleht. Der Anfang lautet:

Helpt, Maria, edel coninghinne,
Ende verclaert minne sinne,
Jhesu Cristo ics oec vermone,[1]
Vrouwe, uwen heylighen sone,

[1] So ist statt des hsl. vermane zu lesen; vgl. wegen der Form Joh. Franck, Flandrijs S. 151 Anm. 6 (QF. XVIII). Der Besserungsvorschlag, der zweifellos richtig ist, stammt von Verdam (Tijdschr. voor nederl. Taal- en Letterk. I S. 233).

Die verloste den sondare
Met sijnre passien sware,
Doen hi aen den cruce staerf.

Mit Vers 35 ff. hebt der Dialog an (entsprechend der ersten Frage im Elucidarium):

J. Meester, wat sullen wi gheloven in Gode,
Daer wi of houden sine ghebode?
M. Clerc, verstant mi, sonder vechten
Ic sal u vele wel berechten,
Alsoe verre voirt als den leeken lieden
Gheoorloft is te bedieden.
(etc.)

Die erste Frage des zweiten Teiles behandelt das Thema des Anfangs von Lib. II des Elucidarium (Quid sit malum) und lautet:

Meeſter, maect God die sonden yet?
Daer af doet mi een bediet.

Vergleicht man nun die Antwort des Meisters im ndl. und lat. Text mit einander, so bekommt man gerade von dieser Stelle einen Begriff der Arbeitsart unseres Dichters.

Auch der Beginn des 3. Buches, wo die beiden Texte übereinstimmend anheben, ist zur Prüfung und Vergleichung sehr geeignet.

Der niederl. Text ist nicht gut überliefert und bedürfte einer neuen Ausgabe. Viele gute Emendationen der verderbten Stellen gab Verdam, Tijdschrift voor nederl. Taal-en Letterkunde I (1881) S. 232—257.

Dass das deutsche Volksbuch, direkt oder indirekt, an einigen Stellen auf den metrischen Lucidaris einwirkte, darauf wurde oben S. 225 f. aufmerksam gemacht.

---

9. DER DEUTSCHE ELUCIDARIUS.

Eine Übertragung des gesamten Elucidarium des Honorius in deutsche Sprache ist zweimal vorgenommen worden. Die eine wurde im 15. Jahrhundert in Oberdeutschland angefertigt, die andere um dieselbe Zeit

an der Grenze der Niederlande. Beide Übersetzungen scheinen keinen grossen Anklang gefunden zu haben, denn jede derselben ist nur in einer Handschrift auf uns gekommen.

A. DER OBERDEUTSCHE TEXT.

Er ist überliefert im Cgm 224 fol. der Hof- u. Staatsbibl. München, einer Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts. Das Werk füllt darin die Blätter 1—81. Vgl. Die deutschen Handschriften der Hof- u. Staatsbibliothek München I (1866) S. 24. Der Übersetzer ('nachschreiber') hat eine Vorrede vorausgeschickt und am Schluss ein Nachwort angefügt. Eine Titelüberschrift fehlt in der Hs., doch ist der Name des Buches bei Übertragung der Einleitung zum Elucidarium angegeben.

Auf Bl. 1^{b} heisst es: *Tittulus. Die zier des namens ditz puechleins, ob es ew gefeltt, sey genannt Lucidarius, das ist ein erleuchter heiligen geschrift* u. s. w.

Im Schlusswort wird es so bezeichnet:

„ditz maiſterlich puechlein, das da haiſt ein leuchtar der heiligen geſchrift“.

Geschrieben ist der Text von 'Trippel schreiber', der sich am Ende nennt.

Übersetzt sind alle 3 Bücher der Vorlage und jedem Buch ist ein Register vorangeschickt; Buch I beginnt mit Bl. 1^{b}, Buch II auf Bl. 24^{b}, Buch III auf Bl. 49^{b}. Der Bearbeiter will sein Original, dem er grossen Wert beimisst, getreu wiedergeben, ist aber ungeschickt bei der Verdeutschung und schwerfällig im Ausdruck. Er selbst fühlt seine Schwäche und entschuldigt sich daher im Nachwort, dass er seinem schwierigen Vorbild nicht gewachsen sei.

Die Praefatio des Elucidarium (Migne, Patr. lat. 172 Sp. 1109) wird folgendermassen wiedergegeben:

Des Maiſters anfangk.

Do spricht der maiſter: Ich pin oft gepetten worden von meinen Jungern, etleich frag ausz zue legen. Nun mocht ich die selben welf nicht versagen, wann icht (!) forcht mir, engegen die gleichnusse, nach

ze volgen, ob ich das entlehent pfundt der chunst wolt sweigent in dem ertreich verporgen lassen. Den reichtumb der chunst, den ich verschlickt han, den ziech ausz meinem leib der, der den hungrigen verpirgt vor dem gottes wortt. Vnd daz mein arbait nicht allain den gegenwirtigen frumm, han ich die disputierten volchomen kunst gerůcht zue lassen den nach komenden, vnd pitt, wer dar inne emsiclichen lez, das der gott geruech vleissiclich fůr mich ze pitten.

Tittulus.

Die zier des namens ditz puechleins, ob es ew gefeltt, sey genannt Lucidarius, das ist ein erleuchter der heiligen geschrift, wann dar jnn die frönnd (!) mangerlai ding erleucht wirtt. Ich wolt meinen nam, spricht der maister, darumb schweigent bedecken, wann mich verdreust der neydigen. Sy haissent ein nützes werch schmächleichen versaumen vnd der lesmaister doch pitet, das es jnn dem himel werd an geschriben vnd das er von dem lebentigen puech nimmer werd ab gethan. Es sprichet ein heiliger maister Isidorus, enruech wir wer ein dingk sprech, sunder merck wir wie der maister ditz puechlein haisse, schreib er vns ett das guet sey. Die gruntvest ditz puechleins ist xp̃s vnd das gantz antwerch himels vnd erd vnd aller geschöpf. Es sol auch das werch vndersezt werden mit vier vesten pfeylern: den ersten pfeyler den haltent auff die sprůch der weissagen, den andern den stättigt die wirdikait der xij poten, den dritten den vesten die weißhait der lerår der heiligen geschrift, den vierden ticht die schnell hůpschait der maister.

Der Anfang des Dialogs lautet (Bl. 2b):

Der junger pitt den maister.

(D)Je ler ditz puechlins ist also, das ein junger fragt vnd der maister beschaidt in je der frag.

Davon spricht der junger: Lieber Maister, als jr mir gehaissen habt, pitt ich ew, das jr ew meiner frag icht lat verdriessen, gott ze eeren vnd der cristenheit ze nutz.

Nun spricht der maister: Ich thuen als vil ich mag, wie die arbait mich beswår.

Die Einleitung sowie die Schlussrede des Übersetzers sind wegen mannigfacher Bemerkungen interessant genug, um mitgeteilt zu werden. Ich lasse zunächst das Vorwort folgen:

(A)N einem anfang eins jeglichen gueten werchs ist nott, an zue rueffenn die hilff vnd genad des heiligen geists, wann die genad noch kainerlay guettåt müg wir nicht gehalten noch erwerben an die hilf Marie der himlischen chüniginne, die ein helfferinne ist aller gueter ding. Die helfft mir gruessen mit dem englischen gruesse Ave Maria, daz si mir erwerbe die gnad des heiligen geistes, die ein erfůllung vnd

volkämenhait ist aller guetten ding vnd die sich tailt jn siben ſtramen yedem menſchen, wie gott will. Ainem gibt er den geist gotlicher vorcht, die diemuetigt den menschen vnd nickt in als daz fewr, daz hohe ding nidert. Dem andern gibt er die gab der guetikait, die erwaicht hŏrtu hertz. Die dritt gab erleucht die hertz mit chunst. Die vierd gab des rattes die habt zesamen vnd widerpringt daz zăgleich hertz. Die fŭnft gab die vestent die waiche hertz mit der ſterck. Die sechst gab die clårt die hertze mit verstäntnusse gueter ding. Die sibent gab die erhebt die hertz zue gott mit der weißhait. Also tailt der heilig geist sein gnad sibenvaltiolich in ſiben stramen, ainem wenig ainem vil, ainem sunst ainem so, wie er will. Davon helfet mir pitten den heiligen geist, das er mir mit tail zue disem mal die drey genad erleuchtigung der chunst, clarhait der verſtentnuß vnd ainen aufrichtigen geist der weißhait ze richten vnd zue transferieren diß puechlein der heiligen geschrift zue teutſch, Das der anfangk zu aim guetten end werd pracht, Gott vnd allez himmlisch hŏr davon gelobt vnd geert werd vnd ainfaltig vngelert lewt dar jnne leſen vnd hŏren die taugen gottes, davon si gepessert werden vnd die armen sel von vns getrŏſt werden vnd mir ainfeltigen nachſchreiber geb die gab der sterck, da mit ich an meinen letzten zeiten ſtercklich ŭberwind alle mein feind vnd erwerbe nach disem leben das ewig leben. Amen.

Das Schlusswort des Übersetzers lautet folgendermassen:

Bl. 80[b] (G)Edannckt sey der erwirdigen magt Marie vnnſer frawen von himel der kŭnigin, die mir ainfeltigen nachſchreiber erworben hat die gnad des heiligen geistes, der erfŭlt vnd zue teuttsch hat pracht ditz maisterlich puechlein das da haiſt ein leuchtar der heiligen geschrift. Ob ich das jenndert vnverstånntlich ze teuttsch gemacht hiett, das ist ettwe vil von meiner ainfalt vnd dar czue wol von fŭnff sachen, wann der pilder an ettlichen stetten waz vast vinster vnd ŭbel geschriben, auch mocht ich der pilder chain mer gehaben, wann ir leicht lŭczel ist. So hab ich sein an ettlicher statt leicht nicht paz verstanden oder chŭnnen außlegen, Doch enpriſt ein jeglich man der daz pest thuett, so er kan vnd mag. Davon wo es vngerecht ſey, daz pitt ich ze pessern, wer ez paz verſtee ân meinen haz, wann der erſt maiſter, der es in latein gemacht hat, ist (Bl. 81[a]) vnschuldig daran, das waiß ich wol, der hat ez guett vnd gerecht gemacht, wann es iſt ein kern der bewårten heiligen geschrift. Vnd daz hat mich dar czue pracht vnd auch durch ettlicher meiner freund pett hab ichs zue teutsch gepracht, Got vnd Marie vnd allen engeln vnd heiligen ze eeren vnd ainfaltigen layen vnd pesunnder mein gŭten freunden zue pessrung irs lebens. Darumb danckt dem maiſter, der vns die chunst hat fŭr pracht vnd mir ainfaltigen nachſchreibår, daz wir chomen zue dem schawenden

leben der vollen freuden, da wir got werden niessent vnd ansehent von antlůtz ze antlůtz ymmer ewicleichen ân end, Vnnd mir Trippel ſchreiber, der hie mit seiner hant diß puechel geschriben hatt mit allen gelaubigen selen das ewig leben werd geben. Des helff vns die heilig trivaltikait, der vatter, der sun, der heilig geist. Amen. Et ſic est finis. —

B. DER NIEDERDEUTSCHE TEXT.

Die niederdeutsche Übertragung liegt vor in dem Papiermanuskript L germ. 177 in 4⁰ (15. Jahrhundert) der Kais. Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg, welches aus der Fürstl. Bentheim'schen Schenkung erworben wurde. Die Handschrift stammt aus dem Kloster Frenswegen. Der Elucidarius steht zweispaltig auf Bl. 1^a—64^b unter S. Anselms Namen. In einer Schlussschrift nennt sich der Schreiber Arnoldus de Almelo, welcher den Text 1469 'op sunte Benedictus avent' vollendete. Die Hand ist gleichmässig, aber unschön. Überliefert sind alle 3 Bücher nach dem lateinischen Original. Die Übersetzung ist frei und nicht ungeschickt. Teilweise ist die Vorlage gekürzt, andererseits begegnen wir aber auch Einschiebungen. Der Dialekt der Niederschrift steht an der Grenze des Niederländischen. Aus dem Wortschatz des Textes finden sich einige Belege in dem mndd. Wörterbuch von K. Schiller und A. Lübben (Vgl. Band V S. V).

Der Anfang des Textes lautet:

(Bl. 1^a). Hier beghint een boeck gheheten Elucidarius, dat bedudet so vele als ene verluchtinghe in den boeke, want in dessen boeke werden vele duester dinghe verluchtet ende manigherhande behende vraghe ontbonden. Item Ancelmus archebisscop van Cantelenberch heuet dit boeck ghemaket recht als een dyalogus, Dat is twier menschen reden of callinghe, want de discipel vraghet ende de meiſter antwert. Ten iersten secht de discipel aldus:

O meiſter, ic bidde di dattu tot der eeren godes ende nutticheit der hillighen kerken, my wilst antworden op myne vraghe.

De meiſter antwert: Dat sal ic doen, so veer als my god de cracht verleent: ende deſſe arbeit en sal my niet beswaren.

De discipel vraghet: Men secht dat nyemant en weet, wat god is, ende dat duncket my onbehoerlic wesen, dat wy sullen anebeden dat wy niet en weten. Hijr omme laet ons van gode beghynnen ende segghe my ten eersten, wat god is.

Vgl. dazu den lat. Text bei Migne, Patr-lat. 172 Sp. 1109.

Eine grössere Einschaltung findet sich im ersten Buch. Nach der Frage des Schülers (Bl. 13[a]): „*Waer ghienck Adam, do he wt den paradyse gheworpen was*“ (vgl. Migne a. a. O. Sp. 1119: Quo ivit tunc Adam?) wird zunächst die Antwort nach dem latein. Vorbild begonnen. Dann folgt aber eine lange Erzählung von Kain und Abel, der ersten Menschengeneration und der Zeit Noahs mit Benutzung des biblischen Textes. Auch an anderen Stellen begegnen Zusätze.

Das zweite Buch beginnt auf Bl. 30[a] analog dem Elucidarium (vgl. Migne Sp. 1133: Anima mea exsultat in Domino):

D. Mijn ziele heuet sick hoghe verurouwet in den heren, want ick bin ouermits dy verluchtet mit den groten lichte der wetentheit. Hijr om bid ic dy, dat ick noch meer vraghen moghe.

Übereinstimmend mit dem lat. Vorbild beginnt auch das dritte Buch (Bl. 43[b]). Die erste Antwort des Meisters hebt an: *Als een brudegam comet mit veelheit der ridderen om to ontfanghen syne bruedt ende gheleydet se mit blijfchap ende mit sanghe* . . . .

(Vgl. Migne Sp. 1157: Sicut sponsus cum multitudine militum ad suscipiendam sponsam venit, et eam cum cantu gaudens adducit . . . .)

Der Schluss des Textes (Bl. 64[a] f.) lautet genau nach dem lat. Original:

O alre beste meister, god mote di in der glorien der hillighen veruullen mit blijffchapen ende mit hogher vrouden, op dattu seen mogheste den konync der ewigher glorien in synre schoenheit ende du seen mogheste de gude van Jherusalem alle de daghe dijns leuens in ewicheit der ewicheit. Amen.

Darunter steht folgende Subskription:

Hijr eyndet een boeck gheheten Elucidarius, dat bedudet ene verluchtinghe der scrijfturen ende dit heeft ghemaket Sunte Ancelmus Archebisschop van Kantelenberch.

Item hijr ist wat mede in vergaddert wt der bibelen ende wt somighen anderen boeken alset diende totten punten de hijr tho voren ghescreuen sint. Ghescreuen van Arnoldus de Almelo Int iaer ons heren m cccclxix, gheendet op sunte Benedictus auent.

Die Angaben der Schlußschrift über die gemachten Einschaltungen in dem übersetzten Text haben sich als richtig erwiesen; hauptsächlich ist die Bibel benutzt, daneben aber auch theologische Schriftsteller, die kaum mit Sicherheit zu bestimmen sind.

Des Übersetzers Leistung in diesem niederdeutschen Elucidarius ist anerkennenswert, an manchen Stellen ist seine Sprache fast fliessend zu nennen.

Noch ein anderes deutsches Prosa-Werk ist handschriftlich unter dem Titel „Lucendarius“ überliefert, welches aber nicht hierher gehört. Weil dasselbe ebenfalls ein Gespräch zwischen Meister und Schüler ist, so könnte es leicht als ein Text des deutschen Volksbuches oder der Elucidarius-Übersetzung aufgefasst werden. Um Irrtümern vorzubeugen, will ich es hier erwähnen. Erhalten ist die Schrift im Ms. C. 38. in folio der Stadtbibliothek Zürich, einem Papiercodex des 15. Jahrhunderts. Sie füllt darin die Blätter 121—168 und trägt folgende Überschrift:

'Hie vahet Lucendarius jn tútsch'. Am Schluss steht: Finitus est liber iste per me fratrem Cůnradum Nieß de Walfe Anno M^mo^ cccc^mo^ xl iij^o^ jn vigilia Laurencij hora meridiana.[2]

Der Inhalt dieses Werkes ist ein vom Lucidarius ganz verschiedener. Wie ich feststellte, enthält dieser Dialog die bekannte Auslegung der 10 Gebote, welche in

---

[1] Es folgen von demselben Schreiber zwei kurze Notizen aus der Schweizerischen Geschichte und eine Anrufung Mariae in diesen 4 Versen:

Maria, rŏs ŏn alle doren,
Mit miſſetăt hăn ich verloren
Din kind daz von dir ist geboren,
Nun stille, frŏwe, sinen zorn.

die Form eines Gesprächs zwischen Meister und Jünger gekleidet ist. Der Text begegnet oft handschriftlich und ist auch gedruckt worden. Den Titel 'Lucendarius', welcher sonst nicht in den Hsn. vorkommt, legte der Schreiber diesem Texte nur irrtümlich bei, wohl in dunkler Erinnerung an den früher einmal gesehenen Lucidarius, mit dem er die Kopie seiner Schrift der dialogischen Form wegen verwechselte.

Alle sonst noch vorhandenen Werke mit dem Titel Lucidarius oder Elucidarius u. ä. gehören weder in den Kreis des deutschen Volksbuches noch sind es Ableitungen aus dem lateinischen Elucidarium. Es sind Schriften ganz verschiedenen Inhalts, welche sich den berühmt gewordenen Titel zu ihrer Empfehlung aneigneten. Sie gehören nicht in den Bereich unserer Untersuchung, sollen aber demnächst an anderer Stelle verzeichnet werden.

NACHTRÄGE.

Während des Druckes dieser Arbeit ist mir durch glückliche Umstände noch höchst schätzenswertes Material für den deutschen Lucidarius bekannt geworden, das ich hier am Schluss zusammenstellen will. Vor allem gereicht es mir zur grossen Freude, von einem sehr wertvollen Funde berichten zu können, welchen mein Kollege Dr. Karl Meyer in der Universitätsbibliothek zu Göttingen machte.[1] Derselbe entdeckte im Einband einer neuerworbenen Incunabel[2] die Reste von 5 Pergamentblättern, zumeist in schmale Streifen zerschnitten, deren Text er als Bruchstücke des deutschen Lucidarius erkannte. Er fand auch nach mühevoller Zusammensetzung der vielen

[1] Den Hinweis darauf verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Wilh. Meyer in Göttingen.

[2] Nicolaus de Tudeschis Panormitanus, Lectura sup. libr. Decretal. II pars 1 (s. l. 1477) = Hain* 12309 vol. II. Die Blätter fanden sich an den Holzdeckeln und festgeklebt unter den Schnüren der Bogenlagen. Derselbe Einband enthielt auch einige hebräische Bruchstücke. Auf dem gelben Lederüberzug der Einbanddeckel ist wol je 40 mal der Stempel (iod * esth) eingepresst. Dies ist wahrscheinlich der Name desjenigen, der das Buch hat binden lassen. Gelänge es, diesen Jodocus Esth nachzuweisen, so wäre der Ort bestimmt, wo die Handschrift zerschnitten worden ist. Bisher ist es mir nicht gelungen, den Namen zu belegen. Der bezeichnete Incunabel-Band ist der Göttinger Universitätsbibliothek vor kurzem aus den Beständen der ehem. Fürstl. Starhembergischen Sammlung von Berlin aus zugewiesen worden.

kleinen Stücke, dass dieselben zu der gleichen Handschrift gehören müssten, aus welcher die ältesten Fragmente (jetzt in meinem Besitz) entstammen.[1] In Folge gütiger Vermittelung des Herrn Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Dziatzko hat mir Dr. Karl Meyer seine Beschreibung und Abschrift der gefundenen Bruchstücke bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Ich hebe diese seltene Uneigennützigkeit mit dem Ausdruck aufrichtigsten Dankes hervor.

Die Überlieferung der neuentdeckten Fragmente — die nachstehende Beschreibung ist einzureihen in unser Handschriften-Verzeichnis S. 20 als No. 1[a] — ist folgende:

Cod. theol. 101[n] der Universitäts-Bibliothek Göttingen, Reste von 5 Pergament-Blättern, deren ursprüngliche Grösse 25 × 15½ cm war. Die Niederschrift ist um das Jahr 1200 anzusetzen. Der Text ist durchlaufend geschrieben, 40—41 Zeilen auf der Seite. Für Initialen ist Raum gelassen.

Blatt 1 besteht aus 13 Längsstreifen von je etwa 1 cm Breite. Es ist bis auf wenige Buchstaben vollständig. Auf der Rückseite findet sich eine Figur, durch 2 konzentrische Kreise (Durchmesser 65 resp. 60 mm) gebildet. Es soll ein Weltbild darstellen, welches vom Rubrikator, dessen Arbeit noch aussteht, auszufüllen war.

Blatt 2 ist zusammengesetzt aus einem Längs- und 13 Querstreifen (durchschnittlich 1 cm breit) und einem grösseren Stück vom unteren Blatteil, dessen rechter Rand (etwa je 8 Buchstaben) abgeschnitten ist. Ausserdem sind innerhalb des Textes 3 kleine Lücken.

Blatt 3 ist einmal längs durchschnitten, sodass die linke Hälfte 8 cm, die rechte ca. 7½ cm breit ist; ein grösseres Stück, 16 Zeilen hoch, fehlt oben rechts.

Blatt 4 und 5 hängen zusammen und sind die oberen Drittel (8 cm hoch) zweier Blätter mit noch 14 Zeilen Text. Bl. 4[a] u. 5[b] haben durch Abreiben gelitten und sind stellenweise sehr schwer zu entziffern.

---

[1] Diese Beobachtung kann ich jetzt nach gegenseitiger Vergleichung der Originale durchaus als richtig bestätigen.

Dazu kommen noch 2 ganz kleine Stücke, Bruchteile von Querstreifen. Das kleinere derselben ist nicht zu bestimmen, da es nur wenige Buchstaben enthält, das grössere aber ist leicht in seinen Zusammenhang zu rücken wegen der geographischen Namen, die es enthält. Letzteres gehört danach zwischen Bl. 1 u. 2.[1]

Von Seiten der Göttinger Universitätsbibliothek sind mir diese Bruchstücke vor wenigen Tagen zur Benutzung nach Strassburg gesendet worden, wofür ich der Verwaltung den gebührenden öffentlichen Dank ausspreche.

Nach eigener Anschauung kann ich jetzt feststellen, dass sich das Göttinger Bruchstück 1 direkt an das mir gehörige Blatt 1 und das Göttinger Fragment 2 nebst 3 unmittelbar an mein Blatt 2 anschliesst (vgl. Mones Anzeiger 1834 Sp. 311 u. 315).[2] Zwischen Blatt 4 u. 5 (Göttingen) liegt eine Lücke von 4 Blättern.

Durch Zusammenstellung der neugefundenen Stücke mit meinen 2 Blättern erhalten wir jetzt ungefähr ein Drittel des Textes, welcher die beiden ersten Bücher des Lucidarius ausmacht. Von dem dritten Buch hat sich leider nichts gefunden, sodass man nicht wissen kann, ob die älteste Handschrift alle 3 Bücher umfasste. Besonders zu bedauern ist es, dass sich keine Reste des ersten Blattes des Manuskriptes haben entdecken lassen, weil wir immer noch nicht mit Bestimmtheit sagen können, welche der beiden gereimten Einleitungen darin enthalten war. Folgendes ist aber jetzt aus dem vermehrten Text deutlich geworden, was ich aus meinen Bruchstücken nur vermuten konnte, dass sich im Dialog wenigstens die älteste Lucidarius-Handschrift zur Textrecension B stellt. Höchst wahrscheinlich stand daher auch an ihrer Spitze die zweite metrische Praefatio (vgl. oben S. 136 f.). Der von Dr. Meyer gemachte schöne Fund gibt

---

[1] Es gehört zu dem in meinem Besitz befindlichen zweiten Blatt. Zwischen dem Göttinger kleinen Fragment und meinem Blatt fehlt nur eine Zeile, die dem Messer des Buchbinders zum Opfer fiel.

[2] Von Dr. Meyer war dies gleich richtig erkannt worden.

uns die Hoffnung, dass ein glücklicher Zufall auch noch die übrigen zerschnittenen Blätter des Manuskriptes zu Tage fördern kann. Als Anhaltspunkte für Nachforschungen erinnere ich an den Titel der Incunabel, in welcher sich die Stücke vorfanden[1] und an den Namen Jodocus Esth, der sich auf den Einbanddeckeln eingepresst vorfinden muss.

Soweit ich jetzt in der Kürze der Zeit die Sache übersehe, kann man ungefähr folgendes Bild der ältesten Lucidarius-Handschrift rekonstruieren:[2]

Blatt I: fehlt (enthielt die gereimte Praefatio u. Anfang des Dialogs).
„ II: = S 1 (zur Hälfte vorhanden).[3]
„ III: = G 1 (fast ganz erhalten).
„ IV: fehlt.
„ V: = { G kleines Fragment (2 Zeilen). / S 2 (etwas über ein Viertel vorhanden). }
„ VI: = G 2 (fast ganz erhalten).
„ VII: = G 3 (mehr als 3/4 da).
„ VIII: fehlt.
„ IX: fehlt. (Auf diesem Blatt begann das 2. Buch.)
„ X: = G 4 (1/3 des Blattes vorhanden).
„ XI—XIV: fehlen.
„ XV: = G 5 (1/3 erhalten).
„ XVI u. XVII fehlen. (Auf dem letzteren Blatt schloss Buch II).
Falls Buch III vorhanden war, so hätte dies die Blätter XVIII—XXIV gefüllt.

Zu Seite 48 No. 30 trage ich nach, dass jetzt eine Beschreibung der Karlsruher Handschrift S. Georg. No. 70 zu finden ist bei Theod. Längin, Deutsche Handschriften

[1] Man suche nach andern Bänden der Panormitanus-Ausgabe von 1477. Die Starhemb. Bibliothek besass nur den einen Band.

[2] Zum Vergleich habe ich der Berliner Hs. 26 zu Grunde gelegt.

[3] Mit *S* bezeichne ich meine Bruchstücke der ältesten Hs., mit *G* die der Göttinger Univ.-Bibliothek gehörigen; die beigesetzte Zahl bedeutet die Nummer der Blätter.

der Grossh. Badischen Hof- und Landesbibliothek (Karlsruhe 1894)[1] S. 21 f. Sie ist daselbst als Cod. germ. LXX aufgeführt.

Auch in Betreff der deutschen Lucidarius-Drucke ist mir noch nachträglich erwünschtes Material zugekommen. Von 3 alten Ausgaben, die ich wohl aufführen konnte, aber nicht zu Gesichte bekam, kann ich jetzt nähere Beschreibung nachliefern.

Zu Seite 70:

10[a]) 1482. Augsburg, Hans Schönsperger. fol.

Bl. 1[a] oben Holzschnitt (Meister u. Schüler darstellend) mit der Überschrift:

Der Maister Der Junger ||

Unter dem Bild beginnt der Text:

[D]Is bůch heisset Lucidarius. dz spricht zů || teütsch also vil als eyn erleüchter. An di || sem bůch findet mā manige grosse ler die || *u. s. w.*

Schluss Bl. 30[b] Zeile 10—11:

du mir erzaÿget hast ¶Der maister sprach . hab für gůtt. || Got seÿ mit dir ewigklich Amen. ||

Weiter unten:

¶Getruckt vnd vollendet in der keyserlichen stat Aug||spurg von Hansen Schőnsperger. Am Sampstag nach || sant Jacobs tag. Anno dñi. M. CCCC. In dē. lxxij. (!) jar ||

30 Blätter (es geht kein weisses voran) ohne Zählung, Custoden und Signaturen in 3 Lagen zu 10 Bll. Auf voller Seite 32—34 Zeilen.

Gotische Type. 5 Holzschnitte des gewöhnlichen Inhalts stehen auf Bl. 1[a], 2[b], 3[b], 5[b] und 12[a], die Schönsperger in der Ausgabe von 1484 (No. 12) wiederholte. Am Anfang des Textes (Bl. 1[a])

---

[1] Erschien als Festgabe zur Begrüssung des 6. allg. deutschen Neuphilologentages zu Karlsruhe. Pfingsten 1894.

ein grosser xylogr. Initial D, sonst an den Abschnitten kleinere (3 Zeilen hohe) Anfangsbuchstaben. Die Jahrzahl ist sicher 1482 und nicht 1477, da Sch. erst seit 1481 druckte.

Fehlt den Bibliographen. Nachgewiesen von Hellmann, Meteorol. Volksb. S. 15, der mir auf meine Anfrage auch den Fundort angab.

Einziges Exemplar in der kgl. Bibliothek zu Berlin (A 4303).

Zu Seite 81:

26[a]) 1498. Ulm, Hans Zainer. klein 4⁰.

Bl. 1[a] Titel:

Mayster Elucidarius von || den wunderbaren sachē der || welt.

Darunter Holzschnitt: Meister und Schüler, der erste stehend, letzterer sitzend.

Bl. 2[a] Titelholschn. wiederholt. Darunter beginnt der Text:

[D]Ises bůch hayſt Mayster Elucidarius das || spricht zů teütsch also vil. Als ain erleuterer *(etc.)*

Schluss Bl. 32[a]:

sprach. hab für gůt. Got sey mit dir ewigklichē. Amen. ||

Darunter:

Gedruckt zů Ulm durch Hannsen || Zainer Im .xcviij. Jar.

Bl. 32[b] weiss.

32 ungez. Blätter, ohne Custoden, mit den Signat. aij—diiij. Auf voller Seite 33 Zeilen. Gotische Type. 6 Holzschnitte von 5 Stöcken auf Bl. 1[a]=2[a], 3[b], 4[b], 6[b] und 13[a]. An den Abschnitten des Textes 37 kleine xyl. Initialen.

Fehlt den Bibliographen. Nachweis und Beschreibung verdanke ich der Güte des Herrn S. J. Aldrich in London.

Einziges Ex.: Brit. Museum zu London (8610. a. 55).

Zu Seite 98:

45) 1518. Erfurt, Mathes Maler. 4⁰.

Bl. 1[a] Titel:

Meyster Elucidari || us vō den wunder || bar sachē der welt ||

Darunter Holzschnitt: Meister und Schüler, ersterer sitzend, der letztere stehend dargestellt. Bl. 1ᵇ füllt ein Holzschnitt, eine allegor. Figur vorstellend.

Am Ende Bl. 29ᵇ:

Gedrückt vñ vollendet in der stat Erffurdt || durch Matthes Maler. M. CCCC. || vnn ym Achtzehendenn Jare ||

Darunter das Buchdruckerzeichen: Löwe einen Wappenschild haltend, der das Monogramm **MM** *trägt. Auf einem Spruchband die Worte:* **Mathes Maler de Erffordia.**

Bl. 30ᵃ steht ein Holzschnitt „Sanct Jacobus“ darstellend, wie handschriftlich beigefügt ist. Bl. 30ᵇ weiss.

30 ungez. Blätter ohne Custoden, mit den Signat. Aij—Giiij. Die ersten 6 Lagen umfassen je 4 Bl., die letzte aber 6 Bl.

35 Zeilen auf voller Seite. Schwab. Type. 8 Holzschnitte, wovon das Titelbild auf Bl. 2ᵃ wiederholt ist, und am Schlusse das Signet. Die Illustrationen finden sich Bl. 1ᵃ, 1ᵇ, 2ᵃ, 3ᵇ, 4ᵇ, 6ᵃ, 12ᵇ, und 29ᵇ. Für einzumalende Initialen ist Raum gelassen.

Vgl. Weller, Repert. No. 1107 (aus Katalog Schratt-Wien V S. 8), Weller, Suppl. I S. 54 No. 1107 und Muther Bücherillustr. I S. 245 No. 1668.

Einziges Ex. im Brit. Museum (8610. bb. 33), welches mir durch Herrn Aldrich freundlichst nachgewiesen und beschrieben wurde.

Zu S. 147 f.: An dieser Stelle war darauf hingewiesen worden, dass die geographischen Einschiebungen, welche in dem „Neuen M. Elucidarius“ von Jacob Cammerlander auffallen, nicht aus der ‘Mappa Europae’ des Seb. Münster geflossen sind, wie Vierteljahrschr. f. Litg. I S. 163 Anm. u. auch ebenda IV, 383 angenommen wurde, sondern aus Seb. Francks Weltbuch. Ich bemerke jetzt, dass die in genannten Werken fast gleichlautend vorkommende Beschreibung Deutschlands sich auch in Christ. Egenolfs ‘Chronica, Beſchreibung vnd gemeyne anzeyge, Vonn aller Wellt herkommen’ (Frankfurt 1535. fol.) vorfindet. Ob dasselbe auch von des gleichen Druckers ‘Chronica’ von 1534 gilt, kann ich augenblicklich nicht mehr feststellen.

Zu S. 165 f: Auch eine die Quellen des deutschen Lucidarius betreffende Notiz will ich hier noch nachtragen. Mein S. 166 ausgesprochener Wunsch, dass sich irgendwo die vorauszusetzende theologische 'Aurea Gemma' finden möchte, hat sich erfüllt. Bei weiterem Suchen in den gedruckten Handschriften-Katalogen entdeckte ich, dass in der Bibliothek von Vitry-le-François sich ein theologisches Werk dieses Namens handschriftlich erhalten hat. Dasselbe ist überliefert im Ms. No. 50 in fol., auf Pergament, aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Vgl. G. Hérelle, Catalogue des manuscr. de la bibl. de Vitry-le François (Paris 1877) S. 35 f. und Catalogue général des manuscr. des bibl. publ. de France. Départ. Tome XIII (1891) S. 30 f. Der letztgenannte Katalog sagt über das Werk: 'Ce traité paraît différent de la „Gemma animae“ d'Honorius d'Autun'. Nach den bei Hérelle mitgeteilten Anfangsworten des Manuskriptes scheint diese Bemerkung richtig zu sein. Nun deckt sich aber in vielen Punkten der dort angeführte Inhalt der unbekannten Schrift mit dem bekannten theologischen Stoff der Gemma animae, sodass die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass wir in der handschriftlichen theologischen 'Aurea Gemma' jenes gesuchte Werk gefunden haben, welches dem deutschen Volksbuch den Nebentitel abgab, zumal wenn dasselbe dem zweiten Buch des Lucidarius näher steht, als das nur entfernt verwandte Werk des Honorius.

Ich habe mich sofort auf mehrfache Art bemüht, Auszüge aus der Handschrift zu erhalten, um das Verhältnis des unedierten Werkes zum deutschen Lucidarius bestimmen zu können. Leider waren meine Versuche bisher ohne Erfolg. Trotz aller sich darbietenden Schwierigkeiten hoffe ich aber, dass es mir gelingen wird, das Manuskript der Aurea Gemma für meine bevorstehende Ausgabe des Lucidarius noch selbst zu vergleichen.

DRUCKFEHLER.

S. 9 Anm. 1 Z. 1 lies: dem Provenzalen.
S. 16 Z. 18 lies: 14. Jahrh.
S. 16 Z. 21 lies: 14./15. Jahrh.
S. 16 Z. 23 lies: owierzie.

Mitte November 1894 erscheint:

Deutsche Studentensprache

von

Friedrich Kluge,

Professor an der Universität Freiburg i. B.

c. 8 Bogen; Preis: c. Mk. 2.50, geb. c. Mk. 3.50.

Das Werkchen wird ungefähr 4 Bogen Text und in 4 Bogen ein Wörterbuch der Studentensprache bringen. Im Text stellt der Verfasser das Material für die interessanteste der Standessprachen zusammen, gliedert es in verschiedene Gruppen, datirt es nach verschiedenen Zeitströmungen, ordnet es nach den verschiedenen Universitäten und deckt den Antheil der Studentensprache an unserer Schriftsprache auf. Das Wörterbuch bietet den burschikosen Sprachschatz bis 1850 mit litterarischen Belegen.



Quellen und Forschungen (ferner:)

XXXVI. Taulers Bekehrung. Kritisch untersucht v. H. S. Denifle. ℳ 3. 50.
XXXVII. Ueber den Einfluss des Reimes auf die Sprache Otfrids. Mit einem Reimlexicon zu Otfrid. Von Theod. Ingenbleek. ℳ 2. —
XXXVIII. Heinrich v. Morungen u. die Troubadours. Von Ferd. Michel. ℳ 6. —
XXXIX. Beiträge zur Kenntniss der Klopstock'schen Jugendlyrik. Von Erich Schmidt. ℳ 2. —
XL. Das deutsche Ritterdrama des XVII. Jahrh. Studien über Jos. Aug. v. Törring, seine Vorgänger u. Nachfolger. Von Otto Brahm. ℳ 5. —
XLI. Die Stellung von Subject und Prädicatsverbum im Heliand. Nebst einem Anhang metrischer Excurse. Ein Beitrag zur german. Wortbildungslehre. Von John Ries. ℳ 3. —
XLII. Zur Gralsage. Untersuchungen von Ernst Martin. ℳ 1. 50
XLIII. Die Kindheit Jesu von Konrad von Fussesbrunnen. Herausgeg. von Karl Kochendörfer. ℳ 4. —
XLIV. Das Anegenge. Eine litter.-hist. Untersuchg. v. E. Schröder. ℳ 2. —
XLV. Das Lied von King Horn. Mit Einleitung, Anmerkungen u. Glossar von Theodor Wissmann. ℳ 3. 50
XLVI. Ueber die ältesten hochfränkischen Sprachdenkmäler. Ein Beitrag zur Grammatik des Althochdeutschen. Von Gust. Kossinna. ℳ 2. —
XLVII. Das deutsche Haus in seiner historischen Entwicklung. Von Rud. Henning. Mit 64 Holzschnitten. ℳ 5. —
XLVIII. Die Accente in Otfrids Evangelienbuch. Von N. Sobel. ℳ 3. —
XLIX. Ueber Georg Greflinger von Regensburg, als Dichter, Historiker und Uebersetzer. Eine liter.-histor. Unters. v. W. v. Oettingen. ℳ 2. —
L. Eraclius. Deutsches Gedicht des XIII. Jahrhunderts. Herausg. von Harald Graef. ℳ 5. —
LI. Mannhardt, Mythologische Forschungen. Hrsg. von Herm. Patzig. Mit Vorreden von Karl Müllenhoff und W. Scherer. ℳ 9. —
LII. Laurence Minots Lieder. Mit grammatisch-metrischer Einleitung von Wilh. Scholle. ℳ 2. —
LIII. Der zusammengesetzte Satz bei Berthold von Regensburg. Ein Beitrag zur mittelhochdeutschen Syntax v. Hubert Roetteken. ℳ 2. 50
LIV. Konrads v. Würzburg Klage der Kunst. Hrsg. v. E. Joseph. ℳ 2. —
LV, 1. Das friesische Bauernhaus in seiner Entwicklung während d. letzten vier Jahrhunderte. Von Otto Lasius. Mit 38 Holzschn. ℳ 3. —
LV, 2. Die deutschen Haustypen von Rudolf Henning. ℳ 1. —
LVI. Die galante Lyrik. Von Max Freiherr v. Waldberg. ℳ 4. —
LVII. Die altdeutsche Exodus hrsg. v. Ernst Kossmann. ℳ 3. —
LVIII. Grundlagen des mittelhochdeutschen Strophenbaus von Richard M. Meyer. ℳ 3. —
LIX. Ueber die Sprache der Wandalen. Ein Beitrag zur germanischen Namen- u. Dialectforschung v. Ferdinand Wrede. ℳ 3. —
LX. Die Poetik Gottscheds und der Schweizer v. Fr. Servaes. ℳ 3. 50
LXI. Der Vers in Shaksperes Dramen von Goswin König. ℳ 3. 50
LXII. Beowulf. Untersuchungen von Bernh. ten Brink. ℳ 6. —
LXIII. Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen von Karl D. Bülbring. ℳ 3. 50
LXIV. Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen von Alois Pogatscher. ℳ 5. —
LXV. Neue Fragmente des Gedichts van den vos Reinaerde und das Bruchstück van bere Wisselauwe, herausg. von Ernst Martin. ℳ 2. —
LXVI. Caspar Scheidt, der Lehrer Fischarts. Studien zur Geschichte der Grobianischen Litteratur in Deutschland v. Dr. A. Hauffen. ℳ 3. —
LXVII. Ulrichs von Hutten deutsche Schriften. Untersuchungen mit einer Nachlese zu Huttens Werken von Siegfr. Szamatolski. ℳ 4. —
LXVIII. Über die Sprache der Ostgoten in Italien von F. Wrede. ℳ 4. —
LXIX. Prothese und Aphaerese des H im Althochdeutschen. Von Dr. Hermann Garke. ℳ 3. —
LXX. Studien zur Geschichte der italienischen Novelle in der englischen Litteratur des 16. Jahrhunderts. Von Emil Koeppel. ℳ 2. 50
LXXI. Judith. Studies in metre, language and style. With a view to determining the date of this old-english fragment and the home of its author. Von T. Gregory Foster. ℳ 3. —
LXXII. Der althochdeutsche Isidor. Facsimile-Ausgabe des Pariser Codex nebst critischem Text der Pariser und Monseer Bruchstücke. Mit Einleitung, grammatischer Darstellung und einem ausführlichen Glossar herausgegeben von George A. Hench. Mit 22 Tafeln. ℳ 20. —
LXXIII. Zur Entwicklung der historischen Dichtung bei den Angelsachen von Daniel Abegg. M. 3. —

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Vögl





